

1999

KULTURBERICHT

bm:bwk

BUNDEMINISTERIUM
FÜR BILDUNG
WISSENSCHAFT
UND KUNST

1999

KULTURBERICHT

bm:bwk

BUNDESMINISTERIUM
FÜR BILDUNG
WISSENSCHAFT
UND KULTUR

VORWORT

Die wesentlichen Weichenstellungen des Jahres 1998 für Bundesmuseen und andere Institutionen, die sich mit unserem kulturellen Erbe auseinandersetzen, wurden im Jahr 1999 größtenteils umgesetzt:

- Das Jahr 1999 war für die Bundesmuseen der Beginn einer sehr wesentlichen Verwaltungs- und Strukturreform, das Jahr, in dem als erstes großes Museum das Kunsthistorische Museum nach dem Bundesmuseen-Gesetz des Jahres 1998 in eine vollrechtsfähige wissenschaftliche Anstalt des Bundes übergeleitet wurde. Die Erfahrungen, die in diesem Jahr gemacht wurden, flossen in die Vorbereitungsphase der weiteren, im Jahr 2000 in die Vollrechtsfähigkeit überzuleitenden Häuser Graphische Sammlung Albertina, MAK, Technisches Museum und Österreichische Galerie ein.
- Auf dem Gebiet des Denkmalschutzes erfolgte eine grundlegende Novellierung des Denkmalschutzgesetzes. Die Novelle brachte eine Reihe von Neuerungen sowohl im Interesse der Wahrung der Rechte der Eigentümer als auch eines klarer begrenzten Vollzuges des Gesetzes durch das Bundesdenkmalamt, vor allem bei den Möglichkeiten der Unterschutzstellung von Denkmalen. Hier sei beispielsweise die neue Regelung für eine bloße Teilunterschutzstellung, wenn diese fachlich ausreichend ist, ebenso erwähnt wie die Möglichkeit, archäologische Fundstätten – zur Ermöglichung der Ausgrabung – nur auf Zeit unter Denkmalschutz zu stellen. Auch findet die automatische Unterschutzstellung von Häusern, die etwa Gebietskörperschaften oder der Kirche gehören, mit 31. Dezember 2009 ein Ende. Darüber hinaus wurde das Denkmalschutzgesetz mit dem Ausfuhrverbotsgesetz für Kulturgut vereinigt und dieses Teilgebiet des Denkmalschutzes den rechtlichen Grundsätzen der EU völlig angeglichen.
- Die Recherchen nach Kunstgegenständen, welche im Zuge oder als Folge der NS-Gewaltherrschaft in das Eigentum des Bundes gelangt sind, wurden im Berichtszeitraum ohne Unterbrechung fortgesetzt. In der Zeit vom 19. August 1999 bis zum 10. Oktober 2000 haben die zuständigen Bundesminister auf Empfehlung des Beirates gemäß § 3 Rückgabegesetz von ihrer Ermächtigung zur Rückgabe von 24 teilweise umfangreichen Sammlungen Gebrauch gemacht.
- Die Bauarbeiten an der größten Kulturbaustelle Österreichs, dem Museumsquartier, wurden planmäßig fortgesetzt. Im Oktober 1999 wurde die Dachgleiche der neuen Gebäude gefeiert. Die baulichen und organisatorischen Vorbereitungen zur Eröffnung im Juni 2001 laufen auf Hochtouren und mit Werbung und Marketing für dieses multifunktionale Kulturzentrum wurde bereits im Jahr 1999 im In- und Ausland begonnen.









































Der wesentlichen Aufgabe der Kulturpolitik meines Ressorts, das reiche kulturelle Erbe unseres Landes zu erhalten, wird nunmehr ein wichtiger Aspekt, der vor allem auch auf EU-Ebene intensiv diskutiert wird, hinzugefügt, nämlich der breiten Öffentlichkeit den Zugang zu unserem Kulturerbe auch in digitaler Form zu ermöglichen. Die Umsetzung dieses Zieles sowohl im Rahmen des Aktionsplanes der Europäischen Gemeinschaften „eEurope“ als auch auf nationaler Ebene wird die zukünftige Herausforderung unserer Kulturpolitik darstellen.



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'E. Gehrler'.

Elisabeth Gehrler
Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3	
Impressum	6	
BUNDESMUSEEN	7	
Adressen	8	
Überblick	9	
Besucher	9	
Öffentlichkeitsarbeit	10	
Ausstellungen	11	
Österreichischer Museumspreis	11	
Förderungen	11	
Leopold-Museum-Privatstiftung	14	
Stiftung Ludwig	16	
Österr. Friedrich-und-Lillian-Kiesler-Stiftung	16	
Bauliche Restaurierung	18	
Bauinvestitionsprogramm	18	
Graphische Sammlung Albertina	18	
Museum für Völkerkunde	19	
Theatermuseum	19	
Österreichische Galerie	19	
Technisches Museum	19	
Museumsquartier	19	
EU-Kultur	20	
Budget	22	
Teilrechtsfähigkeit	24	
BMBWK – Kulturdocumentation	25	
Kunsthistorisches Museum	27	
Naturhistorisches Museum	35	
Museum für Völkerkunde	41	
Österreichische Galerie	47	
Graphische Sammlung Albertina	53	
Museum für angewandte Kunst – MAK	61	
Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig – MMKSLW	69	
Technisches Museum Wien	75	
Pathologisch-anatomisches Bundesmuseum	81	
Österreichisches Theatermuseum	85	
Volkskundemuseum	91	
ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK	95	
PHONOTHEK	103	
VOLKSKULTUR UND ÖFFENTL. BÜCHEREIWESEN	107	
HOFMUSIKKAPELLE	113	

6 IMPRESSUM

DENKMALSCHUTZ	117	
Was bedeutet die Kompetenz „Denkmalschutz“	118	
Der Aufgabenbereich des Bundesministeriums	118	
Legistik	118	
Förderung der Denkmalpflege	119	
Internationale Aktivitäten	121	
BUNDESDENKMALAMT	123	
Die Anwendung des Denkmalschutzgesetzes	125	
Abteilung Denkmalverzeichnis	125	
Die Anwendung des Ausfuhrverbotsgesetzes	125	
Aus der Tätigkeit der Landeskonservatorate	127	
Landeskonservatorat für Burgenland	127	
Landeskonservatorat für Kärnten	128	
Landeskonservatorat für Niederösterreich	130	
Landeskonservatorat für Oberösterreich	133	
Landeskonservatorat für Salzburg	135	
Landeskonservatorat für Steiermark	136	
Landeskonservatorat für Tirol	138	
Landeskonservatorat für Vorarlberg	141	
Landeskonservatorat für Wien	142	
Zentrale Abteilungen	145	
Abteilung für Bodendenkmale	145	
Abteilung für Gartenarchitektur	147	
Abteilung für technische Denkmale	148	
Abteilung für Klangdenkmale	149	
Abteilung für Museen und Bibliotheken	149	
Abteilung für Inventarisierung und Denkmalforschung	150	
Abteilung für Architektur und Bautechnik	151	
Abteilung Restaurierwerkstätten Kunstdenkmale	152	
Abteilung Restaurierwerkstätten Baudenkmalpflege	155	
Wissenschaftliche Grundlagen und Dokumentation	156	
Öffentlichkeitsarbeit	158	

IMPRESSUM

HERAUSGEGEBEN VOM BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT UND KULTUR, SEKTION IV
MINORITENPLATZ 5, 1014 WIEN

REDAKTION:
LIESELOTTE HASCHKE, PETRA SCHARON, MR. DIPL.-ING. FRANZ NEUWIRTH

HERSTELLUNG: PAGO DRUCK, 1020 WIEN

BEZUGSADRESSE: AMEDIA, STURZGASSE 1A, 1141 WIEN
TEL. UND FAX: 01/982 13 22

PREIS JE EXEMPLAR ATS 80,- INKL. 10 % MwSt.
ZZGL. PORTO UND VERSAND

BUNDESMUSEEN

ADRESSEN

Kunsthistorisches Museum

Burgring 5, 1010 Wien, Tel. 01/525 24

E-Mail: info@khm.at, Internet: <http://www.khm.at>

Kunstsammlungen in der Neuen Burg: Ephesos-Museum, Hofjagd- und Rüstkammer, Sammlung alter Musikinstrumente, Heldenplatz, 1010 Wien

Schatzkammer, Hofburg, Schweizerhof, 1010 Wien, Tel. 01/533 79 31

Wagenburg: Schloss Schönbrunn, 1130 Wien, Tel. 01/877 32 44

Palais Harrach: Freyung 3, 1010 Wien, Tel. 01/533 75 93

Lipizzanermuseum: Reitschulgasse 2, 1010 Wien, Tel. 01/533 78 11

Naturhistorisches Museum

Burgring 7, 1010 Wien, Tel. 01/521 77

E-Mail: oeff.arbeit@nhm-wien.ac.at

Museum für Völkerkunde

Neue Burg, 1010 Wien, Tel. 01/534 30

E-Mail: v*@ethno-museum.ac.at, Internet: <http://www.ethno-museum.ac.at>

Österreichische Galerie

Prinz-Eugen-Straße 27, 1030 Wien, Tel. 01/795 57

E-Mail: belvedere@belvedere.at, Internet: <http://www.belvedere.at>

Graphische Sammlung Albertina

Augustinerstraße 1, 1010 Wien, Tel. 01/534 83

E-Mail: info@albertina.ac.at, Internet: <http://www.albertina.at/albertina>

Österreichisches Museum für angewandte Kunst – MAK

Stubenring 5, 1010 Wien, Tel. 01/711 36

E-Mail: presse@mak.at, Design-Info-Pool: design@mak.at

Internet: <http://mak-design.tu-graz.ac.at>

Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig – MMKSLW

Palais Liechtenstein: Fürstengasse 1, 1090 Wien, Tel. 01/317 69 00

20er Haus: Schweizergarten, 1030 Wien, Tel. 01/799 69 00

E-Mail: museum@MMKSLW.or.at, Internet: <http://www.MMKSLW.or.at/MMKSLW>

Technisches Museum Wien

Mariahilfer Straße 212, 1140 Wien, Tel. 01/899 98

E-Mail: mbox@tmw.ac.at, Internet: <http://www.tmw.ac.at>

Pathologisch-anatomisches Bundesmuseum

Spitalgasse 2, 1090 Wien, Tel. 01/406 86 72

E-Mail: pathomus@via.at, Internet: <http://www.pathomus.or.at>

Österreichisches Theatermuseum

Lobkowitzplatz 2, 1010 Wien, Tel. 01/512 88 00

E-Mail: info@theatermuseum.at

Internet: <http://www.theatermuseum.at/museum/index.html>

Österreichisches Museum für Volkskunde (Vereinsmuseum)

Laudongasse 15/19, 1080 Wien, Tel. 01/406 89 05

E-Mail: office@volkskundemuseum.at

BESUCHER

Im Jahr 1999 besuchten 2.731.814 Personen die im Kompetenzbereich des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten befindlichen Bundesmuseen (die Besucher der musealen Einrichtungen der Österreichischen Nationalbibliothek sind in dieser Summe nicht inkludiert und werden separat im Berichtsteil der Nationalbibliothek angeführt). Gegenüber 1998 mit 2.948.732 Besuchern bedeutet dies einen Rückgang von 216.918 Personen oder 7,35%.

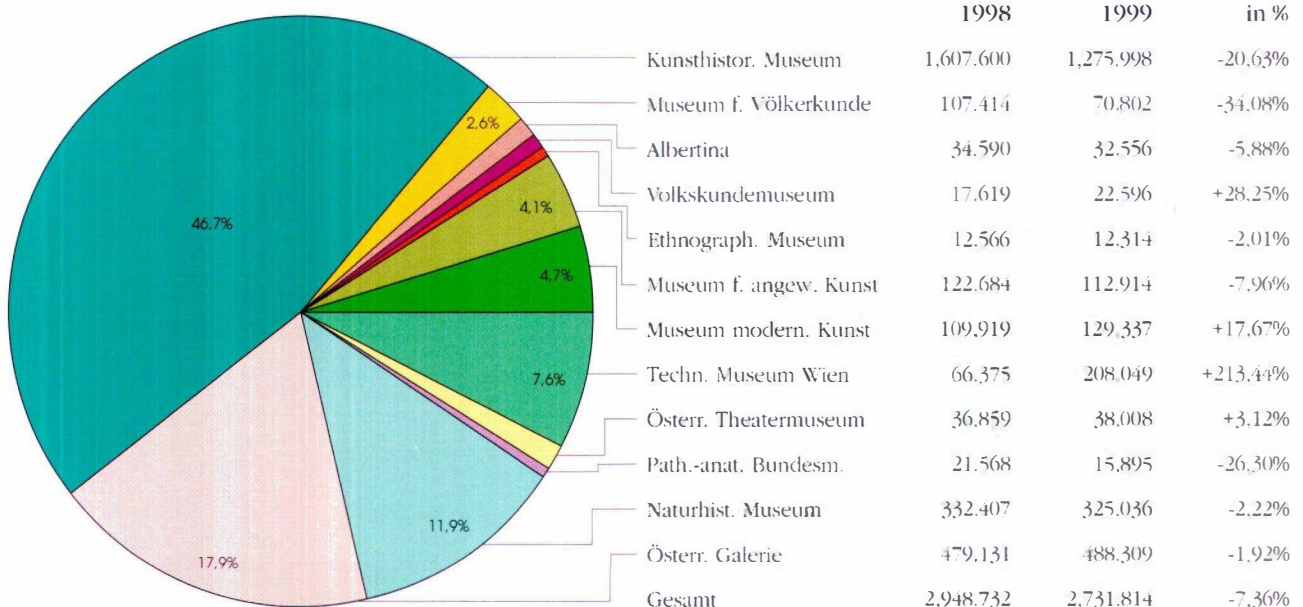
Das im Juni 1999 wieder eröffnete **Technische Museum** zählte insgesamt 208.049 Besucher, wobei der Vergleich zum Vorjahr (lediglich die fremdveranstaltete Sonderausstellung „Star Trek“ mit rund 66.000 Besuchern) nicht relevant ist. Allein im Eröffnungsmonat Juni besuchten rund 48.000 Personen das renovierte Haus.

Die **Österreichische Galerie** meldete für 1999 eine Steigerung von 1,92% bzw. 9.178 Personen, in erster Linie durch die Großausstellung „America“ im Oberen Belvedere und liegt mit nur rund 36% Nichtzahlern im unteren Drittel. Die Eintritte im **Österreichischen Theatermuseum** stiegen durch ein relativ dichtes Ausstellungsprogramm (u.a. „Pantelis Dessyllas“, „Wiener Blut“, „Václav Havel“) leicht um 3,12% bzw. 1.149 Personen mit dem höchsten Prozentsatz nichtzahlender Besucher von rund 74%. Die Gründe dafür: das Kindertheatermuseum, die freie Bibliotheksbenützung und zahlreiche Fremd- und Konzertveranstaltungen. Das **Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig** meldet ebenfalls ein Plus von 17,67% bzw. 19.418 Personen durch ein ansprechendes Ausstellungsprogramm (u.a. „David Salle“, „Erwin Bohatsch“, „Maria Lassnig“, „Bernard Frize“), der großen Mitteleuropaausstellung in beiden Häusern „Aspekte –

Positionen. Mitteleuropäische Kunst 1949–1999“ und einer fremdveranstalteten Konzertreihe mit geöffneten Schauräumen im Palais Liechtenstein, woraus sich u.a. der zweithöchste Anteil nichtzahlender Besucher mit rund 67% ergab. Dem **Volkskundemuseum** brachte ein gutes Sonderausstellungsprogramm (u.a. „Il Bambino Gesù“, „Leben in der Platte“, „2000: Zeiten/Übergänge“) einen Zuwachs von rund 28% oder rund 5.000 Personen, allerdings mit einem sehr hohen Anteil an nichtzahlender Besuchern von rund 62%.

Besucher verloren das **Kunsthistorische Museum** (inklusive Künstlerhaus -20,63% oder 331.602 Personen, ohne Künstlerhaus -19,18%), wobei die Rückgänge vorwiegend im Lichte der vorjährigen Breughel-Ausstellung (von Dezember 1997 bis April 1998 mit einem Rekordbesuch von rund 360.000 Besuchern) und der Maßnahmen, die im Zuge der Umsetzung der Vollrechtsfähigkeit gesetzt wurden, zu sehen sind. Das Palais Harrach erzielte ein Plus von rund 12% während das Künstlerhaus im Gegensatz zu 1998 nur zwei Monate bespielt war (Sonderausstellungen „Jemen“ und „Die Schätze der Kalifen“ im Jänner und Februar 1999) und mit rund 38.500 Besuchern einen rund 50% Rückgang gegenüber 1998 meldete. Das KHM hat mit 26,62% den niedrigsten Anteil an nichtzahlenden Besuchern. Die Verluste des **Naturhistorischen Museums** (-2,22% oder 7371 Personen) sind angesichts der beiden gut besuchten Sonderausstellungen 1998 „Alle verwandt – alle verschieden“ und „Gesucht Neandertaler“ für das Jahr 1999 gering ausgefallen. Die Neandertaler-Ausstellung wurde bis Ende Juni 1999 verlängert, ab September stiegen mit der Sonderausstellung „Dein Gehirn kann mehr als du denkst“ die Besucherzahlen wieder an, konnten aber insgesamt nicht ganz das Niveau von 1998

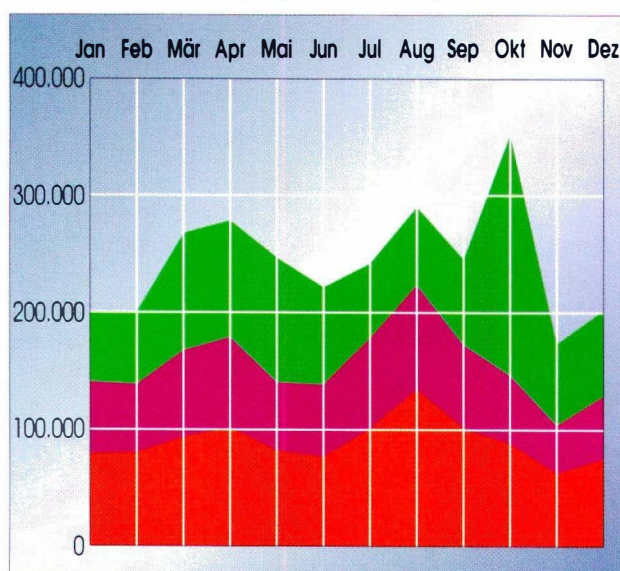
Besucheranteil 1998



10 ÜBERBLICK MUSEEN

erreichen. Das NHM meldet für 1999 durch den hohen Schüleranteil und weitreichende Vermittlungsangebote für Kinder durchschnittlich rund 52,5% nichtzahlende Besucher ebenso wie das Museum für Völkerkunde mit rund 60% Nichtzahlern. Der hohe Zuwachs des Völkerkundemuseums im Jahr 1998 durch die Sonderausstellungen „Bhutan“ und „Scha-manismus“ konnte durch die Sonderausstellung „Nasca“ 1999 nicht wettgemacht werden und schlug sich in einem rund 34%igen Rückgang (rund 36.600 Personen) nieder. Die Albertina konnte ebenfalls den durch die gut besuchten Sonderausstellungen des Jahres 1998 („Expressionismus“, „Ironimus“ und „Kokoschka“) erzielten Besuchererfolg mit den Sonderausstellungen des Jahres 1999 „Baldessari und Goya“, „Raphael“ und „Von Dürer bis Rauschenberg“ nicht wiederholen und verlor 5,88% oder 2.034 Eintritte mit einem relativ niedrigen Anteil (rund 35%) an nichtzahlenden Besuchern. Die Gründe für die rückläufige Entwicklung im MAK-Museum für angewandte Kunst (-7,96% oder 9.770 Personen) sind durch den hohen Anteil an nichtzahlenden Besuchern (rund 54%) und dem großen Anteil an Fremdveranstaltungen (z.B. die Kunstmesse Wien) nicht im Detail festzumachen. Die Sonderausstellungen des Jahres 1998 (z.B. „Out of Actions“) dürften jedoch erfolgreicher

BESUCHERENTWICKLUNG: JAHRESVERLAUF



■ nichtzahlend, ■ ermäßigt, ■ voll

gewesen sein als die des Jahres 1999 u.a. „James Turrell“, „Shiro Kuramata“, „Jannis Kounellis“, „Cine Art“.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Verluste des KHM von rund 331.600 Besuchern und die Rückgänge in den großen Häusern NHM, Völkerkundemuseum und Albertina nicht durch die Besucherzahlen für das seit Juni 1999 wieder geöffnete Technische Museum (rund 208.000) und den Zuwächsen der größeren Häuser Österreichische Galerie (rund 9.000 Besucher) und MMKSLW (rund

19.500 Besucher) kompensiert werden konnten. Der durchschnittliche Prozentsatz an nichtzahlenden Besuchern für alle Bundesmuseen liegt bei rund 37%, das erste vollrechtsfähige Haus, das KHM, bei nur 26,5%. In diese Zahlen sind auch die 125.437 Personen, die am 26. Oktober bei freiem Eintritt (ausgenommen KHM) die Bundesmuseen besuchten, eingeschlossen, wobei am Nationalfeiertag 1999 rund 10.000 Personen weniger gemeldet wurden als 1998.

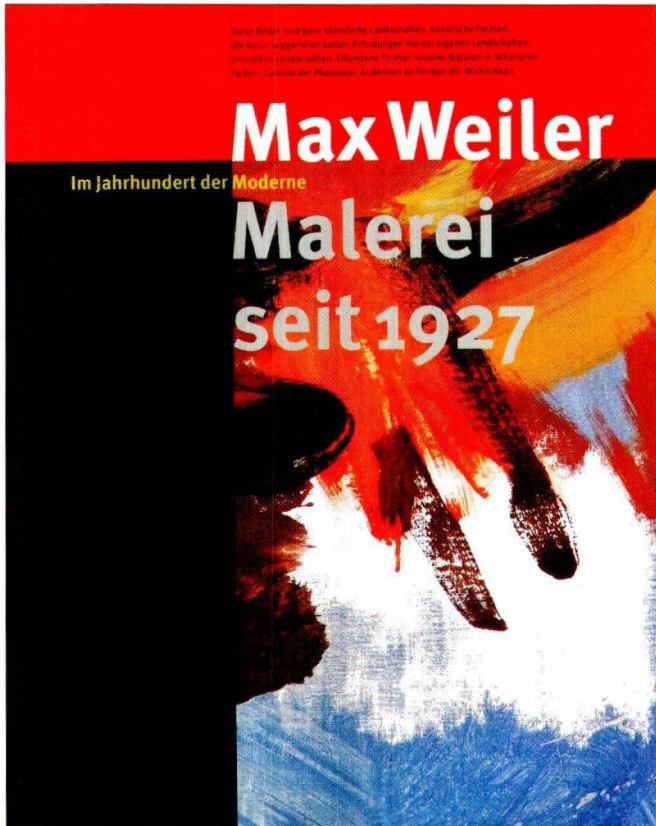
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Öffentlichkeitsarbeit für die einzelnen Bundesmuseen leisten die dafür geschaffenen Abteilungen an den jeweiligen Häusern. Eine Zusammenschau an Informationen über die Bundesmuseen wird in Form nachstehend erwähnter Produkte von der Abteilung IV/2 erstellt bzw. koordiniert:

- Monatlicher Programmfalter der Bundesmuseen (in Kooperation mit dem Kunsthistorischen Museum): Übersicht über Ausstellungen, Sonderausstellungen, Führungen, Kinder- und Seniorenprogramme und sonstige Veranstaltungen der Bundesmuseen, Auflage rund 15.000 Stück, Herstellung und Versendung durch Abt. IV/2.
- Monatsprogramm der Bundesmuseen im Internet, abrufbar über die Homepage des BMUK (bzw. BMBWK): <http://www.bmuk.gv.at/fsterm.htm>
- Jahresplakat der Bundesmuseen: Adressen, Öffnungszeiten, Schließtage und Tage mit freiem Eintritt, von Abteilung IV/2 in einer Auflage von rund 6.000 Stück hergestellt und versandt.
- Plakat M/S Museum-Schule: informiert über aktuelle museumspädagogische Angebote aller größeren österreichischen Museen, erscheint zweimal jährlich und ergeht an Schulen und schulähnliche Institutionen, im Auftrag des BMUK zusammengestellt und versandt.
- Jährlicher Kulturbericht: Überblick über die Tätigkeit der Bereiche Bundesmuseen, Denkmalschutz, Nationalbibliothek, Hofmusikkapelle, Phonotheke, Volkskultur und öffentliches Bibliothekswesen, erscheint in einer Auflage von 2000 Stück zum Preis von ATS 80,-, Bezugsadresse: AMEDIA, Sturzgasse 1A, 1140 Wien, Tel. 01/982 13 22.
- Informationen im Internet <http://www.bmuk.gv.at> Kurzdarstellung der Tätigkeit der Sektion IV; Kulturaktionsprogramme der Europäischen Gemeinschaft; Kulturbericht; Restitutionsbericht.
- Cultural Contact Point Austria – Bereich „Kulturelles Erbe“: nationale Informationsstelle in Zusammenarbeit mit der EU-Kommission für das EU-Kulturrahmenprogramm „Kultur2000“, Beratung, Partnersuche, Tel. 01/53120-3626, e-mail: liselotte.haschke@bmbwk.gv.at

AUSSTELLUNGEN

Die vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten getragene Grossausstellung „Max Weiler – Malerei seit 1927“ vom 16.10.1999–6.2.2000 im Künstlerhaus war mit rund 41.000 Besuchern eine erfolgreiche, umfassende Retrospektive und gab Einblick in mehr als sieben Jahrzehnte der malerischen



Titelseite Ausstellungskatalog

Entwicklung des Künstlers. Die Werkschau im Künstlerhaus zeigte Weilers frühe Natur- und Kultbilder, Bildnisse und Porträts, seine experimentellen Flügelbilder und schließlich das bekannte Spätwerk mit den abstrakten Landschaften und einem neuen, alternativen Bild der Natur. Besonderer Wert bei der Gestaltung dieser Ausstellung, deren Kurator Edelbert Köb war, wurde auf umfassende Vermittlungsangebote besonders für Schüler gelegt. In der Akademie der bildenden Künste wurden parallel zu der Ausstellung im Künstlerhaus erstmals die großformatigen farbigen Entwürfe Max Weilers für seine zahlreichen Aufträge im öffentlichen Raum gezeigt.

ÖSTERREICHISCHER MUSEUMSPREIS

Der Österreichische Museumspreis wurde im Jahr 1999 mit einer Dotation für den Hauptpreis in Höhe von ATS 100.000,- und für die Anerkennungspreise in Höhe von ATS 20.000,- zum zwölften Mal vergeben. Bisherige Preisträger waren:

1988 Museum Lauriacum in Enns

- 1989 Waldbauernmuseum Gutenstein
- 1990 Haus der Natur in Salzburg
- 1991 Jüdisches Museum in Hohenems
- 1992 Museum der Begegnung in Schmiding/Wels
- 1993 Museum 1915–1918 in Kötschach-Mauthen
- 1994 Augustinermuseum Rattenberg
- 1995 Salzburger Freilichtmuseum Großgmain
- 1996 Österreichischen Glockenmuseum Innsbruck
- 1997 Landtechnisches Museum Burgenland/St. Michael
- 1998 Ars Electronica Center Linz

Im Jahr 1999 wurde dem Museum für Volkskultur in Spittal einstimmig auf Grund der Berichte der Juroren, die diese Einrichtung besichtigten, der Museumspreis 1999 zuerkannt. Dieses Museum bietet einen umfassenden Überblick über die Volkskultur Oberkärntens unter grenzüberschreitender Einbeziehung der ethnischen Minderheiten und deren regionalen Traditionen. Die ausgewogene und gut präsentierte Sammlung entspricht den modernsten museologischen Grundsätzen, die Beschriftung ist durchgehend mehrsprachig. Die Leitung des Hauses setzt wesentliche Akzente im Bereich Forschung (Museumstandards etc., wissenschaftliche Projekte) und Weiterbildung für die Museumslandschaft Kärntens und der umliegenden Bundesländer. Der Betrieb des Hauses wird vorwiegend von freiwilligen Mitarbeitern getragen, die Leitung und Organisation wird von einer beschränkten Anzahl angestellter Experten durchgeführt. Die in den letzten Jahren eingerichteten „Außenstellen“ (Fischereimuseum Seeboden, Almwirtschaftsmuseum Nockberge, Wassermühlmuseum Maria Luggau) sind organisatorisch eingebunden, wesentlich von der Bevölkerung mitgetragen und betreut und stellen eine sinnvolle Verbindung zu touristischen Infrastrukturen her. Die durch die Leitung forcierten internationalen Beziehungen trugen dem Museum schon im Jahr 1995 den European Museum of the Year Award ein.

Einer der beiden Anerkennungspreise erging an das Haus der Völker in Schwaz als modernst ausgestattetes und in der Präsentation von neuen Medien unterstütztem „jungem“ Museum, das besonders für die Jugend didaktisch und durch horizontale Querverbindungen zu außereuropäischen Kulturen ansprechend wirkt und durchaus überregionale Bedeutung hat. Das Bezirksmuseum Meidling wurde als vorbildlich organisiertes und geführtes regionales Stadtmuseum mit dem zweiten Anerkennungspreis ausgezeichnet. In einer umfassenden und gut beschilderten Sammlung wird exemplarisch die Geschichte und Kultur des Bezirks dargestellt.

FÖRDERUNGEN

Laut Bundesverfassung fallen nur die Bundesmuseen in die Kompetenz des Bundes, die Angelegenheiten der übrigen Museen sind Landessache. Um die

12 ÜBERBLICK MUSEEN

kulturelle Präsenz des Bundes auch in den Länder zu sichern, subventioniert der Bund Landes- und Gemeindemuseen sowie die Museen anderer Institutionen, soweit ihnen überregionale Bedeutung zukommt.

Subventionen hierfür werden aus den bei Ansatz 1/12446 veranschlagten Geldmitteln gewährt. Im Berichtsjahr wurden aus diesem Ansatz Förderungen in einer Gesamthöhe von ATS 107,458 Mio. vergeben. Dazu kommt der für Museen gewidmete Anteil des Bundesministeriums beim Kunstförderungsbeitrag, bei Ansatz 1/12456, aus dem im Jahre 1999 für Zwecke der Museen ATS 5,522 Mio. zur Verfügung standen. Es wurden im Berichtszeitraum die unten angeführten Museen aus Bundesmitteln unterstützt, wobei im Wesentlichen folgende Grundsätze beachtet werden:

- die überregionale Bedeutung regionaler Museen und Ausstellungen,
- die nachhaltige ökonomische Eigenständigkeit,
- Ausgewogenheit nach Größe und Bevölkerungszahl der einzelnen Bundesländer,
- der denkmalpflegerische Aspekt, Restaurierung und Konservierung historisch und künstlerisch wertvoller Exponate,
- Revitalisierung von Baudenkmalern (vor allem Stifts- und Schlossmuseen) durch Einrichtung von Museen,
- volksbildnerischer Wert (Vermittlung, Führungen, Seminare, Kataloge etc.).

Die enge Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt bei der Vergabe der Förderungsmittel gewährleistet die beabsichtigte Verwendung im Sinne des Denkmalschutzes: Alle geförderten Wiederherstellungs- und Konservierungsmaßnahmen im Musealbereich werden von den Landeskonservatoren beaufsichtigt. Die Landeskonservatoren und die Kulturabteilungen der Länder werden vom Bundesdenkmalamt zu diesem Zweck über die Förderungen des Bundes auf dem Musealsektor informiert. Da die einlangenden Subventionsansuchen von der Musealabteilung des Bundesdenkmalamtes begutachtet werden, ist eine Koordination mit denkmalpflegerischen Aufwendungen vollkommen gesichert. Das Bundesdenkmalamt selbst fördert nur baubezogene Maßnahmen und Restaurierungsarbeiten.

Die Unterstützung konkreter Projekte hat den Vorrang vor jährlich wiederkehrendem Subventionsbedarf für Betriebsaufwand. Gefördert werden auch Publikationen über Themata aus dem Musealbereich sowie Veranstaltungen, die der Fortbildung von Museumskuratoren dienen. Hier wird in erster Linie der alljährliche, jeweils an einem anderen Ort stattfindende österreichische Museumstag unterstützt. Auch auf einschlägige Projekte der EU oder der UNESCO wird bei der Setzung von Förderungsmaßnahmen Bedacht genommen.

Budgetansatz 1/12446 (in ATS)

Zuschüsse an Gemeinden für sonstige Anlagen (IF):

Landtechnisches Museum Hirschbach	35.000,-
Kutschenmuseum Laa an der Thaya	100.000,-
Weinstadtmuseum Krems	300.000,-
Ortsgeschichtliches Museum Bürserberg	10.000,-
Heimathaus Mariazell	30.000,-
	<hr/>
	475.000,-

Zuschüsse an Unternehmungen:

Niederösterreichische Donaufestival Gesellschaft	500.000,-
Parnass Verlag GesmbH.	500.000,-
Woka-Film	70.000,-
ARS Electronica Center Linz	100.000,-
Galerie Krinzinger	50.000,-
WUV-Universitätsverlag, Studie über Museumsbesucher	20.000,-
Verlagsanstalt Tyrolia GesmbH., Druckkostenzuschuss	60.000,-
	<hr/>
	1.300.000,-

Zuschüsse an Unternehmungen (IF):

Freilichtmuseum Bad Tatzmannsdorf	10.000,-
Jüdisches Museum Wien GesmbH:	5.000.000,-

EU-Projektförderung:

Verein Österr. Jüdisches Museum in Eisenstadt	3.702.729,-
Verein Burgenländische Haydn-Festspiele	695.202,-
Verein der Freunde der Pferdeeisenbahn, Museum in Kerschbaum	250.000,-
	<hr/>
	4.647.931,-

Freilichtmuseen:

Stiftung Österr. Freilichtmuseum Stübing bei Graz:	70.000,-
--	----------

Verein Museum für Volkskunde:

Österreichisches Museum für Volkskunde	5.400.000,-
Verein für Volkskunde	398.000,-
	<hr/>
	5.798.000,-

Österr. Gesellschafts- und

Wirtschaftsmuseum:	573.847,59
---------------------------	------------

Sonstige gemeinnützige Einrichtungen:

Österr. Gesellschaft für christliche Kunst	138.476,-
Verein Wien Heldenplatz, Fotoausstellung	250.000,-
Verein Interaktives Kindermuseum im Museumsquartier	600.000,-
Archäologisches Museum Traismauer	10.000,-

ÜBERBLICK MUSEEN 13

Verein Mineralien-Fossilien-Bergbau, Privat-Museum	6.000,-	Verein Widerstandsmuseum Ebensee	100.000,-
Burgmuseum Güssing	30.000,-	Museum des Collegiatstiftes Mattsee	95.000,-
Verein Historische Landmaschinen St. Michael/Burgenland	25.000,-	Kultur- und Museumsverein Schleedorf	50.000,-
Diözese Linz. Ausstellung über Emil Steffann	70.000,-	Schlossmuseum Eichberg	90.000,-
Kulturverein Erlebniswelt Granit	30.000,-	Benediktinerstift St. Paul	250.000,-
Museumsverband NEMO	15.000,-	Kultur- und Heimatmuseumsverein Försterhaus	100.000,-
Salzburger Landesschimmuseum	25.000,-	Museum im Servitenkloster Innsbruck	30.000,-
ARGE Regionalkultur Steiermark	40.000,-	Verein zur Förderung des Imster Schemenlaufes	250.000,-
Benediktinerabtei Seckau	300.000,-	Gorbach Eckhard. Projekt „Druck Werk“, Dornbirn	120.000,-
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum	150.000,-	Museum des Benediktinerstiftes Seitenstetten	214.414,41
Stiftsmuseum Schlägl	20.000,-	Mühlen-Museum in Hohenems	90.000,-
Biologie- und Jagdmuseumsverein Jetzelsdorf	20.000,-	Freilichtmuseum Stehrerhof	30.000,-
Kunstinitiative Tirol, Götzens, Künstlermonographie über Jean Egger	80.000,-	Hinterglasmuseum Sandl	10.000,-
Marchfelder Schösserverein	900.000,-	Museumsverein Lauriacum Enns	100.000,-
Stiftsmuseum Altenburg	100.000,-	Museum der Mechitaristen-Congregation	100.000,-
Steirisches Holzmuseum St. Ruprecht ob Murau	20.000,-	Museumsverein Feldkirchen i.K.	10.000,-
	2.829.476,-	Österr. Tonbandmuseum	20.000,-
Private Haushalte:		Verein Dr. Karl Renner-Gedenkstätte	100.000,-
Friedl Beate	10.988,-	Verein Oberösterr. Handwerkermuseum Bad Hall	100.000,-
Schlossmuseum Eichberg	30.000,-		3.709.414,41
Thoman-Oberhofer Elisabeth, Ausstellung	100.000,-	Stiftung Leopold (IF):	80.553.343,-
Kraigher – Gedächtnisausstellung in Feistritz	10.000,-	Gesamt	107.458.000,-
	150.988,-		
Baukostenzuschüsse:		Budgetansatz 1/12456	
Montanhistorischer Verein für Österreich, Bergmuseum	40.000,-	Zuschüsse an Gemeinden (KFB):	
Verein der Dolomitenfreunde, Museum	50.000,-	Stadtmuseum Klosterneuburg	30.000,-
	90.000,-	Akademie Friesach	40.000,-
			70.000,-
Freilichtmuseen:		Zuschüsse an Gemeinden für sonstige Anlagen (IF) (KFB):	
Stiftung Österr. Freilichtmuseum Stübing bei Graz:	450.000,-	Heimatismuseum Raabs	30.000,-
Ethnographisches Museum Schloss Kittsee (IF):	1.310.000,-	Schnapsglasmuseum Echtsenbach	100.000,-
EU-Projektförderungen (IF):		Museum Peuerbach	55.294,-
Verein Ethnographisches Museum Schloss Kittsee	490.000,-	Museum im Alten Amtshaus, Gusswerk	30.000,-
Zuschüsse für sonstige Anlagen (IF):		Kulturpark Kamptal, Horn	100.000,-
Gesellschaft der Freunde der Österr. Nationalbibliothek	1.600.000,-	Gemeindemuseum Waidhofen an der Ybbs	350.000,-
Stiftsmuseum Zwettl	250.000,-	Stadtmuseum Ried/Innkreis	100.000,-
		Gemeinde Purgstall, Lagerrundweg	150.000,-
		Verein Handwerkermuseum Molln	150.000,-
			1.065.294,-
		Zuschüsse an Unternehmungen (KFB):	
		Archäologischer Park Carnuntum, Betriebs GesmbH.	100.000,-

14 ÜBERBLICK MUSEEN

International Institute for Design GesbmH.	70.000,-	Archäologisches Museum Fliess	50.000,-
Schlossmuseum Rohrau	500.000,-	Museum St. Georgenberg Fiecht	30.000,-
	670.000,-	Museumsverein Jenbach	20.000,-
Gemeinnützige Einrichtungen (KFB):		Kinder-Knürstle Museum, Götzis	50.000,-
Erzbischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Wien	75.000,-	Verein Jüdisches Museum Hohenems	100.000,-
Institut für Kulturwissenschaften	200.000,-	Elektropathologisches Museum	30.000,-
Österr. Gesellschaft für Architektur	10.000,-	Klostermuseum Michaelbeuern	150.000,-
Kultur- und Museumsverein Thalgau	30.000,-	Hinterglasmuseum Sandl	100.000,-
Stiftsmuseum Rein-Hohenfurth	40.000,-	Motorradmuseum Sulz im Wienerwald	10.000,-
Haus der Völker, Schwaz	150.000,-	Schlossmuseum Loosdorf	150.000,-
Heimatomuseum Fügen/Zillertal	10.000,-	Verein Handwerkermuseum Molln	200.000,-
Büro für Kulturvermittlung	50.000,-	Verein zur Pflege des Gedenkens an F. Schiff	100.000,-
Österreichischer Museumsbund	150.000,-		1.590.000,-
Museumsverein Lauriacum Enns	50.000,-	Gesamt	5.521.999,20
Verein Dr. Karl Renner-Gedenkstätte	191.000,-		
Verein angestellter Drogisten Österreichs, Drogistenmuseum	70.000,-		
Verein der Freunde des Naturhistorischen Museums	190.705,20		
Verein Weinviertler Dorfmuseum Niedersulz	200.000,-		
	1.416.705,20		
Private Haushalte:			
Dr. Kreidl Detlef, Ausstellung über Karl Berchtold	50.000,-		
Dr. Daim Wilfried	100.000,-		
Stastny Ewald	30.000,-		
Dr. Sandner Oskar, Ausstellung Angelica Kauffmann in Rom	200.000,-		
	380.000,-		
Baukostenzuschüsse (IF):			
Österr. Freilichtmuseum Stübing-Graz	200.000,-		
Waldbauernmuseum Gutenstein	30.000,-		
Salzburger Freilichtmuseum	100.000,-		
	330.000,-		
Zuschüsse für sonstige Anlagen (IF)(KFB):			
Schlossmuseen Artstetten und Luberegg	100.000,-		
Internationale Ignaz J. Pleyel Gesellschaft	100.000,-		
Widerstandsmuseum Ebensee	25.000,-		
Verein IndustrieForum Steyr	100.000,-		
Kultur- und Museumsverein Schleedorf	50.000,-		
Kulturverein Hintersee	100.000,-		
Lungauer Museumsverein	30.000,-		
Museumsverein Bischofshofen	50.000,-		
Verein der Freunde des Gasteiner Museums	15.000,-		
Tramway Museum Graz	30.000,-		

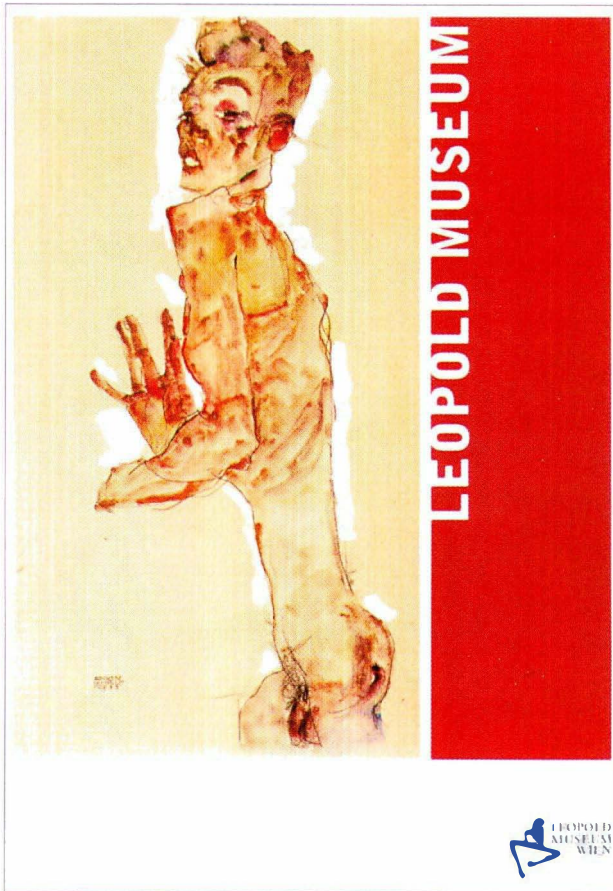
LEOPOLD MUSEUM PRIVATSTIFTUNG

Am 8. August 1994 wurde die Stiftungsurkunde von Professor Dr. Rudolf Leopold und Vertretern der Republik Österreich sowie der Oesterreichischen Nationalbank unterzeichnet und so die LEOPOLD-MUSEUM-Privatstiftung gegründet. Ziel der Privatstiftung ist der dauernde Erhalt der Sammlung sowie deren Zugänglichmachung für die Öffentlichkeit durch den Betrieb des Museums.

Der Stifter hat diese Sammlung, die 1994 auf rund 7,9 Milliarden Schilling (rund 575 Millionen Euro) geschätzt wurde, in eine staatliche Stiftung eingebracht und erhält eine Entschädigung von 2,2 Milliarden Schilling (160 Millionen Euro) sowie die museologische Direktion auf Lebenszeit.

Das zentrale Organ der Stiftung ist der Stiftungsvorstand, der aus acht Mitgliedern besteht. Der Vorstand wird im Verhältnis 4:4 vom Stifter einerseits und von der Republik Österreich andererseits bestellt. Die Amtsdauer der einzelnen Mitglieder beträgt fünf Jahre. Prof. Rudolf Leopold und seine Frau, Dr. Elisabeth Leopold, sind Mitglieder des Vorstandes auf Lebenszeit.

Als Leitungsorgan der Stiftung entscheidet der Stiftungsvorstand über alle wichtigen Angelegenheiten der Stiftung, jedenfalls über den jährlichen Budgetplan, den Jahresabschluss und Lagebericht. Der Stiftungsvorstand entscheidet auch über den Erwerb von Kunstgegenständen, über Verleihung und Ausstellung von Bildern der Stiftung in anderen Museen, das leihweise Zurverfügungstellen einzelner Bilder und den Erwerb von weiteren wertvollen, zu Ergänzung und Entwicklung der Sammlung wichtigen Werken, weiters über Anstellungen, Auftragsvergaben für Restaurierungen, Veröffentlichungen, wissenschaftliche Bearbeitungen, technische Fragen, ständige oder wechselnde Ausstellungen etc. Ganz allgemein legt der Vorstand die Gewichtung der Sammelaktivitäten und Zukunftsstrategien fest, d.h. er konturiert die



Leopold Museum: Titelseite Folder

Grundlagen eines modernen Stiftungsmanagements. Der Vorstand wird in der laufenden Geschäftsführung von einem derzeit zweiköpfigen Direktorium unterstützt. Als musealer Direktor fungiert Prof. Dr. Rudolf Leopold auf Lebenszeit. Dr. Helga Zechtl übernahm mit 1.7.1999 die Agenden des kaufmännischen Direktors. Auf MR Dr. Franz Loicht als Vorsitzenden des

Vorstands folgte in dieser Funktion mit 1. August 1999 Dr. Anton Matzinger.

Das Leopold Museum besitzt über 5200 Objekte mit Schwerpunkt österreichische Malerei des 19. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Sammlung umfasst die weltweit größte Anzahl von Gemälden und Graphiken Egon Schieles sowie eine Reihe von Hauptwerken von Herbert Boeckl, Hans Böhler, Albin Egger Lienz, Anton Faistauer, Richard Gerstl, Josef Hoffmann, Gustav Klimt, Oskar Kokoschka, Anton Kolig, Alfred Kubin, Kolo Moser, Anton Romako u.a. Darüber hinaus enthält die Sammlung Leopold Objekte des österreichischen Kunstgewerbes um 1900 und zahlreiche ozeanische und afrikanische Kunstwerke.

Mit dem Verleih von Objekten wird die Leopold Museum Privatstiftung der in der Stiftungsurkunde verankerten Absichtserklärung, Bilder und Objekte vor der Eröffnung des eigenen Museumsgebäudes der Öffentlichkeit durch Ausstellungen zugänglich zu machen, gerecht:

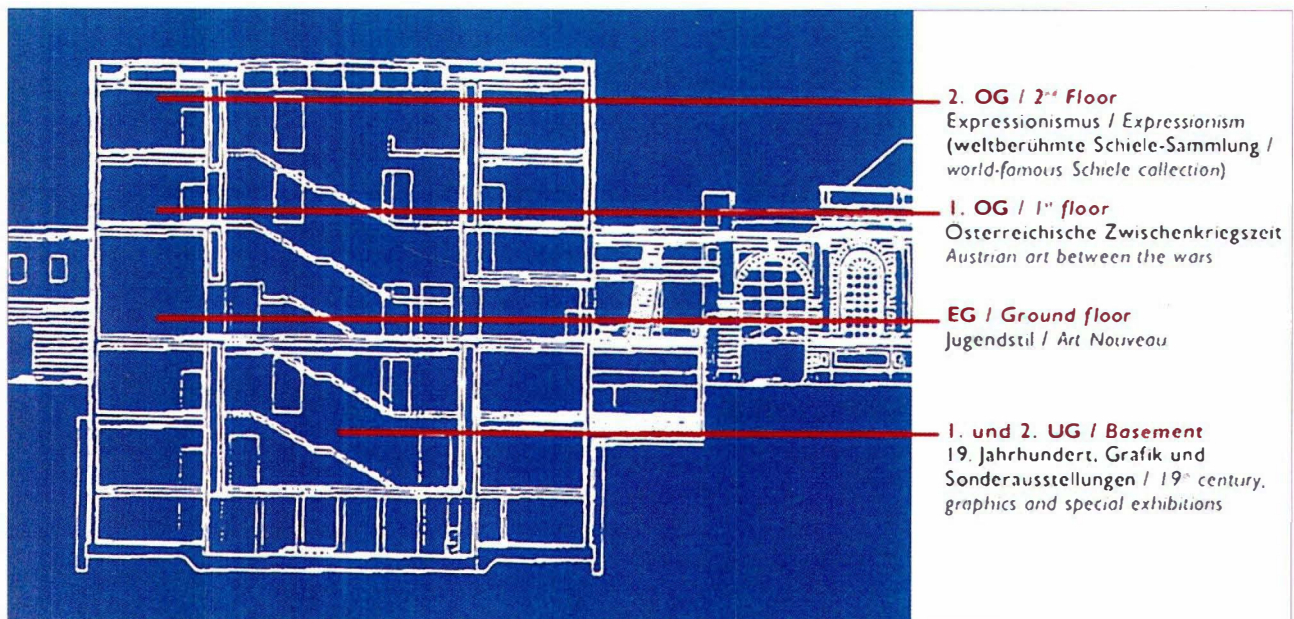
Im Jahre 1999 sind insgesamt 22 Leihgaben im In- und Ausland, so in Tokyo, Basel, Berlin, Bremen, Dresden, Mailand, Treviso, Klagenfurt und Wien gezeigt worden.

Am 1.10.1999 hat das Leopold Museum gemeinsam mit den anderen Institutionen des Museumsquartiers das Gleichenfest gefeiert. Eine Lichtinstallation der Architekten Laurids Ortner und Christian Lichtenwagner und die Performance „Die Hülle“ der jüngsten Künstlerin der Stiftung, sowie ein von Angelika Rümmele gestaltetes barockes Buffet haben dem Fest im neuen Haus den künstlerischen Rahmen gegeben.

Neuerwerbungen 1999:

Annemarie Avramidis: Der Schrei (1999)

Angnieszka Baniewska: Ohne Titel (1998)



Leopold Museum: Plan des Neubaus

16 ÜBERBLICK MUSEEN

Tina Bepperling: Meneandros (1992)

Günter Brus: Schwarz zeigt sich die Bienenblüte ... (1998)

Peter Weibel: Universaler Code; Vom Einrichtungsgegenstand zum Mehrrichtungsgegenstand, (1989/1991)

Perspektiven

Das Museum wird im September 2001 eröffnet werden. Bis zu diesem Zeitpunkt wird noch eine große Ausstellung im Rahmen der Expo 2000 in Hannover gezeigt. Teile dieser Ausstellung wandern im Dezember 2000 nach Valle d'Aosta in Italien.

Im neuen Museum sind neben der permanenten Schau regelmäßige Sonderausstellungen geplant. Sie sollen durch begleitende Veranstaltungen – Vorträge, Symposien, Musik, Theater – ergänzt werden. Geplant ist auch der Ausbau der Präsenz im Internet.

STIFTUNG LUDWIG

Die 1981 ins Leben gerufene Österreichische Ludwig-Stiftung für Kunst und Wissenschaft wurde nach dem österreichischen Stiftungs- und Fondsgesetz 1975 gegründet. Nach der Stiftungssatzung obliegt der gemeinnützigen Stiftung, Vorhaben im Bereich der bildenden Künste zu fördern, selbst durchzuführen und zu Neuentwicklungen zu ermutigen. Die Stiftung ist daher ein wirkungsvolles Instrument zur Aktivierung des Kunstgeschehens in Österreich.

Das Stammvermögen der Stiftung besteht zum einen aus jenen Bildern und Skulpturen zeitgenössischer Kunst, die das Ehepaar Professor Irene und Peter Ludwig, Aachen, eingebracht hat. Zum anderen wurde der Stiftung von der Republik Österreich der Anspruch auf jährliche Zahlung eines Betrages von ATS 10 Mio. wertgesichert auf die Dauer von 30 Jahren gewidmet. Auf Grund dieser Wertsicherung flossen der Stiftung im Berichtsjahr 1999 rund ATS 16,3 Mio. zu.

Die Stiftungsorgane sind der Stiftungsrat und sein Geschäftsführer. Dem Stiftungsrat als dem wesentlichen Entscheidungsträger der Stiftung obliegt insbesondere die Beschlussfassung über Schwerpunkte von Förderungen sowie über die Erweiterung des jeweiligen Besitzes an Kunstwerken. Er fasst seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit; in bestimmten Fällen ist eine Mehrheit von zwei Drittel (z.B. Geschäftsführerbestellung) bzw. Stimmeneinheit (bei Änderungen der Satzung und des Stiftungszweckes sowie bei Aufhebung der Stiftung) notwendig. Sieben Stiftungsratsmitglieder werden von der Stiftungsbehörde auf fünf Jahre ernannt; Wiederbestellung ist möglich. Die (verwitwete) Stifterin Professor Irene Ludwig ist nach der Satzung auf Lebenszeit Mitglied des Stiftungsrates. Die Kontrolle der Stiftung obliegt nach dem österreichischen Stiftungsrecht dem Amt der Wiener Landesregierung.

Von den jährlichen Zahlungen der Republik Österreich spart die Stiftung satzungsgemäß ein Drittel (z.Z. rund ATS 5,4 Mio.) an und setzt zwei Drittel (z.Z. rund ATS 10,8 Mio.) für Aktivitäten frei, wobei nicht verbrauchte Gelder dem nächsten Rechnungsjahr gutgeschrieben werden. Die thesaurierten Mittel werden laufend in deckungsstocksicheren Wertpapieren (Investmentzertifikaten) angelegt, um nach den erwähnten 30 Jahren mit diesem Eigenkapital und dessen Erträgen spätere Aktivitäten finanzieren zu können. Die Wertpapiere haben zum Ende des Jahres 1999 ein Nominale von ATS 192 Mio. erreicht. Die reinen Verwaltungsspesen beliefen sich im Berichtsjahr auf rund ATS 113.000,-.

Jährlich wird von der Stiftung eine Reihe von hochrangigen Kunstwerken angekauft und die erworbenen Objekte werden als Dauerleihgaben österreichischen Museen zur Verfügung gestellt. Im Berichtsjahr 1999 erfolgten durch die Stiftung Ankäufe in Höhe von rund ATS 8,5 Mio., und zwar

- für das Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig um rund ATS 5,3 Mio.:
Gabriel Orozco „Maman“, Sophie Calle „Last Seen“, und Antony Gormley „Home“;
- für die Graphische Sammlung Albertina um rund ATS 2 Mio.:
Antoni Tàpies „Spiegel mit Auge“, und Sam Francis „SF-006“ sowie „SF-53-017“;
- für die Österreichische Galerie Belvedere um rund ATS 1,2 Mio.:
Friedrich Kiesler „Landscape-Marriage of Heaven and Earth“.

Ein (nicht verbrauchter) Betrag von rund ATS 4,5 Mio. (inkl. angefallener Zinsen) wurde für Ankäufe im Rechnungsjahr 2000 fortgeschrieben.

ÖSTERREICHISCHE FRIEDRICH-UND-LILLIAN-KIESLER-PRIVATSTIFTUNG

Die Österreichische Friedrich und Lillian Kiesler-Privatstiftung wird finanziell unterstützt vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, vom Bundeskanzleramt und der Stadt Wien.

Der Stiftungsvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Dr. Günter Dürriegl, Sylvia Eisenburger, Sektionschef Dr. Peter Mahringer, Sektionschef D. Andreas Mailath-Pokorny, Jason McCoy, Min.-Rätin Dr. Christa Winker, Sektionschef Dr. Rudolf Wran.

Der Österreichische Friedrich Kiesler Preis für Architektur und Kunst wird innerhalb von 30 Jahren fünfzehnmals für hervorragende Leistungen im Bereich der Architektur und der Künste vergeben, die den experimentellen und innovativen Auffassungen Friedrich Kieslers und seiner Theorie der „orrelated arts“ entsprechen, in jenem grenzüberschreitenden Sinn, der die etablierten Disziplinen der Architektur und Kunst verbindet.

Im Jahr 1998 wurde zum ersten Mal der mit ATS 750.000,- dotierte Friedrich Kiesler-Preis für Architektur und Kunst an Frank O. Gehry vergeben. 1999 wurde kein Preis ausgeschrieben.

Ausgaben:

Im Jahr 1999 betrug das operative Budget der Stiftung ATS 750.000,-. Diese Mittel wurden u.a. zur Abdeckung folgender Aktivitäten verwendet:

- Abwicklung des Leihverkehrs,
- restauratorische Betreuung der Sammlung,
- Planung von Ausstellungen,
- Grundbearbeitung des Archivs,
- Betreuung von Forscher/innen,
- Abwicklung der gesetzlichen Anforderungen an die Stiftungsverwaltung und
- Ankauf von Computern und Archivierungssoftware (CMB Storer) zur Aufarbeitung und Digitalisierung des Archivs.

Weitere laufenden Kosten erwachsen der Stiftung aus der Miete für Büroräume und zwei halbtags angestellten Mitarbeiter/innen für allgemeine Bürotätigkeiten und Archivbetreuung.

1999 wurden Werke aus der Kiesler-Stiftung an folgende Institutionen verliehen:

- Dresden, Deutsches Hygiene Museum, „Der Neue Mensch“, Mai–August 1999;
- Zürich, Museum für Gestaltung, „YOUR PRIVATE SKY“. R. Buckminster Fuller. The Art of Designing Science, Juni–September 1999.

Ausstellungsprojekte:

Die Kiesler-Stiftung bereitet für das Jahr 2000 eine Wanderausstellung für Prag und einige Architektur-

häuser der Bundesländer sowie eine Ausstellung in Kooperation mit dem Museum für Angewandte Kunst in Wien vor:

- „Friedrich Kiesler: Inside the Endless House“ Stationen: Prag, Jaroslav Fragner Gallery, Februar/März 2000, Kärntens Haus der Architektur – Napoleonstadel, Architekturforum Tirol, Haus der Architektur Graz;
- in Zusammenarbeit dem MAK, Los Angeles, Schindler House, „Friedrich Kiesler – Endless Space“.

Projekt Sanatorium Purkersdorf:

Ein Revitalisierungsprogramm für das Sanatorium Purkersdorf ist für das Jahr 1999/2000 geplant. Hierzu laufen Vorbereitungsarbeiten an. Die Kiesler-Stiftung erstellt Nutzungsstudien und Raumprogramme für das Sanatorium mit dem Vorschlag, das 2. Obergeschoß als Sitz und Archiv der Kiesler-Stiftung nutzbar zu machen.

Forschungsprojekte:

Internationale Forscher/innen werden bei ihrer wissenschaftlichen Arbeit über Kiesler von der Stiftung und ihren Mitarbeitern unterstützt. Die Bibliothek steht ihnen frei zur Verfügung, die Forschungsarbeiten im Archiv müssen betreut werden. Via Telekommunikation wird konstant Informationsdienst geleistet.

Frau Valentina Sonzogni, Forschungsstipendium von der Universität Rom,

Aufenthalt in Wien: September 1999–Dezember 2000.

Frau Gunda Luyken, Doktoratsstipendium,

Aufenthalt Wien Herbst 1999 bis Sommer 2000.

Webpage: Neustrukturierung, Re-Design und laufende Betreuung der Webseiten der Stiftung.

Projekt	vorgesehene Mittel gemäß Ministerratsbeschlüsse für das Kapitel 12 (in ATS Mio.)	Aufgewendete Mittel (bis einschl. 1999, Kap. 12 in ATS Mio.)
Bereiche des Kunst-historischen Museums:	92	64,30
Naturhistorisches Museum	42	43,42
Österreichisches Museum für angewandte Kunst	32	31,50
Österreichische Galerie Belvedere	31	46,53
Museum für Völkerkunde	15	12,70
Graphische Sammlung Albertina	24	4,10
Technisches Museum zusätzliche Mittel (Aufstockung)	56 194	154,42
Palais Lobkowitz Theatermuseum	27	27,00
Gesamtsumme (inkl. Aufstockung TMW)	513	383,97

BAULICHE RESTAURIERUNG

MUSEUMSMILLIARDE

Die sog. „Museumsmilliarde“ ist ein auf zwei Ministerratsbeschlüssen aus 1987 und 1990 basierendes Bauinvestitionsprogramm für die Bundesmuseen im Gesamtumfang von ATS 3,3 Milliarden (inkl. geschätzter Preisgleitung und Valorisierung jedoch ohne Finanzierungskosten).

Im Kapitel 12 (Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten) wurden bis einschließlich 1999 insgesamt ATS 383,9 Mio. verausgabt.

Mit den Geldern der „Museumsmilliarde“ wurde Folgendes erreicht:

- **Fertigstellung des Österreichischen Museums für angewandte Kunst (MAK):**
Schausammlung – Einrichtung der Neuaufstellung, Studiensammlung – Neueinrichtung, Vortrags- und Technikraum – Neueinrichtung, Medien- und Seminarraum – Neueinrichtung, Buchhandlung und Designshop – Neueinrichtung, Café-Restaurant – Neueinrichtung, Sonderbeleuchtung.
- **Fertigstellung des Österreichischen Theatermuseums (Palais Lobkowitz):** Neueinrichtung der Schausammlungen samt erforderlicher Infrastruktur für den Publikumsbetrieb.
- **Fertigstellung der Österreichischen Galerie (Belvedere):**
Schauräume Oberes und Unteres Belvedere – Neuaufstellung, Sonderbeleuchtung, Bilderdepot – Neueinrichtung, Restaurierwerkstätte – Neueinrichtung.
- **Kunsthistorisches Museum:**
Haupthaus
Gemäldegalerie – Tapezierung der Schauräume und Besucherbänke, Bilderhängeschienen mit Alarmmeldern,
Restaurierung – Werkstatteinrichtung, Reprintabteilung – Einrichtung und Geräte, Bibliothek – neue Regale, Restaurierung der historischen Einrichtung,
Generaldirektion – Neueinrichtung (inkl. Infrastruktur),
Hofjagd- u. Rüstkammer und Sammlung alter Musikinstrumente – Beleuchtung, Alarmanlage, Raum- und Objektsicherung samt Bewegungsmelder; Werkstätte, Einrichtung und Geräte Depot „Traviatagasse“ – Miete, Ausstattungsinvestitionen und Transporte.
- **Naturhistorisches Museum:**
Dachgeschoßausbau: – Neueinrichtung Büro und Mobilregale für Sammlungsgegenstände,
Mineralogische Studienbibliothek: Neueinrichtung,
Geologisch-Paläontologische Schausäle: Neueinrichtung zur Neuaufstellung.
- **Museum für Völkerkunde:**
Schausammlung Altamerika und Polynesien:

Vitrinen und Beleuchtung,
Funktions- und Flächenstudie zur Neuorganisation und Umgestaltung des Hauses zur Fortsetzung der Sanierungsmaßnahmen.

- **Technisches Museum:** bauliche Restaurierung und Einrichtungsphase I abgeschlossen.
- **Graphische Sammlung Albertina:** Regale für die Sammlung (Ausweichquartier im Speicher der Österreichischen Nationalbibliothek), Raum- und Funktionsprogramm abgeschlossen,
Baustelleneröffnung: 22. April 1999.

BAUINVESTITIONSPROGRAMM

PRIORITÄTENSETZUNG

Die infolge von Sparmaßnahmen des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten (Kap. 64) eingetretene Reduzierung des finanziellen Spielraumes macht eine Prioritätensetzung nötig. Die von beiden Ressorts betonte Priorität zugunsten der Albertina hat gute Gründe: zum einen ist der bauliche Zustand des Palais Taroucca weitaus bedenklicher als der Zustand der Neuen Burg (Völkerkundemuseum), zum anderen sind alle anderen Häuser in Betrieb, während nur die Graphische Sammlung Albertina geschlossen ist. Auch wurden z.B. im Völkerkundemuseum 1992 bis 1994 beachtliche Sanierungen durchgeführt. Schließlich sei die überragende kunsthistorische Bedeutung der Albertina als unbedingter Kernbestand des Weltkulturerbes erwähnt.

Graphische Sammlung Albertina

Die Erstellung des Raum- und Funktionsprogramms für

- Studiensammlung und Speichergebäude,
- Sanierung des Palaisgebäudes,
- Speichergebäude mit Regalsystem und
- Ausstellungshalle

wurde 1999 abgeschlossen und die Baustelle eröffnet. Das Raumprogramm für alle die Graphische Sammlung Albertina betreffenden musealen Funktionen bietet erstmalig eine gesamthafte Bearbeitung sowohl des Bestandes als auch der Neubauten, ist funktionell und ablauforganisatorisch schlüssig und bildet eine geeignete Grundlage für die weitere Bauplanung. Die wesentlichen Merkmale dieses Raum- und Funktionsprogramms sind:

- Verlegung des Haupteinganges auf die Schmalseite des Palais (Reiterdenkmal) und dadurch Erschließung der gesamten historischen Raumflucht für das Publikum,
- Überdachung des ersten Innenhofes,
- Errichtung eines modernen Ausstellungszentrums mit einer neuen Wechelausstellungshalle und allen notwendigen Infrastruktureinrichtungen für das Publikum wie Kassa, Garderoben, Informa-

tionsstand und Besucherbetreuung, Ausgabestelle für Audio-Guides und Gruppen-führungsmittel sowie Toiletten, Shop bzw. Café-Restaurant (Details zum Restaurant werden noch einer Wirtschaftlichkeitsanalyse unterzogen),

- Restaurierung der historischen Prunkräume für Präsentation von Hauptwerken der Architektur-sammlung sowie Veranstaltungen,
- Unterbringung der 1999 neu gegründeten Foto-sammlung im 4. Obergeschoß,
- Verlegung von Verwaltung und Direktion in das „Taroucca-Palais“ im 3. Obergeschoß,
- Studiengebäude und Tiefspeicher wie geplant.

Beim laufenden Bauvorhaben wurden auch bereits Vorarbeiten für die neue Ausstellungshalle geleistet; Fragen der Projektorganisation (Tätigwerden der BIG im Auftrag des BMWA) und allenfalls erforderliche Veränderungen der Mietrechte des Augustinerkellers sind noch zu klären.

Kostenschätzungen für die Neubauten (Hochbau-budget Kap. 64):

Studiengebäude ATS 139 Mio.,

Speicher ATS 91 Mio.

Die Kostenschätzung für die Sanierung des Palaisgebäudes und der neuen Ausstellungshalle wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten erstellt.

Zeitplan

Studiengebäude und Speicher:

Baustelleneröffnung: 22. April 1999,

geplante Fertigstellung des Studiengebäudes

März 2001, des Speichers Juli 2001;

Palaisgebäude: Fertigstellung 2002, parallel dazu Einrichtungsplanung.

Museum für Völkerkunde

Planung der Generalsanierung abgeschlossen (Arch. Müller). In den Jahren 1992 bis 1994 wurden als erster Abschnitt die Sanierung der Schauräume Altamerika und Polynesien abgeschlossen. Ebenso sind Abdichtungsmaßnahmen im Keller durchgeführt. Der zweite Abschnitt (Dachausbau, Dachsanierung und Keller-ausbau) und der dritte Abschnitt (Umbau des Bildarchivs der ÖNB) wurden zu Gunsten der Albertina vorerst auf das Jahr 2003 zurückgestellt.

Theatermuseum

Die Errichtung eines Tiefspeichers im Hof und Überdachung des Hofes vorerst zurückgestellt.

Österreichische Galerie

Die Sanierung des von der Österreichischen Galerie betriebenen Ateliers im Augarten (Ambrosi-Museum) wird mit Sommer 2000 abgeschlossen.

Technisches Museum

Der Abschluss der Einrichtung des Technischen Museums Wien (Phase I) erfolgte mit der Eröffnung

am 17.6.1999 planmäßig. Das Gebäude des Technischen Museums wurde generalsaniert und im April 1997 im restaurierten Zustand dem Nutzer zur Neueinrichtung übergeben. Das Konzept zur Neuaufstellung der Schausammlungen wurde zwecks weitestgehender Objektivierung der Investitionsentscheidungen durch eine Kommission gemäß § 8 Bundesministeriengesetz begutachtet. Die Kommission hat den Vorschlag zur Neueinrichtung des Hauses in ihren inhaltlichen Leitlinien akzeptiert und verabschiedet. Die Grundzüge des neuen Aufstellungskonzeptes sind sowohl in der Broschüre „Technisches Museum: Projekt-Weg-Ziel“ als auch in „Ein Museum entsteht neu“ veröffentlicht. Mit der Einrichtungsplanung war die Arbeitsgemeinschaft Zehetner, Michl, Zschokke beauftragt. Planungsbasis ist das vorliegende Raumbuch.

Die Kosten für die Ersteinrichtung Phase I – Ausgestaltung von drei Vierteln der Ausstellungsflächen – betrug inklusive Übersiedlung, Planungshonorar und Nebenkosten laut ÖNORM A1S 250 Mio. und ist in den Jahren 1998–2000 budgetiert. Für die Einrichtung Phase II laufen die Konzeptarbeiten.

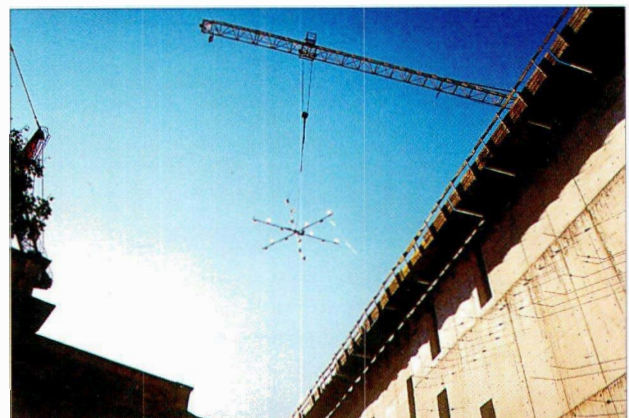
Verkehrssammlung

Die wichtigsten Exponate der Verkehrssammlung sind im ersten Obergeschoß des TMW für etwa 3–4 Jahre im Rahmen einer Verkehrsausstellung mit der Eröffnung des Hauses ab 17.6.1999 öffentlich zugänglich gemacht. Die vorhandenen Depoträumlichkeiten für die Verkehrssammlung (Braillegasse-Kaserne, NW-Bahnhof und Hietzinger Kai in Wien, Siegendorf-Bgld.) müssen aufgrund des umfangreichen Bestandes beibehalten werden.

Ein Kooperationsvertrag mit dem Ersten Österreichischen Straßenbahn- und Eisenbahnmuseum Strasshof wurde für die Aufstellung der Schienenfahrzeuge des TMW unterfertigt. Ein Großteil der Lokomotiven ist seit Jahren bereits aufgrund von Leihverträgen in Strasshof aufgestellt.

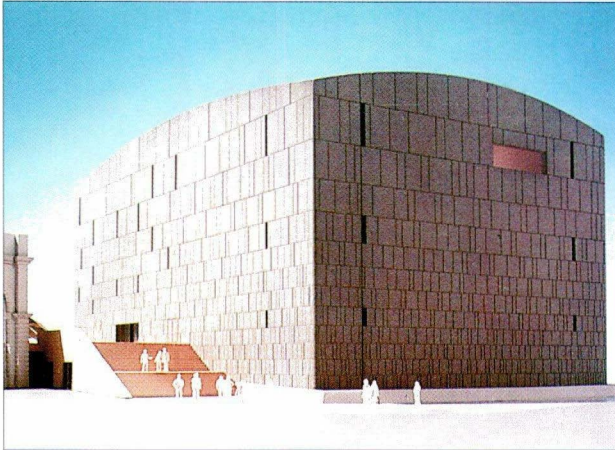
Museumsquartier

Die im Kulturbericht 1997 und 1998 dargestellte Entwicklung des Museumsquartiers konnte sowohl auf inhaltlicher wie baulicher Ebene fortgesetzt werden.



Museumsquartier: Dachgleiche

Die Bauarbeiten liegen im Zeitplan. Der Rohbau ist zum Großteil abgeschlossen, die Ausbauarbeiten in den technischen Gewerken und der Innenausbau sind im Gange. Mit einer Gesamtnutzfläche von 60.000 m² entsteht mit dem Museumsquartier eines der zehn größten Kulturzentren der Welt.



Museumsquartier. Modell Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig

Der geplante Investitionsaufwand von rund ATS 2 Milliarden (80% Bund, 20% Gemeinde Wien) erhöhte sich durch Zusatzaufträge (z.B. Tanzquartier, Kindertheater, Einrichtungsplanung und Ausführung für die Museen Leopold und Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig, Vorplatzgestaltung) um rund ATS 400 Mill.

Die Neubauten werden im Dezember 2000, die Altbestandsflächen im Mai 2001 baulich fertig gestellt und den Nutzern zur Einrichtung und Besiedlung übergeben. Die bauliche Fertigstellung (d.i. die Beendigung des laufenden Generalunternehmerauftrags) wird am 29.6.2001 mit einem Festakt gefeiert werden.

Im Laufe des Jahres 2001 werden die einzelnen Nutzungsbereiche nach ihren eigenen Terminvorstellungen ihre Eröffnungen gestalten:

15.9.2001 Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig,
21.9.2001 Leopold-Museum.

Für den gesamten Komplex des Museumsquartiers rechnet man mit einer jährlichen Besucherzahl von rund 1,2 Millionen.

Die Eröffnung des so genannten, im Planungsstadium befindlichen „Quartier 21“, in dem u.a. prekäristisch untergebrachte Drittnutzer einziehen werden, ist für April 2002 geplant.

Bund und Stadt Wien haben sich über die Gestaltung des Vorplatzes nach den Vorstellungen von Architekt Prof. Ortner geeinigt. Die Kosten werden im Verhältnis 70:30 geteilt. Derzeit werden die Ausschreibungen mit dem Ziel vorbereitet, auch die Vorplatzgestaltung bis zum Ende der ersten Bauphase im Jahr 2001 fertig stellen zu können. Weiters wurde am Konzept für die zweite Bauphase, das ist die Sanierung des Erdgeschoßes des Fischer von Erlach-Traktes, gearbeitet. Information: www.museumsquartier.at

EU-KULTUR

Die Sektion IV nahm im Jahr 1999 wie bisher die Vertretungsaufgaben innerhalb der österreichischen Delegation im Ratskulturausschuss für den Bereich Kulturelles Erbe wahr.

Unter deutscher und finnischer Präsidentschaft wurde im Jahr 1999 das erste Rahmenprogramm der Europäischen Gemeinschaft „Kultur 2000“, das unter österreichischer Präsidentschaft 1998 zur Entscheidungsreife geführt wurde, weiterverhandelt. Der Einspruch der Niederlande hinsichtlich der Dotierung (167 Mio. Euro für 5 Jahre) verhinderte den endgültigen Beschluss, ein Vermittlungsverfahren wurde eingeleitet. Im Mai 1999 wurde vom Rat und vom Europäischen Parlament eine Gemeinschaftsaktion (bisher zwischenstaatliche Vereinbarung) zur Förderung und Veranstaltung „Kulturhauptstadt Europas“ für die Jahre 2005–2019 beschlossen. Diese Aktion wird in „Kultur 2000“ verankert und dotiert. Die Nominierung erfolgt in einer in der Entschließung festgelegten Reihenfolge durch die Mitgliedstaaten und wird von einer Jury evaluiert. Eine zweite Entschließung des Rates, nämlich über die Einbeziehung der Geschichte in die kulturelle Tätigkeit der Gemeinschaft erfolgte im Oktober 1999. Weiters wurde im Kulturausschuss die Textierung einer Entschließung über die Förderung der Freizügigkeit von im Kulturbereich Tätigen ausformuliert, in der u.a. die Kommission ersucht wird, eine Studie über die praktischen Hindernisse, die derzeit den Grundsatz der Freizügigkeit im Kulturbereich erschweren, zu erstellen. Ein weiteres Dokument, nämlich die Schlussfolgerungen des Rates betreffend Kulturwirtschaft und Beschäftigung in Europa, wurde ebenfalls diskutiert. Es wird darin u.a. festgehalten, dass Angaben zufolge im Jahr 1995 in den EU-Ländern bereits rund 3 Millionen Menschen im Kultursektor beschäftigt waren und dass das kulturelle Erbe eine wichtige Grundlage zur Schaffung neuer Kulturprodukte auch im Hinblick auf die neuen Medien ist. Die Kommission wird u.a. ersucht, die Bedeutung der Kulturwirtschaft in künftigen Gemeinschaftsmaßnahmen zu berücksichtigen und die Arbeiten betreffend Erstellung von Kulturstatistiken fortzusetzen. Die im Jahr 1999 durchgeführten Gemeinschaftsprogramme zur Förderung der kulturellen Tätigkeiten werden nachstehend im Detail behandelt.

I. EU-KULTURFÖRDERPROGRAMM FÜR KULTURELLES ERBE – RAPHAEL 1999

Das letztmalig ausgeschriebene Kulturförderprogramm „Raphael“ wurde für das Jahr 1999 mit einer Gesamtdotation von rund 6,45 Mio. Euro ausgestattet. Es wurden 438 Projekte eingereicht und 241 formal angenommen. Diese wurden einer Jury, in der auch ein österreichischer Experte vertreten war, vorgelegt und nach einem Punktesystem in A-Projekte, B-Projekte, C-Projekte und D-Projekte gereiht, sämtliche A-Projekte wurden von der Kommission angenommen. Bei B-Projekten und C-Projekten entscheidet die

Kommission mit 58 von den juriierten 241 Projekten wurden insgesamt als förderungswürdig anerkannt.

Das Programm „Raphael“ gliederte sich in drei Aktionen, die geförderten 58 Projekte verteilen sich wie folgt auf:

Aktion I (Erhaltung und Erschließung des mobilen Kulturerbes)

13 Projekte 2,650 Mio. Euro

Aktion II (Austausch von Erfahrungen und Entwicklung von Techniken zur Pflege des Kulturerbes)

26 Projekte 1,653 Mio. Euro

Aktion III (Erschließung und Zugang zum unbeweglichen Kulturerbe)

19 Projekte 2,146 Mio. Euro

Zwei Projekte wurden unter österreichischer Federführung eingereicht:

- **Digitale Rekonstruktion mittelalterlicher Synagogen** (Museen der Stadt Wien, Amt für Archiv und Denkmalpflege in Deutschland, Zidovske Muzeum Prag), EU-Förderung 150.000,- Euro;
- **Rings in Water** (Kuratorium Österreichisches Heimatwerk, European Folk and Craft Federation), Traditionelles Handwerk und Einfluss auf zeitgenössisches Handwerk, EU-Förderung 100.000 Euro.

Bei weiteren 11 Projekten mit einer EU-Gesamtförderung von 1.481.382 Euro sind österreichische Institutionen beteiligt:

- **Konservierung und Ausstellung der Barockkunst in der Wallfahrtskirche** (Kath. Pfarngemeinde Gurten, OÖ, Konvent der Franziskaner-Minoriten Polen, Convento dell'Immacolata Italien, Konvent der Franziskaner-Minoriten Deutschland), EU-Förderung: 27.288 Euro
- **International Network for the Conservation of Contemporary Art** (Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, INC-Niederlande, Tate Gallery GB, Stedelijk Museum, Restaurierungszentrum Düsseldorf, Dänische Kunstakademie, Guggenheim Spanien, Galleria Arte Torino, Kunstakademie Warschau, Fundacion „La Caixa“ Spanien), EU-Förderung: 249.575 Euro
- **Musa Museo Musica – Erhaltung alter Musikinstrumente** (Musikinstrumentenmuseum Schloss Kremsegg, Musikinstrumentenmuseum Universität Leipzig, Galleria dell'Academia Firenze), EU-Förderung: 250.000 Euro
- **GIOVE – The Giustiniani Collection in a Virtual Environment**, (Kunsthistorisches Museum Wien, Staatliche Museen zu Berlin, Universität Berlin, Stiftung Preußisches Kulturgut Potsdam, Università la Sapienza Rom), EU-Förderung: 249.000 Euro
- **Internationales Kurzseminar „Fenster – Türe – Tor“ – Restaurierung, Austausch von Experten** (Bundes-

denkmalamt Restaurierwerkstätten, Association Porta Speciosa Ungarn, Nordic Center for Traditional Crafts Training Dänemark), EU-Förderung: 1.900 Euro

- **Studie über Kompetenzen, Verpflichtungen und Rechtsrahmen der Tätigkeit von Konservatoren und Restauratoren** (Meisterklasse für Restaurierung und Konservierung, Akademie am Schillerplatz, European confederation of conservator-restorers organisation, Belgien, Kulturministerium Italien, Arts Council of Southwest Finland, ICCROM Italien, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt, ARP Portugal, Direction du service des monuments et des sites Belgien, Grupo espagnol del IIC), EU-Förderung: 100.000 Euro
- **Medieval Christian Europe – Internationale Konferenz in Sofia**, historische, kulturelle und politische Hintergründe (Österr. Ost- und Südosteuropainstitut, Manuscripta Fund, Bulgarien, Pontificio Instituto Roma, St. Peter's College, Oxford), EU-Förderung: 6.826 Euro
- **Virtual European Textile Heritage Sites' Itineraries – Kooperationsmodelle für Textilmuseen** (Österr. Volkskundemuseum, European Textile Network, Frankreich, NET Cultural Foundation, Belgien, Universität Dortmund, Niederl. Textilmuseum Tilburg, Chieri Foundation, Italien, Craft Museum of Finland, Stadtmuseen Antwerpen, Kostümmuseum Lissabon, Embroider's Guild Museum, GB, Russ. Volkskundemuseum Petersburg, Slowenische Volkskundemuseum Laibach), EU-Förderung: 150.000 Euro
- **Wege zur Europäischen Industriekultur – Itineraries of industrial heritage** (Verein Museum Arbeitswelt Steyr, AGIR, Deutschland, Industrie- und Eisenbahnpark Luxemburg), EU-Förderung: 149.300 Euro
- **Interaktive Museen regenerativer Energietechnik und alte Mühlenstandorte – Mediendemonstration alter Mülhentechnologien**, Europäische Mühlenstraße (Wasser und Wind, Deutschland, Arge Mühlenweg Kaning, Poul la Cour Laboratoriet Dänemark), EU-Förderung: 150.000 Euro
- **Europäische Denkmalpflegeforum (European Heritage Forum) – Fachwerkarchitektur, Bestandsaufnahme, Konservierungstechniken, Seminare** (Bundesdenkmalamt, Restaurierwerkstätten Kartause Mauerbach, Deutsches Zentrum für Handwerk- und Denkmalpflege Fulda, English Heritage Governmental Organisation, Staatliche Denkmalbehörde Dänemark, Stiftung Denkmal Pacis Dänemark), EU-Förderung: 147.493 Euro

II. PILOTPROGRAMM CONNECT

In Vorbereitung auf die Zusammenlegung der Generaldirektionen für Kultur und Bildung in die GD 5 wurde im Juni 1999 das Programm CONNECT ausge-

22 ÜBERBLICK MUSEEN

schrrieben. Insgesamt wurden 243 Projekte eingereicht, davon wurden 31 Projekte mit einer Gesamtsumme von 7.037.690 Euro gefördert (2 Projekte mit österreichischer Federführung, 4 mit österreichischer Beteiligung).

Aktion A: Kultur und Bildung

18 geförderte Projekte, Gesamtdotation 4.286.884 Euro.
Österreichisches Projekt:

- Arbeitsgemeinschaft Offenes Radio (AGORA) „Kultur verleiht Flügel“.

Projekte mit österreichischen Mitorganisatoren:

- Ländliches Fortbildungsinstitut Steiermark „Teech-in“ (Internet-Geschichte);
- ARBOS- Gesellschaft für Musik und Theater „Arbeits- und Sozialgeschichte des Nationalsozialismus“.

Aktion B: Kultur und Aus-/Weiterbildung

13 geförderte Projekte, Gesamtdotation 2.750.805 Euro.
Österreichisches Projekt:

- Szene Salzburg „Advancing Performing Arts Project“.

Projekte mit österreichischen Mitorganisatoren:

- DanceWEB (Training junger Tänzer);
- Institute for Information Processing and Computer Supported New Media (Musicweb).

III. PILOTPROJEKTE FÜR „KULTUR 2000“

In Vorbereitung des neuen kulturellen Rahmenprogramms der Europäischen Union „Kultur 2000“ wurde im Juni 1999 ein Pilotprogramm ausgeschrieben. Es wurden 410 Projekte eingereicht, 55 Projekte wurden mit einer Gesamtsumme von 6.070.000 Euro gefördert (zwei Projekte mit österreichischer Federführung, 12 mit österreichischer Beteiligung).

Aktion 1: Spezifische und innovative Maßnahmen

42 geförderte Projekte, Gesamtdotation 3.070.000 Euro.
Österreichisches Projekt:

- ARBOS – Gesellschaft für Musik und Theater in Zusammenarbeit mit Kulturkontakt (Gehörlosentheater, 150.000 Euro).

Projekte mit österreichischen Mitorganisatoren:

- Literaturhaus Salzburg (PEI – verfolgte Schriftsteller);
- Salzburger Festspiele (Eurofest International Training Programme);
- Verein Wiener Festwochen (Intercult Productions);
- Tjunction Gegenwartstanz (Workshop für Dramaturgie, O LAB Konferenz);
- Museum in Progress (Förderung von Gegenwartskunst);

- Österreichisches Kulturinstitut in Rom (Cittá Invisibile, Internationale Koproduktion);
- Art Carnuntum.

Aktion 2: Maßnahmen in grenzübergreifender, strukturierter und mehrjähriger Zusammenarbeit

10 geförderte Projekte, Gesamtdotation 2.200.000 Euro
Österreichisches Projekt:

- DANCEWEB (European Contemporary Dance Coproduction Fund, Koproduktionen junger Choreographen, 378.000 Euro).

Projekte mit österreichischen Mitorganisatoren:

- ICOMOS – Österreich (Straße europäischer Arenen);
- Österreichisches Bibliothekswerk - Das Forum Katholischer Bibliotheken (Weiterbildung und Austausch von Bibliothekaren, Wissenschaftlern und Übersetzern);
- Kulturabteilung der Stadt Wien (Netzwerk zum Thema „Art Nouveau“);
- Historisches Museum der Stadt Wien (EUROCLIO – Europäische Geschichte);
- Österreichisches Archäologisches Institut (Archäologie und Europa, wissenschaftliches Netzwerk).

Aktion 3: Besondere Kulturereignisse mit europäischer Ausstrahlung:

Thema: 250. Todestag von Johann Sebastian Bach.
3 geförderte Projekte, Gesamtdotation: 800.000 Euro.

BUDGET

Das Kunsthistorische Museum wurde mit 1. Jänner 1999 in die Vollrechtsfähigkeit übergeführt und operiert mit einer Basisfinanzierung des Bundes gemäß § 5 Abs. 4 des Bundesmuseen-Gesetzes, die sich aus drei Kostenbestandteilen zusammensetzt:

- gegenwärtiger laufender Aufwand (Personal, Anlagen, gesetzliche Verpflichtungen, Aufwendungen);
- laufender Aufwand für künftig allfällig zusätzlich zu bewirtschaftende Flächen;
- ausgliederungsunabhängige Anpassungen (Startausgaben, Liegenschaftsverwaltung, Pensionsbeiträge für Beamte).

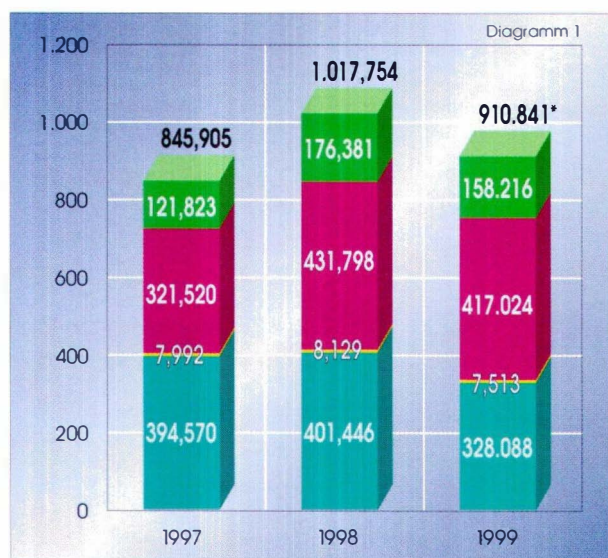
Für das Jahr 1999 wurden dem Kunsthistorischen Museum Mittel in Höhe von ATS 188,817 Mio. zur Verfügung gestellt. Im Berichtsteil „Kunsthistorisches Museum“ (siehe Seite...) wird die Verwendung der Basisfinanzierung und die gesamte Gebarung der vollrechtsfähigen wissenschaftlichen Anstalt gesondert behandelt.

In der nachfolgenden Ausgabenübersicht der Bundes-

museen für das Jahr 1999 ist das Kunsthistorische Museum nicht enthalten. Der Vergleich des Jahres 1999 mit den Zahlen der Vorjahre ist nur bedingt relevant, da bisher rund ein Fünftel der gesamten Ausgaben der Bundesmuseen für das KHM budgetiert war.

Die Gegenüberstellung der Gesamtetats der Jahre 1997, 1998 und 1999 im Diagramm 1 zeigt unter Einrechnung der Basisfinanzierung von ATS 188,817 Mio. für das ausgegliederte KHM nach geringem Einbruch 1997 und einer substantiellen Steigerung 1998 wiederum einen Aufwärtstrend des budgetären Spielraums für das Jahr 1999.

Ausgabenentwicklung aller Museen inkl. gemeinsamer Vorhaben (Gliederung nach BFG)



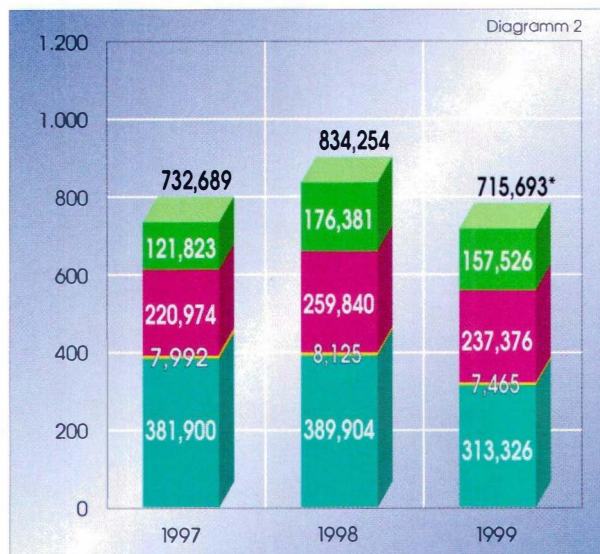
- Anlagen, UT 3
- Aufwendungen, UT 8
- gesetzliche Verpflichtungen, UT 7
- Personal, UT 0

*Die Basisfinanzierung für das KHM für 1999 in Höhe von ATS 188,817 Mio. ist nicht enthalten!

Vom Mehraufwand in der Höhe von rund ATS 82 Mio. profitierten vor allem das Technische Museum für die Neueinrichtung (ein Plus von rund ATS 39,5 Mio. gegenüber dem Vorjahr), die Albertina (ein Plus von rund ATS 16 Mio. gegenüber dem Vorjahr) und das Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig (ein Plus von rund ATS 7,5 Mio. gegenüber dem Vorjahr). Die zentralen Ausgaben stiegen um rund ATS 17 Mio. (u.a. für das Museumsquartier – eine Erhöhung der Mittel um rund ATS 4,5 Mio., Mehraufwand für Personal und Ausstellungen wie „Max Weiler“ und „Jemen“ im Künstlerhaus).

Das Diagramm 2 stellt die Ausgabenentwicklung der Bundesmuseen ohne gemeinsame kulturelle Vorhaben wie Museumsquartier, Museum Stiftung Ludwig

Ausgabenentwicklung aller Museen ohne gemeinsamer Vorhaben (Gliederung nach BFG)



- Anlagen, UT 3
- Aufwendungen, UT 8
- gesetzliche Verpflichtungen, UT 7
- Personal, UT 0

*Die Basisfinanzierung für das KHM für 1999 in Höhe von ATS 188,817 Mio. ist nicht enthalten!

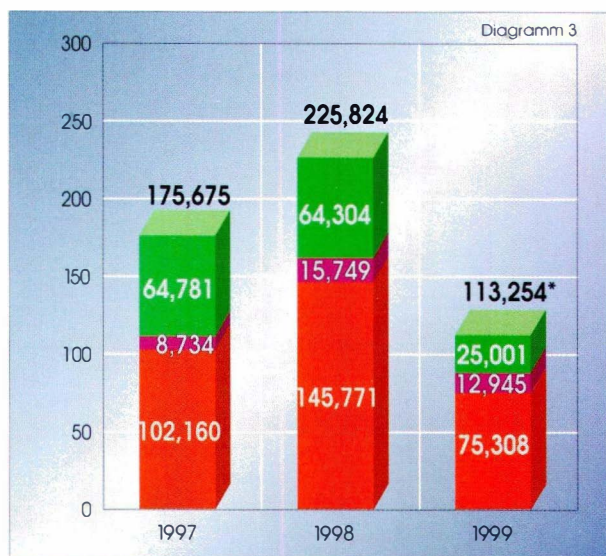
und Privatstiftung Leopold und Kunsthistorisches Museum dar. Auch bei dieser Gegenüberstellung muss wiederum die Basisfinanzierung des KHM berücksichtigt werden, die allerdings nicht nach der Budgetsystematik des Bundes aufgegliedert und nur in ihrer Gesamtheit einbezogen werden kann. Sohin ergibt sich gegenüber 1998 ein um rund ATS 70 Mio. erweiterter budgetärer Spielraum für die in Bundesverwaltung verbliebenen Museen.

Der Mehraufwand ist vorwiegend auf die Kosten für Vorarbeiten zur Wiedereröffnung des Technischen Museums (Einrichtung, Restaurierung von Sammlungsobjekten, Transportleistungen und Werkverträge) für Anmietung von Depotflächen im Wiener Hafenterrain, für ein erweitertes Ausstellungsprogramm der Albertina („Borromini“, „Von Dürer bis Rauschenberg“) und des Museums moderner Kunst Stiftung Ludwig verteilt. Weiters erhielt die Albertina zusätzliche Mittel zum Ausbau des Digitalisierungsprogramms.

Auch in Diagramm 3 können die Einnahmen des ausgegliederten KHM für 1999 nicht berücksichtigt werden, daher ist der Vergleich zu den Vorjahren nur bedingt relevant. So zum Beispiel betragen die Einnahmen des KHM für 1998 in der realen Gebahrung ATS 40,178 Mio., in der zweckgebundenen Gebahrung ATS 1,089 Mio. und in der Teilrechtsfähigkeit ATS 81,735 Mio. (insgesamt rund ATS 123 Mio.), die für das Jahr 1999 fehlen.

24 ÜBERBLICK MUSEEN

Einnahmen aller Museen in ATS Mio.



■ reell ■ zweckgebunden ■ Teilrecht

*ohne die Einnahmen des KHM

In der Gesamtbetrachtung – unter Berücksichtigung der entfallenen Einnahmen des KHM (etwa in der Höhe des Jahres 1998 von ATS 123 Mio.) – könnte sich im Jahr 1999 insgesamt eine Steigerung ergeben. Die Einnahmen aus der reellen Gebarung (Eintritts-

gelder) sowie die zweckgebundenen Einnahmen, die aus projektspezifischer Finanzierung durch Dritte (z.B. Vermietungen) entstehen, blieben gegenüber 1998 relativ unverändert.

TEILRECHTSFÄHIGKEIT

Die Bundesmuseen erzielten im Jahr 1999 Einnahmen in der Teilrechtsfähigkeit in Höhe von ATS 76.784 Mio. gegenüber ATS 145.771 Mio. im Jahr 1998 (Anteil KHM ATS 81.735 Mio.) Abzüglich des KHM-Anteils 1998 wären die Vergleichszahlen ATS 64.036 Mio. für 1998 und ATS 75.308 Mio. für 1999. Dies bedeutet eine De-facto-Steigerung um rund ATS 11,3 Mio. gegenüber 1998. Die höchsten Zuwächse verzeichneten das Technische Museum mit einem Einnahmeplus von rund ATS 9 Mio. (insg. rund ATS 11,5 Mio.) und die Österreichische Galerie mit einem Zuwachs von rund ATS 8,7 Mio. (insg. rund 35,8 Mio.). Das Theatermuseum meldete eine leichte Steigerung um rund ATS 0,7 Mio. auf insg. rund ATS 2,1 Mio., ebenso das MAK von rund ATS 8,6 Mio. auf rund ATS 9,1 Mio. Dem stehen Rückgänge im Jahr 1999 der Albertina von rund ATS 3,7 Mio. auf rund ATS 5 Mio., des Naturhistorischen Museums um rund ATS 2,5 Mio. auf rund ATS 8 Mio., des Museums für Völkerkunde um rund ATS 1 Mio. auf ATS 0,4 Mio. und des MMKSLW um rund ATS 0,3 Mio. auf rund ATS 3,1 Mio. gegenüber.

Das BMBWK unterstützt über die im vorliegenden Bericht behandelten Agenden der Sektion IV (Kultur) hinaus weitere Projekte, die die Auseinandersetzung mit der kulturellen Identität unseres Landes zum Inhalt haben und das kulturelle Gedächtnis der Nation in seiner Vielfalt erhalten sollen.

Im Jahr 1999 abgeschlossene Projekte:

- Die großen Konzertagenturen 1913-1945. Projekt der Internationalen Musikforschungsgesellschaft. Budget: ATS 1,394 Mio., EDV-gestützte Erfassung der Fremdprogramme im Archiv des Konzerthauses;
- Kunst ohne Grenzen: Das Archiv der Wiener Secession, Teil 1 und 2, ein Projekt der Vereinigung Bildender Künstler. Budget: ATS 3,356 Mio. EDV-gestützte Erschließung für wissenschaftliche Zwecke, Text- und Bilddatenbank.
- Vernetzung und Koordination österreichischer Literaturarchive. Projekt der Österreichischen Nationalbibliothek, Budget: ATS 0,633 Mio.
- Politische Plakate der Ersten Republik. Projekt der Österreichischen Nationalbibliothek, Budget: ATS 1,1 Mio., österreichischer Beitrag zum EU-Projekt EPOC.

Laufende Projekte:

- Österreichische Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft, 18.-20. Jh. (Österreichische Nationalbibliothek);
- Datenbank und Handbuch photographischer Quellen Österreichs (Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte);

- Dokumentationsprojekt zur österreichischen Schüler- und Jugendpolitik 1945-1995 (Karl von Vogelsang-Institut);
- Wissenschaftliche Aufarbeitung des Nachlasses von Thomas Bernhard (Thomas Bernhard-Privatstiftung);
- Digitales Bildarchiv (Österreichische Nationalbibliothek);
- Wissenschaftliche Erschließung von Texten und Bildern in den Katalogen der Landesausstellungen seit 1959 (Univ.Prof. Dr. Günther Hödl);
- Ort des Gedächtnisses – Speicher des Gedächtnisses (Österreichische Akademie der Wissenschaften);
- Enzyklopädie des europäischen Ostens (Univ.Prof. Dr. Günther Hödl);
- Wissenschaftliche Dokumentation des Nötscher Kreises (Verein der Freunde des Nötscher Kreises);
- Aufbau eines Informationsnetzes für Volkskultur (Österreichisches Volksliedwerk);
- Österreichische und europäische Geschichte. Dokumentation von Themen und Vorgangsweisen in der Lehrerfortbildung 1945-2000 (Institut für Österreichkunde);
- Konzeption und Ansätze zur Realisation einer bildungsgeschichtlichen Dokumentationsstelle – Österreichisches Schulmuseum (Österr. Gesellschaft für historische Pädagogik und Schulgeschichte);
- Die Secession als Wiege der österreichischen Avantgarde. Dokumentation im Spiegel der Secessionsfeste (Verein bildender Künstler).

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM

HAUPTHAUS AM RING
(ANTIKENSAMMLUNG, ÄGYPTISCH-ORIENTALISCHE SAMMLUNG, KUNSTKAMMER, GEMÄLDEGALERIE, MÜNZKABINETT)

ALTE HOFBURG
(WELTLICHE UND GEISTLICHE SCHATZKAMMER)

NEUE HOFBURG
(ÉPHESOS MUSEUM, SAMMLUNG ALTER MUSIKINSTRUMENTE, HOFJAGD- UND RÜSTKAMMER)

STALLBURG
(LIPIZZANERMUSEUM)

SCHÖNBRUNN
(WAGENBURG – SAMMLUNG HISTORISCHER PRUNK- UND GEBRAUCHSWAGEN)

SCHLOSS AMBRAS, TIROL
(HELDENRÜSTKAMMER, KUNSTKAMMER, PORTRAITGALERIE, SPANISCHER SAAL)

THESEUS TEMPEL
PALAIS HARRACH

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM

DR. WILFRIED SEIPEL, GENERALDIREKTOR

SAMMLUNGEN:

UNIV.-PROF. DR. HELMUT SATZINGER, ÄGYPTISCH-ORIENTALISCHE SAMMLUNG

DR. KURT GSCHWANTLER, ANTIKENSAMMLUNG

UNIV.-PROF. DR. GÜNTHER DEMBSKI, MÜNZKABINETT

DR. MANFRED LETTIE-JASPER, KUNSTKAMMER UND SCHATZKAMMER

DR. KARL SCHÜTZ, GEMÄLDEGALERIE

DR. CHRISTIAN BEAUFORT-SPONTIN, HOEJAGD- UND RÜSTKAMMER

DR. GERHARD STRADNER, SAMMLUNG ALTER MUSIKINSTRUMENTE

DR. GEORG KUGLER, SAMMLUNG HISTORISCHER PRUNK- UND GEBRAUCHSWAGEN (WAGENBURG) UND MONTURDEPOT (STELLV. GENERALDIREKTOR)

DR. ALFRED AUER, SCHLOSS AMBRAS

DR. HERBERT HAUPT, ARCHIV

BEATRIX KRILLER, BIBLIOTHEK

HAUPTABTEILUNG:

MAG. ANNETA MADER, ABTEILUNG FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

DR. CHRISTIAN HÖZL, AUSSTELLUNGSWESEN

DR. GABRIELE HELKE, ABTEILUNG MUSEUM UND PUBLIKUM

DR. ELISABETH HERRMANN, PUBLIKATIONSWESEN

VERWALTUNG (FINANZ- UND PERSONALMANAGEMENT)

MAG. GABRIELE ZUGAV

PROFITCENTER:

DR. MICHAELA REICHEL

GEBÄUDEMANAGEMENT:

ING. MICHAEL KRABIELL

SCHAUFLÄCHE (ALLE HAUSER): 24.910 m²

ÖFFNUNGSZEITEN:

HAUPTHAUS: DI BIS SO 10–18, DO BIS 21 (NUR GEMÄLDEGALERIE UND LFD. SONDERAUSSTELLUNG)

NEUE BURG: MI BIS MO 10–18

SCHATZKAMMER: MI BIS MO 10–18

WAGENBURG: DI BIS SO 10–16 (1.1.–29.3. UND 2.11.–31.12.),

MO BIS SO 9–18 (30.3.–1.11.)

SCHLOSS AMBRAS: MI BIS MO 10–17 (1.4.–1.11. UND 1.12.–31.3. UM 14.00 MIT FÜHRUNG)

PALAIS HARRACH: MI BIS MO 10–17 (SONDERAUSSTELLUNGEN TÄGL. 9–18, DO BIS 2 D)

EINTRITTE:

HAUPTHAUS: ATS 100,- (ERM. ATS 70,-),

SONDERAUSSTELLUNGEN: ATS 100,- (ERM. ATS 70,-)

NEUE BURG UND WAGENBURG: ATS 60,- (ERM. ATS 40,-)

SCHATZKAMMER: ATS 100,- (ERM. ATS 70,-)

SCHLOSS AMBRAS: ATS 60,- (ERM. ATS 30,-)

PALAIS HARRACH: ATS 100,- (ERM. ATS 70,-)

ORGANISATION

Das Kunsthistorische Museum setzt sich aus folgenden Sammlungen bzw. Außenstellen zusammen:

- Ägyptisch-orientalische Sammlung
- Antikensammlung
- Münzkabinett
- Kunstkammer
- Weltliche und Geistliche Schatzkammer
- Gemäldegalerie
- Hofjagd- und Rüstkammer
- Sammlung alter Musikinstrumente
- Sammlung historischer Prunk- und Gebrauchswagen (Wagenburg)
- Monturdepot
- Lipizzanermuseum
- Sammlungen des Schlosses Ambras
- Bibliothek
- Archiv

Neben den von wissenschaftlichen Sammlungsdirektoren betreuten Kunstsammlungen umfasst das Kunsthistorische Museum weiters folgende Abteilungen:

Verwaltung: Finanz-, Personal- und Gebäudemanagement,

Hauptabteilung Museum und Publikum,

Hauptabteilung für Publikationswesen,

Hauptabteilung für Öffentlichkeitsarbeit,

Hauptabteilung für Ausstellungsorganisation, Leihverkehr und Versicherungen,

ProfitCenter (Museumshops, Produktentwicklung, Reprintabteilung, Fotoatelier, Sponsoring, Vermietung),
Abteilung für graphische Gestaltung,

Naturwissenschaftliches Labor und

Abteilung EDV, Neue Medien und Technologien.

Der Generaldirektion (Generaldirektor Dr. Wilfried Seipel, Stellvertreter Dr. Georg Kugler) unterstehen

die wissenschaftlichen Sammlungen und sonstigen Organisationseinheiten bzw. Abteilungen.

Das Kunsthistorische Museum und seine Sammlungen verteilen sich auf folgende Gebäude und Räumlichkeiten:

Das Haupthaus am Ring: Antikensammlung, Ägyptisch-orientalische Sammlung, Kunstkammer, Gemäldegalerie, Münzkabinett, Sonderausstellungssaal, Vortragssaal

Alte Hofburg: Weltliche und Geistliche Schatzkammer

Neue Hofburg: Ephesos Museum, Sammlung alter Musikinstrumente, Hofjagd- und Rüstkammer

Schönbrunn: Wagenburg (Sammlung historischer Prunk- und Gebrauchswagen)



Ansicht Schloss Ambras

Schloss Ambras: Heldenrüstkammer, Kunstkammer, Portraitgalerie (Hochschloss), Spanischer Saal

Theseustempel

Palais Harrach

Stallburg: Lipizzanermuseum

Größere nicht ausgestellte, aber zusammengehörige **Sammlungskomplexe:**

Tapissierensammlung (neben Madrid die bedeutendste der Welt), Monturdepot, das Heroon von Trysa.

Außerdem verfügt das KHM über ein angemietetes Depot am Stadtrand von Wien. Weitere Depots befinden sich in der Neuen Burg und am Ballhausplatz.

Die Gesamtfläche der vom KHM zu betreuenden **Ausstellungsfläche**, einschließlich der Verkehrsflächen, Depots und Verwaltungen beträgt ca. 65.000 m².

Die zum 1.1.1999 erfolgte Umwandlung des Kunsthistorischen Museums von einer „nachgeordneten Dienststelle des Bundes“ zu einer vollrechtsfähigen „wissenschaftlichen Anstalt öffentlichen Rechts“ ist ohne Zweifel eine der entscheidendsten und bedeutendsten Einschnitte in der Geschichte des Kunsthistorischen Museums und seiner Sammlungsbestände. Die damit verbundene größere Autonomie, Selbständigkeit und Selbstverantwortung bieten von



nun an Chancen und Möglichkeiten museumsspezifischer Tätigkeiten, die im Rahmen der vergangenen Strukturen staatlicher Verwaltung nur mit Mühe verwirklicht werden konnten. Die bewusste Bezeichnung des Museums als wissenschaftliche Anstalt sollte von Anfang an klar machen, wo die wesentliche Aufgabenstellung des Museums auch weiterhin liegt.

Die mit der neuen Museumsordnung festgelegte Ausrichtung der Museumsarbeit und die in ihr enthaltenen Zielvorgaben zeigen in aller Deutlichkeit, dass die Bereiche der sammlungsspezifischen und darüber hinausgehenden kunsthistorischen Forschung neben der Öffentlichkeitsarbeit ein wesentliches Fundament des Kunsthistorischen Museums bilden.

SONDERAUSSTELLUNGEN

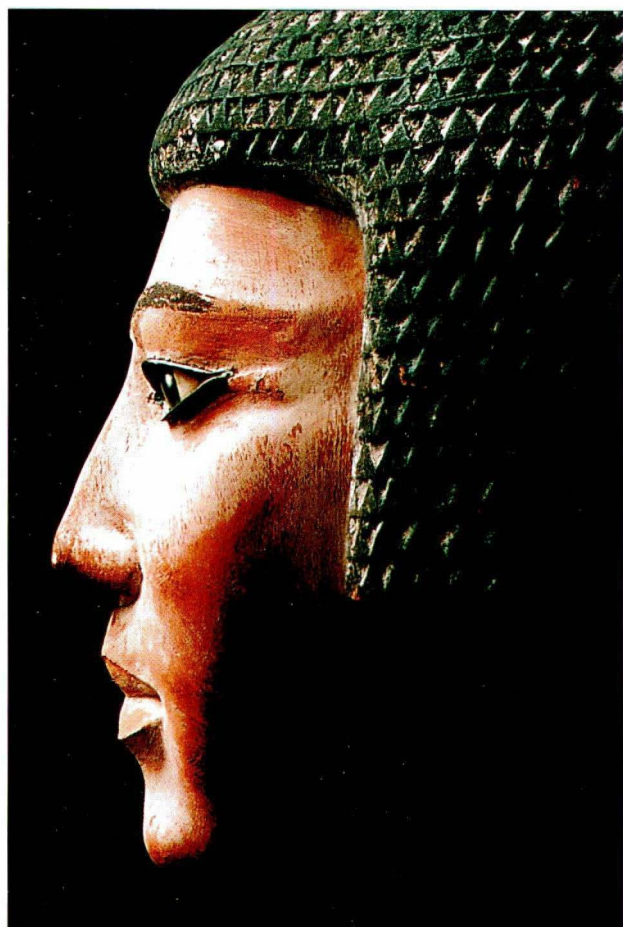
Kunsthistorisches Museum Haupthaus:

Bilder aus dem Wüstensand – Die Mumienportraits aus dem Ägyptischen Museum Kairo (18.10.1998–31.1.1999);

Geld der Kelten (17.12.1998–31.3.2000);

Barbarenschmuck und Römergold. Der Schatz von Szilágysomlyó (2.3.–2.5.1999);

Schätze des Orients. Meisterwerke aus dem Miho Museum (22.6.–31.10.1999);



Schätze des Orients: „Statue der Nacht“



Schätze des Orients: „Rhyton/Trinkhorn“

Zyprische Kunst aus der Antikensammlung (23.1.1999–23.1.2000);

Van Dyck im Focus. Präsentation der Ergebnisse der Restaurierungen.

Künstlerhaus:

Jemen – Kunst und Archäologie im Land der Königin von Saba (9.11.1998–21.2.1999);

Schätze der Kalifen – Islamische Kunst zur Fatimidenzeit (16.11.1998–21.2.1999).

Palais Harrach:

Il Bambino Gesù – Italienische Jesuskind-Figuren aus drei Jahrhunderten. Sammlung Hiky Mayr (25.11.1998–31.1.1999);

Die Pracht der Medici. Florenz und Europa (7.3.1999–6.6.1999);

Ahmed Nawar. Konstruktionen (1.5.1999–27.5.1999);

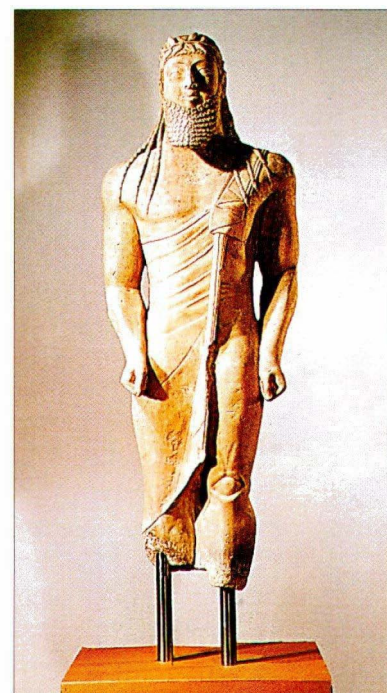
Franz Ringel. Die Reise nach Petuschki (8.6.1999–4.7.1999);

Franz Hubmann – Das photographische Werk (12.9.1999–31.10.1999);

Karl Korab. Bildwerke 1960–1999 (13.9.1999–17.10.1999);

Attersee – Das gemalte Jahr Bilderzyklen und Bildreihen 1964–1999 (14.12.1999–30.1.2000);

Anton Josef Trcka – Retrospektive 1912–1939 Zeichnungen, Photographien und Skulpturen (15.12.1999–30.1.2000).



Zyprische Kunst aus der Antikensammlung: „Votivstatue eines Mannes“

Theseustempel:

Klaus Pinter – Tätowierte Göttin (7.5.1999–6.6.1999).

Schloss Ambras:

Für Aug' und Ohr. Musik in Kunst- und Wunderkammern (7.7.–31.10.1999).



Für Aug' und Ohr: „Prunktheorbe“ (1593)

FORSCHUNG

Dem Charakter des Kunsthistorischen Museums als wissenschaftlicher Anstalt entspricht der hohe Stellenwert, der der wissenschaftlichen Bearbeitung und Erschließung des Sammlungsgutes zukommt. Der Forschungsbereich ist als vorrangige Aufgabe der Sammlungsdirektoren und deren wissenschaftlicher Mitarbeiter (Kustoden und Restauratoren) anzusehen. Die Forschungsvorhaben werden in der Forschungskonferenz, an der alle wissenschaftlichen Mitarbeiter des Hauses teilnahmeberechtigt sind, beraten und evaluiert.

Ausstellungskataloge:

(Herausgeber: Generaldirektor Dr. Wilfried Seipel)
Bilder aus dem Wüstensand. Mumienportraits aus dem Ägyptischen Museum Kairo;
Schätze der Kalifen. Islamische Kunst der Fatimidenzeit;

Jemen – Kunst und Archäologie im Land der Königin von Saba;

Barbarenschmuck und Römergold. Der Schatz von Szilágysomlyó;

Die Pracht der Medici. Florenz und Europa;

Für Aug' und Ohr. Musik in Kunst- und Wunderkammern;

Schätze des Orients. Meisterwerke aus dem Miho Museum;

Klaus Pinter. Tätowierte Göttin. Eine Installation im Theseustempel;

Ahmed Nawar. Konstruktionen.

Schriften des Kunsthistorischen Museums:

(Herausgeber: Generaldirektor Dr. Wilfried Seipel)

Günther Irsmscher: Amor und Aeternitas. Das Trionfo-Lavabo Christoph Jamnitzers für Kaiser Rudolf II.;

Rudolf Strasse: Der „Petroneller Wilkhumb“, Die Sammlung zyprischer Antiken im Kunsthistorischen Museum (Sammlungskataloge des KHM, 2).

Jahrbuch des Kunsthistorischen Museums 1 (1999), entspricht Band 93 der gesamten Reihe: „Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses“ (seit 1883) und des im Jahre 1926 folgenden „Jahrbuchs der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien“.

Monographien, Aufsätze, wissenschaftliche Artikel (in Auswahl):

Michael Alam: (gemeinsam mit D. Klimburg Salter), Coins, Art and Chronology. Essays on the Pre-Islamic History of the Indo-Iranian Borderlands, Wien 1999;

Alfred Auer: Der Skulpturenbestand des Antiquariums auf Schloss Ambras, in: British Sculpture, Innsbruck 1999.

Alfred Bernhard-Walcher (gemeinsam mit G. Dembski, K. Gschwantler, V. Karageorghis): Die Sammlung zyprischer Antiken im Kunsthistorischen Museum, Wien 1999 (=Sammlungskataloge des Kunsthistorischen Museums, 2).

Günther Dembski: Wiedereröffnung der Ausstellung im Wiener Münzkabinett, in: MÖNG 39 (1999).

Rudolf Distelberger: Archivnotizen zur Familie Miseroni in Mailand, in: Jahrbuch des Kunsthistorischen Museums 1 (1999).

Roswitha Denk: Zur „5-Kronen-Probe“ Karls I. (1916–1918), in: MÖNG 39 (1999).

Sylvia Ferino-Pagden: Il Ritratto di Giovanni Federico, Duce di Sassonia a Vienna, Considerazioni storico-artistiche, in: Tiziano, Tecnicas y Restauraciones, Museo del Prado, Madrid 1999.

Sabine Haag: Kunstammerstücke aus Elfenbein, in: Barock. Geschichte der Bildenden Kunst in Österreich, 4, München 1999.

Herbert Haupt: Die Rolle des Kunsthistorischen Museums bei der Beschlagnahme, Bergung und Rückführung von Kunstgut in den Jahren 1938 bis 1945, in: Theodor Brückler (Hrsg.), *Kunstraub, Kunstbergung und Restitution in Österreich 1938 bis heute*, Wien 1999.

Rudolf Hopfner: Wiener Musikinstrumentenmacher 1766-1900. Adressenverzeichnis und Bibliographie, Tutzing 1999.

Franz Kirchweger: „Die Liebe zu Gott und zum Nächsten“. Überlegungen zum Ausstattungsprogramm der Michaelskapelle im ehemaligen Benediktinerinnenstift Göß, in: *Römische Historische Mitteilungen* 41 (1999).

Georg Kugler: Die Farbe Schwarz in Zeremoniell und Etikette, in: *Die Farben Schwarz*, Graz 1999.

Monica Kurzel-Runtscheiner: „Wiener Wagen“. Die Kutschenbilder des Verlags Trentsensky, in: *Achse, Rad und Wagen* 7 (1999).

Manuela Laubenberger: Das Porträt eines jungen Römers – Eine Neuerwerbung, in: *Jahrbuch des Kunsthistorischen Museums* 1 (1999) 275–281.

Manfred Leithe-Jasper: Alessandro Vittoria, Trento 1999.

Matthias Pfaffenbichler: Zwei Samurai-Rüstungen aus Habsburgischem Besitz, in: *Jahrbuch des Kunsthistorischen Museums* 1 (1999); Die Entwicklung des Turniers von der militärischen Übung bis zur Oper, in: *PALLASCH-Zeitschrift für Militärgeschichte* 1999.

Wolfgang Prohaska: Wien als Kunststadt, *Oxford Companion Dictionary of Art*, Oxford 1999; Gemälde, in: *Geschichte der Bildenden Kunst in Österreich*, Bd. IV: Barock, herausgegeben von Hellmut Lorenz, München 1999.

Veronika Sandbichler: In Nuptias Ferdinandi – Der Hochzeitskodex Erzherzog Ferdinands II., in: *Opera Historica* 8, Budweis 1999/2000.

Helmut Satzinger: „The Snark is Dead“, in: *Lingua Aegyptia* 6 (1999).

Karl Schulz: Die Medaillenproduktion der Münze Österreich AG im Jahr 1998, in: *MÖNG* 39 (1999).

Karl Schütz: Die Medici als Kunstförderer, in: *Parnass*, Heft 1/1999; Die Pracht der Medici, in: *Neues Museum*, 1/1999.

SAMMLUNG

Sammlungspolitik

Das KHM baut seine Sammlungspolitik auf zwei grundsätzlichen Erwägungen auf:

- Zum einen wird versucht, die auf Grund der besonderen Sammlungsgeschichte des Hauses bestehenden Lücken auszufüllen, ohne jedoch eine – etwa im Bereich der Gemäldegalerie – kunstgeschichtliche Vollständigkeit anzustreben.

- Die zweite konzeptionelle Vorgabe für Neuerwerbungen besteht in der Verdichtung bestehender Sammlungsschwerpunkte, d.h., das KHM versucht dort, wo es bereits einen besonderen Schwerpunkt innerhalb der einzelnen Sammlungen einnimmt, diesen weiter zu vertiefen und auszubauen. Die in der Folge gegebene Aufzählung der wichtigsten Neuerwerbungen des Jahres 1999 entspricht den beiden konzeptionellen Vorgaben.

Neuerwerbungen

Ägyptisch-orientalische Sammlung:

Isis mit Harpokrates, Statuette, Bronze (Geschenk H. Brinkmann); Uschebtis, Fayence, Obelisk mit löwenköpfiger Göttin, Bronze; Spielsteine (Ankäufe).

Antikensammlung:

Fragment: Stier mit Europa; Etruskischer Teller; Etruskischer Deckel; Etruskischer Kyathos; Etruskische Tonmatrize; Etruskischer Spiegel; Kopf eines Bhalravas (Nepal); 16./17. Jh. Abguss Fragment eines Frauenskopfes vom Partherdenkmal (Adoptionsserie).

Gemäldegalerie:

Hyacinthe de Rigaud, Porträt des Grafen Philipp Ludwig Wenzel von Sinzendorf (Schenkung).

Kunstkammer:

„Petroneller Willkhumb“, Glasbecher, Venedig, um 1480 (Schenkung); Stab des Oberst Erbland Truchsess der Grafschaft Görz, um 1160 (Schenkung).

Münzkabinett:

spätromisches Goldmedaillon; römische Silbermünze des Regalianus; hunnische Silbermünze; Taler des österreichischen Kaisers Franz I.; Wiener Pfennig, Mittelalter.

Sammlung alter Musikinstrumente:

Flötenwerk von Primitivus Niemetz (zugeschrieben), Wien oder Eisenstadt, vermutl. 1796. Widmung aus Wiener Privatbesitz; Tenorviola, Michael Alban, Graz 1707, Ankauf.

Wagenburg:

Hetzpeitsche aus dem Besitz Kaiser Franz Joseph I.; Photoalbum mit 48 Original-Aufnahmen für die Begräbnisfeierlichkeiten Kaiser Franz Josephs I., 1916; Ölgemälde mit der Darstellung eines k.k. Truchsess vom Hof Kaiser Franz I., um 1830; Widmung Eva Podhajsky; 10 Darstellungen von Lipizzaner-Hengsten der Hofreitschule, Tuschzeichnungen von Ludwig Koch, um 1920; Bildnis eines englischen Vollblut-Hengstes „Merrygold“, Ölgemälde von Julius von Blaas, 1895.

Monturdepot:

Spencer einer Gala-Uniform eines k.k. Postillons, um 1830; Uniform eines Beamten der Generaldirektion der Privat-Familienfonds S.M. des Kaisers; Widmung Eva Podhajsky; Ring des k.k. Oberbereiter Max von Weyrother.

BIBLIOTHEK

Die Bibliothek des Kunsthistorischen Museums ist Sammlung und wissenschaftliche Präsenzbibliothek mit Fachbibliotheken in allen Sammlungen und Abteilungen des Hauses. Der Gesamtbestand umfasst derzeit rund 243.000 Bände, wobei der Sondersammlungsbestand an historisch wertvollem Buchgut und Miscellanea des 15. bis 19. Jahrhunderts über 36.000 Titel beträgt.

Den Sammlungszielen entsprechend, konnte der Bestand sowohl historisch ergänzt als auch durch die laufende Erwerbung wissenschaftlicher rezenter Literatur erweitert werden. Durch die effektive und effiziente Nutzung wirtschaftlicher Möglichkeiten, die mit der durch die Ausgliederung verbundenen Flexibilität gegeben sind, konnte der Zuwachs im Vergleich zum Jahr 1998 sogar erhöht und der Kostenaufwand minimiert werden:

Gesamtzuwachs: 3.187 Einheiten, davon 2.250 Werke (Monographien/Stücktitel) mit 2.397 Bänden; an Zeitschriften/Periodika werden 579 Titel geführt, davon entfallen 316 als laufend auf 1999.

AV-Medien: 5 CDs; 5 CD-ROMs

Als wertvolle Ergänzung des Bestandes an hippologischer Literatur (historisch/neuerwertig) konnten Bücher und Mappenwerke aus dem Nachlass Oberst Podhajsky der Bibliothek inkorporiert werden; desgleichen für die neu hinzugekommene Abteilung „Chemisches Labor“ eine naturwissenschaftliche restaurierungstechnologische Handbibliothek aufgebaut werden.

Sondersammlung „Graphik: Dokumentation zur Baugeschichte und Innenausstattung des Kunsthistorischen Museums und Randbereiche“, 8 Objekte, darunter eine Ansicht der ehemaligen Hofstallungen und des Burgtores von Artaria sowie ein Stich von Merian.

BAULICHE MASSNAHMEN

Die Quadranten II und III des Hochparterres des Kunsthistorischen Museums waren bis auf geringe Ausnahmen und Provisorien bislang nicht elektrifiziert. Nachdem die Planungen weitgehend mit der Burghauptmannschaft in Wien akkordiert waren, begannen die Umbauarbeiten im Herbst 1999. Mit einem weitgehenden Abschluss der Arbeiten ist Ende 2000 zu rechnen.

Für die nachfolgenden Arbeiten an der Einrichtung wird im Jahr 2001 ebenso noch die Bereitstellung weiterer Geldmittel erforderlich sein, wie für ergänzende Arbeiten an der Bausubstanz für ein allfälliges Umsetzen der Kunstkammer, die Beleuchtung in der Antikensammlung und die Sanierung der Weidenbach-Wandbilder.

Die Burghauptmannschaft in Wien wurde ferner er sucht, folgende Maßnahmen zu forcieren:

- Fenstersanierung im gesamten Hochparterre

- Sanierung der Hauptportale am Maria-Theresienplatz
- Fassadensanierung.

1999 wurden die hochbaulichen Arbeiten im Subfoyer des Kunsthistorischen Museums mit der Errichtung einer neuen Garderobenanlage, eines Medienraumes und Besucher WC abgeschlossen. Ferner wurde in diesem Gebäudebereich der zweite Besucherlift in Betrieb genommen.

Am Burgring 3 konnten 1999 etwa 300 m² Büroflächen angemietet und umgebaut werden und die Bereiche ProfitCenter und Controlling/Revision untergebracht wurden.

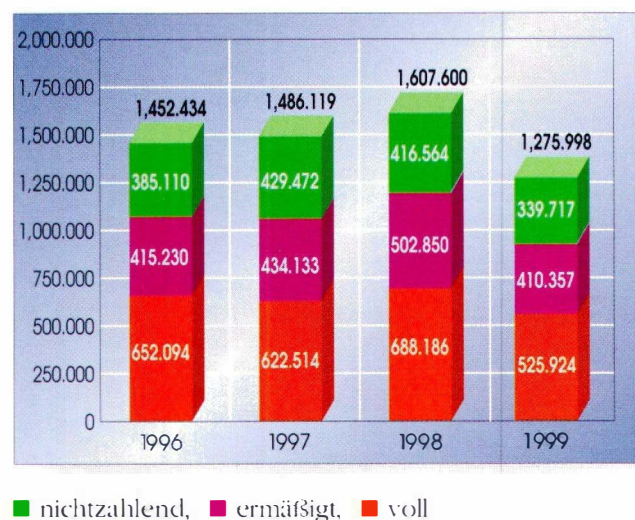


Wiedereröffnung des Münzkabinetts

BESUCHER, VERMITTLUNG

Der Besucherrückgang von ca. 20% im Jahr 1999 resultiert im wesentlichen aus dem Wegfall des Standortes Künstlerhaus (nur bis Februar 1999 bespielt).

BESUCHERENTWICKLUNG: GESAMT (VOLLZAHLEND, ERMÄSSIGT, NICHTZAHLEND)



34 KUNSTHISTORISCHES MUSEUM WIEN

welcher seitens des KHM für interessante und publikumswirksame Sonderausstellungen genutzt wurde. Weitere Faktoren sind die im Jahr 1998 stattgefundene Breughel-Ausstellung, die Rekordbesuche brachte, sowie der allgemeine Besucherrückgang in den Museen.

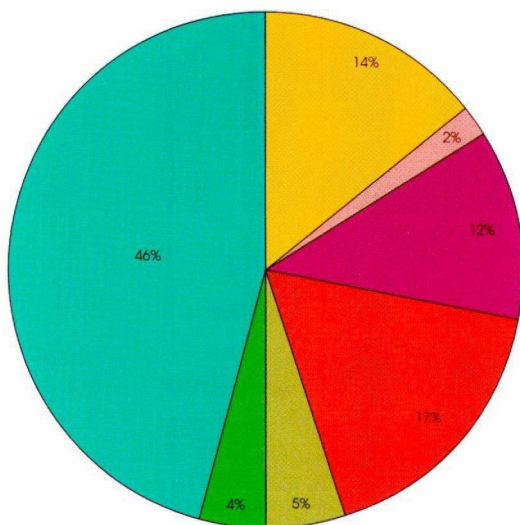
Mit nur 27% nichtzahlender Besucher weist das KHM jedoch die wenigsten Nichtzahler auf, da der Anteil an Touristen, die in der Regel vollen oder ermäßigten Eintritt zahlen, relativ hoch ist.

Zur Förderung des Kunstinteresses der Kinder und Schüler wurden im Jahr 1999 spezielle Kinder- und Jugendprogramme und Führungen angeboten. Diese Angebote wurden insbesondere von den Schulen gerne in Anspruch genommen.

Am Nationalfeiertag, dem 26. Oktober 1999, wurden an sämtlichen Standorten des KHM insgesamt 62.057 Besucher gezählt, was einem Rückgang von rd. 2.763 Besuchern bzw. 4,63% entspricht.

BUDGET

Gesamtvolumen rund ATS 290 Mio., davon rund ATS 188 Mio. Basisfinanzierung des Bundes.



Personal	46%
Raumaufwand	14%
Museumsbetrieb	2%
Sonderausstellungen	12%
Verwaltungsaufwand	17%
Sammlungsankauf	5%
Investitionen	4%

Durch eine Optimierung des Personaleinsatzes konnte der Personalkostenanteil an den Gesamtkosten gegenüber dem Vorjahr um rd. 2,5% reduziert werden. Der Raumaufwand umfasst die Miete, Betriebskosten und Instandhaltungsmaßnahmen und beträgt rd. 14% der Gesamtkosten. Die Sammlungsankäufe konnten aufgrund des im Jahr 1999 gelegten Schwerpunktes der Erweiterung der Sammlungsbestände von 0,8% der Gesamtkosten auf 5% des Jahresbudgets ausweitet werden. Für die zukünftige Entwicklung des KHM ist insbesondere die Ausweitung der Umsatztätigkeit im ProfitCenter und Veranstaltungssektor sowie die Realisierung von Kosteneinsparungspotentialen geplant.

Ausgewählte Kennzahlen

Durchschnittliches Eintrittsentgelt je Besucher	ATS 52,21
Subventionsgrad je Besucher	ATS 137,24
Eigenfinanzierungsgrad	35,3%

Aufgrund des hohen Anteils an zahlenden Besuchern im KHM beträgt das durchschnittliche Eintrittsentgelt je Besucher ATS 52,21 und konnte gegenüber dem Vorjahr um rd. ATS 5,- je Besucher gesteigert werden.

Der Subventionsgrad je Besucher zeigt, wieviel Schilling der Bundestangente je Besucher aufgewendet werden. Diese Kennzahl zeigt für das KHM eine erfreuliche Entwicklung und ist Ausdruck für die Attraktivität des Museums bei einer günstigen Kostenstruktur.

Der Eigenfinanzierungsanteil gibt an, wieviel Prozent des Umsatzes aus Eigeninitiative des Museums erzielt werden. Der Eigenfinanzierungsgrad des KHM ist mit Abstand der höchste in der österreichischen Museumslandschaft und ist auf die Ausweitung des ProfitCenter (Neustrukturierung der Shops, Ausbau des Veranstaltungswesens, usw.) zurückzuführen. Dieser positive Eigenfinanzierungsgrad hat sich im Wesentlichen durch die erweiterten Möglichkeiten und den Ausbau der unternehmerischen Tätigkeiten entwickelt, welche durch die Ausgliederung des KHM ermöglicht wurden.

NATURHISTORISCHES MUSEUM

AUSSENSTELLE:
NATIONALPARK-INSTITUT-DONAUAEUEN
PETRONELL

NATURHISTORISCHES MUSEUM

UNIV.-PROF. DR. BERND LÖTSCH, GENERALDIREKTOR
 DR. HERBERT KRITSCHER, VIZEDIREKTOR
 UNIV.-PROF. DR. GERO KURAT, MINERALOGISCHE ABTEILUNG
 DR. HEINZ KOLLMANN, GEOLOGISCH-PALÄONTOLOGISCHE ABTEILUNG
 UNIV.-DOZ. DR. HARALD RIEDL, BOTANISCHE ABTEILUNG
 DR. FRANZ TIEDEMANN, 1. ZOOLOGISCHE ABTEILUNG
 DR. RUTH CONTRERAS-LICHTENBERG, 2. ZOOLOGISCHE ABTEILUNG
 DR. HELMUT SATTMANN, 3. ZOOLOGISCHE ABTEILUNG
 UNIV.-DOZ. DR. MARIA TESCHER-NICOLA, ABTEILUNG FÜR ARCHÄOLOGISCHE BIOLOGIE
 UND ANTHROPOLOGIE
 DR. FRITZ BARTH, PRÄHISTORISCHE ABTEILUNG
 DR. KARL MAIS, KARST- UND HÖHLENKUNDLICHE ABTEILUNG
 UNIV.-PROF. DR. BERND LÖTSCH, ABTEILUNG ÖKOLOGIE
 MAG. REINHOLD GAYL (INTERIMISTISCH), ABTEILUNG ÖKOLOGIE
 MAG. CHRISTA RIEDL-DORN, ARCHIV FÜR WISSENSCHAFTSGESCHICHTE
 DR. REINHARD GOLEBIOWSKI, WISSENSVERMITTLUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

ÖFFNUNGSZEITEN: MO, DO, FR, SA UND SO 9–18,30, MI 9–21, DI GESCHLOSSEN
 PERSONALSTAND: 208 (DIREKTION 4, WISSENSCHAFT 128, VERWALTUNG 41, SICHERHEIT 35)

	1998	1999
AUSGABEN (ATS IN MIO.):		
REELLE GEBARUNG	145,600	158,641
ZWECKGEBUNDENE GEBARUNG	0,081	0,730
AUFWENDUNGEN AUS DER TEILRECHTSFÄHIGKEIT*	4,079	6,696
GESAMT	149,760	166,067
EINNAHMEN (ATS IN MIO.):		
REELLE GEBARUNG	3,724	3,677
ZWECKGEBUNDENE GEBARUNG	0,466	0,722
TEILRECHTSFÄHIGKEIT	10,521	7,993
GESAMT	14,711	12,392

*einschließlich Kunstankäufe und Zuschüsse zum laufenden Museumsbetrieb, jedoch ohne Abschreibungen.

PERSPEKTIVEN

Das Museum definiert sich in erster Linie als wissenschaftliche Anstalt und nicht nur als historischer Ausstellungspalast, wobei die Aufgaben des Sammelns, Forschens und Schützens im Vordergrund stehen.

FORSCHUNG

Als Schwerpunkte der international stark vernetzten Forschungstätigkeit am Museum sind zu erwähnen:

- Biodiversität; Verbreitungskarten und „rote Listen“ bedrohter Arten als Grundlagen des Naturschutzes; Nomenklatur, Systematik und Evolutionsforschung; Sammelreisen und Fossiliengrabungen (Mongolei, Südostasien, Neotropen, Costa Rica und Venezuela); Meteoritenforschung, Edelstein- und alpine Mineralienkunde; Karst- und Höhlenforschung im Kontext von Trinkwasserversorgung und Tourismus; Prähistorie mit Schwerpunkt Hallstatt;
- Archäologische Anthropologie mit Skelettuntersuchungen aus Bronze- und Völkerwanderungszeit u.a. zur Ermittlung der Lebenserwartung, Zahngesundheit, Körpergrößen, Krankheitsspektren, Mobilität und Knochenspeicherung einstiger Zivilisationsgifte;
- Chemosystematik (DNA Labor);
- Nationalparkmanagement;
- Freiland- und Mediendidaktik;
- Mikroskopie und Stereoskopie;
- artgerechte Tierhaltung (Terraristik).

Ein Großteil der Budgetmittel floss in Sammlungs-, Forschungs- EDV- und Sicherheitserfordernisse.

Publikums- und Bildungsarbeit

Das NHM hat als kulturhistorisches Gesamtkunstwerk einen wichtigen Stellenwert auch für den Städte- und Tourismus. Diesem Aspekt wurde durch die Generaldirektion Rechnung getragen und dahingehende Investitionen getätigt, wie z.B. Elektrifizierung und Einleuchtung und Schaffung von besucherfreundlichen Einrichtungen, Abendevents, kulturhistorische Führungen und Dachführungen. Im Jahr 1999 sind in diesem Zusammenhang nachstehende Innovationsmaßnahmen durchgeführt worden:

- Installation einer am NHM entwickelten 3D-Live-Großbildprojektion über Stereomikroskope im Saal XXI (Mikrokosmos). Speziell ausgebildete Biologen stehen für regelmäßige Vorführungen zur Verfügung;
- Die Renovierung und Neugestaltung des Geologiesaals IX wurde abgeschlossen. Der Schauraum wurde am 28.2.1999 mit einem Tag der offenen Tür nach 15 Jahre wieder geöffnet. Gezeigt werden Fossilien und Rekonstruktionen, die Tier- und Pflanzenwelt der „Erd-Neuzeit“, Ausdehnung der Meere, tropische Sumpfwälder und den Aufstieg der Säuger zur beherrschenden Tiergruppe. Ein 17 Millionen Jahre altes Skelett eines Hauer



Geologiesaal IX nach 15-jähriger Schließung neu präsentiert: Prodeinotherium Skelett (15 Mio. Jahre)

Elefanten (Dinotherium), die Evolution des Pferdes, ein gewaltiges fossiles Palmenblatt, ein rekonstruiertes 16 Millionen Jahre altes Korallenriff (Diorama der Chase Studios, USA) und hinterleuchtete Bernsteinproben mit Insekteneinschlüssen sind weitere Glanzstücke des neu gestalteten Saales.

- Weiterentwickelt wurde die Museumspädagogik für Kinder (Das Museum als „größtes Lehrmittelmuseum der Nation“).
- „Kultur & Kulinarium“: festliche Abende mit Dinners und Führungen, z.B. an den „langen“



Geologiesaal IX nach 15-jähriger Schließung neu präsentiert: Bernsteineinschluss Laufkäfer (50 Mio. Jahre)

Mittwochabend regelmäßige Muschelessen (Winterhalbjahr), bzw. Spargelessen (Sommerhalbjahr), gekoppelt mit nächtlichen Dachführungen.

- Inbetriebnahme des Ökohauses, einer Außenstelle des NHM am Rande der Donau Auen als Exkursions-, Forschungs- und Kursstätte mit Naturführer-ausbildung für den Nationalpark.
- Übersiedlung der Abteilung Ökologie in neu adaptierte Räume im Museumsquartier.

Durch die Innovationsbemühungen der seit September 1994 tätigen Generaldirektion (B. Lötsch, H. Kritscher) konnten die Besucherzahlen von 1995 bis 1999 von 225.000 auf rund 325.000 gesteigert werden, wobei dieser rund 50%ige Zuwachs während des laufenden Umbaus erzielt wurde. Die Neuerungen für die Publikumsbereiche Feststiege und Kuppelhallen, Terrarien/Aquarien, Café und Shop, Saal XXI, Kino und Kindersaal, Dachausbau und Außenstelle wurden von der Generaldirektion durchgeführt. Die Planung und Einrichtung der Schausäle obliegt den einzelnen wissenschaftlichen Sammlungsleitern. In den Forschungs- und wissenschaftlichen Sammlungs-einrichtungen gab es entscheidende Verbesserungen (Archivierungseinrichtungen, technische Geräte etc.), die im Allgemeinen jedoch nicht für das Publikum wahrnehmbar sind.

AUSSTELLUNGEN

Für Ausstellungen wurden im Jahr 1999 rund ATS 2,7 Mio. ausgegeben, das ist mehr als doppelt so viel als im Jahr 1998:

Höhlenforschung in Österreich
(17.6.1998–31.3.1999);

Eröffnung des Schausaals IX „Erd-Neuzeit“
(28.2.1999);

Naturfotos des Jahres. Ergebnisse des „Wildlife Photographer of the Year 1998“ Wettbewerbes des Natural History Museums London und des BBC Wild Life Magazine (2.12.1998–31.1.1999);

Auge in Auge. Begegnungen in der Welt der Tiere. Die besten Wildlife-Bilder des Photographen Frans Lanting für National Geographic und Geo (2.12.1998–31.1.1999);

Forschung am Naturhistorischen Museum. Anlässlich des 250-jährigen Jubiläums der Sammlungen des Hauses (1.12.1998–30.6.1999);

Gesucht: Neandertaler - 150 Jahre evolutionäre Spurensicherung (10.6.1998–30.6.1999);

Blumenbilder. Das Lebenswerk der Vegetations-Porträtistin Minna Riedl (16.6.–20.7.1999);

Forschung am Naturhistorischen Museum
(2.12.1998–30.6.1999);

Naturmotive auf Briefmarken (6.–31.10.1999);

DEIN GEHIRN... kann mehr, als du denkst, eine interaktive Erlebnisausstellung in Zusammenarbeit mit dem Experimentarium Kopenhagen anlässlich des „Jahres des Gehirns“ (22.9.1999–12.3.2000).

VERANSTALTUNGEN

(in Auswahl):

Festakt zum „Jahr des Gehirns“ mit Bundespräsident Klestil, Bundesministerin Gehrler e.a. (28.1.1999);

Benefiz für die Opfer der Wirbelsturm-katastrophe in Nicaragua (9.2.1999);

Preisverleihung Ökologisierung von Schulen, Festakt mit Ministerin Gehrler (3.3.1999);

Symposium des Verbandes Österr. Biologielehrer (7.3.1999);

Österreichischer Museumstag 1999: Präsentation des Vivariums und des 3D-Mikrokosmos Saales XXI (5.3.1999);

WWF Fest des Lebens „Mach der Erde ein Geschenk“ mit den Bundesministern Bartenstein und Molterer (11.3.1999);

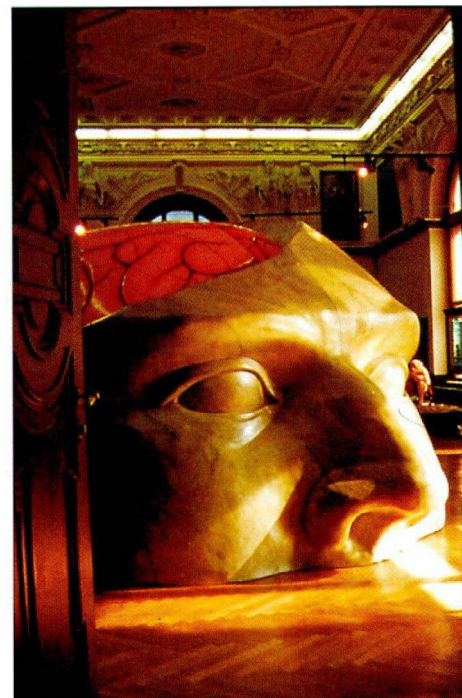
„Wiener Steinwanderwege“, Vortrag und Buchpräsentation des petrographischen Stadtführers (13.4.1999);

Biodiversity of Central Asia, Vortrag (9.6.1999);

„Evolution und Fortschritt“, Seminar (19.–20.6.1999);

Präsentation des u.a. mit ATS 18 Mio. private Spenden erbauten Ökohauses der Nationalparkakademie des NHM in Petronell (2.6.1999);

Verleihung des Konrad Lorenz Staatspreises für Umweltschutz an Prof. Dr. Hans Hass und Doz. Dr. Peter Weish (13.9.1999);



„DEIN GEHIRN... kann mehr, als du denkst“



Rekonstruktion 3-4 Millionen alter Frühhomiden (Australopithecinen). Kontrasterlebnis zum Jetzmenschen

Abend-Event „Kultur & Kulinarium“ mit Dinner, Mikrotheater und Dachführungen; seither jeden Mittwoch (22.9.1999);

Internationales Symposium „Berufsbild und Qualifikation von Naturführern für Europas Nationalparke – Euro Ranger“ (14.–17.10.1999);

Tahitian Pearl Trophy und Schmucksonderschau (23.–31.10.1999);

Präsentation des Nationalpark-Buches von Werner Gameraith (25.10.1999);

Benefiz „Menschen für Menschen“, mit Karlheinz Böhm e.a. (18.11.1999);

Der Paläontologe Franz Ritter von Hauer, Symposium (22.11.1999);

Nationalparks in Chile, Patagonien, Feuerland und Argentinien (28.11.1999);

Goethe als Naturforscher, Symposium (15.12.1999).

Exkursionen und Studienreiseangebote:

Nationalpark Donau Auen (Außenstelle des NHM, B. Lötsch & Team);

Azoren (Botan. Abteilung Dr. E. Vitek);

Slowenien (Geologie, Höhlen);

Namibia (Dr. G. Niedermayr, Herbert Kaiser);

Süd Grönland (Dr. O. v. Petersen u. Dr. G. Niedermayr);

Karstkunde Dachstein (Dr. Mais, Dr. Pavuza, G. Stummer, Prof. Dr. Trimmel).

SAMMLUNG

Für den Ausbau der Sammlung wurden rund ATS 2,8 Mio. investiert. In der folgenden Aufstellung werden auch Beträge für die Einrichtung der Schausäle und der Depots angeführt. In Auswahl:

Zoologie (I):

Präparate	83.000,-
Gefriertrocknung	600.000,-
Stahlschränke	2.700.000,-

Zoologie (II):

Sammlungen	440.000,-
Mobilschränke f. Insektenladen	600.000,-

Anthropologie:

Rekonstruktionen früherer Hominiden (Australopethecinen, Neandertaler)	1.400.000,-
--	-------------

Geologie:

Fossilien u.ä. Objekte	710.000,-
Modelle, Rekonstruktionen	240.000,-
Schausaaleinrichtungen IX und VIII	1.500.000,-

Mineralogie:

Meteoriten, Amethystdruse, diverse Mineralien	810.000,-
Saal IV, Vitrinenbeleuchtung	170.000,-

Ökologie:

Aufbau der Film/Video Mediathek	200.000,-
Saal XXI (Mikrokosmos)	1.000.000,-



Obere Kuppelhalle

Verleihungen

Im Jahr 1999 wurde das Original der „Venus von Willendorf“ zum ersten Mal außerhalb Österreichs in der Millenniumsausstellung „Zeitwenden“ in Bonn gezeigt.

Restitution

Die „Reliquien des polnischen Widerstandes“ (Skeletteile polnischer Widerstandskämpfer) wurden an die polnische Regierung zurückerstattet.

BIBLIOTHEK

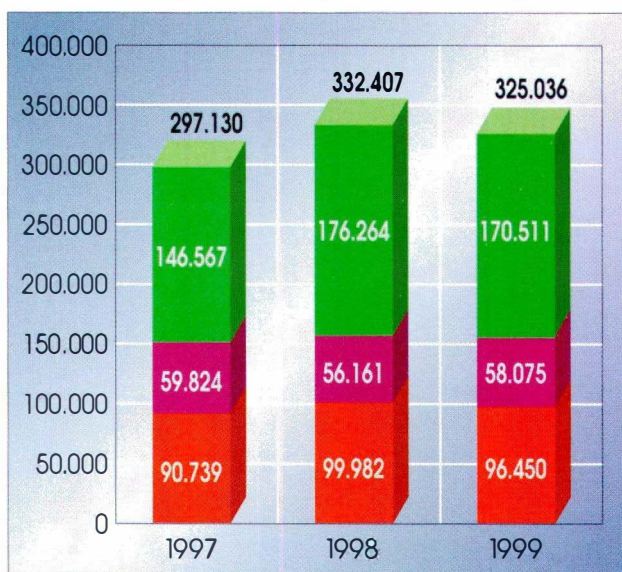
Im Jahr 1999 wurden für die Bibliotheken des NHM (Gesamtbestand rund 500.000 Druckwerke) 1.844 Druckwerke um eine Gesamtsumme in Höhe von ATS 4,3 Mio. angekauft:

Zoologische Hauptbibliothek	862
Direktion	285
Anthropologie	56
Botanik	308
Geologie/Paläontologie	106
Höhlenforschung	13
Mineralogie	107
Prähistorik	107
gesamt	1844

BESUCHER

Im Jahr 1999 wurden 325.036 Besucher gezählt, das sind um rund 2% weniger als 1998. Der leichte Rückgang wird auf die gut besuchten Sonderausstellungen des Vorjahrs „Alle verwandt – alle verschieden“ und die 1998 eröffnete Neandertaler-Ausstellung zurückgeführt. Ein besonderer Anziehungspunkt war das Mikrotheater, dessen rund 540 Vorstellungen von mehr als 18.000 Besuchern frequentiert wurden.

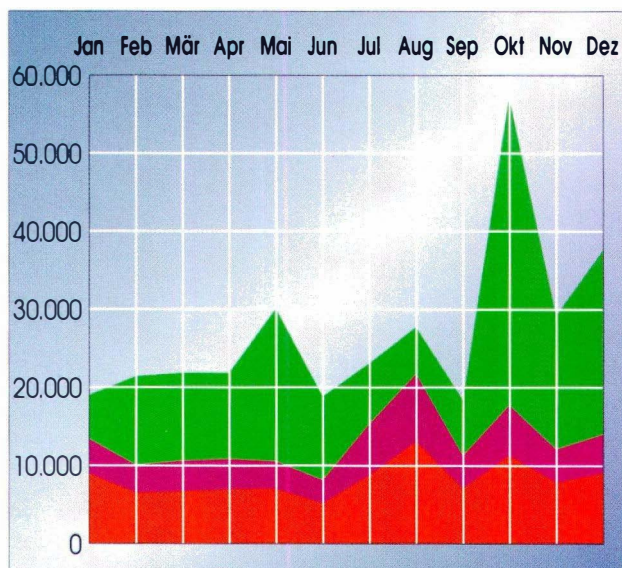
BESUCHERENTWICKLUNG: GESAMT (VOLLZAHLEND, ERMÄSSIGT, NICHTZAHLEND)



■ nichtzahlend, ■ ermässigt, ■ voll

Die Spitzen im Oktober, November und Dezember stehen in Relation zum eintrittsfreien Nationalfeiertag

BESUCHERENTWICKLUNG: JAHRESVERLAUF (VOLLZAHLEND, ERMÄSSIGT, NICHTZAHLEND)



■ nichtzahlend, ■ ermässigt, ■ voll

und zu der gut besuchten und hervorragend pädagogisch aufbereiteten Sonderausstellung „Dein Gehirn kann mehr als du denkst“. Die guten Zahlen für Mai dürften in Zusammenhang mit dem starken Tourismus in diesem Monat stehen.

Mit rund 52% an nichtzahlenden Besuchern liegt das NHM im Mittelfeld, wobei der Schüleranteil in diesem Haus besonders hoch ist.

Am Nationalfeiertag 1999 wurden mit 24.800 Besuchern aus dem In- und Ausland die höchsten Besucherzahlen für das NHM seit Beginn der Aktion „Tag der offenen Tür“ gemeldet.

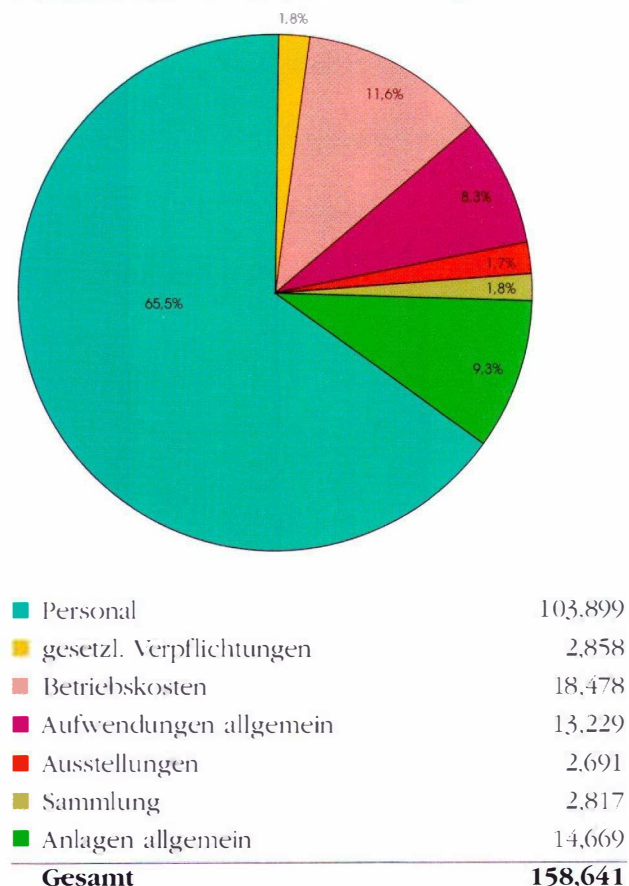
VERMITTLUNG

14,5% der Besucher, das sind rund 47.000 Personen, wurden im Jahr 1999 in 2.000 Führungen und rund 900 Projekten museumspädagogisch betreut. Der Anteil von AHS-Schülern nahm im Jahr 1999 auf Grund der speziell für Oberstufenprojekte interessanten Ausstellung „Dein Gehirn kann mehr als du denkst“ stark zu.

BUDGET

Budgetvergleich der Jahre 1998 und 1999 siehe Seite 36.

Ausgabenstruktur (reelle Gebarung) in Mio. ATS



MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

DR. PETER KANN, DIREKTOR, SÜDAMERIKA
DR. HEIDE LEIGH-THIESEN, STELLV. DIREKTORIN, INSULARES SÜDOSTASIEN
DR. GABRIELE WEISS, OZEANIEN – AUSTRALIEN
DR. AXEL STEINMANN, ORIENT
DR. CHRISTIAN SCHICKLGRUBER, SÜD-, SÜDOSTASIEN, HIMALAYA
DR. BETTINA ZORN, OSTASIEN
MAG. GERARD VAN BUSSEL, NORD- UND MITTELAMERIKA
MAG. BARBARA PLANKENSTEINER, AFRIKA

SCHAUFLÄCHE: 4.550 m²

ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH 10–16 UHR, BEI SONDE-AUSSTELLUNGEN 10–18 UHR,
DIENSTAG GESCHLOSSEN

EINTRITT: ATS 50,- (ERM. ATS 25,-), SONDERAUSSTELLUNGEN ATS 80,- (ERM. ATS 40,-)

SAMMLUNGSOBJEKTE: 223.000

PERSONALSTAND: 53,5 (DIREKTION 7, WISSENSCHAFT 16,5, VERWALTUNG 13, SICHERHEIT 17)

	1998	1999
AUSGABEN (ATS IN MIO.):		
REELLE GEBARUNG	35,051	37,460
ZWECKGEBUNDENE GEBARUNG	0,101	0,301
AUFWENDUNGEN AUS DER TEILRECHTSFÄHIGKEIT*	1,406	0,815
GESAMT	36,558	38,576
EINNAHMEN (ATS IN MIO.):		
REELLE GEBARUNG	3,352	1,516
ZWECKGEBUNDENE GEBARUNG	2,138	0,892
TEILRECHTSFÄHIGKEIT	1,480	0,404
GESAMT	6,970	2,815

*einschließlich Kunstankäufe und Zuschüsse zum laufenden Museumsbetrieb, jedoch ohne Abschreibungen.

PERSPEKTIVEN

Wie im Bericht 1998 vermerkt, ist als vordringliches Vorhaben die Generalsanierung des Museums zu bezeichnen. In der ersten Bauphase ist die Generalsanierung der Lichtkuppel über der Eingangshalle und die Schaffung neuer und modernst eingerichteter Depot- und Funktionsräume in den Kellergeschoßen vorgesehen. Zur Vorbereitung der baulichen Sanierung wurde 1999 eine Reihe von Maßnahmen gesetzt, deren Kosten sich auf rund ATS 2,7 Mio. beliefen:

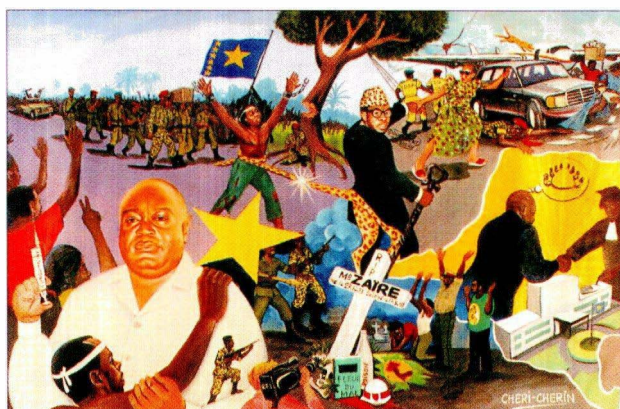
- Anmietung eines Zwischendepots,
- EDV-Ausstattung des Lagers,
- Objektverschiebung (Logistikberatung),
- zusätzliche Bereitstellung von EDV-Personal für digitale Archivierung,
- planerische- und architektonische Vorarbeiten,
- Informationsausstellung über die geplanten Umbau- und Sanierungsarbeiten.

SAMMLUNG

Der Zuwachs an Objekten im Jahr 1999 umfasst 807 Inventarnummern. Für den Ausbau der Sammlung wurden rund ATS 3,7 Mio. ausgegeben. Auswahl aus Ankäufen:

Afrika

D.R. Kongo: 141 populäre Malereien, Malutensilien, Stoffpuppen und Textilien;



Cheri Cherin: Tod des Staates Zaïre, Kinshasa 1999, D. R. Kongo

Mali: 5 Marionettenfiguren der Bambara;

Burkina Faso: 2 figurative Sakralgefäße Tanzaxt der Bobo;

Ghana: 2 figurative Pfeifenköpfe;

Angola: Szepter der Tschokwe.

Orient

Marokko: 13 bestickte Textilien (Frauenbekleidung) der Berber;

Syrien, Jordanien und Turkmenistan:

20 Kleidungsstücke für Männer und Frauen;

Tunesien: 6 Frauenumhänge der Berber.

Himalayagebiet und Indien

Tibet: 2 Ritualgegenstände;

Nepal: 2 Holzmasken;

Indien: 8 Objekte der Naga;

Assam: eine 70 cm hohe tibetische Statue des Guru Rinpoche.

Ostasien

China: 5 Rollbilder mit dem Thema „Höllenstrafen“, Malerei und Druckkunst des 20. Jahrhunderts aus China.

Insulares Südostasien

Sumatra: rituelle Gliederpuppe der Batak;

Luzon: Totensessel und Sarg.

Ozeanien

Papua-Neuguinea: 54 Objekte (Halsschmuck mit Hunde- und Elberzähnen, Kopfschmuckbänder mit Kaurischnecken, Knochendolche, Kalkkalebassen, Trommel, Muschelgeld, Regenkappe);

Neubritannien: Helmmaske der Tolai;

Neuguinea: Kanuspitze.

Mittelamerika

Guatemala: präkolumbische Schale mit der Darstellung eines Ballspielers;

Maya-Kultur: eine präkolumbische Figur eines Ballspielers aus Tlapacoya (ca. 1200 v.Chr.).

Südamerika

Peru: Set von Ritualgegenständen eines Heilers (93 Einzelobjekte).

AUSSTELLUNGEN

Im Jahr 1999 wurden zwei große Sonderausstellungen, „Schamanismus“ und „Nasca“, und eine Reihe kleinerer Präsentationen gezeigt. Die Ausgaben für Ausstellungen beliefen sich auf ATS 4,75 Mio.

Tunguska – Das Dorf einer anderen Welt (28.1.1999–28.2.1999);

men shen, – Neujahrsdarstellungen und andere Wesen (12.2.1999–5.4.1999);

States of Mind – Bilder von Carmen Casey (11.3.–18.4.1999);

NASCA – Geheimnisvolle Zeichen im Alten Peru (29.10.1999–30.1.2000);

Neuerwerbungen (29.10.1999–30.1.2000);

Schönheit und Magie der Blüte – Jeen Sung-hee (11.–29.11.1999);

Die Blumen der 5.Avenida – Fotografien aus Kuba von Erica Vaal (10.12.1999–29.2.2000);



Blick in die Ausstellung „ausTausch“

„ausTausch“ – Dauerausstellung Afrika (ganzjährig).
Schamanismus und andere Welten
(26.10.1998–18.4.1999);



Innen und außen bemalte Schamanentrommel,
vermutl. Altaier, Südsibirien, frühes 19. Jh.

Veranstaltungen:

Ellen Umlauf: Legenden aus vergessenen Kulturen
(9.1.1999);
Dr. Bettina Zorn: Der Naerim-Kut (21.1.1999);
Anatoli Donkan, Mareile Onodera: Das Dorf Kandon
(31.1.1999), Das Dorf Uluka (25.2.1999);
Dr. Elisabeth Heresch: Rasputin und der
Schamanismus (10.2.1999);
Franz Trost: Wann kommst du wieder, Weißer?
(15.4.1999);
Mag. Barbara Plankensteiner: Usukuma und
Ukerewe (2.6.1999);

Dr. Christian Schicklgruber: Bhutan – Heilige Berge
und Könige (16.6.1999);

Dr. Max Klimburg: Die Kafiren des Hindukusch
(23.6.1999);

Einblick in die Museumsarbeit (22.9.1999);

Filmabend (25.9.1999);

„Hallamasch“ (22.9 und 23.9.1999);

Dr. Patricia Elizabeth Torres Villanueva:
Tezcatlipoca (7.10.1999);

I Wayang: Das indonesische Schattentheater
(6.11.1999);

Ferdinand Karl, Gabriele Weiss: Fernweh nach dem
Paradies. Mikronesien (19.11.1999);

Dr. Benita Ferrero-Waldner: Buchpräsentation „Die
Zukunft der Entwicklungszusammenarbeit“
(15.12.2000)

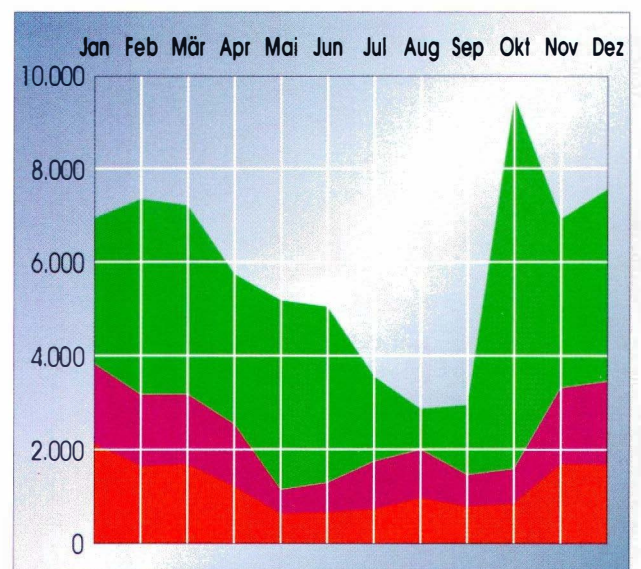
BIBLIOTHEK

Die Bibliothek des Museums ist als wissenschaftliche
Fachbibliothek öffentlich zugänglich und umfasst
rund 127.500 Druckwerke. Neuerwerbungen werden
auf Vorschläge der Kuratoren im Einvernehmen mit
dem Direktor getätigt. Im Jahr 1999 wurden 451 Ein-
zelwerke und 807 Periodika (teilweise durch Schen-
kungen oder Tausch) erworben. In der Bibliothek
wurden 9.679 Entlehnungen verzeichnet.

BESUCHER, VERMITTLUNG

Der rund 34%ige Besucherrückgang im Vergleich zum
Vorjahr ist im Lichte der Rekordzahlen der im Jahr
1998 gezeigten Bhutan-Ausstellung zu sehen.

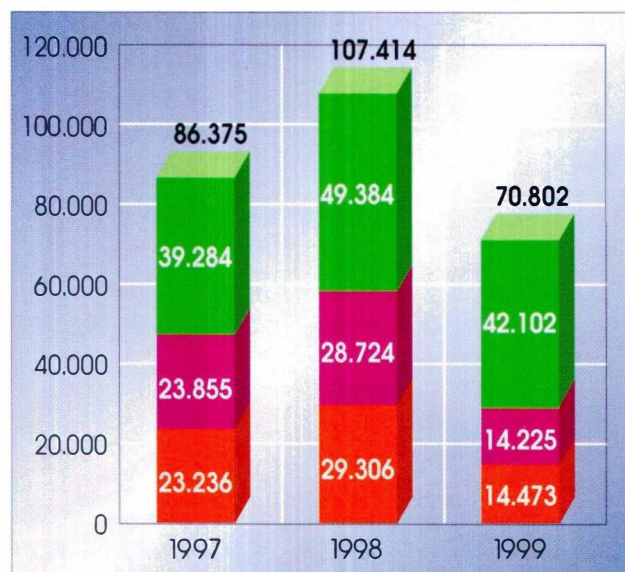
BESUCHERENTWICKLUNG: JAHRESVERLAUF (VOLLZAHLEND, ERMÄSSIGT, NICHTZAHLEND)



■ nichtzahlend, ■ ermässigt, ■ voll

Während der beiden Großausstellungen „Schamanismus“ und „Nasca“ (Jahresbeginn 1999 und Herbst 1999) stiegen die Besucherzahlen deutlich an, konnten aber an jene des Vorjahrs nicht herankommen.

BESUCHERENTWICKLUNG: GESAMT (VOLLZAHLEND, ERMÄSSIGT, NICHTZAHLEND)



■ nichtzahlend, ■ ermässigt, ■ voll

Im Jahre 1999 wurden insgesamt 24.876 Schüler und Kinder im Rahmen von Führungen, Projekten und Aktionen museumspädagogisch betreut (davon 19.840 im Klassenverband). Diese Zahlen erklären zum Teil den hohen Anteil der nicht zahlenden Besucher dieses Hauses.

Vermittlung

- Führungstätigkeit: Mit-Mach-Führungen, lehrplanspezifische Führungen für Kinder- und Jugendgruppen zu den Ausstellungen des Hauses und zu überregionalen Themen, Gruppenführungen für Kinder und Erwachsene in den Ausstellungen, Führungen im Rahmen der Wien-Aktion, Kinderführungen jeden Mittwoch Nachmittag, Führungen an Sonntagen (außer Juli, August).
- Übersetzungshilfen bei Führungen und museumspädagogischen Aktionen für Schulen und Jugendzentren.
- Projektunterricht zu spezifischen ethnologischen Themen.
- Blockseminare „Museumspädagogik“ für StudentInnen der Pädagogischen Akademie Wien und der Pädagogischen Akademie der Diözese Graz.
- Lehrerführungen in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut der Stadt Wien.
- Lehr- und Fortbildungskurse der Wiener FremdenführerInnen.
- Führungsangebot für Kurse des BFI und des WIFI.

- Erstellung und graphische Gestaltung von Führungs-, Spiel- und Mit-Mach-Blättern.
- Leihbibliothek für Kinder- und Jugendliteratur mit außereuropäischem Inhalt.
- Kinderclub-Japan (jeden Donnerstag).
- Aktionen für Kinder (Reise um die Welt, Was ist das, ein Schamane, Das Erwachen des alten Mexiko, Schattentheater der Familie Kruspel, Ferienspiele).

NEUE MEDIEN, DIGITALISIERUNG DER SAMMLUNG

1999 wurden beträchtliche finanzielle Mittel in diesen Bereich investiert, um den internationalen Anschluss zu wahren:

- Aufrüstung der Arbeitsplatzrechner.
 - Überarbeitung des Pflichtenheftes zur Erstellung der Datenbank betreffend Objekte, Photothek, Archiv und Restaurierung, Kontrolle der Programmmodule, Testläufe.
 - Organisation der Barcode, Erfassung im Depot im Zuge der Objektverlegungen (Umbau), Anschaffung, Ausrüstung und Adaptierung von zwei neuen Barcodestationen, 1999 Barcodeerfassung von ca.48.000 Objekten, insgesamt rund 63.000 barcodierte Objekte.
 - Weiterführung der Digitalisierungsarbeiten mit Schwerpunkt Indonesien-Abteilung im Depot im Rahmen der Objektverlegungen, 1999 Digitalisierung von rund 10.000 Objekten, Gesamtbestand digitalisierter Objekte rund 30.000.
 - Betreuung des CD-Archivs für die gescannten Bilder (2-fache Sicherung), 1999 Speicherung von ca. 800 digitalisierten Fotos auf 85 CD's (insgesamt ca. 1000 digitale Fotos auf 179 CD's).
 - Einrichtung von E-Mail Konten und Internetzugang über eine DDLL Leitung für alle Netzwerkteilnehmer.
 - Neuerstellung einer Homepage.
- #### Virtuelle Ausstellung „Bhutan“
- Die im Museum für Völkerkunde Wien gezeigte Bhutan-Ausstellung wird als virtuelle Ausstellung für das Internet aufbereitet. Gemeinsam mit Prof. Christian Breiteneder vom Institut für angewandte Informatik der Universität Wien erhielt Dr. Christian Schicklgruber dafür einen Forschungsauftrag vom Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr, (Projektbeginn September 1999, ein erstes Zwischenergebnis wurde am 21.12.1999 präsentiert).

Ausstellung „Nasca“ im Internet

Für die interaktive Webpage „Nasca – Das Geheimnis in der Wüste von Peru“ für Kinder (Mag. Angela Koch, Dr. Carmen Petrosian-Husa) wurden ca.10.000 Objekte digitalisiert: www.kindernet.at.

FORSCHUNG, PUBLIKATIONEN

„Johann Natterers Brasilien-Expedition 1817-1835“, Dr. Peter Kann, Mag. Höldrich, Mag. Steinle, Mag. Schmutzer: Projekt des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Forschungsreisen:

Barbara Plankensteiner: Sammlungsreisen nach Tanzania und Zanzibar.

Bettina Zorn: Teilnahme am „First Workshop for Korean Art Curators from Overseas Museums“, in: Seoul, Korea.

Gerard van Bussel: Los Angeles, Teilnahme am „Congress Maya Weekend“, Sammlungsreise nach Mexico.

Axel Steinmann: Erweiterung der Dokumentation von Berbertextilien.

Ausstellungskataloge

Carmen Casey – States of Mind;

Nasca – Geheimnisvolle Zeichen im Alten Peru;

Men Shen – Neujahrsdarstellungen.

Publikationen

Christian Schicklgruber: El budismo en Bhutan, in: „Bhutan, Encuentro con los dioses en el Himalaya“, hg. Fundacion „la Caixa“, Barcelona.

Vom König zum Dalai Lama, Tibets bewegte Geschichte. Die Lehre des Buddha in Tibet, in: „Götter des Himalaya“, Kunsthalle Leoben.

Heide Leigh-Theisen, Reinhold Mittersakschmüller: Katalog zur Ausstellung „Indonesien. Kunstwerke – Weltbilder“ im Schlossmuseum Linz.

Gabriele Weiss, Ferdinand Karl: „Fernweh nach dem Paradies – Mikronesien – Leben in der Südsee“, Weishaupt Verlag, 1999.

INTERNATIONALES

Ausstellungsübernahmen

„Bhutan. Land van de Donderende-Draak“ aus dem Rijksmuseum voor Volkenkunde, Leiden, weitere Stationen 1999: Valencia, Palma de Mallorca, Granada, Gijon, Zaragoza.

„Schamanismus und andere Welten“ aus dem Übersee-Museum, Bremen.

Leihgaben für Ausstellungen im Ausland

Alt-Mexico, Museum für Völkerkunde München;

CAROLUS, St. Peter's Abbey, Gent;

Das alte Japan, Siebold-Museum, Würzburg;

Das alte Japan, Museum Villa Rot, Burgrieden bei Ulm;

Indian Summer, Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Brüssel;

Mexico 2000, Museum für Völkerkunde Hamburg;

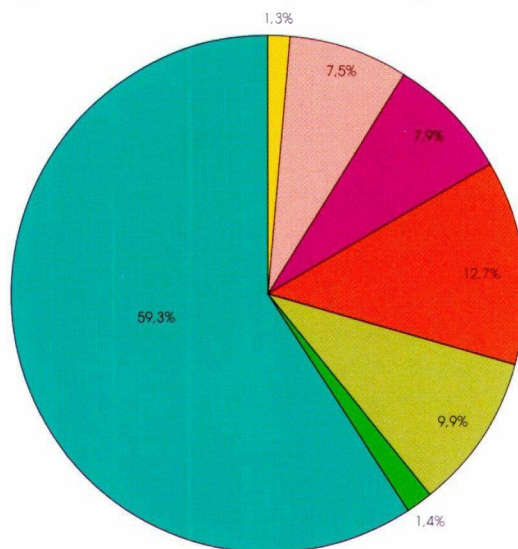
Sitting Bull, Hessisches Landesmuseum Darmstadt;

Spirits of Water, Fundació 'la Caixa', Barcelona, Madrid.

BUDGET

Budgetvergleich der Jahre 1998 und 1999 siehe Seite 42.

Ausgabenstruktur (reelle Gebarung) in Mio. ATS



Personal	22,198
gesetzl. Verpflichtungen	0,497
Betriebskosten	2,820
Aufwendungen allgemein	2,975
Ausstellungen	4,750
Sammlung	3,703
Anlagen allgemein	0,517
Gesamt	37,460

Die Einnahmen aus der Teilrechtsfähigkeit (ATS 0,404 Mio. im Jahr 1999) reduzierten sich gegenüber 1998 (ATS 1,480 Mio) um rund ATS 1 Mio. Grund dafür war die publikumsattraktive Ausstellung „Bhutan“ im Jahr 1998, die dem Museum substantielle Einnahmengewinne sowohl in der Teilrechtsfähigkeit als auch in der realen Gebarung brachte und im Jahr 1999 mit den Ausstellungen „Nasca“ und „Schamanismus“ nicht annähernd erzielt werden konnten.

KUNST DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS (OBERES BELVEDERE)
BAROCKMUSEUM (UNTERES BELVEDERE)
MUSEUM MITTELALTERLICHER KUNST (ORANGERIE, UNTERES BELVEDERE)
ATELIER IM AUGARTEN (GUSTINUS AMBROSI-MUSEUM, ZEITGENÖSSISCHE KUNST)
SECESSION (BEETHOVENFRIES)

ÖSTERREICHISCHE GALERIE BELVEDERE

DR. GERBERT FRODL, DIREKTOR

MAG. SABINE GRABNER, DR. STEPHAN KOJA, SAMMLUNG 19. JAHRHUNDERT

DR. REGINE SCHMIDT, DR. TOBIAS G. NATTER, MAG. THOMAS TRUMMER, SAMMLUNG 20. JAHRHUNDERT

DR. MICHAEL KRAPE, BAROCKMUSEUM

DR. ARTHUR SAJGER, MUSEUM MITTELALTERLICHER KUNST

DR. REGINE SCHMIDT, GUSTINUS AMBROSI-MUSEUM

MAG. HADWIG KRÄUTLER, MUSEUMSPÄDAGOGIK

SCHAUFLÄCHE (ALLE HÄUSER): 5.200 m²

ÖFFNUNGSZEITEN: DI BIS SO 10–17 (WÄHREND DER AMERICA-AUSSTELLUNG TÄGLICH VON 10–19)

EINTRITT: ATS 60,– (ERM. ATS 30,–)

EINTRITTSPREISE WÄHREND DER AMERICA-AUSSTELLUNG: ATS 100,– (ERM. ATS 70,–)

FAMILIENKARTE ATS 200,– (MONTAGS ATS 70,– STATT ATS 100,–)

PERSONALSTAND: 100 (DIREKTION 5, WISSENSCHAFT 15, VERWALTUNG 35, SICHERHEIT 45)

	1998	1999
AUSGABEN (ATS IN MIO.):		
REELLE GEBARUNG	66,036	66,384
ZWECKGEBUNDENE GEBARUNG	1,947	5,457
AUFWENDUNGEN AUS DER TEILRECHTSFÄHIGKEIT*	36,064	38,796
GESAMT	104,047	110,637
EINNAHMEN (ATS IN MIO.):		
REELLE GEBARUNG	13,549	12,215
ZWECKGEBUNDENE GEBARUNG	2,486	1,647
TEILRECHTSFÄHIGKEIT	27,057	35,798
GESAMT	43,092	49,660

*einschließlich Kunstankäufe und Zuschüsse zum laufenden Museumsbetrieb, jedoch ohne Abschreibungen.

PERSPEKTIVEN

Dem Ziel einer gründlichen Bearbeitung und vollständigen Publizierung aller Kunstwerke des Museums kam man durch die Herausgabe des 3. Bandes (L-R) des Bestandskatalogs der Sammlung des 19. Jahrhunderts einen großen Schritt näher; der 4. Band befindet sich in abschließender Vorbereitung. Dasselbe gilt für den vollständigen Katalog der Mittelalter-Sammlung, dessen Vorgänger seit Jahren vergriffen ist.

Die erfolgreiche Sammeltätigkeit der Österreichischen Galerie Belvedere in den letzten Jahren fand ihren Niederschlag in der Ausstellung „Neuerwerbungen“, welche die zwei Hauptziele der Sammeltätigkeit dokumentierte – nach Möglichkeit Lücken zu füllen und sich andererseits auf die aktuelle junge Kunst zu konzentrieren. Der weitere Ausbau der Sammlungen des Museums musste im Jahr 1999 im Hinblick auf die Herausforderung, das **Bundesmuseen-Gesetz von 1998** für die Österreichische Galerie Belvedere mit 1. Jänner 2000 umzusetzen und auf den damit zusammenhängenden Umbau des Finanzwesens, stark eingeschränkt werden – eine hoffentlich vorübergehende Maßnahme. Um die Voraussetzungen für die neue Rechtsstellung des Museums zu schaffen, wurden umfangreiche Vorarbeiten in den Bereichen Rechnungs- und Personalwesen und Administration geleistet, aber auch neue Wege im Bereich der internen Organisation gesucht und gefunden. All dies hat sich in der **neuen Museumsordnung** niedergeschlagen. Ein den Erfordernissen der Vollrechtsfähigkeit entsprechendes, verändertes Organogramm ist in Ausarbeitung.

Mit der Zusage des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten, die durchgreifende bauliche und technische Erneuerung des **Ateliers im Augarten** wie des **Ambrosi-Museums** unter Wahrung der denkmalpflegerischen Anliegen zu finanzieren (Baubeginn Frühjahr 2000), wurde ein wichtiger Schritt getan, der jungen österreichischen Kunst ein vielseitig beispielbares Forum zu schaffen.

Das Ziel der Übernahme des „20er Hauses“ wurde nicht aus den Augen verloren, die Vorbereitungen für die künftige Nutzung liefen weiter.

Auch im Jahr 1999 hat das Museum umfangreiche **Recherchen zur Provenienz** von Kunstwerken im Sinne des „Bundesgesetzes über die Rückgabe von Kulturgegenständen aus den Bundesmuseen und Sammlungen“ durchgeführt. Elf Kunstwerke wurden aus dem Bestand der Österreichischen Galerie gestrichen und an die Familie Rothschild restituiert. Die Nachforschungen betreffen Werke, die zwischen 1938 und dem Beginn der sechziger Jahre inventarisiert worden sind, und sind nach wie vor im Gange.

SAMMLUNGSPOLITIK

Unabhängig von den verschiedenen Schwerpunkten der Sammlerpolitik vom Museum Moderner Kunst,

dem Museum Leopold und der Österreichischen Galerie Belvedere sollen Werke mit Schwerpunkt zeitgenössische österreichische Kunst angeschafft werden. In den letzten 20 Jahren wurden nur wenig bedeutende Werke in diesem Bereich erworben. Für die nächsten Jahre wird ein **Sammelprogramm** erstellt.

Der Ankaufsetat soll etwa zu gleichen Teilen

- für bereits fix geplante Ankäufe und
- für spontane Erwerbungen

aus dem Kunsthandel oder aus Privatbesitz verwendet werden.

Da für die Vorbereitungsmaßnahmen zur Umsetzung der Vollrechtsfähigkeit Mehrkosten für organisatorische und verwaltungstechnische Umstellungen entstanden, wurde für Sammlungsankäufe im Jahr 1999 erheblich weniger aufgewandt als 1998. Insgesamt wurden 1999 für Ankäufe mit Schwerpunkt junge, österreichische Kunst **ATS 0,464 Mio.** aus dem Ordinarium ausgegeben (1998 rund **ATS 3,6 Mio.**):

Elke Krystufek: *Woman of Colour*, 1997;



Elke Krystufek: *Woman of Colour*

Elke Krystufek: *Daydream Series 1, 5 und 11*, 1996;

Elke Krystufek: *Kim Fourley Two Songs for (Video)*;

Plamen Dejanov und Svetlana Heger: *Silver Streak (Plusty Objects of Desire, Installation)*, 1998;

G. Nigelli - P.G. Pintz: *Prospekt des Oberen Belvedere in Wien (Kupferstich)*;

Felix Albrecht Harta: *Blick auf Unter St. Veit*, 1914;

Suse Krawagna: *O.T.*, 1999.

Schenkungen aus der Teilrechtsfähigkeit:

G.R.A.M.: Papparazzi, 1997;

Gerhild Diesner: Blumenstrauß.

Bibliothek

Für Neuerwerbungen wurden 1999 ATS 0,236 Mio. ausgegeben:

Kataloge	850
Bücher etc.	250
gesamt	1100

Bestand: ca. 33.000 Titel, Schwerpunkte Fachgebiete und Kataloge österreichischer Künstler.

AUSSTELLUNGEN

Die Großausstellung „America“ wurde aus Mitteln der Teilrechtsfähigkeit finanziert. Für die weiteren Ausstellungen wurden 1999 insgesamt ATS 5,867 Mio. aufgewendet, um rund ATS 1 Mio. weniger als 1998.

Oberes Belvedere:

„Expressionismus. Malerei und Graphik aus dem Von der Heydt-Museum in Wuppertal“ (bis 11.4.1999);

„AMERICA. Die neue Welt in Bildern des 19. Jahrhunderts“ (17.3.–20.6.1999);

„Ein Blick ins Grüne“ Landschaftsmalerei aus der Sammlung der österr. Galerie (20.5.–1.8.1999);

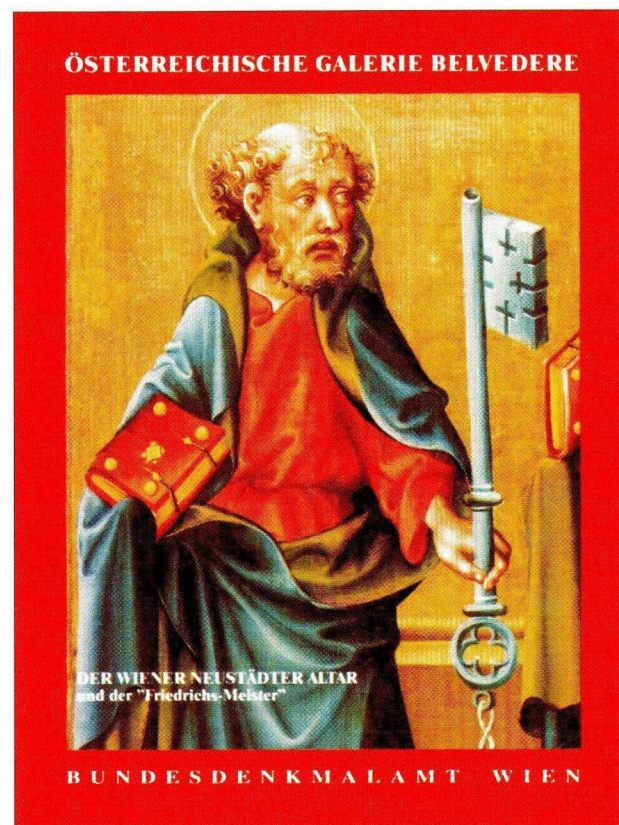


Schätze des Orients: „Rhyton/Trinkhorn“

„Neuerwerbungen 1992–1999“ Meister von Heiligenkreuz bis Elke Krystufek (15.9.–21.11. 2000); „Gerhart Frankl“ (10.12.1999–5.3.2000).

Unteres Belvedere:

„Bedeutende Kunstwerke, gefährdet – konserviert – präsentiert: Der Wiener Neustädter Altar“ (16.11.1999–9.4.2000).



Titelseite Katalog

„Bedeutende Kunstwerke, gefährdet – konserviert – präsentiert“

Atelier im Augarten:

„Leit-Linien. Fotografische Recherchen“ (14.4.–27.6. 1999).

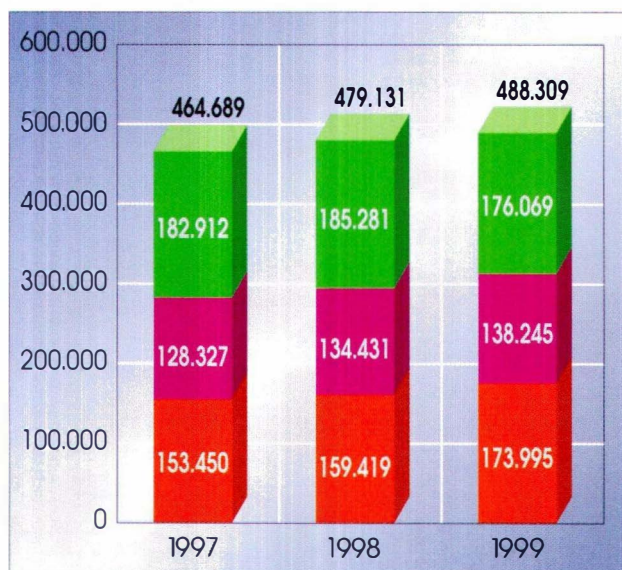
BESUCHER, VERMITTLUNGSARBEIT

Im Jahr 1999 stieg die Gesamtbesucherzahl der Häuser der Österreichischen Galerie um 1,92 %, wobei das Obere Belvedere mit der Großausstellung „America“ einen Anstieg um 5,86 % und das Untere Belvedere um 2,91 % verzeichnete. Das Ambrosi Museum verlor durch Schließung während der letzten 3 Monate rund 30 % der Besucher der Jahres 1998.

Öffnungszeiten während der „America“-Ausstellung wurden auf täglich 10.00-19.00 Uhr verlängert. Sie wurde während der dreimonatigen Laufzeit von 147.000 Besuchern gesehen. Insgesamt wurden 6421 Schüler/innen museumspädagogisch betreut.

Im Jahr 1999 war der besucherstärkste Monat der August (Städtetourismus), gefolgt von Oktober

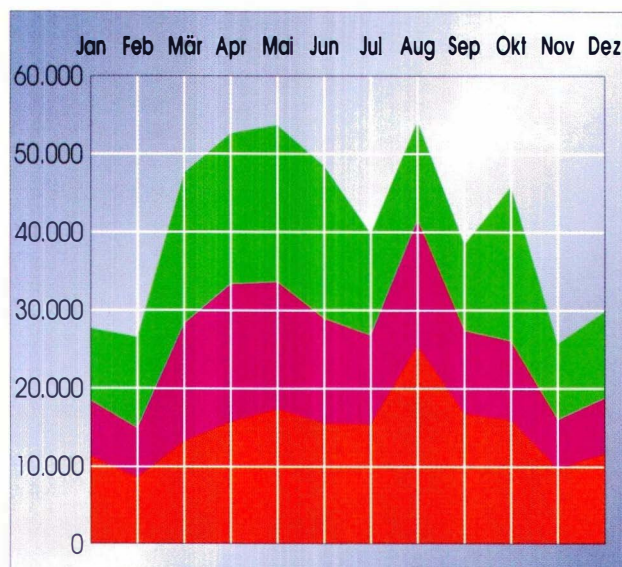
BESUCHERENTWICKLUNG: GESAMT (VOLLZAHLEND, ERMÄSSIGT, NICHTZAHLEND)



■ nichtzahlend, ■ ermässigt, ■ voll

(Nationalfeiertag). Die relativ hohen Besucherzahlen im April, Mai und Juni sind auf die gut besuchte America-Ausstellung zurückzuführen. Mit rund 64% zahlenden Besuchern liegt die Galerie an dritter Stelle aller Bundesmuseen.

BESUCHERZAHLEN: JAHRESVERLAUF (VOLLZAHLEND, ERMÄSSIGT, NICHTZAHLEND)



■ nichtzahlend, ■ ermässigt, ■ voll

Vermittlungsarbeit

Abteilung Publikumsbetreuung:

- Administrative Abwicklung der Führungsanmeldungen,
- Informationsdienste,
- Führungen,

- Programme mit Schulklassen,
- Programme für Kinder und Familien,
- Lehrer-Einführungstermine, -Seminare,
- Seniorenprogramme,
- Kindergeburtstage,
- Veranstaltungen,
- Zielgruppenorientierte Pressearbeit,
- Vernetzung mit anderen Kulturinstitutionen,
- Teilnahme und Mitwirkung bei Fachveranstaltungen und
- Publikationen.

Führungen:

Regelmäßig Überblicksführungen im Unteren Belvedere (deutsch und englisch) und zu den Sonderausstellungen im Oberen Belvedere, gesamt: 7.537 Teilnehmer/innen;

Führung „Einblicke – Insights, gesamt: 1648 Teilnehmer/innen;

112 private Gruppen;

Schulgruppen: 1505 Schüler aus Volksschulen, 1399 Schüler aus Hauptschulen und

3517 Schüler aus berufsbildenden, mittleren und höheren Schulen sowie allgemein bildenden höheren Schulen, gesamt 6421 Schüler/innen.

Programme für Kinder und Familien

KiDi-Semesterferienspiel, gesamt 43 Kinder, 22 Erwachsene;

KiDi-Sommerferienspiel, gesamt 184 Kinder und 92 Erwachsene;

KiDi – Museumsfest, gesamt 49 Kinder und 26 Erwachsene;

KiDi-Kunstspielnachmittage, gesamt 169 Kinder und 68 Erwachsene;

KiDi-Familiennachmittage, 218 Kinder und 60 Erwachsene.

Programme für Lehrer/innen

LehrerInnen-Informationstermine und Seminare für LehrerInnen u.a. „Expressionismus“;

„Neuerwerbungen 1992-1999“, „Der Wiener Neustädter Altar“, gesamt 178 Teilnehmer/innen.

Programme für Senior/innen

Kunstgespräche für Senioren u.a. zu den Sonderausstellungen, gesamt 48 Teilnehmer/innen.

Veranstaltungen

„Aufnahmeschluss/Schlussaufnahme“ Sommerfest der Österreichischen Galerie Belvedere und der Burghauptmannschaft (27. 6.1999);

Hereinspaziert...in die Österreichische Galerie Belvedere, spezielles Programm am Nationalfeiertag.

Vernetzung mit anderen Kulturinstitutionen

Landesjugendreferat der Magistratsabteilung 13, Pädagogisches Institut der Stadt Wien, (Zusammenarbeit bei der Informationsvermittlung an Lehrer/in-

52 ÖSTERREICHISCHE GALERIE BELVEDERE

nen). Volkshochschule Wieden, Kulturverein Kristallisationsgitter und Reiseveranstalter.

Der Informationsdienst wurde durch die Tätigkeit der Museumsfreunde am

Informationsstand (Information der Besucher vor Ort) unterstützt.

FORSCHUNG, PUBLIKATIONEN

Gerbert Frodl: Lehrauftrag an der Universität Wien, Institut für Kunstgeschichte, wissenschaftliche Vorträge.

Michael Krapf: Katalogbeiträge u.a. The Architectural Model in the Sphere of Influence of the Imperial Court in Vienna, zu Neuerwerbungen der Österreichischen Galerie, zur Wechselausstellung, zu Paul Trogers Hl. Nikolaus und zu Johann Martin Schmidt (Kremser Schmidt).

Regine Schmidt: Artikel zur Orpheusdarstellung des Gustinus Ambrosi, Katalogbeitrag (Frankl).

Arthur Saliger: Beiträge zu Michael Pacher, wissenschaftliche Vorträge.

Stephan Koja: wissenschaftliche Betreuung und Kurator der Ausstellung „America“, Katalogbeiträge u.a. zu Georges Rouault und Texte zu „America“, Herausgeberschaft der Hefte 1/99 und 2/99 von „Belvedere – Zeitschrift für bildende Kunst“.

Hadwig Kräutler, Friederike Beelitz: Zeitschriftenbeiträge, Vorträge.

Im Jahr 1999 wurden zwei weitere Hefte der Zeitschrift „Belvedere“ herausgegeben.

BAULICHE SANIERUNG

Der Anstrich der stadtseitigen Nordfassade wurde durchgeführt (auch Leistungen bzw. Ergänzungen der Steinarbeiten). Die Fenstergitter im Erdgeschoß wurden saniert, ebenso die Außenfenster (innere Flügel mit Lichtungen versehen).

Absiedelung der Kunstwerke aus dem Keller des Ambrosi-Museums in den Hafen Freudenau (Depot). Parallel dazu wurde mit Sanierungsarbeiten im Ambrosiumuseum und im Atelier im Augarten begonnen.

Umbau von WC-Anlagen sowie Errichtung einer Waschgelegenheit in der Orangerie (Mittelalter-Museum) im Unteren Belvedere.

AUSSENBEZIEHUNGEN, INTERNATIONALES

Vorbereitung und Thematik der Großausstellung „America“ bedeutete für die Österreichische Galerie intensive organisatorische und wissenschaftliche Zusammenarbeit mit ausländischen, speziell amerikanischen Museen und Institutionen. Noch selten hatte es in Mitteleuropa Gelegenheit gegeben, amerikanischer Kunst des späten 18. bis frühen 20. Jahrhunderts in so

umfassender Weise zu begegnen. 140 Bilder von 65 Leihgebern aus den USA und Spanien waren zu dieser Schau in Wien vereinigt. Die Ausstellung wurde von einem umfangreichen Rahmenprogramm begleitet, das den kulturellen Hintergrund beleuchten sollte.

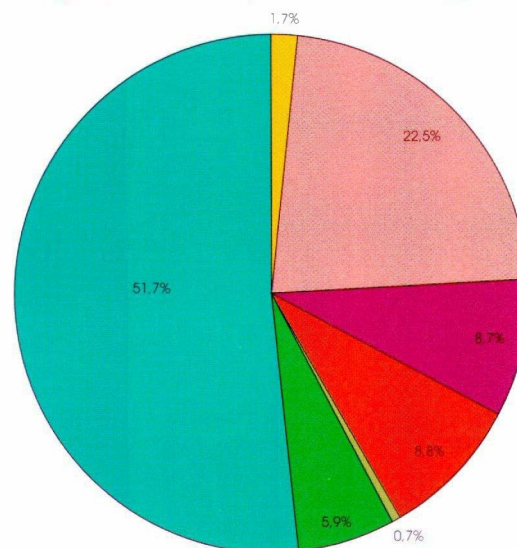
Erstmals war auch eine Ausstellung in Österreich vollständig und mit ergänzender Hintergrundinformation zu den Künstlern, ihren Bildern, aber auch zu Kultur und Geschichte der Zeit auf einer Homepage weltweit abrufbar.

Mag. Hadwig Kräutler wurde im Dezember 1998 mit der Erledigung der Sekretariatsgeschäfte für das Österreichische Nationalkomitee ICOM (Internationaler Museumsrat) betraut.

BUDGET

Budgetvergleich der Jahre 1998 und 1999 siehe Seite 48.

Ausgabenstruktur (reelle Gebarung) in Mio. ATS



Personal	34,335
gesetzl. Verpflichtungen	1,116
Betriebskosten	14,929
Aufwendungen allgemein	5,776
Ausstellungen	5,867
Sammlung	0,464
Anlagen allgemein	3,897
Gesamt	66,384

Im Jahr 1999 wurde gegenüber 1998 eine geringfügige Ausgabensteigerung (Ordinarium) von 0,5% auf insgesamt ATS 66,384 Mio. (UT 0 um rund 7%, UT 8 durch Umschichtungen von UT 3 um rund 9,5%) verzeichnet.

Die Einnahmen aus der Teilrechtsfähigkeit erhöhten sich gegenüber 1998 um rund ATS 8,7 Mio. Die Ausstellung „America“ wurde aus Mitteln der Teilrechtsfähigkeit finanziert.

GRAPHISCHE SAMMLUNG ALBERTINA

ALBERTINA TEMPORÄR IM AKADEMIEHOF (AUSSTELLUNGEN)
MAKARTGASSE 3, 1010 WIEN
TEL.: 01/581 30 60-21

AUGUSTINERSTRASSE 1, 1010 WIEN
TEL.: 01/534 83-0, TELEFAX: 01/533 76 97
E-MAIL: INFO@ALBERTINA.AC.AT
INTERNET: HTTP://WWW2.AT/ALBERTINA

GRAPHISCHE SAMMLUNG ALBERTINA

UNIV.-PROF. DR. KONRAD OBERHUBER, DIREKTOR
DR. KLAUS ALBRECHT SCHIRÖDER, DESIGNIERTER GESCHÄFTSFÜHRER
DR. VERONIKA KREUZBERG-BIRKE, STELV. DIREKTORIN, ITALIENISCHE ZEICHNUNGEN
DR. MARIAN BISANZ-PRÄKKE, NIEDERLÄNDISCHE ZEICHNUNGEN DES 17. JHL., ZEICHNUNGEN KLIMT,
 PLAKATSAMMLUNG
UNIV.-PROF. DR. RICHARD BÖSEL, ARCHITECTURSAMMLUNG (AB 1.3.1999 LEITER DES HISTORISCHEN
 INSTITUTS IN ROM)
DR. BARBARA DOSSI, DEUTSCHE UND ÖSTERR. ZEICHNUNGEN
DR. CHRISTINE EKELHART-REINWETTER, FRANZÖSISCHE ZEICHNUNGEN
DR. ANTONIA HOERSCHELMANN, MODERNE ÖSTERREICH
UNIV.-DOZ. DR. FRIEDRICH KÖRNY, DEUTSCHE ZEICHNUNGEN 15. UND 16. JHL.
DR. MARIETTA MAUTNER MARKHOF, MODERNE INTERNATIONAL
DR. MARIE LUISE STERNATH-SCHUPPANZ, DEUTSCHE UND ÖSTERR. ZEICHNUNGEN 19. JHL.
MAG. ALFRED WEIDINGER, OSKAR-KOKOSCHKA-FORSCHUNG
MAG. ELISABETH THOBOIS, RESTAURIERUNGSABTEILUNG
DR. CHRISTIAN BENEDIK, EDV
RENATA ANTONIOU, REPRODUKTIONSABTEILUNG
MAG. MARKUS KRISTAN, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
DR. GUDRUN LUGER, BIBLIOTHEK
FRANZ PFEILER, VERWALTUNGSLEITER

PROVISORISCHER STUDIENSALBETRIEB IM LESESAAL FÜR GROSSFORMATE DER ÖSTERREICHISCHEN NATIONALBIBLIOTHEK (OKTOBER BIS JUNI, MO BIS DO 13–15.45)

AKADEMIEHOF: (ALBERTINA TEMPORÄR, 1010 WIEN, MAKARTGASSE 3, TELEFON: 01/581 30 60 21)
 SCHAUFLÄCHE: 1.200 m²

ÖFFNUNGSZEITEN: DI BIS SO 10–17

EINTRITT: ATS 45,- (ERM. ATS 20,-)

PERSONALSTAND: 60 (DIREKTION 4, WISSENSCHAFT 25, VERWALTUNG 15, SICHERHEIT 16)

	1998	1999
AUSGABEN (ATS IN MIO.):		
REELLE GEBARUNG	45,633	61,623
ZWECKGEBUNDENE GEBARUNG	0,974	2,184
AUFWENDUNGEN AUS DER TEILRECHTSFÄHIGKEIT*	6,988	5,226
GESAMT	53,595	69,033
EINNAHMEN (ATS IN MIO.):		
REELLE GEBARUNG	0,651	0,956
ZWECKGEBUNDENE GEBARUNG	1,331	2,237
TEILRECHTSFÄHIGKEIT	8,779	5,095
GESAMT	10,761	8,228

*einschließlich Kunstankäufe und Zuschüsse zum laufenden Museumsbetrieb, jedoch ohne Abschreibungen.

PERSPEKTIVEN

Das Jahr 1999 war für die Albertina das Jahr der großen **Veränderungen**: Es war das letzte Jahr der Amtszeit von Prof. Dr. Konrad Oberhuber als Direktor und in vieler Hinsicht ein Höhepunkt seiner Tätigkeit in Wien. Es war zugleich der Beginn der Direktion von Dr. Klaus Albrecht Schröder, der im August 1999 als designierter Geschäftsführer mit den Vorbereitungsarbeiten für die Umwandlung der Albertina von einem Bundesmuseum in eine ab 1.1.2000 vollrechtsfähige wissenschaftliche Anstalt öffentlichen Rechts des Bundes betraut wurde. Diese umfangreichen und komplexen Arbeiten konnten rechtzeitig zu Ende gebracht und die Albertina mit 1.1.2000 in die neue Rechtsform übergeführt werden. Diese neue Gestalt der Albertina erschließt völlig neue Möglichkeiten und Zukunftsperspektiven für die aus der privaten Sammlung von Herzog Albert von Sachsen-Teschen hervorgegangenen graphischen Sammlung, die heute zu den wertvollsten, größten und kunsthistorisch geschlossensten der Welt zählt.

Das Jahr 1999 zeichnen außerordentliche **Erfolge im Ausland** aus: Ausstellungen der Albertina wurden in Mailand, Mantua, Ljubljana, Bilbao, Philadelphia, Tokio, Hamburg und Passau gezeigt und von über einer halben Million Menschen gesehen. Die meisten Ausstellungen wurden an Orten gezeigt, die normalerweise nicht der Druckgraphik gewidmet sind, und brachte so die Graphik einem neuen Publikum nahe. Der völlig unterschiedliche Charakter der Ausstellungen spiegelt die Vielfalt der Albertina.

„Klimt und die Anfänge der Sezession“ in Mailand zeigte zum ersten Mal im Ausland einen vollen Überblick über die Druckgraphik der Sezessionszeit.

In Mantua war „Raphael und der klassische Stil in Rom“, eine Forschungsausstellung mit der Neuzuschreibung vieler wichtiger Werke der Renaissance. Diese Ausstellung wurde anschließend in der Albertina im Akademiehof gezeigt.

In Ljubljana wurde eine kleine Kabinettausstellung „Liebe und Torheit“ mit Werken des deutschen und niederländischen 15. Jahrhunderts mit viel Begeisterung aufgenommen.

Die Ausstellung in Bilbao, die in 9 Wochen über 200.000 Besucher erreichte, war das Resultat einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Guggenheim-Museum.

In Philadelphia wurde eine der erfolgreichsten Ausstellungen eines internationalen Künstlers, Dieter Roth, dessen graphisches Werk die Albertina erworben hatte, einem amerikanischen Universitätspublikum vorgestellt. Ein besonderer Erfolg war die „Rhetorik der Leidenschaft“, eine viele Jahre vorher unter dem Titel „Beredsamkeit des Leibes“ in der Albertina gezeigte Ausstellung zur Körpersprache in

der Welt der Graphik, in Tokio und Harnburg. In Passau wurde die Retrospektive des Linzer Graphikers Anton Watzl gezeigt.

Die Ausstellung „Kunst im Untergrund – Nonkonformistische Künstler aus der Sowjetunion“ in Wien war ein erster Überblick über bisher relativ unbekannte Graphik. Weitere Ausstellungen brachten die Auseinandersetzung des bedeutenden amerikanischen Konzeptkünstlers John Baldessari mit der Graphik von Francisco del Goya und Alexander Roob präsentierte eine gezeichnete Geschichte der Albertina der letzten 3 Jahre. Ausstellungen im Akademiehof galten Künstlern des 20. Jahrhunderts und waren mit wichtigen Schenkungen graphischer Werke verbunden (Sovak, Suhy, Watzl).

Neben den Ausstellungsaktivitäten galt ein Hauptaugenmerk der Stärkung des wissenschaftlichen Fundaments der Albertina. Die **wissenschaftlichen Forschungsarbeiten, Publikationen** sowie die Sammlungskataloge und die in der Albertina angesiedelten Forschungsprojekte geben davon Zeugnis.

Zukunftsweisend ist das im Februar 1999 begonnene Großprojekt der EDV-mäßigen Erfassung und Digitalisierung der Sammlung. Damit wird nicht nur ein zeitgemäßer, benutzerfreundlicher und rascher Zugang zur Sammlung und die Basis zur internationalen Vernetzung geschaffen, sondern auch eine komplette Bestandsrevision durchgeführt.

Eine besondere Bedeutung hat die **Architektursammlung Albertina** gewonnen, die noch vor 10 Jahren, unbearbeitet, brach gelegen war und heute durch fachkundige wissenschaftliche Bearbeitung und Betreuung sowie durch wichtige Sammlungserweiterungen zu einem bedeutenden Prunkstück der Albertina geworden ist.

Im Oktober 1999 wurde die **Fotosammlung Albertina** als Zentrum aktiver Sammlungs- und Forschungstätigkeit in den Bereichen historische und zeitgenössische Fotografie gegründet. Ab 2002 wird die Fotosammlung durch Einrichtung eines Studiensaalbetriebs und Ausstellungen für Interessierte und Besucher präsent sein. Schwerpunkte sind historische und zeitgenössische Originalfotografien (Vintage prints) des In- und Auslandes. Nachlässen österreichischer Autorinnen und Autoren wird dabei besonderes Augenmerk gewidmet, um der Abwanderung wichtigen Kulturgutes ins Ausland entgegenzuwirken.

Die bisher der Öffentlichkeit nicht zugänglichen **Fotosammlung der Höhere Graphische Lehr- und Versuchsanstalt** und das **Langewiessche Archiv** aus dem Besitz der Österreichischen Ludwigstiftung konnten als Dauerleihgaben an die Albertina gebunden werden. Eine synergetisch optimale Lösung stellt die gemeinsame Nutzung des in Bau befindlichen Tiefspeichers der Restaurierabteilung dar.

Die wissenschaftliche Aufarbeitung und Katalogisierung der Werke soll primär im Hinblick auf die Autoren, den Herstellungs- und Rezeptionszusammenhang der Bilder geschehen. Dabei wird angestrebt, nicht nur die eigenen Bestände aufgearbeitet im Internet präsentieren zu können, sondern auch Querverbindungen zu anderen wichtigen Fotokonvoluten herzustellen.

Das Jahr 1999 war auch das Jahr der Grundsteinlegung für das neue Gebäude der Albertina, mit den Baumaßnahmen wurde im Frühjahr 2000 begonnen, die Generalsanierung des Palais sollte ebenfalls im Jahr 2000 in Angriff genommen werden. Diese Baumaßnahmen für die Schaffung moderner Ausstellungs- und Verwaltungsgebäude sind unabdingbare Voraussetzung für einen den internationalen Standards entsprechenden Museumsbetrieb.

Trotz ihrer Größe von über 15.000 m² verfügt die Albertina über keine eigene adäquate Ausstellungshalle und nur über völlig unzureichende Räumlichkeiten für die Verwaltung. Nach der Sanierung soll die Museumsverwaltung im Palais untergebracht und die Prunkräume für exklusive Veranstaltungen genutzt werden. Im September 2002 soll die Albertina wieder eröffnet werden.

Im Jahr 2000 soll mit dem Bau von zwei modernen Ausstellungshallen begonnen werden:

- Österreichs modernste Ausstellungshalle mit einer Größe von rund 1000 m² im Rahmen des Projekts für einen unterirdischen Tiefspeicher mit Studiengebäude und
- eine Ausstellungshalle in der Beletage im 3. Stock mit Anschluss an die historischen Prunkräume des Palais mit ebenfalls rund 1000 m².

SAMMLUNG

Schwerpunkte:

- Klassische Moderne in Österreich (Schenkungen Olda Kokoschka),
- zeitgenössische und moderne Kunst aus Amerika und Europa,
- Kunst des östlichen Mitteleuropa.

Für Sammlungsankäufe wurden im Berichtsjahr 1999 aus dem Ordinarium ATS 4,020 Mio. ausgegeben, das sind um rund ATS 0,5 Mio. weniger als 1998. Darüber hinaus flossen Sponsorengelder und Mittel der Teilrechtsfähigkeit und der Stiftung Ludwig in den Sammlungserwerb.

Zeichnungen

164 Zeichnungen u.a. Oskar Kokoschka, Paul Troger, Kremser Schmidt, Jakob Gauermaier, Josef Kriehuber, Bruno Gironcoli, Oswald Oberhuber, Franz Traunfellner, Tone Fink, Hubert Schmalix, Adolf Frohner, Ernst Fuchs, Hannes Mlenek, Pravoslav Sovak, Stanislaw Dawski.

Aus Mitteln der Teilrechtsfähigkeit: 38 Zeichnungen u.a. Oswald Oberhuber, Pravoslav Sovak und Branko Suhy.

Druckgraphik

140 druckgraphische Werke u.a. Max Weiler, Günter Damisch, Linde Waber, Tony Craig, Yves Chautovet, Denise Green, Alan Jones, John Baldessari, Franz Traunfellner.

Aus Mitteln der Teilrechtsfähigkeit: 78 druckgraphische Werke polnischer und slowenischer Künstler.

Schenkungen (Auswahl)

Zeichnungen: zwei Werke von Oskar Kokoschka von Frau Olda Kokoschka, fünf Werke von Robert Rauschenberg, vier Werke von Pravoslav Sovak, zwei Werke von Terry Rosenberg.

Verein der Freunde der bildenden Künste: drei Zeichnungen von Bruno Gironcoli.

Lions Club Wien-Albertina: drei Zeichnungen von Elke Krystufek.

Druckgraphik: Sean Scully, gesamtes druckgraphisches Werk; Werke von Anton Watzl von der Witwe des Künstlers, sowie von Branko Suhy, Pravoslav Sovak und Oswald Oberhuber.

Zahlreiche Schenkungen auch im Rahmen der Teilrechtsfähigkeit. Die älteste bisher aufgefundene fotografische Ansicht Wiens von Anonym an die Fotosammlung.

Bibliothek

Bestand: ca. 95.000 Bände (inklusive der Bestände der Österreichischen Nationalbibliothek) und 650 Periodika.

Zuwachs 1999: ca. 1.900 Bände.

Reproduktionsabteilung

Hauptaktivitäten im Jahr 1999:

- Erweiterung und Überarbeitung der rund 38.000 Datensätze umfassenden Datenbank;
- Umstellung auf ein EDV-gestütztes Protokoll mit statistischen Auswertungen;
- die Bereitstellung von Fotomaterial und Versand (rund 1.000 Anfragen aus dem In- und Ausland);
- die Betreuung von Ausstellungen und Besuchern der Foto- und Diathek.

Restaurierabteilung

Im Jahr 1999 wurden für Ausstellungen im In- und Ausland sowie im Akademiehof 1.280 Zeichnungen und Druckgraphiken restauratorisch, konservatorisch und ausstellungstechnisch bearbeitet (u.a. Cezanne, Raphael, Bandinelli). An neuen Entwicklungen auf dem Gebiet der Rahmung, der Auflösung verhärteter Klebstoffe sowie der Verpackung von Kunstwerken

wurde gearbeitet. Ebenso wurden die Projekte „Enzymkompresse“ (Betrieb wurde im Juni aufgenommen) und „Nachlass Leopold Bauer“ weitergeführt.

AUSSTELLUNGEN

Für Ausstellungen wurden aus dem Ordinarium ATS 11,357 Mio. ausgegeben, das ist um rund ATS 5,5 Mio. mehr als 1998. Das Jahr 1999 haben drei Großausstellungen gekennzeichnet:

- Raphael und der klassische Stil in Rom 1515–1527;
- Von Dürer bis Rauschenberg;
- Kunst im Untergrund – Nonkonformistische Künstler der Sowjetunion.

Pravoslav Sovak – Arbeiten auf Papier – eine Retrospektive (5.2.–28.3.1999);

Minne & Torheit. Deutsche Graphik des 15. Jahrhunderts (5.2.–28.3.1999);



Ausstellung: Minne und Torheit. „Liebespaar auf der Rosenbank“. Kupferstich

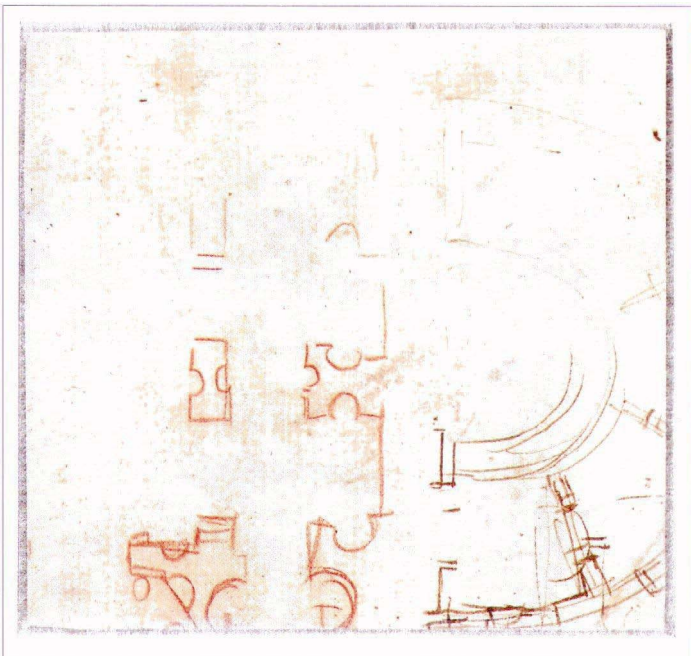
Ich habe es gesehen. Baldessari & Goya (18.2.–28.3.1999);

Anton Watzl. Das Spätwerk (16.4.–30.5.1999);

Sean Scully. Das druckgraphische Werk (16.4.–30.5.1999);

Raphael und der klassische Stil in Rom 1515–1527, (23.6.–5.9.1999);

Von Dürer bis Rauschenberg – Eine Quintessenz der Zeichnung (11.0.–21.11.1999);



Raphael (verso). Grundriss St. Peter



Ausstellung: „Von Dürer bis Rauschenberg“

Alexander Roob, (1.10.–21.11.1999);

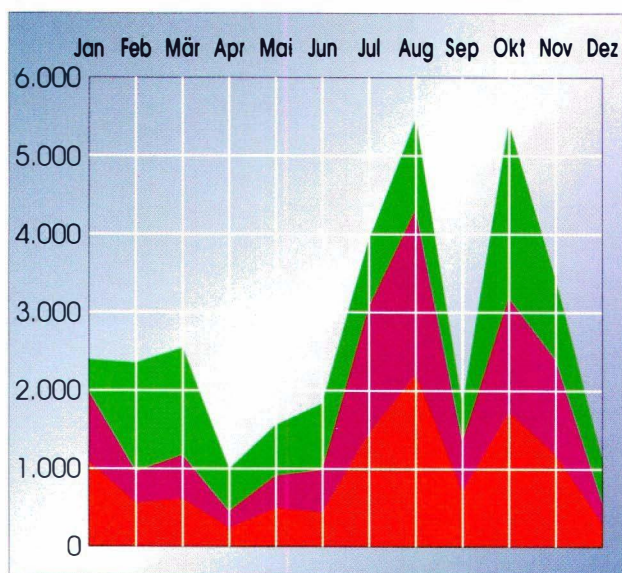
Kunst im Untergrund – Nonkonformistische Künstler aus der Sowjetunion (10.12.–20.2.2000);

Branko Suhý – Das graphische Werk (10.12.–20.2.2000).

BESUCHER, VERMITTLUNG

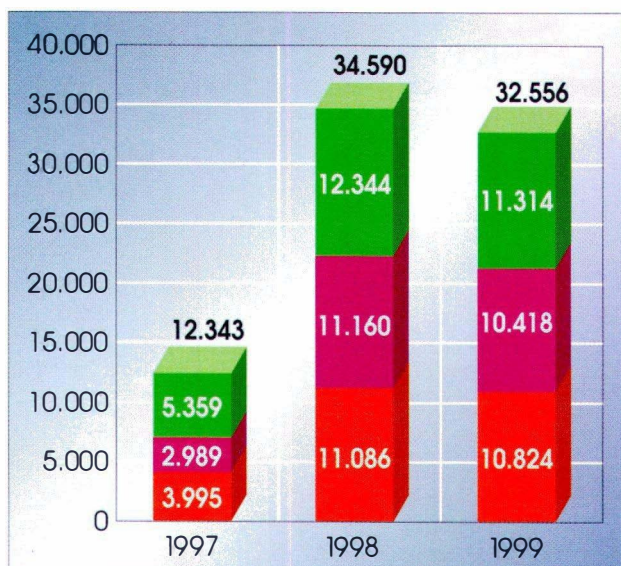
Mit 32.556 Besuchern des Akademiehofs und den Großausstellungen „Raphael“, „Von Dürer bis Rauschenberg“ und „Kunst im Untergrund“ im Jahr 1999

BESUCHERENTWICKLUNG: JAHRESVERLAUF (VOLLZAHLEND, ERMÄSSIGT, NICHTZAHLEND)



■ nichtzahlend, ■ ermässigt, ■ voll

BESUCHERENTWICKLUNG: GESAMT (VOLLZAHLEND, ERMÄSSIGT, NICHTZAHLEND)



■ nichtzahlend, ■ ermässigt, ■ voll

konnte die Albertina den Besucherstand des Jahres 1998 (Sonderausstellungen „Expressionismus“, „Ironimus“ und „Kokoschka“) nicht halten und verlor rund 6% an Eintritten.

Die Besucherkurve korreliert mit den publikumsattraktiven Sonderausstellungen „Baldessari & Goya“ im Frühjahr und „Raphael“ und „Dürer“ von Juli bis November. Der geringe Anteil an nichtzahlenden Besuchern ist mit der dezentralen Lage des Akademiehofs (weniger Schulklassen) und mit den eher auf ein Fachpublikum abgestimmten Ausstellungen erklärbar.

Vermittlungsarbeit

- 260 Führungen (Frontalführungen, Gesprächs- und Aktionsführungen für Erwachsene und Schulklassen, Lehrer/innen-Führungen, Workshops) mit insgesamt 2.752 Teilnehmer/innen,
- Redaktion und Gestaltung von Kurzführern, Wandtexten und Saalzetteln, Herstellung einer CD-ROM; Webpage für Borromini-Ausstellung 2000,
- Ausstellungsprogrammfalter,
- Veranstaltungsreihe „Quergänge“ (Begleitprogramm zu den Ausstellungen), Vorträge, Konzerte, Lesungen, Finissagen,
- Internetprojekt „Francesco Borromini und die Welt des Barock“ für Schüler und Lehrer,
- Betreuung des Faksimilebestandes,
- technische Ausstellungsbetreuung (Videos etc.).

FORSCHUNG

Konrad Oberhuber: Wissenschaftliche Bearbeitung der Ausstellungen „Pravoslav Sovak“, „Anton Watzl“, „Sean Scully“ und „Branko Suhý“ und „Raphael und der klassische Stil in Rom 1515–1527“. Zahlreiche weitere wissenschaftliche Forschungsarbeiten im In- und Ausland.

Veronika Kreuzberg-Birke: Wissenschaftliche Forschungsarbeiten der italienischen Zeichnungen der Albertina und Bearbeitung des Ausstellungsprojektes „Der Garten von Eichstätt – Hortus Eystettensis“.

Fritz Koreny: Forschungsarbeiten zu Zeichnungen Albrecht Dürers und der Dürer-Zeit. Grundlagenforschung zur weltweiten Erfassung früher Zeichnungen für das „Corpus der deutschen und niederländischen Zeichnungen 1350 bis 1500“. Erstellung von wissenschaftlichen Vorträgen und Berichten. Wissenschaftliche Betreuung der Ausstellung „Minne und Torheit“ (gemeinsam mit Dr. E. Pokorny).

Marie Luise Sternath-Schuppanz: Bestandserschließung „Deutsche Zeichnungen des 19. Jahrhunderts in der Albertina“. Grunddatenerfassung von ca. 1.200 Zeichnungen und einer Reihe von Skizzenbüchern anhand der Originale, Detailrecherchen für Künstler der Münchner Malerschule und des Nürnberger Kreises.

Marian Bisanz-Prakken: Wissenschaftliche Bearbeitung der

Ausstellung „Gustav Klimt e le origini della Secessione viennese“, wissenschaftliche Betreuung der Albertina-Sammlung niederländische Zeichnungen des 17. Jh., Ergänzungsband zum Œuvre-Verzeichnis der Zeichnungen Gustav Klimt, Bearbeitung der Plakatsammlung, Vorarbeiten für die geplante Rembrandt-Ausstellung.

Christine Ekelhart-Reinwetter: Wissenschaftliche Bearbeitung des Bestandskatalogs der Französischen Zeichnungen des 19. Jh. und der klassischen Moderne und der französischen Zeichnungen der Zeit Ludwigs XIV.

Barbara Dossi: Wissenschaftliche Mitwirkung am Albertina-Großprojekt „EDV-Erfassung, Digitalisierung und Revision der Sammlung“.

Antonia Hoerschelmann: Wissenschaftliche Bearbeitung des Bestandes des 20. Jh. – Schwerpunkt Österreich, wissenschaftliche Mitwirkung am Albertina-Großprojekt „EDV-Erfassung, Digitalisierung und Revision der Sammlung“.

Markus Kristan: Wissenschaftliche Bearbeitung der Ausstellung „Café Museum und Adolf Loos“.

Marietta Mautner-Markhof: wissenschaftliche Bearbeitung der Ausstellung „Kunst im Untergrund“, Sichtung und Zusammenstellung eines Werkblocks über russische Avantgarde der 2. Hälfte des 20. Jh.

Alfred Weidinger: wissenschaftliche Forschungsarbeiten zu Oskar Kokoschka, Leitung des Albertina Großprojektes „EDV-Erfassung, Digitalisierung und Revision der Sammlung“.

Maren Gröning: Provenienzforschung hinsichtlich möglicher unrechtmäßiger Erwerbung von Kunstobjekten, der Albertina in der Zeit zwischen 1938 und 1960.

Publikationen

Konrad Oberhuber: „Raphael“, Electa, Mailand, 1999; Prestel, München, 1999.

Antonia Hoerschelmann: „Bilderfluten in Schwarzweiß“, Anmerkungen zu Alfred Kubins „Schaffensprinzipien“, in: Annegret Hoberg (Hg.), Alfred Kubin. Das lithographische Werk. München 1999, S. 33 ff.

Kataloge

„Pravoslav Sovak – Eine Retrospektive“, (Oberhuber);

„Minne & Torheit“, (Koreny);

„Ich habe es gesehen – Baldessari und Goya“, (Oberhuber/Martino);

„Anton Watzl – Das Spätwerk“, (Oberhuber);

„Sean Scully – Das druckgraphische Werk“, (Oberhuber/Martino);

„Raphael und der klassische Stil in Rom 1515–1527“, (Oberhuber/Gnann);

„Von Dürer bis Rauschenberg – Eine Quintessenz der Zeichnung“, (Weidinger);

„Alexander Roob“, (Oberhuber/Martino);

„Kunst im Untergrund – Nonkonformistische Künstler der Sowjetunion“, (Mautner-Markhof);

„Gustav Klimt – E le origini della Secessione viennese“, (Bisanz-Prakken).

INTERNATIONALES

■ Planungs- und Vorbereitungsarbeiten für die Großausstellung „Francesco Borromini“ 1999/2000 auf internationaler Ebene (Bibliotheca Hertziana Rom, Columbia University New York, FU Berlin, Universitäten Tübingen und München u.v.a.), wissenschaftliche Zusammenarbeit großteils über EDV-Medien (CD-ROMs) auf Grundlage der digitalen Bild- und Datenerfassung des gesamten Originalzeichnungsbestandes.

■ Wissenschaftliche Vorbereitungsarbeiten des Kataloges und der Albertina-Ausstellung, „Master-drawings of the Albertina-Collection“ (Jänner bis März 2000 in Toronto und von April bis Mai 2000 in New York).

■ Teilnahme am EU-Forschungsprojekt „VHF“ (Virtual Hypermedia Factory) mit der TU Wien, AAT und Forschungsstätten in Patras, Thessaloniki, Bari, Neapel und Paris.

■ Ausschussmitglied in der Ausstellungskommission für Europaratsausstellungen (HR Univ.-Prof. Dr. Konrad Oberhuber).

■ Teilnahme an der Arbeitsgruppe der EU-Generaldirektion X „Europe's Fine Art Galleries“.

Ausstellungen im Ausland

„Gustav Klimt and the Origins of the Viennese Secession“, (Mailand, 120.000 Besucher);

„From Dürer to Rauschenberg“, (Bilbao, 220.000 Besucher);

„Minne und Torheit. Deutsche Graphik des 15. Jahrhunderts“, (Ljubljana);

„Dieter Roth“, (Philadelphia);

„Rethorik der Leidenschaft“, (Tokio, 80.000 Besucher, Hamburg);

„Rome e 10 stile classico di Raffaello 1515–1527“, (Mantua, 140.000 Besucher).

Weiters hat sich die Albertina an 25 Großausstellungen im Ausland (Japan, USA, Großbritannien, Frankreich, Spanien, Italien, Niederlande, Schweiz, Ungarn, Tschechien und Deutschland) sowie an 5 Ausstellungen im Inland mit Leihgaben beteiligt.

BUDGET

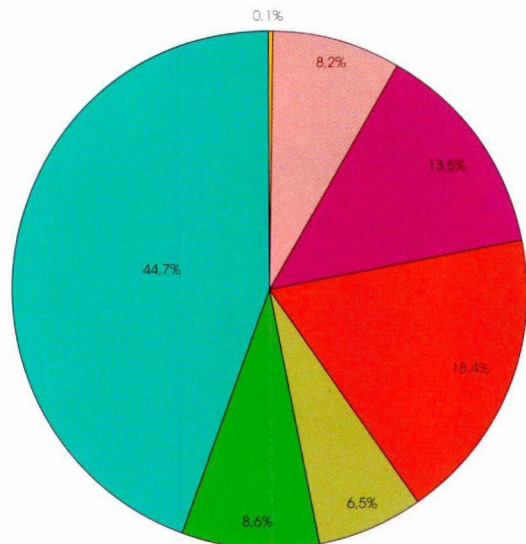
Budgetvergleich der Jahre 1998 und 1999 siehe Seite 54.

Vorbereitungsarbeiten und Reorganisationsaktivitäten (u.a. Digitalisierungsprojekt) im Hinblick auf die Überleitung in die Vollrechtsfähigkeit, ein um rund ATS 5,5 Mio. erhöhtes Ausstellungsbudget und eine

60 GRAPHISCHE SAMMLUNG ALBERTINA

Personalkostensteigerung um rund ATS 2,3 Mio. ergaben eine Erhöhung des Gesamtaufwandes um rund ATS 16 Mio. gegenüber 1998. Die Einnahmen aus der Teilrechtsfähigkeit fielen von rund ATS 8,8 Mio. im Jahr 1998 auf rund ATS 5 Mio. im Jahr 1999.

Ausgabenstruktur (reelle Gebarung) in Mio. ATS



Personal	25,570
gesetzl. Verpflichtungen	0,001
Betriebskosten	5,057
Aufwendungen allgemein	8,316
Ausstellungen	11,367
Sammlung	4,020
Anlagen allgemein	5,292
Gesamt	61,623

MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST

MAK-HAUPTHAUS STUBENRING
MAK-EXPOSITUR GEYMÜLLERSCHLÖSSEL
MAK-GEGENWARTSKUNSTDEPOT GEFECHTSTURM ARENBERGPARK
MAK CENTER FOR ART AND ARCHITECTURE LOS ANGELES
SCHINDLER HOUSE
835 NORTH KINGS ROAD, WEST HOLLYWOOD, CA 90069-5409
PEARL M. MACKEY APARTMENT HOUSE
1137 SOUTH COCHRAN AVENUE, LOS ANGELES, CA 90019

MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST

PETER NOEVER, DIREKTOR UND KÜNSTLERISCHER LEITER

INA MARTIN, SYLVIA CATE, BÜRO DES DIREKTORS

KUSTODEN, SAMMLUNG, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

DR. HANNA EGGER, STELVERTRETENDE DIREKTORIN, BIBLIOTHEK UND KUNSTBLÄTTERSAMMLUNG

DR. RAINALD FRANZ, BIBLIOTHEK UND KUNSTBLÄTTERSAMMLUNG

DR. WALTRAUD NEUWIRTH, GLAS UND KERAMIK

PETER NOEVER, RICKY RENIER, GEGENWARTSKUNST

DR. ELISABETH SCHMUTTERMEIER, METALL UND WIENER WERKSTÄTTE

MAG. MANFRED TRUMMER, RESTAURIERUNG

DR. ANGELA VÖLKER-PROHASKA, TEXTILIEN UND TEPPICHE

DR. JOHANNES WIENINGER, OSTASIEN UND ISLAM

DR. CHRISTIAN WITT-DÖRRING, MÖBEL UND HOLZARBEITEN

HEIDI CALTIK, MAK DESIGN-INFO-POOL

KURATOREN, AUSSTELLUNGEN, VERANSTALTUNGEN

MAG. DANIELA ZYMAN, MAG. BETTINA M. BUSSE, HEIDI CALTIK (MAK DESIGN-INFO-POOL),

MICHAELA HARTIG, MAG. ANJA HASENECHNER, MARTINA KANDELER-FRITSCH

MANFRED TRUMMER, RESTAURIERUNG UND WERKSTÄTTEN

DR. GABRIELE FABIANKOWITSCH, VERMITTLUNG

DOROTHEA APOVNIK, PRESSE

PRIVATWIRTSCHAFTLICHER BEREICH

URSULA HARTMANN (KAUFMÄNNISCHE LEITUNG)

DR. IRMTRAUD HASENECHNER (KUNSTMARKETING, MANAGEMENT)

MAK ART SOCIETY

MICHAELA HARTIG, GENERALSEKRETARIAT: DESIRÉE TREICHL-STÜRGKII, SPECIAL PROJECTS

MANAGEMENT CONSULTING, CONTROLLING

BARBARA REDL

ZENTRALE DIENSTE

RUDOLF WITTS

MAK-DESIGN-INFO-POOL

TELEFON: 01/711 36-305. FAX: 01/711 36-304

http://www.MAK.at/design. E-Mail: design@MAK.at

SCHAUFÄCHE: 10.195 m²

ÖFFNUNGSZEITEN: DI BIS SO 10–18, DI (MAK NITE) 10–24

GEYMÜLLERSCHLÖSSEL: DO BIS SO 10–17 (1.3.–30.11.)

EINTRITT: ATS 30,- (ERM. ATS 15,-), SONDERAUSSTELLUNGEN ATS 90,-

SAMMELOBJEKTE: RUND 200.000

PERSONALSTAND: 94 (DIREKTION 7, WISSENSCHAFT 35, VERWALTUNG 23, SICHERHEIT 29)

	1998	1999
AUSGABEN (ATS IN MIO.):		
REELLE GEBARUNG	99,147	102,624
ZWECKGEBUNDENE GEBARUNG	4,803	6,143
AUFWENDUNGEN AUS DER TEILRECHTSFÄHIGKEIT*	8,204	10,019
GESAMT	112,154	118,786
EINNAHMEN (ATS IN MIO.):		
REELLE GEBARUNG	1,292	1,357
ZWECKGEBUNDENE GEBARUNG	2,871	3,158
TEILRECHTSFÄHIGKEIT	8,645	9,107
GESAMT	12,808	13,622

*einschließlich Kunstankäufe und Zuschüsse zum laufenden Museumsbetrieb, jedoch ohne Abschreibungen.

PERSPEKTIVEN

Das Jahr 1999 stand für das MAK im Zeichen der Vorbereitungen für die Überleitungsmaßnahmen in die Vollrechtsfähigkeit ab 1.1.2000. Vor allem in den Bereichen Management, Controlling und Consulting.

Mit dem Ausstellungsprogramm 1999 wird die über Jahre erarbeitete künstlerische Strategie des MAK weiterverfolgt, die vor allem nicht auf Ausstellungsübernahmen und Depotpräsentationen setzt, sondern auf eine intelligente und aktuelle Auseinandersetzung mit Kunst-Arbeit jenseits von Publikumsvorlieben als „work in progress“.

Nach einem Entwurf von Vito Acconci wird der neue MAK-Designshop gestaltet.

Im Garten der MAK-Expositur Geymüllerschloß ist die Aufstellung des „Skyspace“ geplant, einer künstlerischen Intervention von James Turrell, die im Rahmen der Ausstellung „the other horizon“ für das MAK realisiert wurde. Weiters hat James Turrell für beide Gebäude des MAK eine permanente Lichtinstallation entwickelt, die in absehbarer Zeit realisiert werden soll.

Mit dem Projekt CAT (Contemporary Art Tower, Projektgruppe Noever / Müller / Embacher) hat das MAK eine inhaltliche wie bauliche Strategie entwickelt, die den komplexen Anforderungen von heutigen künstlerischen Produktionen entspricht. CAT sieht die bauliche Adaptierung des Gefechtsturms Arenbergpark zu einem internationalen Zentrum für zeitgenössische Kunst vor. Das Projekt wird im Juli 2000 in New York in der Architekturgalerie Max Protetch erstmals öffentlich präsentiert.

Das MAK hat sich seit jeher als Ort der Auseinandersetzung mit und der Produktion von Kunst begriffen und will nicht künstlerische Arbeiten zu gefälligen Produkten degradieren und Kunst zu weltweit vermarktbaren Mega-Events stilisieren. Es fühlt sich verpflichtet, weiterhin im Auftrag der Kunst an seiner Programmstrategie festzuhalten und einen Kulturauftrag zu erfüllen, der ohne nachdrückliche unterstützende Förderung zeitgenössischer Kunst nicht zu erfüllen ist.

Das Ausstellungsprogramm des MAK war in erster Linie von großen Künstlerpersönlichkeiten geprägt wie z.B. James Turrell, dessen Ausstellung knapp 45.000 Menschen besuchten. Jannis Kounellis, einer weiteren internationalen Künstlerpersönlichkeit, war die heurige große Retrospektive des MAK gewidmet. Auch Kounellis hat für das MAK eine neue Arbeit geschaffen. Eine unmittelbare Reaktion auf den Kosovo-Krieg stellte die Ausstellung „Stop the Violence!!!“ dar, die an der Akademie der bildenden Künste gezeigt wurde. Sie war das Resultat der Zusammenarbeit der Akademie und des MAK im Rahmen der „Initiative Äquidistanz“. Zwei österreichischen Künstlern waren große Einzelausstellungen gewidmet. Oswald Oberhuber, Vertreter der „Theorie der permanenten Veränderung“, zeigte den Werkblock seiner geschriebenen

Bilder. Bruno Gironcoli zeigte mit „Lady Madonna“ einen Nachtrag zu einer vergangenen Ausstellung „Zeichnungen“, vier Skulpturen. Eine jüngere Generation österreichischer Künstler war durch Maria Theresia Litschauer und Josef Trattner in der MAK-Galerie vertreten. Lucie Rie, der Grande Dame der Keramik, widmete das MAK die erste Ausstellung in Wien. „Design. Design“ lautete der Titel der Retrospektive von Japans Design-Ikone Shiro Kuramata. Die Ausstellungen „Ikonen auf Papier“, die „Berühmten Ansichten aus 60 Provinzen von Ando Hiroshige“, die Plakatgrafik von Julius Klinger, die Präsentation der „Winterausstellung 1899/1900“ im Kunstblättersaal, die Ornamentalen Vorlageblätter und die Lohmeyr-Präsentation in den Studiensammlungen sowie „Spielwerke“ im Geymüllerschloß fanden ebenfalls ein interessiertes Publikum.

SAMMLUNG

Für Neuerwerbungen wurden 1999 ATS 11,681 Mio. ausgegeben, das sind um rund ATS 2,5 Mio. mehr als 1998. Auswahl:

Sammlung Möbel und Holzarbeiten

Danhauser'sche Möbelfabrik: 4 Sessel (Wien um 1820), Kanapee (Wien um 1820), 2 Nachtkästchen (Wien um 1820), Arbeitstisch (Wien um 1820), Arbeitstisch (Wien um 1820);

Frank Gehry: „grandpa chair“ (1987);

Franz Schuster: Aufbaumöbel Anrichtschrank Rg L2 K2 Rt Au K2 F (1929);

Rupert Walser: BILD/TISCH Objekt „ad Rodtschenko 2“ (1982–85).

Sammlung Metall

Achille Castiglioni: Obstaufsatz mit Sieb (1995);

Achille u. Pier Giacomo Castiglioni: Besteck „AC08“ (1997) Donation Fa. Alessi;

Michael Graves: Besteck „Valle“ (1995) Donation Fa. Alessi;

Susanna Hammer: „Selbstbespiegelung“ (1998);

Margit Hart: „Ansteckschmuck Nr. 28“ (1996);

Scott Wilson: „Fluorescent Disc“ (1996).

Sammlung Textil

Vito Acconci: „The shirt of pocket/jacket of pockets“ (1994);

Heinz Frank (Entwurf und Ausführung): Ensemble „Die neue Menschlichkeit in der Bekleidung“ (1969);

Josef Hoffmann (Entwurf): Redoutenkleid aus der Familie Wittgenstein (um 1910).

Sammlung Gegenwartskunst

Manfred Erjautz: „Elektrischer Stuhl“ (1996);

Werner Feiersinger: „Ohne Titel“ (1998);

Liam Gillick: „Layered Impasse Screen“ (1998); Dauerleihgabe Sammlung Geyer, Wien;

64 MAK – ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST

Friedrich Kiesler: „Endless House“ (1959) Dauerleihgabe Sammlung Bogner, Wien;

Jannis Kounellis: „Il sarcofago degli sposi“ (1999);

Daniel Libeskind: „Main staircase-façade study model“ (1994);

Daniel Libeskind: „Site Model – Jüdisches Museum Berlin“;

Daniel Libeskind: „Jüdisches Museum Berlin“;

Oswald Oberhuber: „Unterschrift“ (1962) Donation Oswald Oberhuber;

Oswald Oberhuber: „Bildroman“ (1962) Donation Oswald Oberhuber;

Franz West: „12 Diwans“ (1996);

Heimo Zobernig: „Ohne Titel“ (1999).

Leihgaben

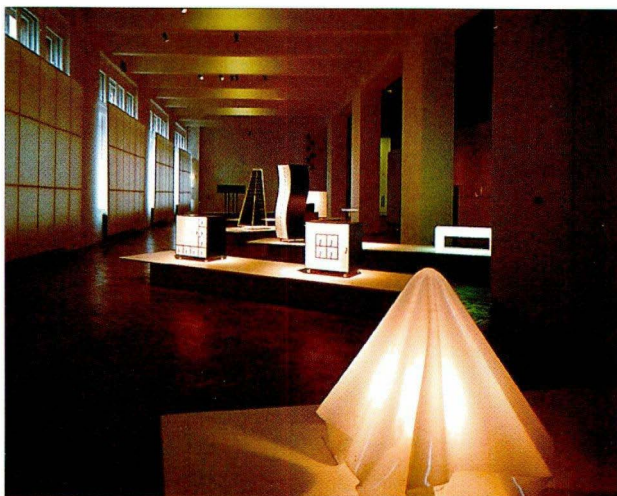
1999 wurden aus den Sammlungen des MAK Leihgaben mit einem Versicherungswert von ca. ATS 76,21 Mio. für 28 Ausstellungen zur Verfügung gestellt, u.a. folgenden Museen: Grassimuseum, Leipzig; Haus der Kunst, München; Schmuckmuseum Pforzheim; Fondazione Antonio Mazzotta, Mailand; Rätisches Museum Chur, Schweiz; Kulturinstitut Mathildenhöhe, Darmstadt; Kunstmuseum Wolfsburg; Ostdeutsche Galerie, Regensburg; Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg; Siebold-Museum, Würzburg; Museum Villa Roth, Burgrieden-Roth, Deutschland; Stadtmuseum Erlangen; Crédit Communal, Brüssel; Musée national de la Renaissance, Ecouen, Frankreich; Schloss Charlottenburg, Berlin.

AUSSTELLUNGEN

Für Ausstellungen wurde im Jahr 1999 aus dem Ordinarium rund ATS 20,2 Mio., das sind um rund ATS 0,200 Mio. weniger als 1998 ausgegeben.

MAK-Ausstellungshalle

James Turrell: the other horizon
(2.12.1998–21.3.1999);



Shiro Kuramata: Design, Design



Jannis Kounellis: Il sarcofago degli sposi

Shiro Kuramata 1934–1991:

Design, Design (20.1.–14.3.1999);

Oswald Oberhuber: Geschriebene Bilder. Bis heute.
(28.4.–24.5.1999);

Jannis Kounellis: Il sarcofago degli sposi
(5.5.–22.8.1999);

Bruno Gironcoli: Lady Madonna (7.7.–29.8.1999);

CINE ART – Indische Plakatmaler im MAK
(1.12.1999–9.1.2000).



CINE ART – Indische Plakatmaler im MAK

MAK-Säulenhalle

Ernst Strouhal/Heimo Zobernig: Der Katalog
(3.–21.2.1999).

MAK-Galerie

Georg Salner: SU.SY (11.11.1998–10.1.1999);

Maria Theresia Litschauer: NY Trespassing
(10.2.–5.4.1999);

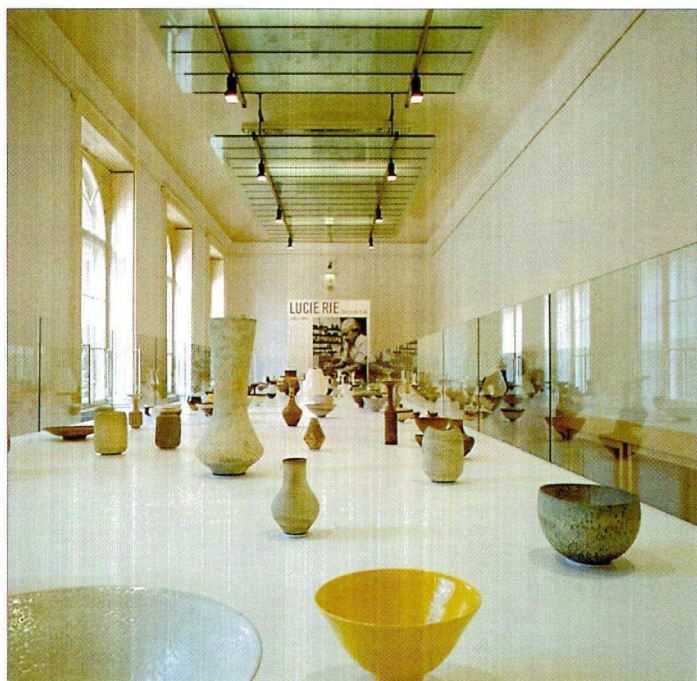
Ulrike Gossarth: rot/grün, grau (2.6.–4.7.1999);

Lucie Rie: Gebrannte Erde (14.7.–12.9.1999);

Josef Trattner: Block Out (29.9.–14.11.1999).

MAK-Kunstblättersaal

Ikonen auf Papier. Wiener Drucke des 18. und
19. Jahrhunderts (18.12.1998–28.2.1999);



Lucie Rie: Gebrannte Erde

Ando Hiroshige: Eine gefährliche Stelle (9.3.–25.4.1999);

Micro Space/Gobal Time: An Architectural Manifesto (2.6.–11.7.1999);

Architecture and Revolution: Escuelas Nacionales de Arte en La Habana (27.7.–19.9.1999);

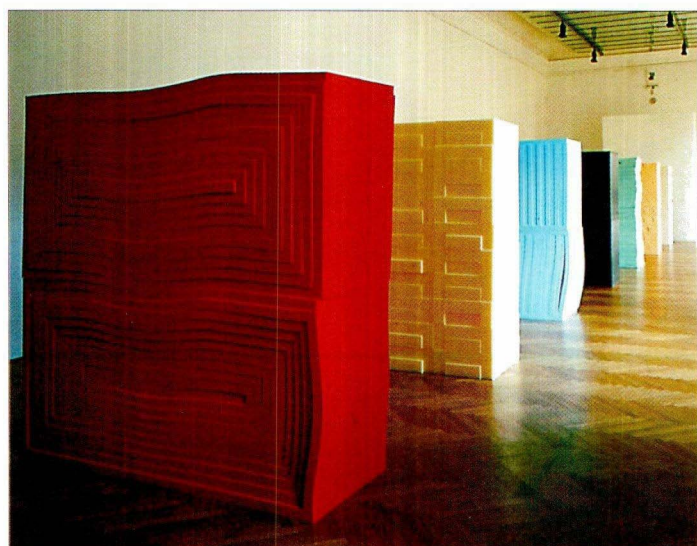
Julius Klinger: Das Chaos der Künste (19.10.–28.11.1999);

Kunsth Handwerk an der Zeitenwende: 100 Jahre Winterausstellung 1899/1900 (14.12.1999–26.3.2000).

MAK-Studiensammlung Metall

Zum Lieben – Zeitgenössischer Schmuck (8.9.1998–28.2.1999);

Ornament ist kein Verbrechen (24.3.1999–14.5. 2000).



Josef Trattner: Block Out

MAK-Studiensammlung Glas

Lobmeyr-Gläser 1867–1898 aus der Sammlung des MAK (26.10.1999–1.5.2000).

MAK-Expositur Geymüllerschlüssel

Linzer Teppiche – Maschinell Gefertigtes des Biedermeier (4.3.–2.5.1999);

Spielwerke – Musikautomaten des Biedermeier (18.6.–28.11.1999).

Im Jahr 1999 fand eine Reihe von Veranstaltungen – zum Teil in Zusammenhang mit den Ausstellungen – in den Räumlichkeiten des MAK statt, das sich somit auch zu einem beliebten Veranstaltungsort entwickelte. Auswahl:

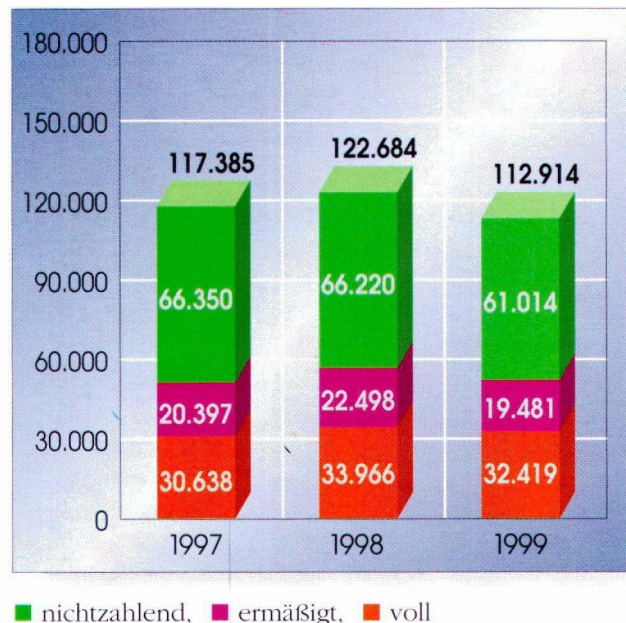
Vortrag James Turell (11.3.2000); Aktion von Ulrike Grossarth (Säulenhalle, 1. und 2.6.2000); Künstlergespräche mit Jannis Kounellis (25.6.2000) und Josef Trattner (21.10.1999); Performance Josef Trattner (11.11.1999); Sommerferienspiele für Kinder zum Thema „Sammeln“, „Icebreaker“ (Musikfestival, 7.–9.10.2000); kunst-wien 99 (Fachmesse, 23.–26.10.2000); Micro Space/Gobal Time (Architekturmanifest, 23.–26.10.1999); MAK Advent (28.11.–19.12.1999); Traumfabrik im Mini MAK, 4.11. und 18.12.1999; Cine Art: work in progress (Indische Plakatmaler, 1.–19.12.1999).

Von der MAK Art Society wurden Sonderführungen und Kulturreisen organisiert.

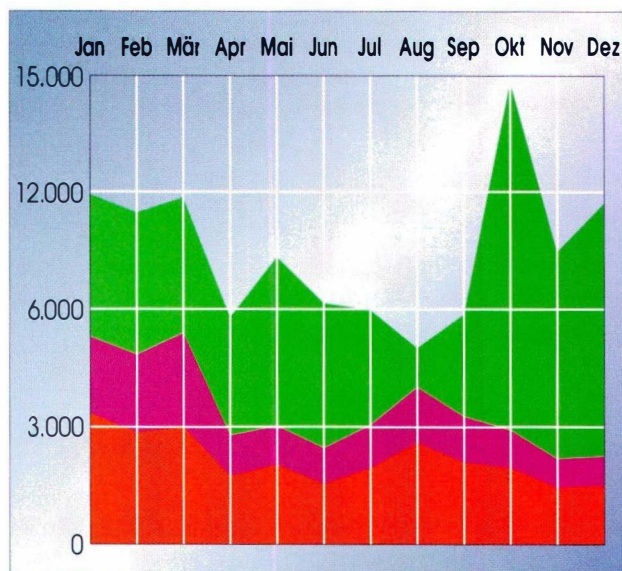
BESUCHER

Im Vergleich zu 1998 verzeichnet das MAK einen Besucherrückgang von rund 8% auf insgesamt 112.914 Personen, der u.a. auf die publikumsattraktiven Sonderausstellungen des Jahres 1998 („Dagobert

BESUCHERENTWICKLUNG: GESAMT (VOLLZAHLEND, ERMÄSSIGT, NICHTZAHLEND)



BESUCHERZAHLEN: JAHRESVERLAUF (VOLLZAHLEND, ERMÄSSIGT, NICHTZAHLEND)



■ nichtzahlend, ■ ermäßigt, ■ voll

Peche“, die Aktionismus-Ausstellung, „Otto Mühl“ und „James Turrell“) zurückzuführen ist.

Der relativ hohe Anteil an nichtzahlenden Besuchern (54%) ist auf die zahlreichen Fremdveranstaltungen zurückzuführen.

Gut besuchte Monate waren Jänner, Februar (Ausstellung „James Turrell“, Oktober (Nationalfeiertag, Kunstmesse) und Dezember (Adventausstellung).

FORSCHUNGSPROJEKTE

Rainald Franz: Fortführung der wissenschaftlichen Bearbeitung der Zeichnungen von Carlo Scarpa (200 Originalzeichnungen und Arbeitsmodelle).

Rainald Franz: EDV-mäßige und photographische Erfassung der Plakatsammlung der MAK-Bibliothek (16.000 Plakate, u.a. Plakate der Wiener Reformbewegung, der Secession und des Hagenbundes, Werbe- und Künstlerplakate).

Angela Völker: Fortsetzung der Arbeiten am Bestandskatalog der Orientteppiche (Katalog der MAK-Teppichsammlung, Aufsatzband zum Thema Orientteppiche), Manuskript des ersten Bandes 1999 fertig gestellt, zweiter Band in Zusammenarbeit mit Walter B. Denny bis 2000 abgeschlossen.

Angela Völker: Textil und Kunst, Textilien als künstlerisches Ausdrucksmittel, speziell Bekleidung/Mode, Ergebnis: Ausstellung und Katalog.

Hanna Egger: Neubearbeitung und Aktualisierung des Bestandskatalogs 1871 der Ornamentstichsammlung des MAK, EDV-mäßige Erstellung einer Bild- und Textdatenbank, Herausgabe eines illustrierten Katalogs und einer CD-ROM.

Waltraud Neuwirth: Forschungsprojekt J. & L. Lob-

meyr, Gläser und Werkzeichnungen, unterstützt vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Erfassung der Bestände mittels EDV in einer Text- und Bilddatenbank, Beginn 1996, Abschluss 2000.

Christian Witt-Döring: Die Danhauser'sche Möbelfabrik, Aufarbeitung von 2500 Zeichnungen, Publikation über Firmengeschichte, Betriebsstruktur, Arbeitssituation, Vertrieb, Preisgestaltung Kundenkreis der Fabrik.

Christian Witt-Döring: Datenbank der Wiener Tischler von 1600–1930, Informationen über Berufsstand, Meisterstück, persönliche Daten, Ausbildung, Adressen, Signaturen und erhaltene Möbelstücke, auf Anfrage für Interessenten zugänglich, CD-ROM in Planung.

Elisabeth Schmuttermeyer: Die Geschichte der Wiener Gold- und Silberschmiede bis 1922, Forschungsprojekt wird durch den Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank finanziert.

Heidemarie Caltik: MAK-Design-Info-Pool 1990 begründet, 1998 aktualisiert, rund 3000 Werke österreichischer Designer/Studios der letzten 10 Jahre erfasst, MAK-DIP arbeitet gemeinsam mit Partnermuseen aus Europa federführend beim laufenden EU-Projekt „Madmud“ zur Erforschung und Entwicklung virtueller Ausstellungsinstrumente.

PUBLIKATIONEN

Kataloge

James Turrell: the other horizon, Cantz Verlag, Ostfildern;

Design, Design, Shiro Kuramata 1934–1991, Hrsg. Hara Museum Tokyo;

Oswald Oberhuber: Geschriebene Bilder. Bis heute. Springer Verlag, Wien–New York;

Jannis Kourellis: Il sarcofago degli sposi, Cantz Verlag, Ostfildern;

Bruno Gironcoli: Lady Madonna, Eigenverlag des Künstlers;

Hans Petschar, Ernst Strouhal/Heimo Zobernig: Der Katalog. Ein historisches System geistiger Ordnung Springer Verlag, Wien – New York;

Maria Theresia Litschauer: NY Trespassing MAK, Wien;

Ulrike Grossarth: rot/grün, grau MAK, Wien;

Josef Trattner: Block Out MAK, Wien;

Lucie Rie: Gebrannte Erde Marston House, UK und MAK, Wien;

Spielwerke. Musikautomaten des Biedermeier Inkl. CD, MAK, Wien

El Proyecto Habana: Arquitectura otra vez Prestel Verlag, München–New York, Micro Space/Global Time MAK Center for Art and Architecture, Los Angeles, und MAK, Wien.

Editionen

Raymond Pettibon, Jason Rhoades, Hans Weigand:
LIFE/BOAT MAK Center for Art and Architecture,
Los Angeles,

Buch/Objekt in einer limitierten Auflage von 100
Stück;

Micro Space/Global Time: An Architectural Manifesto
MAK Center for Art and Architecture, Los Angeles,
und Muse [X] Editions, Digitaldruck-Portfolio in
einer limitierten Auflage von 20 Stück.

INTERNATIONALES

Das MAK Center for Art and Architecture im Schindler House

Das 1994 gegründete MAK Center for Art and Architecture, Los Angeles, fühlt sich vor allem einer Erinnerung verpflichtet, die es nicht so sehr zu bewahren als weiterzudenken gilt, einer Vision von Offenheit und Bereitschaft zur Neuerung, die Rudolf M. Schindler wie wenige andere verkörpert.

Die Radikalität Schindlers, sowohl in seinem Werk als auch in seinem Lebensweg, ist die einzige Guideline der Außenstelle des MAK in Los Angeles. Das MAK Center setzt die Schindler'sche Tradition künstlerischer Experimente und radikaler Innovationen fort. Eine Reihe von Ausstellungen im MAK Center hat die Unterschiede zwischen Kunst und Architektur verschwimmen lassen und dabei aufregende Ergebnisse erzielt wie z.B. „Anarchitecture: Works by Gordon Matta-Clark“ (1997), „Martin Kippenberger: The Last Stop West“ (1998), „LIFE/BOAT“, „Art in the Center“ (1997). Als Think Tank, Research Institute und gegenwartsbezogenes Laboratorium des Denkens kann das MAK Center nur Impulse setzen und mit Offenheit, Spontaneität und Flexibilität auf Themen und aktuelle Fragen zur Kunst und Architektur eingehen. Auch das MAK-Stipendiatenprogramm wurde als integraler und gleichberechtigter Teil der Initiative anerkannt.

Über die lokale Präsenz hinaus ist das MAK Center im Lauf seiner fünfjährigen Tätigkeit auch in den gesamten USA und in Europa zu einer im zeitgenössischen Kunstdiskurs relevanten Institution geworden und war Ausgangspunkt für erfolgreiche Tourneen von Ausstellungen und Projekten, die vom MAK Center zusammengestellt wurden.

„The Havana Project – Architecture Again“ wurde nach Los Angeles in Hannover, Wien und Havanna gezeigt, weitere Stationen sollen Berlin und Mexico City sein. „Diana Thater: The best animals are the flat animals – the best space is the deep space“ tourte 1999 durch die USA. „Architecture and Revolution: Escuelas Nacionales de Arte en La Habana“ wurde neben mehreren Veranstaltungsorten in den USA auch in Wien gezeigt und „LIFE/BOAT“ konnte im Rahmen von „Get Together: Kunst als Teamwork“ in der Kunsthalle Wien am Karlsplatz präsentiert werden.

Das MAK-Schindler-Stipendiatenprogramm

(Mackey Apartment House)

Das Stipendiatenhaus in den Pearl M. Mackey Apartments wurde als integraler Teil der Schindler-Initiative ins Leben gerufen, um jungen zeitgenössischen Künstlern und Architekten eine Arbeits- und Wohnstätte an der Westküste Amerikas zu bieten. Durch die Entwicklung von L. A. zu einem Zentrum für zeitgenössische Kunst und die internationalen Anerkennung der New California Architecture erwies sich der Standort als besonders günstig. Weiters sollte dadurch ein Austausch ermöglicht werden, der eine Verflechtung von Wien und Los Angeles, Europa und den USA verstärken sollte.

Zwei Mal im Jahr bietet das MAK Center mit seinem Residence-Programm einer Gruppe von jeweils vier internationalen Künstlern und Architekten, die im Rahmen eines Wettbewerbs nominiert worden sind, einen sechsmonatigen Aufenthalt in Los Angeles. Voraussetzung für die Nominierung ist die Konzipierung und in weiterer Folge die Realisierung künstlerischer/architektonischer Projekte, die auf L. A. Bezug nehmen und sich auf innovative Weise mit dem Thema Raum (Stadtraum, Lebensraum, sozialer Raum) beschäftigen. Das Programm, das Architekten und freischaffenden Künstlern nach Abschluss ihres Studiums offen steht, ist im Laufe seines fünfjährigen Bestehens zu einem international renommierten und begehrten Stipendium geworden: 1999 nahmen 125 Bewerber aus ganz Europa und Nordamerika am Wettbewerb teil.

Ausstellungen im Ausland

Der Katalog, Ernst Strouhal/Heimo Zobernig:

Haus der Kunst, Brünn (26.2.–21.3.1999),

Kunsthaus Bregenz (28.5.–27.6.1999),

Westfälisches Landesmuseum, Münster
(18.7.–19.9.1999),

Portikus, Frankfurt am Main (24.9.–7.11.1999);

Rot/Grün, Grau, Ulrike Grossarth:

Hamburger Bahnhof, Museum für Gegenwart,
Berlin (4.9.1999–9.1.2000);

GRANULAR SYNTHESIS – NoiseGate-M6. Kurt Hentschläger/Ulf Langheinrich:

Kunstverein Hannover (13.2.–7.3.1999),

Musée D'Art Contemporain de Montréal
(27.3.–2.5.1999);

El proyecto Habana – Arquitectura otra vez:

CENCREM, Havanna (28.10.1999– 9.1.2000),

Internationale Architekturkonferenz zur
Ausstellung (27.–29.10.1999),

Workshop Venceremos (27.10.1999),

Round Table: Re-Construction, De-Construction,
New-Construction, Learning from Havana!

(28.10.1999);

Architecture and Revolution – Escuelas Nacionales de
Arte en La Habana:

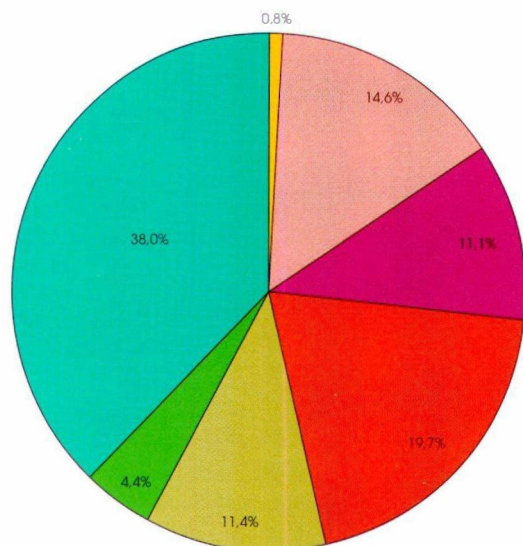
MAK Center for Art and Architecture, Los Angeles
(10.3.–30.5.1999),

Columbia University, New York (10.3.–30.4.1999),
Tulane University, New Orleans (10.9.–22.10.1999),
Ohio State University, Columbus (7.11.–15.1.2000).

BUDGET

Budgetvergleich der Jahre 1998 und 1999 siehe Seite 62.

Ausgabenstruktur (reelle Gebarung) in Mio. ATS



■ Personal	39,018
■ gesetzl. Verpflichtungen	0,851
■ Betriebskosten	15,022
■ Aufwendungen allgemein	11,377
■ Ausstellungen	20,173
■ Sammlung	11,681
■ Anlagen allgemein	4,502
Gesamt	102,624

1999 stand dem MAK für Betriebskosten, Ausstellungen, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit, wissenschaftliche Forschung und Publikationen ein Budget von ATS 46,572 Mio. (UT8) und für Maschinen, maschinelle Anlagen, Amts-, Betriebs- und Geschäftsausstattung, mechanische Sicherheitseinrichtungen und Ausbau der Sammlungen ein Budget von ATS 16,183 Mio. (UT3) zur Verfügung. Dies bedeutet eine Gesamtsteigerung des Budgetspielraums inklusive der Personalkosten um 3,5% von ATS 99,147 Mio. im Jahr 1998 auf ATS 102,624 Mio. im Jahr 1999.

Teilrechtsfähigkeit

Die Einnahmen aus der Teilrechtsfähigkeit stiegen 1999 um rund ATS 0,5 Mio. auf ATS 9,107 Mio., wobei der Großteil aus Spenden erlöst wurde.

MUSEUM MODERNER KUNST STIFTUNG LUDWIG

PALAIS LIECHTENSTEIN (SAMMLUNG LUDWIG, SAMMLUNG HAHN,
INTERNATIONALE KUNST DES 20. JAHRHUNDERTS)
20ER HAUS (KONZEPTKUNST, MINIMAL ART, ARTE POVERA, LAND ART,
ÖSTERREICHISCHE GEGENWARTSKUNST)

MUSEUM MODERNER KUNST STIFTUNG LUDWIG

DR. LORAND HEGYI, DIREKTOR
DR. RAINER FUCHS, AUSSTELLUNGEN
DR. EDWIN LACHNITZ, SAMMLUNG
DR. DIETER SCHRAGE, BILDUNG UND VERMITTLUNG
MAG. EVA STIMM, RESTAURATION
DR. SOPHIE HAASER, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
MAG. ROBERT REITBAUER, MARKETING
ING. PETER DÖBERL, VERWALTUNG

SCHAUFLÄCHE: 5.800 m²

ÖFFNUNGSZEITEN: DI BIS SO 10–18

EINTRITT: ATS 45,- (ERM. ATS 25,-)

SAMMELOBJEKTE (INKL. LEIHGABEN): 3.297

PERSONALSTAND: 86 (DIREKTION 7, WISSENSCHAFT 20, VERWALTUNG 29, SICHERHEIT 30)

	1998	1999
AUSGABEN (ATS IN MIO.):		
REELLE GEBARUNG	75,713	83,284
ZWECKGEBUNDENE GEBARUNG	3,686	2,474
AUFWENDUNGEN AUS DER TEILRECHTSFÄHIGKEIT*	3,154	3,645
GESAMT	82,553	89,403
EINNAHMEN (ATS IN MIO.):		
REELLE GEBARUNG	1,287	1,761
ZWECKGEBUNDENE GEBARUNG	3,538	3,679
TEILRECHTSFÄHIGKEIT	3,437	3,174
GESAMT	8,262	8,614

*einschließlich Kunstankäufe und Zuschüsse zum laufenden Museumsbetrieb, jedoch ohne Abschreibungen.

PERSPEKTIVEN, UMSETZUNG

Das Museum moderner Kunst plant auf Grund der anstehenden Ausgliederung eine neue Geschäfts- und Museumsordnung bereits bis Ende 2000 zu verfassen. Diese soll dann am 1.1.2002 in Kraft treten.

1999 ist die Abteilung Kunstvermittlung der Abteilung Marketing unterstellt worden. Bis zur Ausgliederung sollen noch die Abteilungen Öffentlichkeitsarbeit, audiovisuelle Medien und EDV-Administration zusammengeführt werden.

Museumspolitische Ziele:

- Ausbau der Position als größtes und bedeutendstes mitteleuropäisches Museum für moderne Kunst mit Schwerpunkt internationale und österreichische Kunst nach 1945;
- Ausbau der Sammlung der mittel- und osteuropäischen Kunst von der klassischen Avantgarde bis zur Gegenwart;
- Intensivierung der internationalen Kontakte durch wechselseitige Sammlungspräsentation, in Zusammenarbeit mit anderen Museen ausgearbeitete aktuelle thematische Ausstellungen, Präsentation der österreichischen Gegenwartskunst und Ausstellungen der mitteleuropäischen modernen und zeitgenössischen Kunst;
- Weiterführung der Parallelstrategie einer hohen Zahl an kleineren und mittelgroßen Sonderausstellungen zeitgenössischer Künstler und der systematisch durchgeführten thematischen Großausstellungen;
- Teilnahme am Aufbau der neuen internationalen Museumslandschaft, Unterstützung der Aktivitäten der mittel- und osteuropäischen Kunstzentren, Mithilfe bei Gründung neuer Museen in Mittel- und Osteuropa;
- Ausbau der Zusammenarbeit mit Schulen (einziges österreichisches Museum, in dem ein Überblick über die internationale und österreichische Kunst des 20. Jahrhunderts geboten wird);
- Ausbau des Serviceangebotes im Internet;
- Positionierung als erstklassige Informationsstelle für zeitgenössische Kunst für alle Kunstinteressierten aus mittel- und osteuropäischen Ländern.

SAMMLUNG

Sammlungspolitische Ziele:

- die museologische Zusammenführung der unterschiedlichen Sammlungsteile (unterschiedliche Sammlungskonzepte) und Komplettierung der in den früheren Sammlungsperioden weniger berücksichtigten Kunsttendenzen;
- intensiver Ausbau der Sammlung der zeitgenössischen aktuellen internationalen (Schwerpunkt

Mittel- und Osteuropa, Südwesteuropa und Lateinamerika) und österreichischen Kunst,

- Aufbau einer völlig neuen, radikal zeitgenössischen Sammlung der achtziger und neunziger Jahre (inklusive der österreichischen Kunst), Haupttendenzen der letzten zwanzig Jahre im Hinblick auf Globalismus, Multikulturalität und Akzeptanz der Minderheiten;
- Schließen der Lücken in der Sammlung der Kunsttendenzen nach 1945 bis Anfang der achtziger Jahre (amerikanischer abstrakter Expressionismus, strukturelle geometrische, minimalistische Abstraktion, konzeptuelle Kunst, europäische Arte Povera, Land Art, prozessuelle Kunst und individuelle Mythologie);
- Integration der mittel- und osteuropäischen Länder im internationalen Kontext, Ansammlung und kunstgeschichtliche Aufarbeitung der Kunst der ehemaligen Ostblockländer (speziell die klassische Moderne) zur weltweit bedeutendsten Sammlung mittel- und osteuropäischer Kunst.

Sammlungsankäufe

Für Sammlungsankäufe wurden aus dem Ordinarium ATS 14,7 Mio. ausgegeben, das bedeutet eine Steigerung um rund ATS 2 Mio. gegenüber dem Jahr 1998:

24 Graphiken (Richard Billingham, Sophie Calle, Heinz Cibulka, Rochelle Costi, Orshi Drozdk, Maria Hahnenkamp, Richard Hoeck, Karel Malich, Gordon Matta-Clark, Tracey Mofatt, Seric-Soba Nebojsa, Sándor Pinczehelyi, Lois Renner, Andres Serrano, Gavin Turk, Lois Weinberger)

22 Bilder (Ross Bleckner, Erwin Bohatsch, Jiri Georg Dokoupil, Erro, Franz Grabmayr, Ilse Haider, Karoly Kelemen, Yves Klein, Komar u. Melamid, Jiri Kovanda, Lászlo Mulasics, Hermann Nitsch, Sean Scully, Adrian Schiess, Rucl Stanzel, Claude Viallat)

15 Plastiken (Franz Graf, Irwin, Brigitte Kowanz, Bertrand Lavier, Seric-Soba Nebojsa, Julian Opie, Pedro Cabrita Reis, Michaela Spiegel, Franz West)

3 Audiovisuelle Medien (Rainer Ganahl, Joke Robaard, Ruth Schnell).



Antony Gormley: Home; Tracey Mofatt: Something More

Geschenke

2 Bilder (Jiri Georg Dokoupil, Herwig Kempinger)
+ Dauerleihgaben von der Österreichischen Ludwig-Stiftung.

Sammelobjekte:

Graphik	902
Bilder	924
Plastik	531
Modell	31
Audivisuelle Medien	3
Leihgaben Österr. Ludwig Stift.	391
Leihgaben Sammlung Ludwig	13
Leihgaben Soros	100
Diverse Leihgaben	101
Leihgaben ÖBKF	301
Insgesamt:	3.297

BIBLIOTHEK

Leiterin: Domenica Reichart-Lachnit,
Bestand: ca. 20.000 Bände und 60 Zeitschriften,
Benützung 1999: ca. 2.000 Leser,
jährlicher Zuwachs: ca. 500-700 Bände.

Die Bibliothek des Museums moderner Kunst Stiftung Ludwig ist eine wissenschaftliche Präsenzbibliothek, deren Benützer in erster Linie Studenten des Instituts für Kunstgeschichte der Universität Wien und der beiden Wiener Kunstuniversitäten sind.

Die Sammlungsgebiete der Bibliothek umfassen Literatur zur bildenden Kunst des späten 19. und 20. Jahrhunderts mit Schwerpunkt 80er und 90er Jahre (Malerei, Graphik, Performance, Installationen, Neue Medien etc.). Die Katalogisierung erfolgt nach RAK-WB, die Sacherschließung in Anlehnung nach RSWK. An der EDV-mäßigen Erfassung der Bücher (Bibliotheca Win-WB) wird gearbeitet. Zur Zeit ist die Bibliothek nur gegen telefonische Voranmeldung zu benutzen.

AUSSTELLUNGEN

Der Aufwand aus dem Ordinarium für Ausstellungen stieg gegenüber 1998 um rund ATS 3,5 Mio. auf insgesamt rund ATS 14,3 Mio.:

20er Haus

Hubert Scheibl	(13.11.1998–10.01.1999)
Die neue Sammlung (2)	(3.2.1999–7.3.1999)
Joke Robaard – Cut off Suit	(3.2.1999–7.3.1999)
Maria Lassnig	(26.3.1999–6.6.1999)
La casa, il corpo, il cuore	(24.6.1999–10.10.1999)
Uli Aigner – welldone	(24.6.1999–10.10.1999)
DEADLOCK/TOTPUNKT	(24.6.1999–10.10.1999)
Bernard Frize	(22.10.1999–28.11.1999)
Aspekte-Positionen – 50 Jahre mitteleuropäische Kunst 1949–1999	(17.12.1999–27.2.2000)

Palais Liechtenstein

Sarajevo 2000	(27.10.1998–10.1.1999)
---------------	------------------------



Ausstellung Zeitwenden

Jaume Plensa	(30.1.1999–7.3.1999)
Hermann Nitsch	(27.3.1999–16.5.1999)
Rainer Ganahl	(27.5.1999–1.6.1999)
David Salle	(1.7.1999–29.8.1999)
Erwin Bohatsch	(15.9.1999–17.10.1999)
Pedro Cabrita Reis	(27.10.1999–28.11.1999)
Aspekte-Positionen – 50 Jahre mitteleuropäische Kunst 1949–1999	(17.12.1999–27.2.2000)

Veranstaltungen:

Im 20er Haus fanden 11 Veranstaltungen zum Thema „Architektur“ statt. Im Palais Liechtenstein wurden u.a. zahlreiche Firmenveranstaltungen, über rund 4 Monate täglich Konzerte und zum Internationalen Museumstag die Veranstaltung „Mayday“ abgehalten.

BESUCHER, VERMITTLUNG

Das Museum moderner Kunst verzeichnete 1999 eine erfreuliche Besuchersteigerung von rund 17,7% auf insgesamt 129.337 Personen, die ausschließlich auf die Zuwächse im Palais Liechtenstein von rund 24%

BESUCHERENTWICKLUNG: GESAMT (VOLLZAHLEND, ERMÄSSIGT, NICHTZAHLEND)

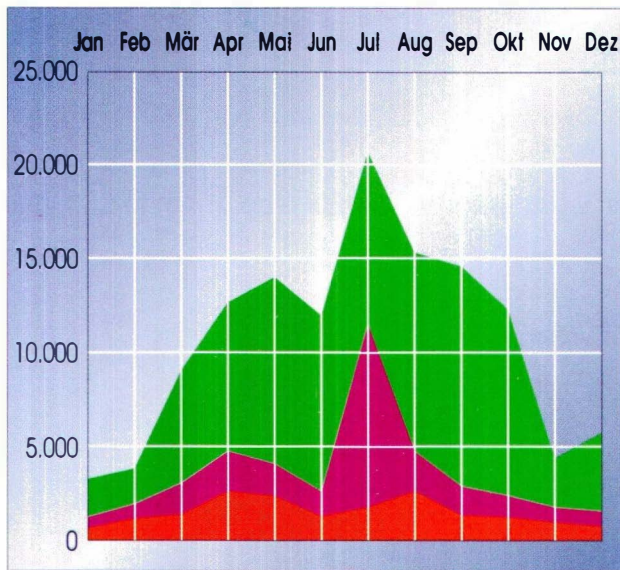


■ nichtzahlend, ■ ermässigt, ■ voll

(u.a. durch Konzertveranstaltungen mit Ausstellungsöffnung) zurückzuführen sind. Das 20er Haus verlor rund 2% der Besucher gegenüber 1998.

Der hohe Anteil an nichtzahlenden Besuchern ist in Relation zu den zahlreichen Veranstaltungen und Vermietungen vor allem im Palais Liechtenstein zu sehen. Die Jahresverlaufskurve steht ebenfalls in Zusammen-

BESUCHERENTWICKLUNG: JAHRESVERLAUF (VOLLZAHLEND, ERMÄSSIGT, NICHTZAHLEND)



■ nichtzahlend, ■ ermässigt, ■ voll

hang mit Fremdveranstaltungen (Konzerte etc.) mit der Spitze am eintrittsfreien Nationalfeiertag.

Durch verstärkte Bemühungen in der Vermittlungstätigkeit vor allem für Schüler wurden im 20er Haus insgesamt 5.326 Schüler gezählt (2.196 in Lehrveranstaltungen, 1.421 Angebote für Schulklassen, 1.696 im Rahmen der Wien Aktion, 13 bei „Blitzkontakten“), das Palais Liechtenstein besuchten 10.715 Schüler (4.250 in Lehrveranstaltungen, 2.424 Angebote für Schulklassen, 3.621 im Rahmen der Wien Aktion, 343 an Familiensonntagen und 77 bei „Blitzkontakten“).

Vermittlungstätigkeiten

Koordination der Vermittlungsangebote „StörDienst“ und „infra-rot“, Koordination der Wochenendführungen, Raumtexte zu Sonderausstellungen, Katalogtexte, Verleih der „Museums-koffer“, Bewerbung der Vermittlungsangebote für Erwachsene, Senioren-Nachmittage und Führungen, Produktion von Infomaterialien.

In den beiden Häusern des Museums moderner Kunst nahmen im Jahr 1999 insgesamt rund 11.000 Personen die Vermittlungsangebote wahr:

Palais Liechtenstein

StörDienst (Rundläufe, Aktionen und Kunstgespräche)	6.122 Personen
Sonntag der Fantasia	343 Personen

Familie Theobald	7 Personen
Senioren + Augustin	143 Personen
Wochenend- und Gruppenführungen	555 Personen
Teilnehmer gesamt	7.020 Personen

20er Haus

infra-rot (Fantasia + Kunstgespräche)	3.130 Personen
Wochenend- und Gruppenführungen	685 Personen
Senioren	45 Personen
Teilnehmer gesamt	3.760 Personen

NEUE MEDIEN, DIGITALISIERUNG

Im Bereich der Sammlungsverwaltung wurde die Umstellung auf EDV-Betrieb vollzogen. Es wurde eine Inventardatenbank implementiert, in der alle Neuzugänge erfasst werden. Aber auch die rückwirkende Erfassung des gesamten Sammlungsbestandes konnte nahezu abgeschlossen werden.

Parallel dazu wurde begonnen, das vorhandene Bildmaterial in niedriger Auflösung zu digitalisieren, um die Datensätze mit einem optischen Beleg verknüpfen zu können. Dies ermöglicht auch den Ausbau der Sammlungspräsentation im Internet.

Weiters wird eine effizientere Verwaltung der Fotos und Ektachrome zur kommerziellen Bildverwertung angestrebt, die von einer eigens dafür neu gegründeten Stelle betrieben wird.

Im Bereich der Bibliothek wurde ebenfalls ein automationsunterstütztes System eingeführt und mit der Erfassung der Bestände begonnen. Als Fernziel wird hier der Zugriff auf einen digitalen Bibliothekskatalog via OPAC angestrebt.

FORSCHUNG, PUBLIKATIONEN

Lóránd Hegyi: Erstellung und Konzeption der laufenden Ausstellungen des Jahres 1999 im Palais Liechtenstein und im 20er Haus beziehungsweise österreichischer und internationaler Ausstellungen im Ausland; Ausarbeitung und Verwirklichung der sammlungspolitischen Zielsetzungen; Betreuung und Intensivierung der internationalen museologischen Beziehungen und Positionierung des MMKSLW in der internationalen Museumslandschaft. Publikationen: István Nádler: Ein malerisches Œuvre in Ungarn. AER Verlag, Bozen 1999; Roman Opalkas Universalismus. Prestel Verlag, München 1999; Texte: Radikale Eklektik. Ungarische Kunst der achtziger Jahre; Die poetische Intensivierung der Leere im Œuvre von Jaume Plensa; Michelangelo Pistoletto (Tel Aviv); Zum 6-Tage-Spiel von Hermann Nitsch; La casa, il corpo, il cuore; Die Umwandlung der „Grand Narratives“, Erwin Bohatsch – Von der emblematischen Narrativität zur reinen Bilderfahrung; Pedro Cabrita Reis. Blinde Städte – Erfahrungen der Randgebiete; Bernard Frize: Size Matters – Suche nach dem Wahrheitsgehalt des Bildes; Mittel-Europa als Denkmodell und Lebensentwurf; Ungarische Kunst der 80er Jahre; Strategie di nuovi realisti europei; Tony Oursler: Die verborgene Narrativität: Herausforderung der Zeitwenden.

Rainer Fuchs: Wissenschaftliche Ausstellungsbetreuung; Neue Sammlung II (20er Haus), Rainer Ganahl – Basic

74 MUSEUM MODERNER KUNST

Linguistics; La casa, il corpo, il cuore – Konstruktion der Identitäten; Bernard Frize, Aspekte – Positionen – 50 Jahre Kunst aus Mitteleuropa. Texte: Bernard Frize – Das Innere der Bilder von außen betrachtet; Lois Weinberger, Hohenbüchlers; Christian Hutzinger; Flora Neuwirth; Tracey Moffatt; Skulptur als Sprache – Anmerkungen zum Œuvre von Rolf Bier.

Eva Badura-Triska: Aufbau eines Archivs Heimo Zobernig als Vorarbeit für die vom Museum moderner Kunst Wien geplante Retrospektive des Künstlers. Präsentation A/B Deadlock/Totpunkt. Publikation: Schwarz einmal nüchtern betrachtet. Zur Position Heimo Zobernigs; Norbert Trummer; Freie Malerei am Bauhaus.

Wolfgang Drechsler: Wissenschaftliche Ausstellungsbetreuung; Maria Lassnig – Realisation. Publikationen: Ihre Kunst ist ichbezogen. Maria Lassnig im 20er Haus; Über die innige Verbindung von Maler und Malerei; Wider den schnellen Blick. Bemerkungen zur Malerei von Hanns Kunitzberger; Ewige Wiedergeburt; Zur Malerei nicht nur der 80er Jahre. Forschungsprojekt: Moderne abseits der Avantgarde. Lehrtätigkeit an der Universität Wien, Institut für Kunstgeschichte.

Monika Faber: Wissenschaftliche Ausstellungsbetreuung; Uli Aigner. Publikationen: Schneewittchen und die sieben Schlangen. Dann gehst Du zum Spiegel und schminkst Dir das Kinn. Anton Josef Treka. 1894–1940.

Karl Irsigler: Wissenschaftliche Ausstellungsbetreuung; David Salle. Publikationen: Kronheim Vormittag; Wolfgang Walkensteiner: Der Maler als Anatom; Physis und Psyche; Rex non moritur – Kunst als sinnliche Gedankenschule; Die Krone ein Ärgernis; Hannes Mlenek Arbeitsweise und Identität; Gerald Holzer: Der Bildhauer – der Maler; Arthur Brusenbach; Bernd Fasching; Vienna Pillows.

Edwin Lachnit: Publikation: Der Nötscher Kreis.

Susanne Neuburger: Wissenschaftliche Ausstellungsbetreuung; Erwin Bohatsch. Projekte „cut-off-suit“, „welldone“. Publikationen: Boetti Ludens; Vom Hofvijer zum Kinosaal; Ein bisschen Glück an den Fingerspitzen; Narziß und der Mehrwert; Blaas-Pratscher; Im Hellern und im Dunkeln (Bohatsch); Durch die Städte (Durstmüller); Das Ich und das Du (Creimer).

Robert Reitbauer: Lehrauftrag am Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Untersuchung über Marktanteile am Besuchermarkt für moderne Kunst für das Jahr 1998.

Dieter Schrage: Katalogbeiträge: Hermann Nitsch – Das Orgien Mysterien Theater im Zeichen von Cyberspace; Aufbruch und Beharrung – Österreichs Kunst von 1949–1960.

INTERN. BEZIEHUNGEN

- Ausstellung „Aspekte / Positionen – 50 Jahre Kunst aus Mitteleuropa 1949–1999“, Einbeziehung von Kuratoren aus ehemaligen Ostblockländern und den Ländern des früheren Jugoslawien. Kuratorentreffen in Wien und Budapest; Rahmenprogramme, Filmprogramme, Dichterlesungen und Podiumsdiskussionen zum Thema „Mitteleuropa“ mit Repräsentanten der teilnehmenden Länder;
- Präsentation einer Auswahl von Werken zum Thema „Mitteleuropa“ auf der ARCO in Madrid;
- Vorbereitung der Ausstellung „Zeitwenden – Ausblick“ mit dem Kunstmuseum Bonn und der

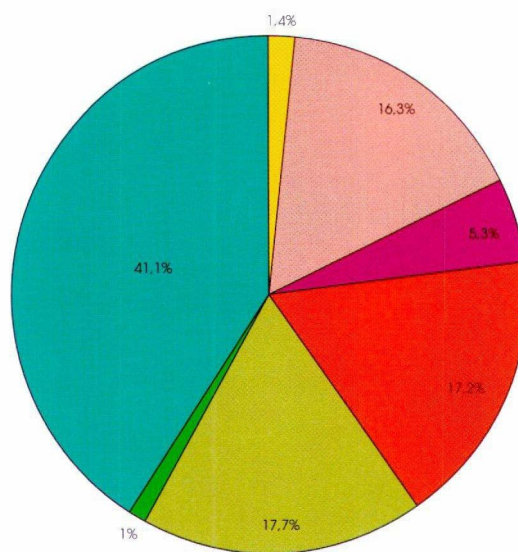
Stiftung für Kunst und Kultur (Bonn). Kuratorentreffen in Wien und Bonn;

- Erarbeitung einer Nitsch-Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Kiscelli Museum Budapest;
- Ausstellung „David Salle“ (Palais Liechtensein) in Zusammenarbeit mit dem Stedelijk Museum;
- Ausstellung „Bernard Frize“ (20er Haus) in Zusammenarbeit mit dem Carre d'Art in Nimes und dem Kunstmuseum St. Gallen.

BUDGET

Budgetvergleich der Jahre 1998 und 1999 siehe Seite 70.

Ausgabenstruktur (reelle Gebarung) in Mio. ATS



■ Personal	34,256
■ gesetzl. Verpflichtungen	1,175
■ Betriebskosten	13,578
■ Aufwendungen allgemein	4,378
■ Ausstellungen	14,348
■ Sammlung	14,736
■ Anlagen allgemein	0,813
Gesamt	83,284

Die Gesamtausgaben stiegen gegenüber dem Jahr 1998 um rund ATS 7,5 Mio., wobei für Ausstellungen rund ATS 3,5 Mio. und für Sammlungsankäufe rund ATS 2 Mio. mehr ausgegeben wurden. Ebenso erhöhten sich Personal- und Betriebskosten. Die Kosten für den zusätzlichen Personalbedarf von rund ATS 4 Mio. (freie Dienstverträge für die Bereiche Restaurierung, Vermittlung, Aufsichtsdienst etc.) wurden aus der zweckgebundenen Gebarung gedeckt. Die Einnahmen aus der Teilrechtsfähigkeit gingen um ATS 0,263 Mio. auf ATS 3,174 Mio. zurück.

TECHNISCHES MUSEUM WIEN

MARIAHILFER STRASSE 212, 1140 WIEN
(ERÖFFNUNG: 17. JUNI 1999)

TECHNISCHES MUSEUM WIEN

MAG. PETER DONHAUSER, DIREKTOR

DR. GABRIELE ZUNA-KRAJKY, DESIGNIERTE GESCHAFTSFÜHRERIN

DR. HANNELORE STÖCKL, WISSENSCHAFTLICHER BEREICH

MAG. PETER DONHAUSER, NATUR UND ERKENNTNIS

DIPL.-ING. DR. OTMAR MORTISCH, INFORMATIONSD- UND KOMMUNIKATIONSTECHNIK

DIPL.-ING. MANFRED TRAGNER, ENERGIE UND ROHSTOFFE

DR. HELMUT LACKNER, INDUSTRIE UND GEWERBE

DIPL.-ING. REINHARD KEIMEL, TRANSPORT UND VERKEHRSBAUTEN

DR. ROSEMARIE MITTENTALER, TECHNISIERUNG VON LEBENSÄÄUMEN

DR. WALTER SZEVERA, AUSSTELLUNGEN UND BESUCHER

MAG. BARBARA HAFOK, ÖFFENTLICHERSÄRBEIT

ANNA-CHRISTINE LETZ, VERWALTUNG

MAG. MANUELA FELLNER, WISS. ARCHIV UND BIBLIOTHEK

MAG. ZITA BREU, RESTAURIERUNG

AUSSTELLUNGSFLÄCHE: 22.345 m²

ÖFFNUNGSZEITEN: MO BIS MI, FR UND SA 9-18, DO 9-20, SO 10-18

SAMMLUNGSOBJEKTE: RUND 100.000

PERSONALSTAND: 83 (DIREKTION 4, VERWALTUNG 27, AUSSTELLUNG UND BESUCHER 14, WISSENSCHAFT 38)

	1998	1999
AUSGABEN (ATS IN MIO.):		
REELLE GEBÄRUNG	133,127	172,611
ZWECKGEBUNDENE GEBÄRUNG	0	2,977
AUFWENDUNGEN AUS DER TEILRECHTSFÄHIGKEIT*	2,682	9,908
GESAMT	135,809	185,496
EINNAHMEN (ATS IN MIO.):		
REELLE GEBÄRUNG	0,003	2,669
ZWECKGEBUNDENE GEBÄRUNG	0,384	0,034
TEILRECHTSFÄHIGKEIT	2,727	11,642
GESAMT	3,114	14,345

* einschließlich Kunstankäufe und Zuschüsse zum laufenden Museumsbetrieb, jedoch ohne Abschreibungen.

PERSPEKTIVEN/UMSETZUNG

Museumskonzept

Ein Technikmuseum an der Wende zum 21. Jahrhundert neu zu konzipieren, ist eine außerordentliche Herausforderung. Das „alte“ Technische Museum war eine Gründung der Industrie und damit ein Abbild der Hochindustrialisierung zur Zeit der Wende zum 20. Jahrhundert.

In unserer heutigen pluralistischen Gesellschaft, einer Informations- und Dienstleistungsgesellschaft, in der Technik und Technikbewertung kontrovers diskutiert werden und begründete bis irrationale Ängste existieren, ist ein Konzept wie vor 100 Jahren nicht mehr denkbar. Immer neue Forschungsergebnisse, die aufzeigen, dass Eingriffe in die Natur aufgrund komplexer Vernetzungen nicht unmittelbar vorhersehbare Folgen nach sich ziehen, legen ein Museumskonzept nahe, das in integrativer Weise die Zusammenhänge möglichst vieler Aspekte von Technik aufzeigt.

Eine wesentliche Rahmenbedingung für die Konzeptumsetzung ist die vorhandene Sammlung, deren Umfang und ständige Aktualisierung.

Ein Technikmuseum ist einem dynamischen Prozess und die Schausammlungen einer laufenden Revision unterworfen, um als Abbild der wissenschaftlichen Arbeit in Reaktion auf den Wissenschafts- und Gesellschaftsdiskurs bestehen zu können.

Das Jahr 1999 stand ganz im Zeichen der Einrichtungsarbeiten zur Neueröffnung des generalsanierten und erweiterten Hauses.

Das neue Technische Museum Wien versteht sich als ein zukunfts offenes Museum, das neben den Entwicklungsmechanismen der Technik auch das jeweils Neue vorstellt. Ein dynamisches Ausstellungskonzept vermittelt nicht nur rationale Bildungsinhalte sondern auch emotionale Erlebnisse

Wiedereinrichtung

Das Gesamtbudget des Bundes belief sich auf ATS 250 Mio., davon wurden ATS 166 Mio. für die Umsetzung der Konzepte der Schausammlungsbereiche

(rund 10.000 m²) verwendet. Die Arbeitsgemeinschaft bestand aus dem Projektmanagement (Ziviltechnikerbüro Dr. Lindlbauer) und dem Technischen Museum Wien als Umsetzungs gremium.

3.600 Exponate (inklusive „Flachware“ und Medien) wurden restauriert, transportiert, produziert bzw. montiert. Dafür mussten insgesamt rund 350 Laufmeter Wände, 220 Vitrinen, 40 Glasstürze und Schaukästen, 110 Vitrinentische sowie insgesamt 120 Sockel hergestellt werden. Rund 590 Thementexte, 1.300 Objekttexte, 520 Beschriftungen, 200 Schautafeln und 70 Einheiten Lesematerial (insgesamt ca. 6.000 Textdokumente) waren zu bearbeiten.

Dazu kamen ca. 2.100 Bilder und Material für 95 Medienstationen. Rund 175 neue Modelle, Hands-on und Fließgraphiken wurden produziert.

In das Jahr 1999 fiel auch die Erstellung der Website, die Planung und Errichtung des Shops, die Betreiber-suche für das Café sowie die Akquisition und Abwicklung von Fremdveranstaltungen.

Zukunft

Die zukünftige Entwicklung des Technischen Museums Wien ist neben der Fertigstellung der Schausammlung auf die Bewahrung, den Ausbau und die Vermittlung der Sammlung ausgerichtet.

Von großer Relevanz sind die Verstärkung der internationalen Kontakte und die wissenschaftliche Arbeit, deren Resultate in die weitere Ausstellungstätigkeit integriert werden.



Computertomograph

Die vorrangigen Ziele des Hauses für die nächsten Jahre sind:

- die Fertigstellung der Schausammlung und deren stets aktualisierte Präsentation;
- Ausbau der Kinder- und Jugendaktivitäten;
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen und Museen;
- Verankerung des Museums in bildungs-, gesellschafts- und wirtschaftspolitischer Hinsicht in der österreichischen Kulturlandschaft;
- Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Industrie.

Vorbereitung der Ausgliederung

Nach der Neueröffnung des Hauses im Juni 1999 wurde mit den Vorarbeiten für die Überleitung des TMW in die neue Rechtsform – Wissenschaftliche Anstalt öffentlichen Rechts des Bundes – begonnen. Der neue Status bedingt eine veränderte strategische Ausrichtung sämtlicher Bereiche, vor allem aber der Organisationsabläufe, sowie eine neue Gewichtung des ertragsorientierten Sektors.

Neben der Aufarbeitung alter und der Vorbereitung neuer Verträge wurde das Rechnungswesen umgestellt, die Personalverrechnung ausgelagert und eine Gesamtinventur vorgenommen.

Marketingabteilung

Besitzt als zentralen Aufgabenbereich die Umsetzung ertragsorientierter Konzepte für das Technische Museum Wien um den Eigenkapitalanteil zu erhöhen.

Aus diesem Grund wurden einzelne profitorientierte Bereiche, die bislang in keinem organisatorischen Zusammenhang standen, zusammengeführt (Veranstaltungsmanagement, Shop, Kooperationen und Sponsoring).

Öffentlichkeitsarbeit

Das „Jahr der Wiedereröffnung“ bedeutete für die Abteilung eine besondere Herausforderung, hieß es doch den Wandel des Museums mit zielgruppenorientierten Kampagnen einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln.

Der Imagetransfer des neuen Hauses mit seinen vielfältigen Angeboten stand im Mittelpunkt unserer Veröffentlichungen, die im Printbereich oder via elektronische Medien die Interessenten erreichten.

Im Jahr 1999 war das TMW in 947 Meldungen der Printmedien und 104 Sendungen von Hörfunk und Fernsehen vertreten.

AUSSTELLUNGEN

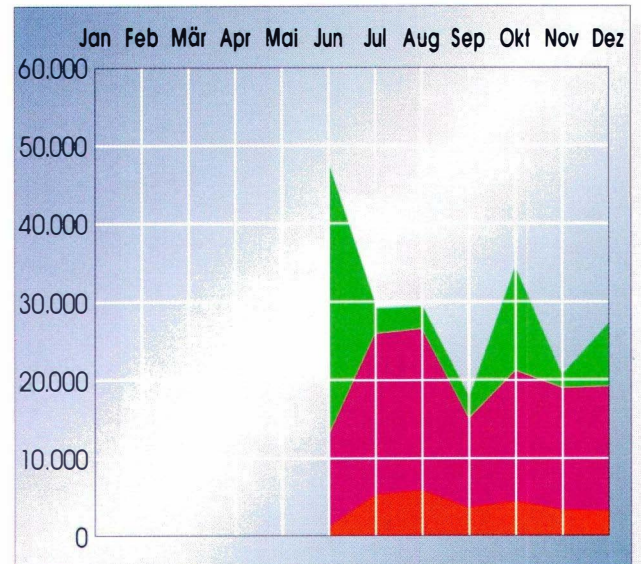
Arbeitende Luft (1.10.1999–10.1.2000);

Zulieferauto - vom Teppich zum Bordcomputer (22.10.-31.12.1999).

BESUCHER

Am 16. Juni 1999 wurde das Technische Museum wieder für das Publikum geöffnet. Mit rund 208.000

BESUCHERENTWICKLUNG: JAHRESVERLAUF (VOLLZAHLEND, ERMÄSSIGT, NICHTZAHLEND)



■ nichtzahlend, ■ ermässigt, ■ voll

Besuchern in einem halben Jahr wurden die Erwartungen übertroffen. Im ersten Monat „stürmten“ rund 48.000 Besucher das erst teilweise eingerichtete Haus. In den beiden Folgemonaten lockte eine Reihe von Sonderaktivitäten jeweils rund 30.000 Personen in das neue Museum.

Im Oktober wurde mit dem eintrittsfreie Nationalfeiertag, an dem allein 10.500 Besucher gezählt wurden, erneut eine Spitze mit rund 34.500 Personen verzeichnet. Mit rund 31% an nichtzahlenden Besuchern liegt das Technische Museum im unteren Drittel der Bundsmuseen. Der Anteil von Schülern und Kindern ist überdurchschnittlich hoch, Schüler zahlen jedoch Eintritt.

Vermittlung

Eine der zentralen Schnittstellen zwischen Besuchern und Museum ist die Abteilung „Ausstellung und Besucher“. Da ca. 60% der Besucher Kinder und Jugendliche sind, liegt hier der Schwerpunkt der Vermittlungsarbeit. Jedoch richten sich die Programme an alle Altersstufen und bieten Aktionen für die ganze Familie. Ergänzend zu den ständig vorhandenen Informationen wie Leseeinrichtungen und Medienstationen werden laufend Führungen durch die einzelnen Abteilungen der Schausammlung angeboten. Größtes Augenmerk wird dabei auf eine zielgruppenspezifische Aufbereitung der Informationen gelegt, womit Kleinkinder ebenso auf ihre Kosten kommen wie Schüler oder Fachleute.

Das TMW hat sich seit seiner Wiedereröffnung im Juni 1999 in der Wiener Museumslandschaft als ein

wichtiges Museum für Schulen etabliert. Als erfolgreiches Vermittlungselement werden Impulsführungen und museumspädagogische Aktionen zu jedem Fachbereich angeboten.

Seit der Eröffnung im Juni 1999 wurden 750 Führungen 135 Aktionsprogramme und 1050 Bergwerkführungen abgehalten.

Internationales

Mitarbeiter des Technischen Museums sind aktive Mitglieder bei zahlreichen internationalen Fachvereinigungen u.a.:

IATCM – International Association of Transport and Communication Museums,

MUT – Mitteleuropäische Union der Technikmuseen, Deutscher Museumsbund,

ICOM – International Council of Museums,

CECA – Icom Committee – Education and Cultural Action,

CIMUSET – Icom Committee – Science and Technology,

ICTOP – Icom Committee – Training of Personell,

ICOFOM – Icom Committee – Museology,

INTERCOM – Icom Committee – Management, ASTC – Association of Science and Technology Centers.

SAMMLUNGSPOLITIK

- Komplettierung der Schausammlung sowie der
- Ausbau der Studiensammlung der Museumsbereiche und
- Ankäufe für Bibliothek und wissenschaftliches Archiv

Für das Jahr 1999 stand mit rund ATS 25 Mio. im Hinblick auf die Wiedereröffnung das höchste Ankaufsbudget seit Gründung des Hauses zur Verfügung. Ankäufe in Auswahl:

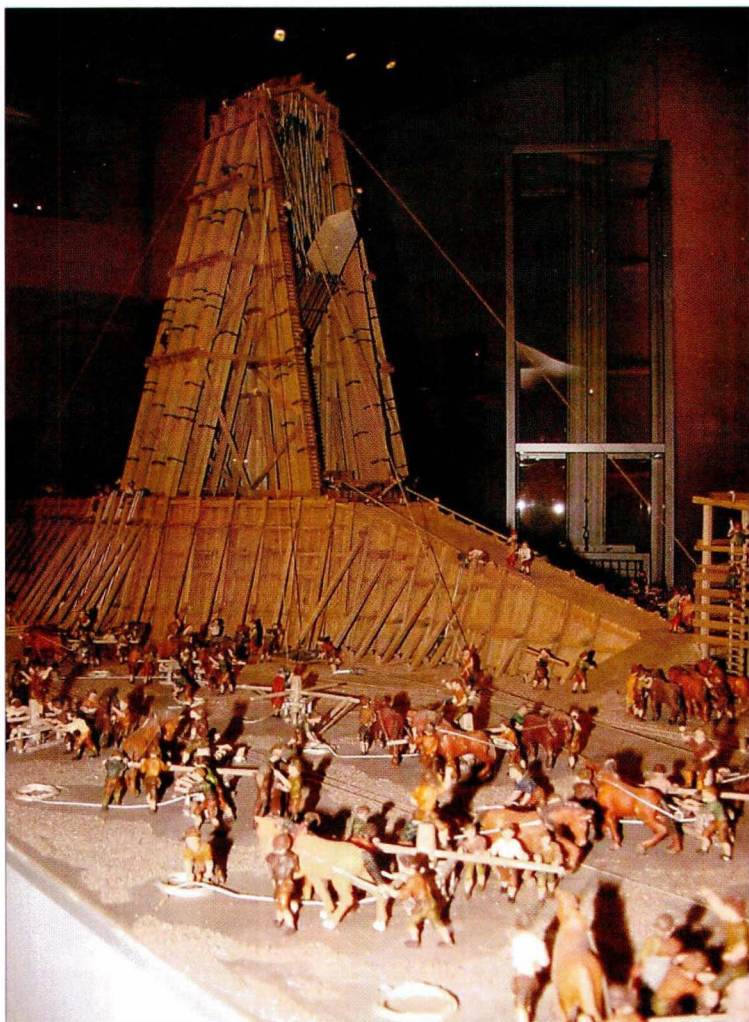
Technikbilder: Computertomograph "Somatom Plus".

Schwerindustrie: Modell einer Corex-Anlage zur Stahlerzeugung; Mittelalterlicher Rennofen; Modell des LD-Stahlwerks I in Linz.

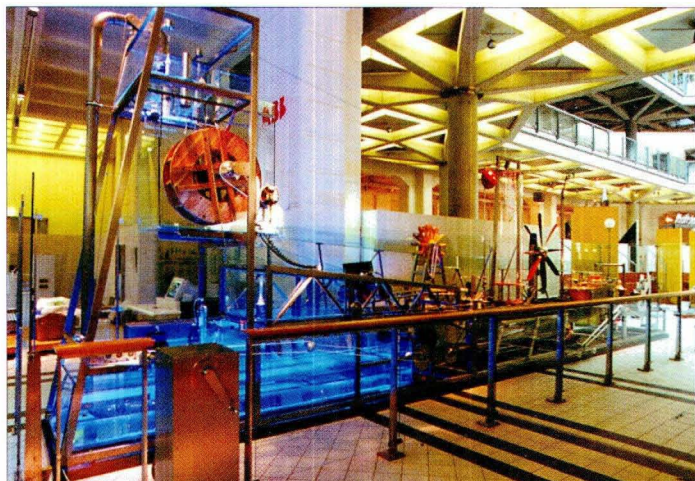
Energie: Modell "vatikanischer Obelisk"; Installation „Wandlerkette“.



Modell einer Corex-Anlage



Modell „vatikanischer Obelisk“



Installation „Wandlerkette“

Verkehrsbereich: Dampfspeichenlokomotive ÖMV Nr.4; Wiederinbetriebnahme nach Generalsanierung der Dampflok BÖ 310.23.

Musik: Mixturtrautonium.

Natur und Erkenntnis: Torsionswellenmaschine als Hands-on.

BIBLIOTHEK, ARCHIV

Fachbibliothek mit über 100.000 Bänden, darunter Weltausstellungs- und Firmenkataloge, Libri rari Sammlung, ca. 400 Fachzeitschriften. Jährlicher Zuwachs ca. 800 bis 1000 Bände, jährlich ca. 2000 Entlehnvorgänge.

Wissenschaftliches Archiv, bestehend aus Informationsträgern unterschiedlichster Form auf ca. 1300 Laufmetern, mit vielfältigen Spezialsammlungen und umfangreicher Fotosammlung.

Grundlage für Forschungsaktivitäten auf dem Gebiet der Wissenschafts-, Technik- und Industriegeschichte. Im neu errichteten Lesesaal steht allen Besucher/innen die modernste Infrastruktur sowie eine ausgewählte Handbibliothek zur Verfügung.

PUBLIKATIONEN, FORSCHUNG

Aufgrund der forcierten Wiedereinrichtung wurde 1999 nur in geringem Maße publiziert.

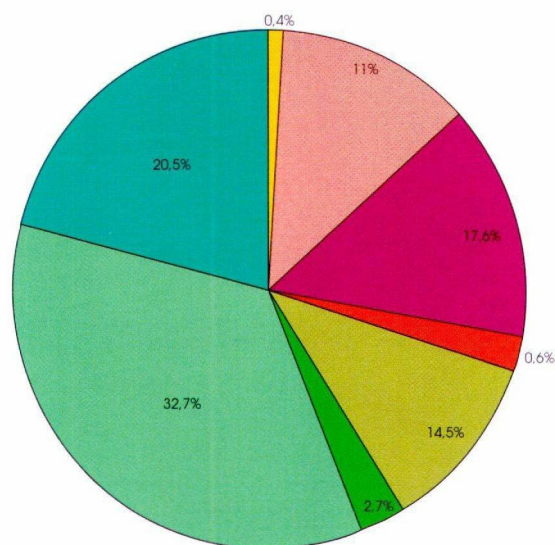
Helmut Lackner: Schwerindustrie. Führer durch die neue Schausammlung; VII. Gesprächskreis Technikgeschichte – Steyr; Das Österreichische Produktivitätszentrum.

Reinhard Keimel: Lauda Air, 1979-1999.

BUDGET

Budgetvergleich der Jahre 1998 und 1999 siehe Seite 76.

Ausgabenstruktur (reelle Gebarung) in Mio. ATS



Personal	35,320
gesetzl. Verpflichtungen	0,650
Betriebskosten	19,088
Aufwendungen allgemein	30,419
Ausstellungen	0,970
Sammlung	25,098
Anlagen allgemein	4,578
Museumsmilliarde	56,488
Gesamt	172,611

FEUCHTPRÄPARATE
KNOCHENPRÄPARATE
MOULAGEN
MEDIZINISCHE GERÄTE

PATH.-ANAT. BUNDESMUSEUM

PATH.-ANAT. BUNDESMUSEUM

DR. BEATRIX PATZAK, PROVISORISCHE LEITERIN

SCHAUFLÄCHE: 2.000 m²

SAMMLUNGSOBJEKTE: RUND 50.400

ÖFFNUNGSZEITEN: MI 15–18, DO 8–11, JEDER 1. SA 10–13

PERSONALSTAND: 5

	1998	1999
AUSGABEN (ATS IN MIO.):		
REELLE GEBARUNG	4,789	5,083
ZWECKGEBUNDENE GEBARUNG	0,066	0,047
GESAMT	4,855	5,130
EINNAHMEN (ATS IN MIO.):		
ZWECKGEBUNDENE GEBARUNG	0,088	0,084

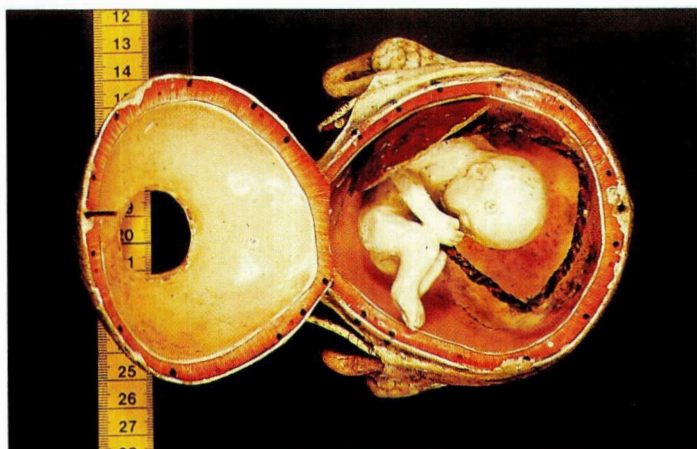
PERSPEKTIVEN

Aufgrund der Größe und des speziellen medizinischen Sammlungsbestandes des Pathologisch-anatomischen Bundesmuseums wurde dieses Haus nicht in den Bestand der überzuleitenden Museen ins Bundesmuseen-Gesetz aufgenommen. Hinsichtlich des Sammlungsauftrags gibt es Überschneidungen zu anderen bestehenden Sammlungen auf dem Sektor der medizin-naturwissenschaftlichen und medizin-historischen Fachgebiete, wie insbesondere der Sammlung des Instituts der Geschichte der Medizin, der Zahnärztlichen Sammlung und diverser medizintechnischer Sammlungen. In pathologischer Hinsicht ist es nur teilweise abgegrenzt gegen die Sammlung des Instituts für gerichtliche Medizin. Seit längerem besteht die Absicht, die Sammlungen des Pathologisch-anatomischen Bundesmuseums mit den medizinischen Sammlungen der Universität Wien zusammenzuführen. Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur hat sowohl mit der Universität Wien als auch mit dem Museum Sondierungsgespräche geführt, beide Institutionen begrüßen die Idee der Etablierung eines Wiener medizinischen Museums, wobei die Universität die Führung eines Museums aus finanziellen und museologischen Gründen nicht übernehmen kann. Die Möglichkeiten einer zukünftigen Trägerschaft werden geprüft. Erste Informationsgespräche auch mit der Stadt Wien sind anberaumt. Die Bauerhebungen des Bundesdenkmalamtes zur Sanierung des Narrenturms wurden weitergeführt.

SAMMLUNG

Im Berichtsjahr 1999 wurden ATS 0,281 Mio. für Ankäufe ausgegeben. 1292 Feuchtpräparate wurden in der hauseigenen Präparation präpariert, 107 Objekte neu erfasst. Mit Ende 1999 waren 16.701 Museumsobjekte EDV-mäßig erfasst. Eine Digitalkamera wurde angekauft.

Die Obersteiner Sammlung historischer Präparate und die Sammlung der Belegshirne wurden vom Institut für Neurologie der Universität Wien übernommen.

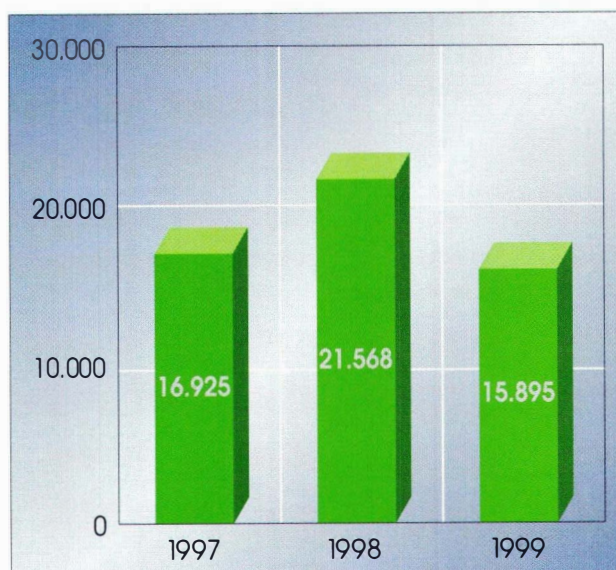


Geburtsmedizin – einst und heute

VERANSTALTUNGEN

Sonderführungen in Kooperation mit dem Bezirksmuseum anlässlich des Geburtstages von Carl von Rokitansky (20.2.1999);
 Ab der Norm – Grenzüberschreitungen, Ausstellung und Diskussion (12.6.1999);
 Ersthelferkurs für Museumsbedienstete (31.8.–4.9.1999);
 Vermessen – Grenzüberschreitungen, Ausstellung und Diskussion (2.10.1999);
 Arbeitskreis Medizin in der frühen Neuzeit (20.10.1999);
 Tag der offenen Tür (26.10.1999);
 Circulus, Photographien und Objekte, Ausstellung (27.10.–17.11.1999);
 Geburtsmedizin einst und heute, Ausstellung und Buchpräsentation (29.10.–3.11.1999);
 Gespräche im Narrenturm: Der Körper des Menschen in der Geschichte (6.11.1999).
 Ein Teil des gerichtsmedizinischen Praktikums wurde routinemäßig im Museum abgehalten

BESUCHER



Im Jahr 1999 besuchten 15.895 Personen das Museum, das sind um 5.673 Besucher weniger als im Vorjahr. Die Eröffnung des Universitätscampus 1998 brachte einen überdurchschnittlichen Besucheranstieg, der im Berichtsjahr nicht wiederholt werden konnte.

FORSCHUNG

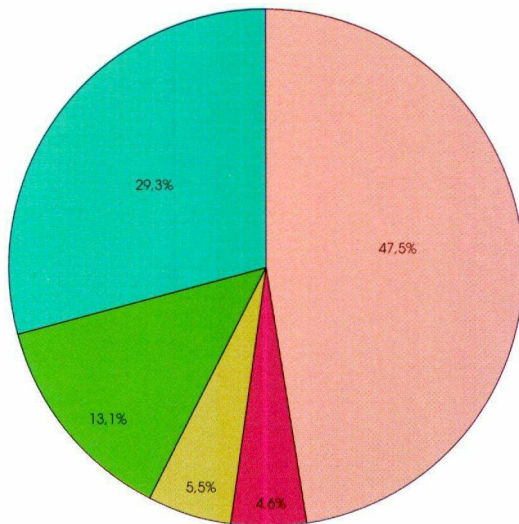
Am Museum durchgeführte Forschungsprojekte:
 Mag. Schamall: gestörte Skelettmineralisation;
 Univ. Klinik Regensburg (Kieferorthopädie):
 Dysostosis cleidocranialis;
 Universität Pennsylvania: Emphysema pulm.

Publikationen:

„Geburtsmedizin einst und heute“ (Thaurverlag);
 Zeitschrift „Der Narrenturm“ (3 Ausgaben);
 Medizinhistorische Aufsätze in Fachzeitschriften;
 Vorbereitungen des Buches „Der Narrenturm oder die
 dunkle Seite der Wissenschaft“.

BUDGET

Budgetvergleich der Jahre 1998 und 1999 siehe
 Seite 82.

Ausgabenstruktur (reelle Gebarung) in Mio. ATS

Personal	1,488
Betriebskosten	2,414
Aufwendungen allgemein	0,234
Sammlung	0,281
Anlagen allgemein	0,666
Gesamt	5,083

ÖSTERREICHISCHES THEATERMUSEUM

HAUPTHAUS: SAMMLUNGEN, KINDERTHEATERMUSEUM, TESCHNER-RAUM
LOBKOWITZPLATZ 2, 1010 WIEN

GEDENKRÄUME UND WOTRUBA STUDIENZENTRUM:
HANUSCHGASSE 3, 1010 WIEN

ÖSTERREICHISCHES THEATERMUSEUM

HR DR. HELGA DOSTAL, DIREKTORIN

DR. PETER NICS, STELLVERTRETER DER DIREKTORIN, HANDZEICHNUNGEN, KOSTÜME

DR. ÜLRIKE DEMBSKI, BÜHNENBILDMODELLE, KINDERTHEATERMUSEUM

DR. AGNES PISTORIUS, ÖLBILDER, QUISQUILIEN

DR. EVANTHIA GREISENEGGER, HANDZEICHNUNGEN

DR. BARBARA LESÁK, GRAPHIK

GERTRUD FISCHER, *OTHMAR BARNERT*, BIBLIOTHEK

MAG. ROTRAUT HELLER, *JANA STÖGER*, RESTAURIERUNG

DR. CHRISTIAN BERGER, PRESSE, PR

JARMILA WEISSENBOCK, AUTOGRAPHEN UND NACHLÄSSE

HARIS BALIC, FOTOS

SCHAUFLÄCHE: 1.100 m²

ÖFFNUNGSZEITEN: PALAIS LOBKOWITZ: DI, DO, FR, SA U. SO 10–17, MI 10–20

GEDENKRÄUME UND WOTRUBA STUDIENZENTRUM: DI BIS FR 10–12 U. 13–16, SA U. SO 13–16

SAMMLUNGSOBJEKTE: RUND 1.600.000

EINTRITT: ATS 50,- (ERM. ATS 25,-)

PERSONALSTAND: 34 (DIREKTION 6, WISSENSCHAFT 12, VERWALTUNG 6, SICHERHEIT 10)

	1998	1999
AUSGABEN (ATS IN MIO.):		
REELLE GEBARUNG	24,579	27,983
ZWECKGEBUNDENE GEBARUNG	0,942	0,408
AUFWENDUNGEN AUS DER TEILRECHTSFÄHIGKEIT*	1,718	1,679
GESAMT	27,239	30,070
EINNAHMEN (ATS IN MIO.):		
REELLE GEBARUNG	0,267	0,288
ZWECKGEBUNDENE GEBARUNG	1,184	0,492
TEILRECHTSFÄHIGKEIT	1,390	2,095
GESAMT	2,841	2,875

*einschließlich Kunstankäufe und Zuschüsse zum laufenden Museumsbetrieb, jedoch ohne Abschreibungen.

PERSPEKTIVEN, UMSETZUNG

Im Jahr 1999 wurden folgende Bereiche in Angriff genommen:

■ Verbesserung der Infrastruktur

Planungsgespräche hinsichtlich der Einrichtung eines Museumsshops und eines Cafés sowie der Unterkellerung des Haupthofs für Archive wurden aufgenommen und ein erstes Nutzungsprofil ausgearbeitet. Die ersten Vorbereitungen für Untersuchungen zur der Beschaffenheit des Untergrundes und der Gemäuer wurden begonnen. Aus Kostengründen wurden Lagerräume in unmittelbarer Nähe des Österreichischen Theatermuseums angemietet (Entfall von kostenintensiven Hin- und Rücktransporten etc.).

■ Neue Medien und Technologien

Die Entwicklung eines für die Bedürfnisse der vielfältigen Sammlungen des Österreichischen Theatermuseums geeigneten Computersystems (M-Box) zur Datenerfassung und deren Verknüpfung wurde vorangetrieben. Mit der Eingabe von Stammdaten und Bildmaterial wurde begonnen. Ziel ist die komplette Computererfassung sämtlicher Objekte der Sammlungen (rund 1,6 Mio. Stück) und deren fachspezifische Verknüpfung sowie deren optische Erfassung. Langfristig soll die Datenbank öffentlich zugänglich gemacht werden.

Weiters wird an einer neuen Homepage gearbeitet und ein neues Logo in Auftrag gegeben.

■ Aufarbeitung von Nachlässen

Grundstock der Sammlungen des Österreichischen Theatermuseums ist eine Reihe von Nachlässen, die nunmehr unter Anwendung neuer technologischer Hilfsmittel aufgearbeitet und wissenschaftlich erschlossen werden sollen. Arbeitsschwerpunkte: Nachlass Joseph Gregor; Karczag/Marischka (Ausstellungen und Publikations-Reihe).

■ Kulturelles Erbe und aktuelles Theater

Die im Jahr 1999 durchgeführten Ausstellungen wurden generell von Diskussionen, Lesungen oder musikalischen Veranstaltungen begleitet, die den Bezug zum aktuellen theatralischen Geschehen bzw. zur kulturpolitischen Situation herstellten. Weiters wurden sämtliche wissenschaftliche Vorarbeiten für die Gestaltung und Eröffnung der Schau-sammlung im Februar 2000 getätigt. Die inhaltlichen Arbeiten zur Drucklegung einer Publikation über die Sammlungen des Österreichischen Theatermuseums wurden abgeschlossen.

SAMMLUNG

Schwerpunkte der Sammlungspolitik des Österreichischen Theatermuseums ist kontinuierlicher Ausbau bzw. Ergänzung des bestehenden Sammlungsgutes.

Für Ankäufe wurden 1999 insgesamt ATS 0.877 Mio. ausgegeben für

- Handzeichnungen: Bühnenbildentwürfe, Regie-skizzen und Kostümentwürfe (Caspar Neher, Alfred und Ulrich Roller),
- Druckgraphik (Auswahl): Konvolut Papiertheater (J.Scheibner), 12 kolorierte Postkarten (Leon Bakst) zur Puppenfee, kolorierter Kupferstich „Lobkowitzplatz um 1720“ (J.A.Delsenbach), Theaterplakat (Otto Dura) „Kabarett Gaudeamus“, 1920
- 16 Autographen bedeutender Schauspielerinnen und Schauspieler (u.a. Alexander Girardi, Hermann Thimig, Gandolf Buschbeck, Anna Bahr-Mildenburg, Paula Wessely, Else Wohlgenuth, Harald Kreuzberg, Hedwig Bleibtreu),
- Programm der Uraufführung des „Jedermann“, Salzburg 1920, mit 12 Autogrammen der Mitwirkenden.
- Fotosammlung: insgesamt 1.965 Fotografien der letzten aktuellen Inszenierungen aus Wien und Salzburg,
- Personal- und Besoldungsstand des k.k. Hofburgtheaters (Direktion Laube),
- Statische Berechnung der Eisenkonstruktion für den Bau des Deutschen Volkstheaters in Wien, 1888; Einreichplan der Architekten Fellner und Helmer.

BIBLIOTHEK

Der Bestand umfasst ca. 80.000 Bände Druckschriften, ca. 15.000 Manuskripte bzw. Typoskripte sowie ca. 280.000 Einblattdrucke (Theaterzettel) aus den Fachgebieten historische und systematische Aspekte der Darstellenden Kunst (Sprech-, Musik- und Tanztheater, Pantomime, Kabarett, Variétékunst, Zirkuswesen, Figurentheater, Film, Hörspiel, Fernsehspiel; Drama und Dramaturgie, Regie, Schauspielkunst Bühnenbild und Kostümwesen) mit Schwerpunkten Österreichische bzw. Wiener Theatergeschichte.

Zuwächse 1999: 117 Bücher, 45 Zeitschriftenbände, 3 CD's, 1 Microfiche.

AUSSTELLUNGEN, VERANSTALTUNGEN

Im Jahr 1999 wurden die Ausstellungen in einem so genannten „Ausstellungspaket“ mit den dazugehörigen Begleitveranstaltungen konzipiert. Darüber hinaus gab es zahlreiche Veranstaltungen, die entweder im Zusammenhang mit den Ausstellungen oder mit Neuproduktionen der Wiener Theater standen. Für Ausstellungen wurden rund ATS 2,9 Mio. aufgewendet.

Ausstellungen

Verführungen – Plakate aus Österreich und Deutschland von 1914-1945, (bis 31. Jänner 1999);



Verführungen – Plakate aus Österreich und Deutschland von 1914-1945. Raum „Expressionistische Bildsprachen“

Josef Mikl – Häuptling Abendwind,
(26.2.–25.4.1999);

Pantelis Dessylas – Theaterwerkstatt,
(5.3.–25.4.1999);

Richard Teschner – Der Magier von Gersthof,
(12.3.–28.11.1999);

Wiener Blut – Die Goldene Ära der Operette,
(21.5.–28.11.1999);

Václav Havel 1976-1989, (11.6.–28.11.1999);

Karl Anton Wolf – Parabal, (24.6.–28.11.1999);

Wagner in Wien, (21.12.1999–5.3.2000).

Begleit- bzw. Sonderveranstaltungen

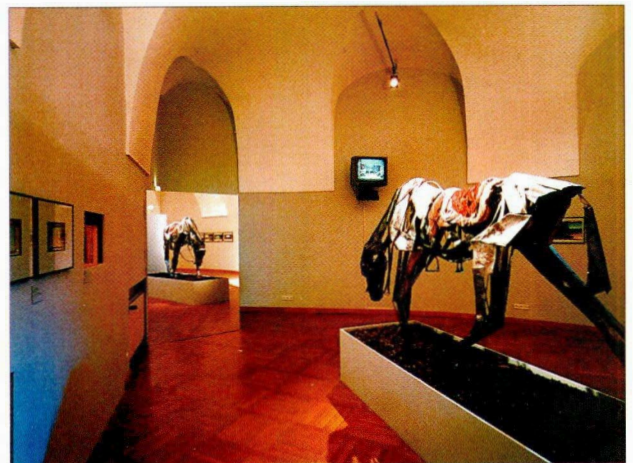
Werkstatt Theaterwissenschaft – Das Plakat als Botschaft, (19.1.1999);

Gründung der Österr. Gesellschaft für Streichquartett,
(18.3.1999);

Lesung Robert Meyer: Häuptling Abendwind,
(21.3.1999);

Josef Mikl, Führung durch die Ausstellung,
(24.3.1999);

Lesung Justus Neumann: Nestroy, (24.4.1999);



Pantelis Dessyllas – Theaterwerkstatt. Gaul aus „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“ (Volksoper 1987)



Ausstellung Josef Mikl – Häuptling Abendwind. Zwei Künstler im Gespräch: Maler Josef Mikl und Burgschauspieler Robert Meyer



Richard Teschner – Der Magier von Gersthof. Ausschnitt

Angelica Bäumer, Buchpräsentation und Aufführung
des Stücks: Parabolisches Selbstportrait (6.7.1999);

Diskussion über das Phänomen Johann Strauß,
(16.9.1999);

Diskussion anlässlich der Neuinszenierung „Die
Jüdin“ an der Wiener Staatsoper, (24.10.1999);

Lesung Joachim Bißmeier, Václav Havel – Texte,
(3.11.1999);

Lesung Anton Mayer, Strauß-Buch, (9.11.1999)

Lesung Fritz v. Friedl, Drehbuch zu „Parabal“,
(28.11.1999);

Teschner-Aufführungen (Puppentheater).



Wiener Blut – Die Goldene Ära der Operette.
Der „Zigeunerbaron“-Raum



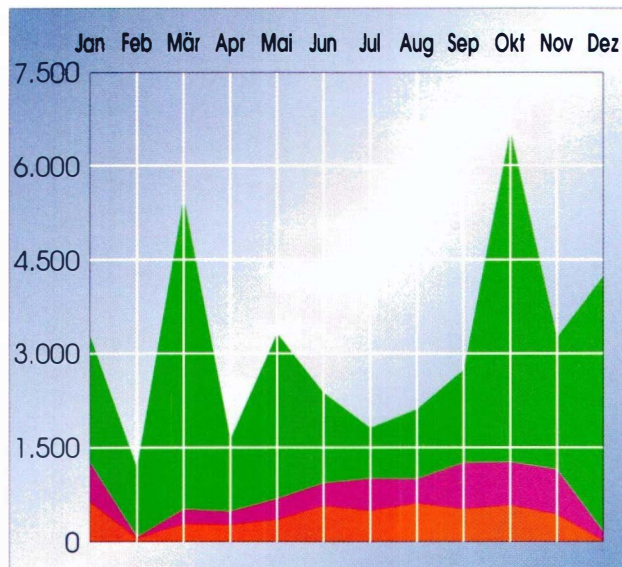
Václav Havel: Bühnenmodell-Turm



Karl Anton Wolf – Parabel

BESUCHER, VERMITTLUNG

BESUCHERENTWICKLUNG: JAHRESVERLAUF (VOLLZAHLEND, ERMÄSSIGT, NICHTZAHLEND)

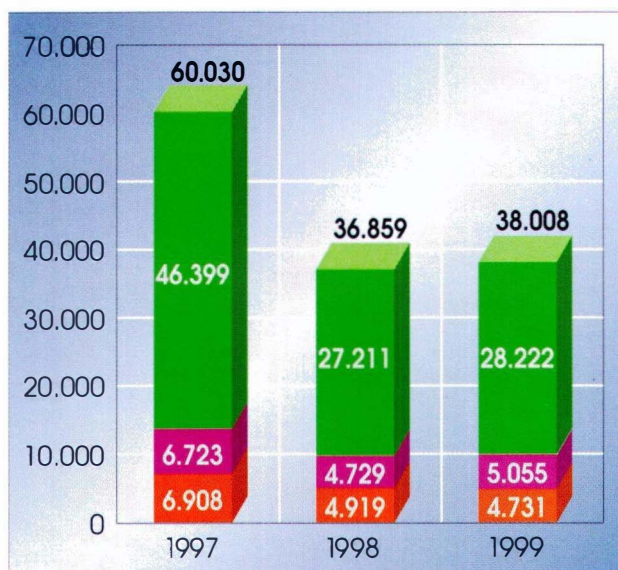


■ nichtzahlend, ■ ermäßigt, ■ voll

Gegenüber 1998 ist eine Steigerung der Besucherzahlen auf Grund des attraktiven und konzentrierten Ausstellungsprogramms um 3,12% zu verzeichnen. Der Schüleranteil beträgt ca. 9%.

Der hohe Prozentsatz nichtzahlender Besucher ist auf das Kindertheatermuseum, die freie Bibliotheksbenutzung und zahlreiche Fremd- und Konzertveranstaltungen zurückzuführen. Eine 1999 durchgeführte Besucherbefragung ergab, dass 14% der Besucher aus Wien kommen, 24% wurden durch Reiseführer oder

BESUCHERENTWICKLUNG: GESAMT (VOLLZAHLEND, ERMÄSSIGT, NICHTZAHLEND)



■ nichtzahlend, ■ ermäßigt, ■ voll

Stadtplan auf das Museum aufmerksam und nur 6% kamen aufgrund von Prospekten, Hinweisschildern etc.

Um das Österreichische Theatermuseum besser im öffentlichen Bewusstsein zu verankern, wird Anfang 2000 eine neue CDI vorgestellt.

Insgesamt wurden 150 Führungen mit 3.372 Besuchern von hauseigenem Personal sowie 26 Führungen mit ca. 350 Besuchern (Johann Strauß) durch Fremdpersonal durchgeführt. 24 wurden für Kindergärten und Vorschulen, 67 für Volksschulen, 10 für AHS Unterstufe und 9 für AHS Oberstufe verzeichnet. Der monatliche KIDS-Club wurde 7 Mal organisiert (409 Teilnehmer).

FORSCHUNG

Aufarbeitung der Nachlässe Max Reinhardt (begleitende Publikation) und Josef Gregor.

Wissenschaftliche Mitarbeit an Ausstellungen und Symposien: Dr. Barbara Lesák (Das Plakat als Botschaft, Václav Hável), Jarmila Weißböck (Ausstellung Richard Teschner – Der Magier von Gersthof).

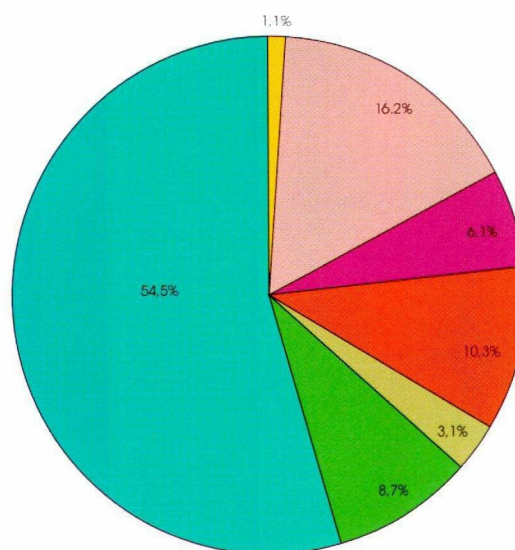
Publikationen: Ulrike Dembski, „Wiener Blut – Johann Strauss und die goldene Ära der Wiener Operette“; Dr. Evanthia Greisenegger, Jarmila Weißböck in Gertrud Bodenwieser: Dance for the Theater and Choreocronicle and Viennas Contribution to Ausdruckstanz. Harwood Academic Publishers, London 1999.

BUDGET

Budgetvergleich der Jahre 1998 und 1999 siehe Seite 86.

Die Ausgabensteigerung des Gesamtetats betrug rund 11%. Die Ausgaben für Personal stiegen gegenüber 1998 um rund ATS 1,8 Mio. Für Ausstellungen wurden um rund ATS 0,4 Mio., für Sammlungsankäufe um rund ATS 0,3 Mio. mehr ausgegeben. Die Einnahmen aus der Teilrechtsfähigkeit erhöhten sich im Vergleich zu 1998 um rund ATS 0,7 Mio. auf ATS 2,095 Mio.

Ausgabenstruktur (reelle Gebarung) in Mio. ATS



Personal	15,242
gesetzl. Verpflichtungen	0,317
Betriebskosten	4,541
Aufwendungen allgemein	1,715
Ausstellungen	2,864
Sammlung	0,877
Anlagen allgemein	2,427
Gesamt	27,983

HAUPTHAUS GARTENPALAIS SCHÖNBORN
LAUDONGASSE 15-19, 1080 WIEN
(SAMMLUNG ZUR TRADITIONELLEN VOLKSKULTUR ÖSTERREICHS)

ETHNOGRAPHISCHES MUSEUM SCHLOSS KITZSEE
2421 KITZSEE
(VOLKSKUNST AUS OST- UND SÜDOSTEUROPA)

SCHLOSSMUSEUM GOBELSBURG
3550 LANGENLOIS
(ALTÖSTERREICHISCHE VOLKSMALEREI UND VOLKSTÜMLICHES GLAS)

SAMMLUNG RELIGIÖSER VOLKSKUNST IM EHEM. URSULINENKLOSTER
JOHANNESGASSE 8, 1010 WIEN

ÖSTERR. MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE

DR. FRANZ GRIESHOFFER, DIREKTOR

DR. MARGOT SCHINDLER, TEXTILSAMMLUNG

DR. GUDRUN HEMPEL, METALLSAMMLUNG

MAG. NORA WITZMANN, GRAPHIKSAMMLUNG (KARENZ)

PROF. MARTIN KUPE, RESTAURATOR

DR. KLAUS GOTTSCHALL, BIBLIOTHEK

SCHAUFLÄCHE (ALLE HÄUSER): 3.250 m²

ÖFFNUNGSZEITEN:

HAUPTHAUS DI BIS FR 9–17, SA 9–12, SO 9–13, MO GESCHLOSSEN

URSULINENKLOSTER: MI 9–17, SO 9–13

SCHLOSSMUSEUM GOBELSBURG: MO BIS FR 10–12, 13–17, SA U. SO 11–18 (MAY BIS OKTOBER)

ETHNOGRAPHISCHES MUSEUM SCHLOSS KITZSEE: TÄGL. 10–17 (APRIL BIS SEPTEMBER),
TÄGL. 10–16 (OKTOBER BIS MÄRZ)

SAMMELOBJEKTE (ALLE HÄUSER): RUND 121.000

PERSONALSTAND: 21

EINTRITT: HAUPTHAUS ATS 45,- (ERM. ATS 30,-)

PERSPEKTIVEN

Das Österreichische Museum für Volkskunde konnte sich in den letzten Jahren dank intensiver Ausstellungstätigkeit innerhalb der österreichischen Museumslandschaft neu positionieren. Aufbauend auf seiner reichen Sammlung zur traditionellen Volkskultur aus den ehemaligen Kronländern der Monarchie ist es dem Museum ein Anliegen, die Erkenntnisse der Volkskunde als moderne Kultur- und Gesellschaftswissenschaft umzusetzen. Die Ausstellungen des Jahres 1999 verfolgten programmatisch diese Intention. Nach der Ausstellung über Bosnien (1996) konnten die Sammlungsbestände aus Galizien (Ukraine) neu gesichtet und präsentiert werden. Durch die Unterstützung seitens der Österreich-Initiative war es möglich, die bedeutende Huzulen-Sammlung des Museums durch die Direktorin des Ethnographischen Museums in Kolomea einer neuen Bewertung unterziehen zu lassen. Das Bemühen um Kooperation mit den EU-Beitrittsländern unterstreicht die Ausstellung „Zwischen dem Sichtbaren und Unsichtbaren. Historische Kalenderbräuche aus Bulgarien“, die vom Ethnographischen Museum der Akademie der Wissenschaften in Sofia im Schloss Kitzsee gezeigt wurde. Großer Wert wird auf die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit den Universitätsinstituten der Volkskunde (Ethnologia Europaea) gelegt. So konnte die Ausstellung „Der Basilisk. Ein Fabeltier erobert Europa“ gemeinsam mit dem Institut für Bayerische Literaturgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München durchgeführt werden. Die Ausstellung „Leben in der Platte. Alltagskultur der DDR der 70er- und 80er-Jahre“ anlässlich des Gedenkjahres der DDR-Staatsgründung vor 50 Jahren und des Mauerfalls vor 10 Jahren war eine erste Aufarbeitung und Präsentation der alltäglichen Lebensumstände innerhalb des totalitären Regimes. Diese Ausstellung konnte in Zusammenarbeit mit dem Dokumentationsarchiv Alltagskultur der DDR in Eisenhüttenstadt verwirklicht werden. Ebenso aktuell war die Ausstellung „2000:Zeiten/Übergänge“ zum Jahrtausendwechsel, durch die die wissenschaftliche Theorie von den „Rites des passage“ exemplifiziert werden sollte. Zu Beginn des Jahres präsentierte das Museum in seinem Ausstellungszyklus „...aus der Reihe“ den Musiker Hans Christian Tschiritsch mit seinen „Phono-Inventionen“. Mit seinen avantgardistischen Instrumenten spürt der Künstler den Urphänomenen der Musik nach und stellt dabei interessante Berührungspunkte zur Volksmusik her.

Die Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Phänomenen der (Alltags)Kultur zählt zu den bevorzugten Aufgaben des Österreichischen Museums für Volkskunde. Daneben bildet die Neubearbeitung und Neubewertung der historischen Sammlungsbestände einen wichtigen Schwerpunkt. Vor allem gilt es Überlegungen anzustellen, in welche Richtung und auf welche Weise die Sammlungen ausgebaut werden sollen. Hierzu soll eine enge Kooperation mit jenen ethnographischen Museen angestrebt werden, die

ähnliche europäische Sammlungen besitzen.

SAMMLUNG

Sammlungspolitik

- Schließung von Lücken im Sammlungsbestand;
- Erschließung neuer Bereiche, wie etwa Zeugnisse der Alltagskultur (z.B. Sonderausstellungen wie etwa „Dinge zum Tragen“);
- Ergänzung der traditionellen Sammlung an Erzeugnissen der Volkskunst in den ehemaligen Kronländern.

Sammlungsankäufe

Im Jahr 1999 wurden 357 Objekte erworben, Gesamtstand 78.817 Inventarnummern.

Auswahl der Neuerwerbungen:

textile Handarbeiten aus der Ukraine (Bukowina); Kinderkleider aus Bukarest; Frauenracht aus Kärnten; Eferdinger Truhe; Hochzeitstruhe aus Ungarn (Widmung); Erinnerungsgegenstände an die totale Sonnenfinsternis im Jahr 1999.

Restititionen: 5 Objekte an Frau Bettina Looram-Rothschild, Nachlass Ernst Huber (ca 400 Objekte umfassende Volkskunstsammlung) an die Erben.

BIBLIOTHEK

Eine der umfangreichsten volkskundlichen Fachbibliotheken in Europa, wird auch über die Fernleihe (zwei dafür zur Verfügung stehende PCs) frequentiert. Zuwachs der öffentlich zugänglichen Präsenzbibliothek im Jahr 1999 von 1.020 Nummern, Gesamtstand 42.121 Inventarnummern.

Photothek

Die Sammlung hält bei 61.450 Positiven, 17.995 Dias und 1.445 Negativstreifen.

AUSSTELLUNGEN

Haupthaus

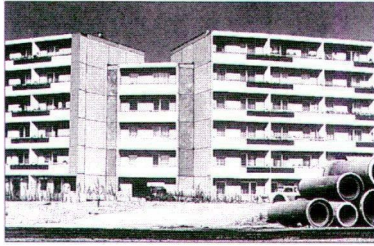
Hans Christian Tschiritsch – Phono-Inventionen (22.1.–28.3.1999).

Der Basilisk. Ein Fabeltier erobert Europa. Eine Ausstellung gemeinsam mit dem Institut für Bayerische Literaturgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München (27.2.–2.5.1999).

Galizien. Ethnographische Erkundungen bei den Bojken und Huzulen in den Karpaten (19.5.–29.8.1999).



Leben in der Platte – Alltagskultur der DDR der 70er und 80er Jahre



Leben in der Platte – Alltagskultur der DDR der 70er und 80er Jahre

Leben in der Platte. – Alltagskultur der DDR der 70er- und 80er-Jahre (16.9.–14.11.1999).

2000: Zeiten/Übergänge. Die Ausstellung zur Jahrtausendwende (2.12.1999–13.2.2000).

Ethnographisches Museum Schloss Kittsee

Zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren.

Historische Kalenderbräuche aus Bulgarien. Eine Ausstellung des Ethnographischen Museums Sofia.

Nussknacker – Aristoteles, Tschaiowsky, Solingen (15.10.1999–6.1.2000).



„Galizien“, Hackenstöcke aus Küssow

Veranstaltungen

Phono-Sessions, Phono-Kinderkonzerte und Phono-Schlusskonzert von Tschiritsch's Urwerk; wissenschaftliche Vortragsreihen zur Galizien-Ausstellung und zur Ausstellung „2000:Zeiten/Übergänge“;

Woche des DDR-Films (mit Film Haus Stöbergasse); Matineen zur Literatur und Musik in der DDR;

Buchpräsentationen;

Kolloquium zum Thema „Ethnologie an der Wende.

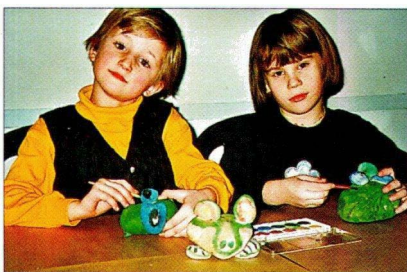
Perspektiven – Aufgaben – Kooperationen“ (Ethnographisches Museum Schloss Kittsee), Künstlerworkshops, Kittseer Advent.

BESUCHER, VERMITTLUNG

Das Haupthaus verzeichnet eine Besuchersteigerung um rund 31% und von 16.466 im Jahr 1998 auf 21.534 im Jahr 1999. Die Zahl der Schüler stieg von 2.918 auf 9.135, die Führungen von 191 auf 256.

Das Ethnographische Museum Schloss Kittsee zählte 12.314 Besucher (Rückgang von rund 2%), die Sammlung Religiöse Volkskunst 484, die Außenstelle in Gobelsburg 578. Die Krippenausstellung in Bratislava wurde von 5.000 Besuchern frequentiert.

Die große Steigerung bei den Schülerzahlen ist auf



Familiensonntag

ein verstärktes museumspädagogisches Angebot zurückzuführen (altersspezifischen Führungen, spezielle Workshops für Kindergärten, Schulklassen, Familiensonntage).

Vom ORF wurde ein

dreißigminütiger Film über das Österreichische Museum für Volkskunde gedreht und am 18. Dezember unter dem Titel: „Vom verborgenen Sinn der Dinge“ ausgestrahlt.

PUBLIKATIONEN

Zeitschriften:

Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, 53. Band; Volkskunde in Österreich, Nachrichtenblatt des Vereins für Volkskunde.

Kataloge:

Hans Christian Tschiritsch – Phono-Inventionen, Hrsg. Franz Grieshofer;

Leben in der Platte. Alltagskultur der DDR der 70er- und 80er-Jahre Wenzel Müller;

2000:Zeiten/Übergänge. Zur Konstruktion der Jahrtausendwende, Birgit Johler, Kathrin Pallestrang, Brigitte Rauter;

Zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren. Historische Kalenderbräuche aus Bulgarien, Hrsg. Veronika Plöckinger, Mathias Beitl.

Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde:

Urbane Welten. Referate der Österreichischen Volkskundetagung 1998 in Linz, Hrsg. Olaf Bockhorn, Gunter Dimt, Edith Hörandner.

Sonderschriften des Vereins für Volkskunde in Wien:

Netzwerk Volkskunde: Ideen und Wege, Franz Grieshofer, Margot Schindler.

INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN

- Teilnahme an internationalen Kongressen und Meetings;
- Bulgarisch-Österreichisches Kolloquium in Kittsee;
- Große Krippenausstellung im Mestské Múzeum, Bratislava (7.12.1999–30.1.2000);
- Beteiligung am EU-Projekt „Virtual European Textile Heritage Sights Itineraries“ (VEHTSI).

BUDGET

Der Verein für Volkskunde ist Rechtsträger des Museums. Durch eine Subvention des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur werden der laufende Betrieb größtenteils und die Personalkosten zur Gänze abgedeckt. Für 1999 wurde eine Subvention in Höhe von ATS 5,4 Mio. zur Verfügung gestellt. Der Verein für Volkskunde erhielt eine weitere Zuwendung in Höhe von ATS 0,398 Mio. Die Personalkosten (inklusive Kittsee) beliefen sich auf rund ATS 12 Mio. Das Museum Kittsee erhielt eine Subvention in Höhe von ATS 1,319 Mio.

HAUPTHAUS: JOSEFSPLATZ 1, 1010 WIEN, TEL.: 01/534 10, FAX: 01/534 10/280

E-MAIL: ONB@ONB.AC.AT: INTERNET: HTTP://WWW.ONB.AC.AT

(PRUNKSAAL, SAMMLUNG VON INKUNABELN, ALTEN UND WERTVOLLEN DRUCKEN,
HANDSCHRIFTEN-, AUTOGRAPHEN UND NACHLASS-SAMMLUNG, KARTENSAMMLUNG UND
GLOBENMUSEUM, FLUGBLÄTTER-, PLAKATE- UND EXLIBRIS-SAMMLUNG)

STANDORT NEUE HOFBURG, EINGANG HELDENPLATZ, MITTELTOR
(HAUPTLESESAAL, GROSSFORMATELESESAAL, ZEITSCHRIFTENLESESAAL, MIKROFORMEN UND
AV-MEDIEN-LESESALE, WISSENSCHAFTLICHE INFORMATION; PAPYRUSSAMMLUNG UND
PAPYRUMUSEUM)

MUSIKSAMMLUNG: AUGUSTINERSTRASSE 1, 1010 WIEN

PORTRÄTSAMMLUNG, BILDARCHIV UND FIDEIKOMMISSBIBLIOTHEK: NEUE HOFBURG, CORPS DE LOGIS

ÖSTERREICHISCHES LITERATURARCHIV: HOFBURG, MICHAELERKUPPEL, FESTSTIEGE

INTERNATIONALES ESPERANTOMUSEUM: HOFBURG, MICHAELERKUPPEL, BATTHYANYSTIEGE

ÖSTERREICHISCHES VOLKSLIEDWERK: OPERNGASSE 6, 1010 WIEN

DR. HANS MARTE, GENERALDIREKTOR
DR. HELMUT LANG, GENERALDIREKTOR-STELLVERTRETER
DR. CHRISTIAN ANDER, ZENTRALE DIENSTE
FRIEDRICH STRASSNIG, BESTANDSAUFBAU UND BEARBEITUNG
DR. ANGELIKA ANDER, BENÜTZUNG UND INFORMATION
DR. ERNST GAMILLSCHEG, HANDSCHRIFTEN-, AUTOGRAPHIEN- UND NACHLASS-SAMMLUNG
N. N., SAMMLUNG VON INKUNABELN, ALTEN U. WERTVOLLEN DRUCKEN
DR. FRANZ WÄHRİK, KARTENSAMMLUNG UND GLOBENMUSEUM
DR. GÜNTER BROSCHE, MUSIKSAMMLUNG
DR. GERDA MRAZ, PORTRÄTSAMMLUNG, BILDARCHIV UND FIDEIKOMMISSBIBLIOTHEK
UNIV.-PROF. DR. HERMANN HARRAUER, PAPYRUSSAMMLUNG
MAG. MARIANNE JOBST-RIEDER, FLUGBLÄTTER-, PLAKATE- UND EXLIBRIS-SAMMLUNG
UNIV.-PROF. DR. WENDELIN SCHMIDT-DENGLER, ÖSTERREICHISCHES LITERATURARCHIV
MAG. HERBERT MAYER, INTERNATIONALES ESPERANTOMUSEUM, SAMMLUNG F. PLANSPRACHEN
MAG. MARIELESE SCHACK, INSTITUT FÜR RESTAURIERUNG
DR. GABRIELE PUM, AUSBILDUNGSABTEILUNG
MAG. MARIA WALCHER, VOLKSLIEDARCHIV

ÖFFNUNGSZEITEN:

MUSEALE EINRICHTUNGEN

PRUNKSAAL: MO, DI, MI, FR UND SA 10–16, DO 10–19, SO U. FEI 10–14 (ENDE MAI BIS OKTOBER),

MO BIS SA 10–14 (NOVEMBER BIS ENDE MAI)

GLOBENMUSEUM: MO BIS MI U. FR 11–12, DO 14–15

INTERNATIONALES ESPERANTOMUSEUM: MO, FR 10–16, MI 10–18 (1.10.–30.6.)

MO, MI, FR 10–16 (1.7. BIS 31.8. U. 22.9. BIS 30.9.)

PAPYRUSMUSEUM: WIEDERERÖFFNUNG 16.6.1999 MO, MI, FR 10–17

EINTRITT: PRUNKSAAL WÄHREND DER HAUPTAUSSTELLUNG ATS 60,- (ERM. ATS 40,-)

SONST: ATS 40,- (ERM. ATS 20,-)

GLOBENMUSEUM UND PAPYRUSSAMMLUNG ATS 15,- (ERM. 10,-)

DIE BENÜTZUNGSEINRICHTUNGEN (LESESÄLE) SIND FREI ZUGÄNGLICH.

LESESÄLE

HAUPTLESESÄLE: MO BIS FR 9–19, SA 9–12.45

MO BIS FR 9–15.45, SA 9–12.45 (1.7.–31.8. U. 22.9.–30.9.)

ZEITSCHRIFTENLESESÄLE: MO U. DO 9–19, DI, MI, FR 9–15.45, SA 9–12.45, SA 9–12.45

MO BIS FR 9–15.45, SA 9–12.45 (1.7.–31.8. U. 22.9.–30.9.)

AUGUSTINERLESESÄLE: MO, MI, FR 9–13, DI, DO 13–19

MO BIS FR 9–13 (1.7.–31.8. U. 22.9.–30.9.)

PERSONALSTAND: 299

	1998	1999
SAMMLUNGSOBJEKTE:	5.994.360	6.060.000
BESUCHER: (MUSEALE EINRICHTUNGEN)	100.575	92.343
BENÜTZTE DOKUMENTE	–	CA. 415.000
AUSGABEN (ATS IN Mio.):		
PERSONAL	135,199	146,399
ERWERBUNGEN FÜR SONDERSAMMLUNGEN	15,872	16,204
ERWERBUNGEN UND EINBAND LITERATUR	15,586	14,912
AUFWENDUNGEN ALLGEMEIN	58,604	77,277
GESAMT	225,261	254,792

PERSPEKTIVEN

Digitale Bibliothek

Der Ausbau der digitalen Bibliothek zählt zu den wichtigsten Anliegen der ÖNB in der Zukunft. Dazu sind u.a. folgende Schritte geplant:

- **Katalogdigitalisierung:** Die Umwandlung der 4 KATZOOM-Druckschriften Kataloge in bibliographische Datenbanken und deren Integration in den lokalen ALEPH-Katalog; die Kataloge der Druckschriften 1501–1929 werden in einer eigenen ALEPH-Datenbank vorliegen; die Beschlagwortungen werden automatisch mit den Titeldaten verknüpft. Für Druckschriften von 1930–1991 wird an einem inhaltlich analogen Projekt gearbeitet; Ziel: ein einheitlicher Nachweis sämtlicher Druckschriftenbestände der Bibliothek von 1501 bis zu den aktuellen Ankäufen in einem System (ALEPH).
- **Schaffung eines Digitalen Bildarchivs:** Der Gesamtkatalog der Porträtsammlung/Bildarchiv (1,3 Mio Bilddokumente) wird demnächst in elektronischer Form vorliegen und bis Ende 2000 im Internet abrufbar sein; Erstellung einer digitalen Bilddatenbank, inklusive eines elektronischen Geschäftsgangmodells von der Bildauswahl, Bildbestellung bis zur elektronischen Lieferung des Bilddokumentes an den Kunden.
- **Gemeinsamer elektronischer Nachlass- und Autographenkatalog (NAK):** für Musiksammlung, Handschriftensammlung und für das Österr. Literaturarchiv; Vorarbeiten abgeschlossen, Katalog ab dem Frühjahr 2000 im Internet; im Rahmen des EU-Projektes MALVINE europaweite Vernetzung von Nachlass-Katalogen.

Benützung

Neugestaltung des Eingangsbereichs Heldenplatz; Zugangskontrolle Trennung von tatsächlichen Bibliotheksbenutzer/innen und sonstigen Besuchern, Einführung eines Bibliotheksausweises, Einrichtung einer PC-Galerie in der oberen Etage mit freiem Internetzugang, Initiativen im Bereich, „publishing on demand“.

Erschließungsprojekte

Österreichischer Inkunabel-Zensus: Erfassung des österreichweiten Bestandes (rund 30.000 Inkunabeln aus der Zeit vor 1500 aus 120 Bibliotheken) und Integration in den Incunable Short Title Catalogue (ISTC), einer internationalen Inkunabel-Datenbank.

Neukatalogisierung der Kartensammlung (alte Karten vor 1850), Integration der Daten in den online-Verbundkatalog Karten-Datenbank (IKAR) mit rund 220.000 Titelsätzen.

WISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNG

An der Nationalbibliothek liefen im Jahr 1999 rund 25 Forschungsprojekte. Nachstehend eine Auswahl:

START-Projekt

1998 von Bernhard Palme (START-Preisträger) an der Papyrussammlung begonnen, auf 6 Jahre angelegtes Forschungsprojekt, systematische Edition der griechischen dokumentarischen Texte aus dem Bestand der Papyrussammlung (insg. etwa 60.000 Objekte):

- Edition von ca. 500 bislang unpublizierten Papyrusurkunden aus der ptolemäischen, römischen und byzantinischen Epoche Ägyptens (3. Jh. v. Chr.–7. Jh. n. Chr.);
- kritische Revision, Neuedition und photographische Dokumentation von weiteren 1350 Texten (6.–7. Jh. n. Chr.) mit wirtschaftsgeschichtlicher Bedeutung.

Interessante Funde im Rahmen dieses Projekts:

- das erste antike Zeugnis für die veterinärmedizinische Exzerptensammlung des Anatolios von Berytos;
- Papyrus P. Vindob, liefert das dreizehnte aus Ägypten stammende Zeugnis für den Hebräerbrief.

EU-Projekt MALVINE (Manuscripts and Letters via Integrated Networks in Europe)

Läuft seit Juli 1998 im 4. EU-Forschungsrahmenprogramm im Bereich „Telematics for Libraries“ mit dem Ziel, Benutzern weltweit elektronische Suchmöglichkeiten zu Autographen- und Nachlassbeständen (Manuskripten, Briefen, Dokumenten) anzubieten; Federführung Staatsbibliothek zu Berlin, weitere Partner Archive, Bibliotheken, Museen und Dokumentationsstellen aus Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Norwegen, Österreich, Portugal und Spanien; Nationale und lokale Datenangebote sollen durch die Entwicklung einer Spezialsuchmaschine im World Wide Web so auffindbar sein, als seien sie in einer gemeinsamen Datenbank enthalten, wobei vorhandene Katalogisierungstraditionen aufrechterhalten und gleichzeitig einheitlich für die Suche aufbereitet werden; Prototyp der Internetdatenbank liegt bereits vor; MALVINE-Website: <http://www.malvine.org/>.

EU-Projekt EPOC (European Posters Collections).

Mit dem Final Report an Europäische Kommission im November 1999 abgeschlossen. Die wichtigsten Ergebnisse:

- die Ausstellung „Verführungen. Plakate aus Österreich und Deutschland von 1914–1945“ (Wien, Berlin und Hamburg);
- CD-ROM, interaktive Reise durch 31 Jahre Plakatgeschichte „Verführungen. Plakate aus Österreich und Deutschland von 1914–1945“ (Hrsg. Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Österreichische Nationalbibliothek Wien).
- CD-ROM „Europäische Plakatkunst 1914–1945. Deutschland und Österreich“, Abschluss der Datenredaktion für einen digitalen Bestandskatalog zu 10.000 Plakaten.

PUBLIKATIONEN

Neben den periodischen Publikationen wie der Österreichischen Bibliographie, der Zeitschrift „biblos. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift“, den „Sichtungen. Archiv – Bibliothek – Literaturwissenschaft. Internationales Jahrbuch des Österreichischen Literaturarchivs“ und dem NB-Newsletter erschienen 1999 etwa 20 Publikationen der Österreichischen Nationalbibliothek, darunter u.a.:

Das Kunstkabinett des Johann Caspar Lavater, bislang unpublizierte Blätter und Essays zu den Themenkreisen Zürich im 18. Jh., Die Sammlung und Lavaters Künstlerkreis, Die Physiognomie Christie und die Menschengesichter, Zur Semiotik“ des Menschen.

Martin Roland: Die Handschriften der alten Wiener Stadtbibliothek in der Österreichischen Nationalbibliothek, Hrsg. Herwig Würtz, Wien 1999.

Hilde Spiel. Weltbürgerin der Literatur, Hrsg. Hans A. Neunzig und Ingrid Schramm, Wien 1999.

Handschrift, Hrsg. Wilhelm Hemecker, Wien 1999.

Hans Petschar, Ernst Strouhal, Heimo Zobernig: Der KATALOG. Ein historisches System geistiger Ordnung, Wien, New York 1999.

Christliches mit Feder und Faden: Christliches in Texten, Textilien und Alltagsgegenständen aus Ägypten; Katalog zur Sonderausstellung im Papyruseum, Hrsg. Jutta Henner.

Siegel und Papyri: das Siegelwesen in Ägypten von römischer bis in früharabische Zeit; Katalog zur Sonderausstellung des Papyruseums, Hrsg. Alexandra-Kyriaki Wassiliou.

Verführungen: Plakate aus Österreich und Deutschland von 1914-1945, Flugblätter-, Plakate- und Exlibris-Sammlung, Anita Kühnel.

„Was ein Wort wiegt“ - Friedl Hofbauer Leben und Werk, zum 75. Geburtstag von Friedl Hofbauer (Ausstellung der ÖNB).

Musica conservata: Günter Brosche zum 60. Geburtstag, Musiksammlung und Institut für Österreichische Musikdokumentation, Hrsg. Josef Gmeiner.

Musikalische Dokumentation René Clemencic, Musiksammlung, Red.: Günter Brosche.

Musikalische Dokumentation Anton Heiller, Musiksammlung und Institut

für Österreichische Musikdokumentation, Red.: Zsigmond Kokits.

Musikalische Dokumentation Rainer Bischof, Musiksammlung, Red.: Zsigmond Kokits.

Musikalische Dokumentation Augustinus Franz Kropfreiter, Musiksammlung und Institut für Österreichische Musikdokumentation, Red.: Lieselotte Theiner.

NEUERWERBUNGEN

Handschriften-, Autographen- und Nachlass-Sammlung

6 Briefe von Anna Freud an Paul Federn (1931-1940).

4 Briefe von Sigmund Freud (1916-1918).

40 Briefe von Rudolf und Ina Carnap (1959-1970).

16 Briefe von Clemens Metternich (1850-1852).

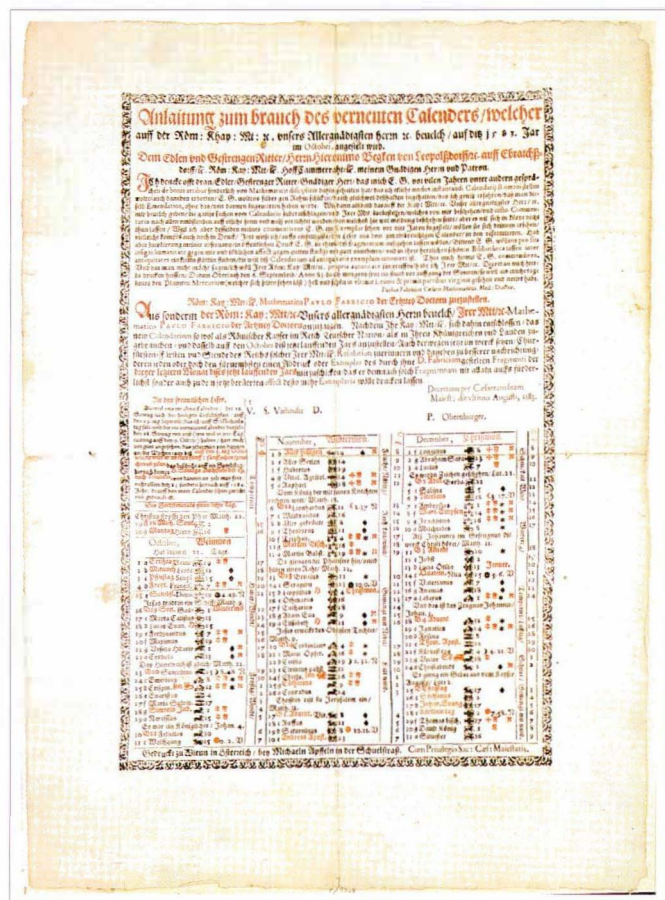
Sammlung von Inkunabeln, alten und wertvollen Drucken

Historische Quellentexte:

Paulus Fabricius, Zeugnis zur Einführung des gregorianischen Kalenders unter Rudolf II.;



Mathilde Flögl: Wiener Werkstätte, Farbblithographie 1928



Paulus Fabricius: Anleitung zum Brauch des verneuen Calenders (ÖNB, 304.514-F-Alt-Rara 817 (Einblattdruck zur Einführung des gregorianischen Kalenders 1583, es fehlen 10 Tage im Oktober !)

Kurtze Historie Der Evangelischen Emigranten, Beispiel aus dem Bereich des Schrifttums zur Emigration der Salzburger Protestanten.

Musiksammlung

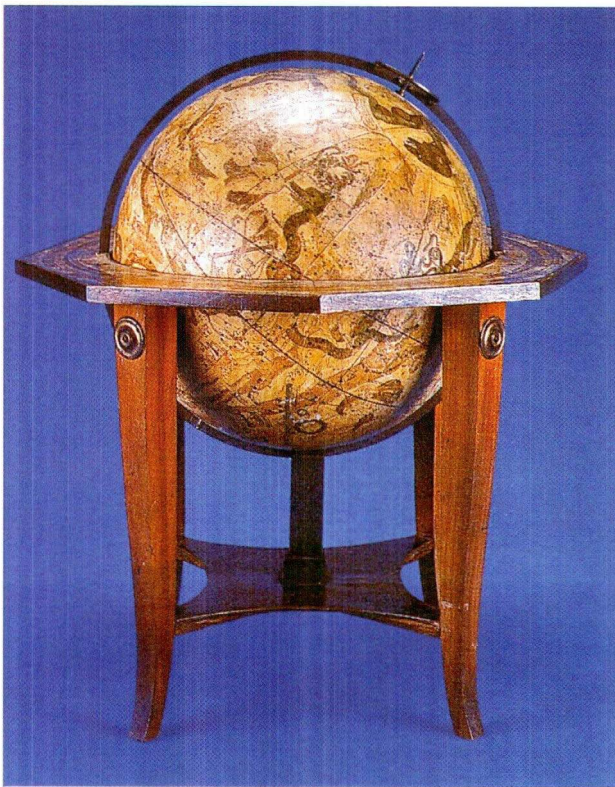
Übernahme der restlichen historischen Bestände des Notenarchivs der Wiener Hofmusikkapelle bis 1850, damit das gesamte historische Archiv der Wiener Hofmusikkapelle in der Musiksammlung;

Zusammenführung des künstlerischen Nachlasses des österreichischen Operettenkomponisten Leo Fall an der Musiksammlung;

5 Musikautographen von Franz Liszt, u.a. ein Partiturfragment der 1825 in Paris uraufgeführten Jugendoper „Don Sanche ou le Chateau d'Amour“.

Kartensammlung

Himmelsglobus von Johann Georg Klinger (1764–1806), Kartographie, Globusbauer, Kupferstecher und Verleger aus Nürnberg.



Georg KLINGER: Himmelsglobus . Nürnberg 1805

Papyrussammlung

6 aramäische Zauberschalen,
Marktgewichte aus Gaza.

Porträtsammlung, Bildarchiv

210 Autochrome von Heinrich Kühn,
230 historische Fotos zum Spanischen Bürgerkrieg,
18 Porträtaufnahmen von Trude Fleischmann,
107 Aufnahmen von Eva Frodl-Kraft zum Prager Barock (aus dem Jahr 1944).



Heinrich Kühn: Stilleben aus 1910. Autochrom

Flugblätter-, Plakate- und Exlibris-Sammlung

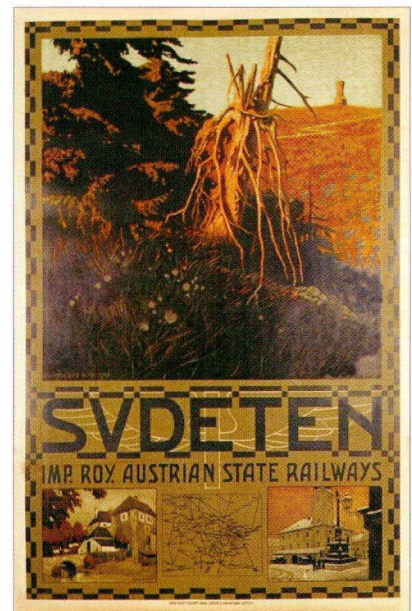
Herrscherpatente (Kaiser Ferdinand I., Kaiser Rudolf II.);

Konvolut Wiener Flugblätter zur Revolution 1848;

Plakate (Auswahl): Otto Barth: Sudeten-Railways, Wien: Staatsdruckerei um 1910;

Julius Klinger: Komödienhaus, Die Generalsecke, Berlin: Holzerbaum und Schmidt 1912;

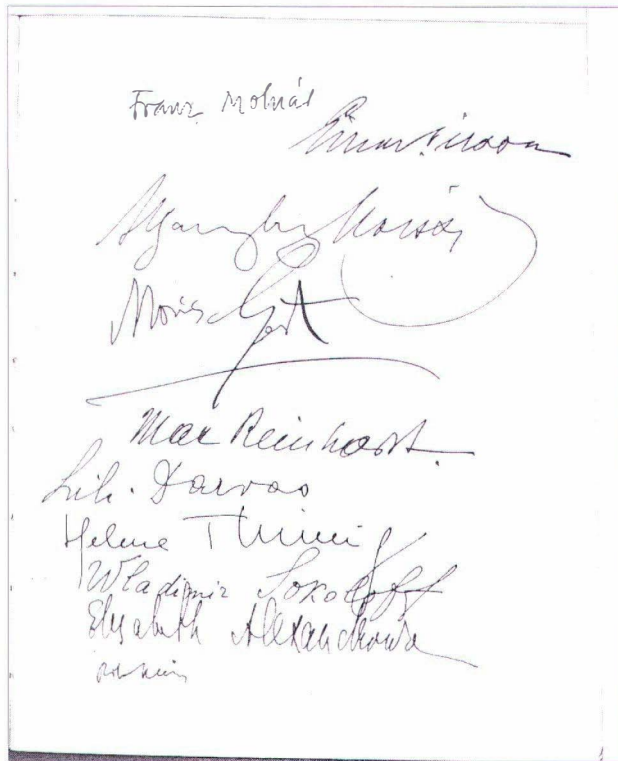
Hanns Wagula: Zankl, Farben und Lacke, Graz: Senefelder um 1930.



Otto Barth: Sudeten-Railways

Österreichisches Literaturarchiv

Nachlässe, Splinternachlässe bzw. Sammlungen in Ergänzung zu vorhandenen Beständen (Auswahl): Axel Corti, Heimito von Doderer, Franz Theodor Csokor, Lukas Cejpek, Erich Fried, Theodor Kramer, Dorothea Zeemann, Ernst Jandl, Album Tina Lichtblau, Gästebuch der Kaiserbar.



Blatt aus dem Gästebuch der Kaiserbar in Wien (Österr. Literaturarchiv)

AUSSTELLUNGEN, VERANSTALTUNGEN

Unter den insgesamt etwa 50 kulturellen Veranstaltungen der ÖNB im Berichtsjahr (dazu noch etwa 100 Johann-Strauß-Konzerte im AURUM) waren neben insgesamt 25 Ausstellungen auch Diskussionsveranstaltungen, Symposien, Theateraufführungen, Konzerte und Buchpräsentationen.

Prunksaal

BUCH/ZET. Bücher aller Art von Roman Scheidl und Turi Werkner (5.3.–24.4.1999).

Gesicht und Charakter – Das Kunstkabinett des Johann Caspar Lavater. Seit dem Jahr 1828 verwahrt die Porträtsammlung das Kunstkabinett des einstmals in ganz Europa berühmten und umstrittenen Physiognomen Johann Caspar Lavater (1741–1801), einen riesigen Bestand von über 22.000 Blättern. Darunter befinden sich neben dem physiognomischen Studienmaterial (Stirnen, Augen, Nasen, Münder etc.) zahlreiche Porträts von Lavaters Zeitgenossen und eine beträchtliche Anzahl künstlerisch bedeutender Werke (19.5.–22.8.1999).



Handzeichnung aus der Lavater-Sammlung von Hans Ulrich Franck (1590/95 - 1675): Putto mit Lachs auf Delphin; um 1650.

Goethe und Österreich. „Was ich dort gelebt, genossen...“, in Kooperation mit dem Wiener Goethe-Verein (10.9.–8.12.1999).

In Planung:

„Alpha und Omega - Geschichten vom Ende und Anfang der Welt“, die Hauptausstellung des Jahres 2000 im Prunksaal über das Ende der Welt und seiner



Losbuch in Reimpaaren, um 1370 (ÖNB, Cod. Ser. n. 2652)

utopischen Kehrseite, den Diskursen über die Erschaffung und die Verbesserung der Welt (Darstellung der Bildquellen im Internet).

AURUM

Das Ufa-Plakat. Filmpremierer 1918–1943

Mehr als 60 Wiener und Berliner Plakate dokumentieren Film- und Zeitgeschichte der Jahre 1918 bis 1943. Die Ausstellung wurde zuvor bereits im Kunstforum der GrundKreditbank, Berlin, im Museum of Modern Art, New York, und in der Academy of Motion Picture Arts and Sciences, Los Angeles, gezeigt (28.5.–30.6.1999).



UFA-Plakate-Ausstellung im AURUM der ÖNB

Kafkas Braut. Felice Bauer in biographischen Zeugnissen.

Die Frau im Schatten Kafkas wurde in dieser von Rainer Stach zusammengestellten Ausstellung des S.-Fischer-Verlages erstmals in den Mittelpunkt gerückt (8.–26.10.1999).

Sigmund Freud: Konflikt und Kultur

Eine Ausstellung der Library of Congress gemeinsam mit dem Sigmund Freud-Museum Wien und dem Freud Museum London (22.10.1999–6.2.2000).

PRÄPRINTIUM – Seltene Bücher aus dem Moskauer Samizdat (16.12.1999–31.1.2000).

Foyer Tiefspeicher

Friedrich Torbergs FORVM – Günther Nennings **NEUES FORVM**

Anlässlich des 90. Geburtstages und des 20. Todestages von Friedrich Torberg (1.11.1998–30.1.1999).

Mutterland Wort. Rose Ausländer 1901–1988 (21.1.–17.2.1999).

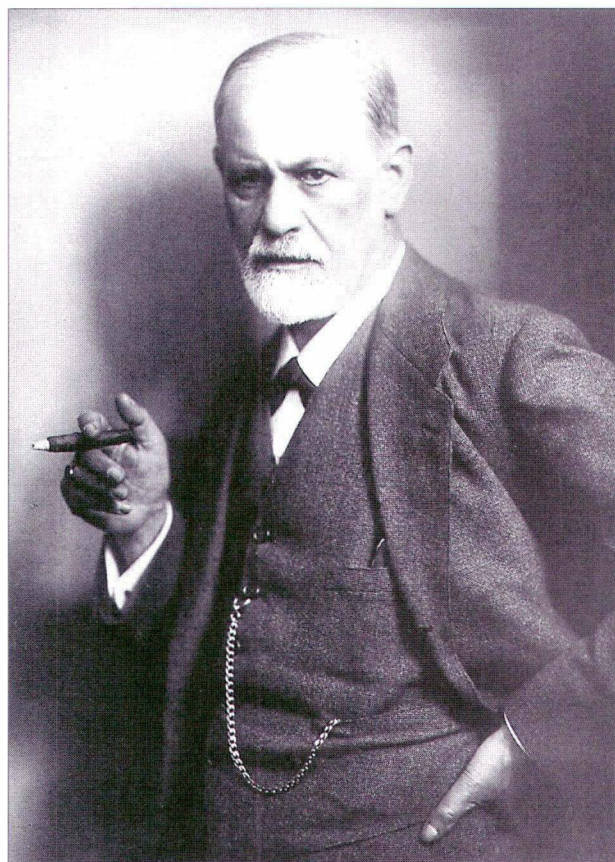
Blick über die Grenzen. 80 Jahre tschechische Exlibriskunst.

80 Jahre Tschechischer Verein der Exlibrissammler und -freunde (26.2.–1.4.1999).

Was ein Wort wiegt – Friedl Hofbauer, **Leben und Werk** Eine Ausstellung zum 75. Geburtstag der Kinderlyrikerin (19.4.–19.5.1999).

Porträt- und Papyrussammlung

Kronprinz Rudolf – fernab von Mayerling (26.3.–13.6.1999).



Sigmund Freud, 1921

Die Welt der Musik – Lisl Steiner, Skizzen 1949–1999 (10.9.–2.10.1999).

Josef Karabacek, Orientalist, Gründer der Papyrusammlung, Direktor der k.u.k. Hofbibliothek. Sonderausstellung anlässlich der Wiedereröffnung der neuen Räumlichkeiten der Papyrussammlung und des Papyrus-Museums (16.6.–31.8.1999).

Christliches mit Feder und Faden

Sonderausstellung anlässlich des Kongresses „Christliche Archäologie“ (21.9.–31.12.1999).

Siegel und Papyri

Sonderausstellung anlässlich des Kongresses „Byzantinische Sigillographie“ (bis 31.3.2000).

Fast nur Briefe und doch eine richtige Liebesgeschichte

Österreichisches Literaturarchiv in Zusammenarbeit mit der Schweizer Landesbibliothek (12.11.–10.12.1999).

Ausstellungen außerhalb der ÖNB

Verführungen – Österreichische und deutsche Plakate von 1916–1945

Österreichisches Theatermuseum (13.11.1998–31.1.1999).

Der ZettelKATALOG. Ausstellung von Ernst Strouhal und Heimo Zobernig.

Museum für angewandte Kunst Wien (3.–21.2.1999).

Haus der Kunst Brünn (26.2.–11.3.1999).

Kunsthaus Bregenz (28.5.–27.6.1999).

Westfälisches Landesmuseum Münster
(18.6.–19.9.1999).

Portikus, Frankfurt am Main (24.9.–7.12.1999).

Exlibris. Vom Bücherzeichen zur Künstlergraphik
Kassensaal der Creditanstalt (20.4.–14.5.1999).

Lingvo Estas Monda Katalogo – Sprache ist der Katalog
der Welt. Eugen Wüster 1898–1977,
Rathaus Wieselburg (30.5.–11.6.1999).

BAUGESCHEHEN

AURUM

Am 16. Juni 1999 wurden in einem feierlichen Akt die neu adaptierten Räumlichkeiten unter dem Prunksaal (AURUM) zusammen mit den neuen Räumen der Papyrussammlung der ÖNB übergeben.

Die ÖNB hat damit erstmalig über zweckentsprechende und repräsentative Ausstellungs- und Veranstaltungsräume, die über ausreichend dimensionierte Sekundärbereiche verfügen und auch ein attraktives Angebot zur Nutzung im Rahmen der Teilrechtsfähigkeit darstellen. Die dreiteilige Gliederung des AURUMS durch verschiebbare Glastüren – bestehend aus dem Camineum (374 m²), der Sala terrena (330 m²) und dem Atrium (220 m²) – ermöglicht eine hohe Flexibilität bei der Nutzung für alle Arten wissenschaftlicher, kultureller und gesellschaftlicher Veranstaltungen.

Papyrusmuseum

Am 8. September 1999 wurde das Papyrusmuseum feierlich eröffnet. Auf einem Areal von ca. 300 m² mit 53 Vitrinen können nun ca. 400 Exponate präsentiert



Papyrusmuseum

werden, vor dem Ausbau waren es auf etwa einem Zehntel der Fläche lediglich 100 Objekte.

Das Papyrusmuseum birgt die weltweit umfassendste Sammlung bedeutender Papyri. Besondere Beachtung findet der Bereich Pädagogik, der durch zahlreiche Zeugnisse aus dem antiken Unterricht, von Schülern und Lehrern geschrieben, belegt ist. So können die jungen Menschen einen besonders leichten Zugang zur Antike finden.

In der Kinderecke lernen bereits Volksschüler auf echtem Papyrus zu schreiben. Weitere 14 Themenkreise: Materialkunde, Magie, Religion, Jenseits, Literatur, Polizei, Militär, Medizin, Rechtsleben, Wirtschaft, Mönchsleben, Buchillumination, Buchhandel und Textilien, sind schwerpunktmäßig beleuchtet. Eine Sondervitrine vermittelt einen klanglichen und optischen Eindruck der ältesten Partitur der Welt.

Volksliedwerk

Mitte September wurden die neuen Räumlichkeiten des Österreichischen Volksliedwerkes in der Operngasse 6 eröffnet. Das Volksliedwerk als Dachverband der Volksliedwerke der Bundesländer übersiedelte mit Archiv und Bibliothek ins Zentrum der Stadt. Großzügige Veranstaltungsräume können hier für ein breites Publikum genutzt werden.

EINNAHMEN

Sponsoring

Im Jahre 1999 gelang es, rund ATS 6,2 Mio. an Sponsormitteln zu erarbeiten. Davon entfielen ATS 2,2 Mio. auf die Aktion Buchpatenschaft (über 300 Patenschaften). Besondere Highlights waren Sponsoringkooperationen mit Firmen wie Chopard, Vacheron Constantin und Peugeot. Auch die Ausstellungen „Verführungen“, „Gesicht und Charakter“, „Sigmund Freud – Konflikt und Kultur“ und „UFA-Plakate“ wurden durch Sponsorenbeiträge unterstützt.

Zweckgebundene Einnahmen

In der zweckgebundenen Gebarung konnten 1999 insgesamt ATS 7,5 Mio. eingenommen werden. Davon entfallen etwa zwei Drittel auf Einnahmen aus Reproduktionsaufträgen und ein Drittel auf Raumvermietungen. Die Vermietung der neuen Räume im AURUM für Lesungen, Symposien und Feste setzte in diesem Jahr voll ein. Neu waren auch über 100 Johann-Strauß-Konzerte, die zahlreiches Publikum anzogen.

ÖSTERREICHISCHE PHONOTHEK

ÖSTERREICHISCHE PHONOTHEK

DR. GABRIELE ZUNA-KRATKY, DIREKTORIN

HAUPTHAUS: WEBGASSE 2A, 1060 WIEN, TEL. 01/597 36 69-0

MEDIATHEK: GUMPENDORFER STRASSE 95, MARCHETTUSCHLÖSSL, 1060 WIEN, TEL. 01/597 36 69-0

ÖFFNUNGSZEITEN: MO BIS FR 9-17, DI 9-20

	1998	1999
PERSONALSTAND:	19	23
AUSGABEN (ATS IN MIO.):	19,598	23,559
DAVON PERSONAL	8,092	9,145

PERSPEKTIVEN

Das digitale Medienarchiv ist Leitbild der Österreichischen Phonotheek. Die erste Digitalisierungsstation wurde Ende 1999 in Betrieb genommen. Innerhalb weniger Jahre werden nun die Medien der Phonotheek – zuerst audio, dann video – in Dateiform gebracht, um einerseits eine dauernde Sicherung des audiovisuellen Kulturerbes, andererseits einen optimalen Zugriff auf die Bestände für die Öffentlichkeit zu schaffen. Innerhalb der Phonotheek wird der Unterschied zwischen Katalog und Archivgut wegfallen, weil man per Knopfdruck von der Katalogeintragung direkt die Musikaufnahme oder das Sprachdokument abspielen kann. Von außerhalb der Phonotheek wird man auf ausgewählte Teile via Internet in gleicher Weise Zugriff haben. Die Vorbereitung erfordert zahlreiche Detailstudien, Fachdiskussionen und enge Kontakte zu ähnlichen Einrichtungen im In- und Ausland. Derartige Zusammenarbeit wird durch Rollenverteilung zwischen verschiedenen AV-Archiven in vielen Bereichen Arbeitersparnis mit sich bringen und eine bessere Betreuung der Regional- und Lokal-dokumentation ermöglichen. Vorarbeit in diesem Sinn war daher die Organisation des Kongresses der Internationalen Vereinigung der Schall- und AV-Archive (IASA), die gemeinsam von Phonotheek und Phonogramarchiv durchgeführt wurde. Zentrales Thema dieser Fachtagung, zu der Delegierte aus 37 Ländern kamen, war die Digitalisierung und ihre kulturellen und fachlichen Auswirkungen.

DIGITALISIERUNGSINITIATIVE

- Einrichtung digitaler Studios (erste Ausbaustufe Ende 1999 verwirklicht);
- Digitalisierung (Umwandlung in elektornische Dateien (Beginn Februar 2000);
- Digitales (Archiv Zeitraum 2000 bis 2001);
- Aufbau einer Katalogdatenbank; (Zusammenarbeit mit anderen Archiven, gemeinsame Standards);
- Migration alter Katalogdaten ins neue System (2001).

Die Umstellung auf digitale Techniken bringt mit sich, dass nahezu alle Arbeitsabläufe in neuer Weise geregelt werden müssen, wobei unter anderem auch eine neue Katalogdatenbank aufzubauen ist.

Mit Ausnahme einiger größerer Rundfunkanstalten sind umfassende digitale AV-Archive derzeit noch kaum verwirklicht, sodass die Phonotheek hier eine gewisse Vorreiterrolle übernimmt. In kurzer Zeit wird die direkte Medienbenützung über den Katalog via Intranet und Internet ein allgemeiner Standard sein und jeder Zeitvorteil hinsichtlich der Nutzerfrequenz auch ökonomische Vorteile bringen. Überdies ist eine Langzeitarchivierung von AV-Medien nur in digitalisierter Form über größere Zeiträume möglich. Schallplatte, Tonband, Videoband verfügen nur über eine verhältnismäßig kurze Lebensdauer und müssen

immer wieder auf neue Träger unkopiert werden. Kopiert man in Analogtechnik, mindert sich von Kopie zu Kopie die Qualität. Stellt man hingegen digitale Kopien her, so sind Original und Kopie identisch. Die Digitalisierung der Bestände muss begonnen werden, solange das analoge Trägermaterial noch voll benützbar ist. Die digitalen Bestände werden von Computerprogrammen kontrolliert, wobei bei Lagerungsproblemen eine automatische Umkopierung vorgenommen wird (selbst regenerierendes „ewiges Archiv“). Man plant u.a., an der Website der Phonotheek eine Art tönender Österreich-Galerie anzuhängen, mit den Stimmen der wichtigsten Schriftsteller, Wissenschaftler, Politiker unseres Landes.

PUBLIKATIONEN

Leseheft 2, Red. Christiane Hofer;

Das audiovisuelle Archiv, Nr. 45, Red.: Peter Levenitschnig;

Doppel-Compact Disc „Bruchlinien“, Alexander Lernet-Holenia in Originalaufnahmen.

Dr. Rainer Hubert hielt zahlreiche Vorträge bei fachspezifischen wissenschaftlichen Tagungen.

VERANSTALTUNGEN

Max Brand-Preisverleihung im Rahmen von „phonotaktik“;

Serie „Hörspielpositionen“ (z. B. Melchior Schedler, Rita Vizelyi);

Serie „Schellackabende“ (z. B. mit G. Schifter, E. Bieler, H. Winter);

Serie „Lebenserinnerungen“ (F. Okth);

Organisation des Jahreskongresses der IASA (Internationale Vereinigung der AV- und Schallarchive);

Wanderausstellung für Schulen „Spuren der Töne“;

Teilnahme an der Veranstaltung „Global Village“, Wien;

NETIES '99 – The organisational impact of telematics, Krems;

Unterstützung von Ausstellungsprojekten anderer Institutionen wie z.B. Österr. Nationalbibliothek, Medientage Linz, Steirisches Volksliedwerk.

BESUCHER, VERMITTLUNG

Für Einzelbesucher steht ein Medienarbeitsraum mit 10 Plätzen zur Verfügung. Hauptnutzer sind Forscher und Studenten (vor allem aus dem Bereich der Musikausbildung), Historiker und Publizisten und Journalisten (Rundfunk). Kopien werden nach Maßgabe der rechtlichen Bestimmungen hergestellt. Für Gruppenbenützung steht ein eigener AV-Saal zur Verfügung, der 1999 ausgebaut wurde (spezielle Akustikmaßnahmen).

Ein wesentlicher Faktor der Benützung ist das Bereitstellen von Aufnahmen für verschiedenartige kulturelle Zwecke: Einspielung im Rahmen von Ausstellungen, Museen, Radio- und Fernsehsendungen und bei Vorträgen, wissenschaftlichen Veranstaltungen, Theateraufführungen etc.

SAMMLUNG

Eigenaufnahmen

Ein Teil der Sammlungen der Phonotheek wird durch die eigene Aufnahmetätigkeit hergestellt. Viele Bereiche des Kulturlebens, der Arbeitswelt und des Alltages werden nicht oder unzureichend audiovisuell dokumentiert. Ein Schwerpunkt der Tätigkeit sind Mitschnitte von Veranstaltungen aus Politik und Kultur, also Vorträge, Dichterlesungen, Symposien, Musik- und Theateraufführungen usw.

Aufnahmeprogramm des Jahres 1999 (Auswahl):

Christlich-Islamische Konferenz (19.–22.9.1999);
Hauptling Abendwind, Nestroy-Matinée (21.3.1999);
Vortrag W. Heindl, Geschichte und Mentalitäten des österreichischen Beamtentums (2.6.1999).

Zusätzlich zu Tonaufnahmen werden Alltagswelten (Veränderungen im Straßenleben, Wandlungen im Bereich Verkehr, Arbeits- und Lebenswelten) durch Video-Dokumentationen festgehalten (Auswahl):

Dokumentationslinie „Aussterbende Berufe“: Kohlenhändler;

Dokumentationslinie „Technikdokumentation“:
Interview mit Christiane Lohner über die Lohnerwerke und über den Rundfunkpionier O. Czeija.

Übernahme von audiovisuellen Sammlungen

- Bestände des ÖWF (Österreichisches Bundesinstitut für den wissenschaftlichen Film): 16-mm-Filme und Videos verschiedener Formate, Eigenproduktionen vor allem aus den Bereichen Ethnologie, Biologie, Medizin, Psychologie, Physik, Chemie, Technik und Geschichte, angekaufte (nichtösterreichische) Filme bzw. Videos.
- Audio-Archiv der Hofmusikkapelle zur Katalogisierung und Digitalisierung der Aufnahmen (rund 1200 Messen aus 50 Jahren, Abschluss des Projekts Mitte 2000).

Sammlungsbestand

Das Archiv der Phonotheek umfasst mit Jahresende 1999 rund 176.000 audiovisuelle Träger, die in klimatisierten Räumlichkeiten aufbewahrt werden:

Videocassetten	ca. 7.400
Tonbänder	ca. 30.000
DAI-Cassetten	ca. 3.500
Schallplatten	ca. 81.000
Compact Discs	ca. 30.400
Audiocassetten	ca. 22.500
16-mm-Filme	ca. 1.200

BAULICHE RESTAURIERUNG

Im vorigen Jahr wurde die Klimaanlage des Magnetbandarchivs erneuert, ausgebaut und das Archiv selbst um einen weiteren, mit einer Mobilregalanlage ausgestatteten Raum erweitert. Im dritten Stock des Archivhauses wurden mehrere Räume saniert, die für die Zwecke der Medien-Katalogisierung verwendet werden.

Da die derzeitigen Archivräume fast vollständig belegt sind, ist ein Archivausbau geplant.

VOLKSKULTUR UND ÖFFENTL. BÜCHEREIWESEN

VOLKSKULTUR UND ÖFFENTL. BÜCHEREIWESEN

*BUNDEMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTURELLE ANGELEGENHEITEN
SEKTION IV, ABTEILUNG 4*

MR. DR. BRIGITTE BÖCK

VOLKSKULTUR

Förderungswesen

Der Bund fördert die Volkskultur auf der Basis des Bundesgesetzes über die Förderung der Erwachsenenbildung und des Volksbüchereiwesens vom 21. März 1973, BGBl. Nr. 171/1973, das eine finanzielle Unterstützung von volkskulturellen Aufgaben auf gesamtösterreichischer und internationaler Ebene vorsieht. Daher sind es in erster Linie volkskulturelle Bundesverbände (Dachverbände) und andere entsprechende Einrichtungen mit bundesweiten Aktivitäten der Bereiche Brauchtums- und Heimatpflege, Volkslied, Volkstanz und Volksmusik, des Chorwesens, der Blasmusik und des Amateurtheaters, die vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten subventioniert und bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben mit einem Gesamtbudget für das Jahr 1999 in Höhe von ATS 7,633 Mio. unterstützt wurden.

In einer Zeit der rasant fortschreitenden Globalisierung wird es immer wichtiger, sich seiner „Wurzeln“, seiner regional geprägten kulturellen Eigenart zu besinnen. Ebenso wichtig ist aber auch, neue Wege zu beschreiten, sich für Volkskulturarbeit im weitesten Sinne des Wortes zu engagieren, neuen Aufgaben und Herausforderungen zu stellen und diese in Form einer kreativen und zukunftsgerichteten Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe umzusetzen.

Volkskulturpreis

Der vom Bundesministerin Bildung, Wissenschaft und Kultur gestiftete Österreichische Volkskulturpreis würdigt besondere künstlerische, finanzielle, organisatorische oder sonstige Leistungen, die in ihrer Bedeutung oder Auswirkung über ein Bundesland hinausgehen, auf die Lebendigkeit der Volkskultur abgestellt sind und nicht nur dem Bewahren, sondern auch der zukunftsorientierten Weiterentwicklung dienen.

Der Preis wurde im Jahr 1999 zum ersten Mal an drei verdiente Persönlichkeiten verliehen:

Dr. Walter Fink, Leiter der Kulturalteilung des ORF-Landesstudios Vorarlberg, für seinen Beitrag zur dynamischen Weiterentwicklung der Volkskultur, den er im Rahmen seiner Tätigkeit durch die von ihm initiierten und gestalteten Dokumentationen, Sendungen und Ausstellungen geleistet hat;

Ing. Ladislaus Prinker für seine Verdienste um die professionelle Aus- und Heranbildung des musikalischen Nachwuchses, die er sich in seiner 40-jährigen Tätigkeit als Kapellmeister erworben hat, und

Mag. Maria Walcher, Generalsekretärin des Österreichischen Volksliedwerkes, für ihren langjährigen Einsatz zur direkten Vermittlung von Volkskultur im öffentlichen und privaten Leben wie in der Schule. Als fundierte Kennerin der traditionellen Volkskultur in Theorie und Praxis ist die Umsetzung ihrer Erfahrung aus der Forschung in der praktischen



Verleihung des Volkskulturpreises an Fr. Mag. Walcher durch Fr. Bundesministerin E. Gebrer

Kulturarbeit und Pflege ein wesentlicher Bestandteil ihrer Tätigkeit.

Österreichisches Volksliedwerk

Das Österreichische Volksliedwerk (ÖVLW), die gesamtösterreichische Dokumentations-, Forschungs- und Pflegestelle des traditionellen musischen Volksgutes und der Dachverband der Volksliedwerke der Bundesländer, konnte im Jahr 1999 eine neue, repräsentative Heimstätte in der Operngasse 6 gegenüber der Staatsoper beziehen und zu einem modernen Kommunikationszentrum für Volkskultur ausbauen. Neben einem wesentlich größeren Archivbereich von ca. 200 m² für die umfangreichen Bestände von 12.000 Büchern und Zeitschriften, 18.000 Handschriften, 1.000 Flugblättern, 5.000 Bilddokumenten und 2.500 Tonträgern, die als wichtige musikalische Austriaca-Sammlung Bestandteil der Österreichischen Nationalbibliothek sind, stehen nun auch ein großer Empfangs- und Veranstaltungsraum sowie ein ansprechender Lesesaal mit einem abgetrennten Tonstudio für die Besucher und Benutzer zur Verfügung, deren Frequenz sich nicht zuletzt durch die zentrale Lage stark erhöht hat.

Publikationen:

Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, wissenschaftliche Artikel, Forschung, Pflege;

„Corpus Musicae Popularis Austriacae“ (COMP), erster Band der Gesamtausgabe der Volksmusik in Österreich;

Dokumentation der „Sommerakademie Volkskultur 1999 zum Thema „Form und Sinn... z.B. Architektur, Sprache, Museum“ (Zeitschrift voll).

Basisförderungen

Zur Sicherstellung der Tätigkeit und Infrastruktur des Österreichischen Volksliedwerkes und anderer Dachverbände und von vergleichbaren Einrichtungen wurden 1999 Basisförderungen in einer Gesamthöhe von ATS 4,135 Mio. vergeben. So z.B. an:

- Bund der Österreichischen Trachten- und Heimatverbände,

110 VOLKSKULTUR UND ÖFFENTL. BÜCHEREIWESEN

- Bundesarbeitsgemeinschaft „Österreichischer Volkstanz“.
- Österreichischer Arbeitersängerbund (ÖASB).
- Österreichischer Blasmusikverband (ÖBV).
- Österreichischer Bundesverband für Schulspiel, Jugendspiel und Amateurtheater.
- Österreichischer Sängerbund (ÖSB).
- Verband der Amateurmusiker und -vereine Österreichs (VAMÖ).
- Forum Volkskultur Österreich.
- Institut für Volkskultur und Kulturentwicklung (IVK).
- Internationale Organisation für Volkskunst – Österreich (IOV-Ö).

Projektförderungen

Im Jahr 1999 wurden volksculturelle Aktivitäten und Veranstaltungen von nationaler und internationaler Bedeutung mit einer Gesamtsumme von ATS 2,063 Mio. unterstützt. Schwerpunkte der Projektförderung sind vor allem jene Bereiche, die dynamische Weiterentwicklung und kreative und zukunftsgerichtete Auseinandersetzung mit der Volkskultur zum Inhalt haben. Gefördert wurden u.a.:

- die Sommerakademie Volkskultur in Altmünster.
- das „Alpenländische Volkstanzfest“ in Salzburg.
- das internationale Puppen- und Figurentheaterfestival „ANIMA“.
- das grenzüberschreitende Amateurtheaterfestival „Theater grenzenlos“.
- der Österreichische Blasmusikwettbewerb in Feldkirchen.
- die Internationalen Puppentheatertage in Mistelbach.
- das internationale Folklorefestival „Tradition in Bewegung“ in Krems.
- Konzerttourneen von Chören und Volksmusikgruppen, u.a. nach Australien, Neuseeland, China, Mexiko, Kanada und Zypern.

Personalförderungen

Für Personalförderungen im Rahmen der Aktion „Stellenlose Lehrer in der Erwachsenenbildung/Volkskultur“ wurden im Jahr 1999 insgesamt ATS 1,435 Mio. aufgewendet. Der Förderungsschwerpunkt war Aus- und Fortbildung von im musischen Bereich ehrenamtlich Tätigen. Im Rahmen von Veranstaltungen in sämtlichen Bundesländern zur Jugend- und Tanzleiterausbildung, zur Fortbildung von Chorleitern, Sängern, Volksmusikanten, Feldforschern und Funktionären sowie bei Singwochen konnten sich fast tausend Aktive zusätzliche Qualifikationen in ihrem Bereich erwerben. Für diesen Förderschwerpunkt standen ATS 920.000,- zur Verfügung.

Basisförderungen	ATS 4,135 Mio.
Projektförderungen	ATS 2,063 Mio.
Personalförderungen	ATS 1,435 Mio.
gesamt	ATS 7,633 Mio.

BÜCHEREIWESEN

Grundlage für die Förderung des öffentlichen Büchereiwesens durch den Bund ist das Bundesgesetz über die Förderung der Erwachsenenbildung und des Büchereiwesens vom 21.3.1973. Für das Jahr 1999 wurden insgesamt ATS 28,280 Mio. bereitgestellt.

Gründung und Führung öffentlicher Büchereien ist der Initiative von Städten und Gemeinden, kirchlichen Einrichtungen und Einrichtungen der Arbeitnehmer überlassen. Daneben gibt es viele Büchereien kooperativer Trägerschaft, das heißt, z.B. zwei verschiedene Trägerinstitutionen führen gemeinsam eine Bücherei und tragen die Kosten gemeinsam.

Die öffentlichen Büchereien verstehen sich als Serviceeinrichtungen zur Unterstützung der Aus- und Weiterbildung sowie des bürgernahen Zuganges zu aufbereiteter und damit leicht zugänglicher Information und betreiben zudem Literaturförderung und Leseanimation besonders für Kinder und Jugendliche. Zum Medium Buch sind Zeitschriften, Videos, Musikkassetten, CDs, CD-ROMs und Spiele gekommen, die Umwandlung der Öffentlichen Bücherei zur modernen Informationsbibliothek ist in vollem Gange. Angebote zur Orientierung, Hilfestellung im Umgang mit neuen Medien und Internet werden entwickelt.

Basisförderungen

werden zur Finanzierung notwendiger Ausbau- und Modernisierungsmaßnahmen von öffentlichen Büchereien gegeben und dienen u.a. der Sicherstellung der Tätigkeit und Infrastruktur der drei großen Büchereiverbände:

- Büchereiverband Österreichs (BVÖ), Dachverband sämtlicher öffentlicher Büchereien und der Träger- und Personalverbände.
- Österreichisches Bibliothekswerk (ÖBW), der Dachverband sämtlicher öffentlicher Büchereien in kirchlicher Träger- oder Mitträgerschaft.
- Büchereiabteilung des Österreichischen Gewerkschaftsbundes als Servicestelle der Betriebsbüchereien.

Für Basisförderungen wurden im Jahr 1999 ATS 10,927 Mio. aufgewendet.

Projektförderungen

Im Jahr 1999 wurden für Projektförderungen insgesamt ATS 8,489 Mio. aufgewendet. Schwerpunkte waren die technologischen Aufrüstung durch vermehrten Einsatz von EDV, Internet und neuen Medien und die Aus- und Fortbildung von Bibliothekaren. Rund ATS 2 Mio. wurden für die Abhaltung von 11 Ausbildungslehrgängen für ehrenamtliche,

nebenberufliche sowie hauptberufliche Bibliothekare und Fortbildungskurse bereitgestellt und in allen Bundesländern regionale Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen unterstützt. 1999 machte die Österreichische Nationalbibliothek ihr Fortbildungsangebot („Brain Pool“) erstmals auch Bibliothekaren des öffentlichen Büchereiwesens zugänglich.

Weitere Fördermittel wurden für den Aus- und Aufbau von „Stützpunktbüchereien“ vergeben, mit dem Auftrag, die öffentlichen Büchereien des jeweiligen regionalen Umfeldes EDV-mäßig zu vernetzen und fachlich zu unterstützen (Stadtbücherei Gänserndorf Literaturnetzwerk Marchfeld, Stadtbücherei Liezen Literaturnetzwerk Ennstal und Stadtbücherei Ried im Innkreis Literaturnetzwerk Innkreis). Projekte zur Leseförderung z.B. des Österreichischen Bibliotheks-Werkes („Lesen im Alter“, „Europas andere Hälfte“) und die Datenbank „Rezensionen Online“ wurden ebenfalls unterstützt.

Personalförderungen

werden als zusätzliche Hilfestellung für den Einsatz von pädagogischen Mitarbeitern und solchen im Rahmen der Aktion „Beschäftigung stellenloser Lehrer in der Erwachsenenbildung/Büchereiwesen“ zur Verfügung gestellt. Im Jahr 1999 wurden ATS 4,894 Mio. dafür ausgegeben.

Basisförderungen	ATS 10,927 Mio.
Büchereistellen (Basis- und Projektförderungen)	ATS 3,970 Mio.
Projektförderungen	ATS 8,489 Mio.
Personalförderungen	ATS 4,894 Mio.
gesamt	ATS 28,280 Mio.

112 VOLKSKULTUR UND ÖFFENTL. BÜCHEREIWESEN

WIENER HOFMUSIKKAPELLE

WIENER HOFMUSIKKAPELLE

DIREKTORIUM

MR DR. EUGEN JESSER, GESCHÄFTSFÜHRENDER LEITER

HR PRÄLAT DR. LEOPOLD WOLF, GEISTLICHER LEITER

PROF. MAG. UWE CHRISTIAN HARRER, KÜNSTLERISCHER LEITER

EINTRITTSPREISE: VON ATS 70,- BIS 380,-

	1998	1999
AUSGABEN (ATS IN MIO.):	16,354	15,192
DAVON PERSONAL	9,225	9,071
EINNAHMEN (ATS IN MIO.):	5,242	5,737

CHARAKTERISTIK, ORGANISATION

Die Wiener Hofmusikkapelle, deren Existenz schon vor der Regierungszeit Maximilians I nachgewiesen werden kann, wurde von diesem, den Künsten gegenüber sehr aufgeschlossenen Habsburger, im Jahre 1498 reorganisiert und nach Wien berufen. Die Wiener Hofmusikkapelle ist somit die älteste musikalische Institution Europas und wird als Wiege der Musik in Österreich angesehen:

- **Aufgabe** der Hofmusikkapelle ist die Pflege der Kirchenmusik von der Renaissance bis in das 20. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der österreichischen Tonkunst. Sie tritt in der Hofburgkapelle auf, veranstaltet aber auch kirchenmusikalische Konzerte im In- und Ausland.
- **Zusammensetzung**
42 Mitglieder des Orchesters der Wiener Staatsoper (Wiener Philharmoniker),
18 Mitglieder des Herrenchors der Wiener Staatsoper, Wiener Sängerknaben,
HS.Prof. Herbert Tachezi und HS.Prof. Martin Haselböck (Organisten) und
Prof. Helmuth Froschauer (dzt. Chefdirigent des Kölner Rundfunkorchesters) und Friedrich Pleyer (dzt. Musikdirektor am Königl. Opernhaus Lüttich), Dirigenten.

BESUCHER

Die Besuchergesamtzahl betrug ca. 28.500 Personen (inklusive Stehplatzbesuche im Kirchenschiff). Dies bedeutet eine durchschnittliche finanzielle Auslastung von 97%.

Besichtigung der Hofburgkapelle: ca. 6.400 Personen.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, BESUCHERANGEBOTE

- Homepage der Wiener Hofmusikkapelle mit Möglichkeit zur Kartenreservierung über E-Mail;
- Verkaufstand mit Live-Mitschnitten von Konzerten der Hofmusikkapelle auf CD und Video, Geschenkartikel.

EDV

Die Errichtung eines Computernetzwerkes ermöglicht den Einsatz der EDV für die administrativen Aufgaben, für die Abwicklung der Platzreservierungen und die Erfassung des Archivbestandes sowie der Tondokumente.

WISSENSCHAFTLICHE TÄTIGKEIT

Das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten hat die 500-Jahr-Feier der Hofmusikkapelle im Jahr 1998 zum Anlass genommen, diese bedeutende musikalische Einrichtung nicht nur im künstlerischen, sondern auch im wissenschaftlichen Bereich ins Rampenlicht zu rücken:

- Fortsetzung der Sichtung und Bearbeitung von Notenmaterial und Tondokumenten bzw. von noch nicht veröffentlichtem Notenmaterial;
- Erfassung und Katalogisierung des Tonarchivs der Wiener Hofmusikkapelle ab 1957 abgeschlossen;
- in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Phonotheek Digitalisierung aller Tondokumente der in der Hofburgkapelle aufgeführten Messen, Ermöglichung der Nachbearbeitung und Veröffentlichung im Netz;
- Symposionsbericht über das zweite der drei international ausgeschriebenen wissenschaftlichen Symposien an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien;
- Fortsetzung der Aufarbeitung der Musikalien- und Aktenbestände, Bearbeitung wichtiger Quellenbestände zur Geschichte der Wiener Hofmusikkapelle durch die Gesellschaft zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Österreich in mehrjährigem Forschungsprojekt, in Zusammenarbeit mit der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek Sichtung aller historisch relevanten Partituren und Stimmen des Hofmusikarchivs, Übergabe an die Musiksammlung der ÖNB.

VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungshöhepunkte des Jahres 1999:

Benefizkonzert zu Gunsten der Aktion „Rettet den Stephansdom“ (3.7.1999).

„Vespera solennes de confessores, KV 339, Requiem in d-moll, (ergänzt von Franz Xaver Süßmayr), KV 626, von Wolfgang Amadeus Mozart (konzertante Aufführungen im Wiener Musikverein), musikalische Leitung: Sir Neville Marriner, 31.10. und 1.11.1999).

Benefizkonzert des Lions-Club Wien (Chorus Viennensis, Burgschauspielerin Helma Gautier), Hofburgkapelle (12. 12. 1999).

Insgesamt wurden im Jahr 1999 in der Burgkapelle 40 Messen aufgeführt.

DENKMALSCHUTZ

WAS BEDEUTET DIE KOMPETENZ „DENKMALSCHUTZ“?

„Denkmalschutz“ ist gemäß Art. 10 Abs. 1 Zif. 13 Bundesverfassungsgesetz Bundessache in Gesetzgebung und Vollziehung.

Der Verfassungsgerichtshof definiert den Begriff „Denkmal“ in einem Rechtssatz (veröffentlicht im Bundesgesetzblatt Nr. 140/1965) wie folgt:

„Denkmale sind bewegliche und unbewegliche von Menschen geschaffene Gegenstände von historischer, künstlerischer oder sonst kultureller Bedeutung ... Erscheinungsformen der gestalteten Natur wie Felder, Alleen und Parkanlagen sind ... nicht Denkmal im Sinne des Art. 10 Abs. 1 Z. 13 B-VG ...“

Die Kompetenz „Denkmalschutz“ umfasst den Schutz dieser so definierten Denkmale vor Zerstörung, Veränderung und Verbringung ins Ausland, wenn ihre Erhaltung im öffentlichen (= nationalen) Interesse gelegen ist. Die entsprechenden Feststellungen werden vom Bundesdenkmalamt getroffen.

Während Denkmalschutz den hoheitsrechtlichen Aspekt darstellt, stellt die Denkmalpflege die logische, sinnvolle Ergänzung dieses Schutzes dar.

DER AUFGABENBEREICH DES BUNDESMINISTERIUMS AUF DEM GEBIET DES DENKMALSCHUTZES

1. Oberste Rechtsmittelinstanz

Aufgrund des Denkmalschutzgesetzes (siehe nachfolgend unter „Legistik“) ist das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (seit der Bundesministeriengesetz-Novelle 2000: das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur) oberste Rechtsmittelinstanz für alle aufgrund dieses Gesetzes ergehenden Bescheide (ausgenommen Archivalien).

Erste Instanz ist im Allgemeinen das Bundesdenkmalamt, soweit die Bescheide nicht – wie etwa bei Sicherungsmaßnahmen – in mittelbarer Bundesverwaltung (erste Instanz Bezirksverwaltungsbehörde, zweite Instanz Landeshauptmann, dritte Instanz Bundesministerium) ergehen.

2. Oberste Dienstbehörde

Dem Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten kommen als der dem Bundesdenkmalamt vorgesetzten Dienstbehörde Aufgaben der Zielvorgabe und begleitenden Beobachtung („Controlling“) zu.

3. Oberste Behörde zur Wahrnehmung der Kompetenz Denkmalschutz durch den Bund

Hier sei etwa auf die Vertretung der Interessen des Denkmalschutzes in internationalen Gremien (siehe nachstehend: „Internationale Aktivitäten“) ebenso

verwiesen, wie auf die Weiterentwicklung des österreichischen Denkmalschutzrechts durch Gesetze, Verordnungen und Erlässe (siehe insbesondere auch nachstehend „Legistik“).

LEGISTIK

Schwerpunkt der Tätigkeit des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten im Berichtsjahr war eine umfassende Novellierung des Denkmalschutzgesetzes. Mit Bundesgesetz vom 19.8.1999, BGBl. I Nr. 170/1999, wurde das Denkmalschutzgesetz aus dem Jahre 1923 (mit größeren Novellen 1978 und 1990) grundlegend novelliert. Die novellierte Fassung trat am 1.1.2000 in Kraft.

Schwerpunkte bzw. Neuerungen des Denkmalschutzgesetzes:

Die Aufzählungen können nur einen Ausschnitt der neuen Bestimmungen bringen, zeigen aber die Bandbreite, in der das Denkmalschutzgesetz erneuert wurde.

1.) Die herrschende Rechtsunsicherheit durch die „automatische“ Unterschutzstellung „kraft gesetzlicher Vermutung“ bei so genannten §2-Objekten wird hinsichtlich aller unbeweglichen Denkmale bereinigt.

Diese (automatische) „Unterschutzstellung kraft gesetzlicher Vermutung“ von Denkmalen, die durch den bloßen (grundbücherlichen) Eigentumserwerb etwa durch eine Gebietskörperschaft oder eine gesetzlich anerkannte Kirche oder Religionsgemeinschaft „vorläufig“ erfolgt, wird ab 1.1.2000 auf jene unbeweglichen Denkmale beschränkt, hinsichtlich derer spätestens bis 31.12.2009 mit Bescheid oder Verordnung festgestellt wurde, dass ihre Erhaltung im öffentlichen Interesse gelegen ist. Für alle anderen Denkmale, bezüglich derer eine gesetzliche Vermutung bestanden hatte, gilt ab dem 1.1.2010 diese Rechtsvermutung des öffentlichen Interesses an ihrer Erhaltung nicht mehr. Mit Stichtag 1.1.2010 hat das Bundesdenkmalamt sodann eine Liste aller in Österreich tatsächlich unter Denkmalschutz stehenden unbeweglichen Denkmale zu veröffentlichen und jährlich auf den neuesten Stand zu bringen (§3 Abs.4). Damit wird nach fast 90 Jahren Denkmalschutz erstmals listenmäßig klar erfasst sein, welche unbeweglichen Objekte in Österreich tatsächlich unter Denkmalschutz stehen.

2.) Eine ganz wesentliche Aufgabe dieser Novelle war es, Unklarheiten, Unabgegrenztheiten und sonstige Grauzonen im Interesse der Verstärkung der Parteienrechte (der Eigentümer) und im Interesse der Klarheit und Abgrenzbarkeit dessen, was unter Denkmalschutz gestellt werden kann, zu bereinigen, kurz: das Denkmalschutzgesetz den Grundsätzen und Erfordernissen moderner Rechtsstaatlichkeit anzupassen.

Dazu zählen Bestimmungen wie:

a) Eingrenzung des zu unbestimmten Begriffes der „Bedeutung aus geschichtlichen, künstlerischen und

kulturellen Gründen“, die zur Unterschutzstellung eines Denkmals im weitesten Sinn berechtigen, auf jene Denkmale, bei denen es sich „aus überregionaler oder vorerst auch nur regionaler (lokaler) Sicht um Kulturgut handelt, dessen Verlust eine Beeinträchtigung des österreichischen Kulturgutbestandes in seiner Gesamtsicht hinsichtlich Qualität sowie ausreichender Vielzahl, Vielfalt und Verteilung bedeuten würde. Wesentlich ist auch, ob und in welchem Umfang durch die Erhaltung des Denkmals eine geschichtliche Dokumentation erreicht werden kann“. (§ 1 Abs. 2 Denkmalschutzgesetz).

Nur unter dieser Voraussetzung – die durch (Amts)Sachverständigengutachten untermauert sein muss – ist die Feststellung des „öffentlichen Interesses an der Erhaltung“ (seit der Novelle ident mit „nationales Interesse an der Erhaltung“) möglich.

Diese Grundsätze sind zwar nicht unbedingt neu, sie gehen teilweise bereits aus der Judikatur hervor. Die Besonderheiten, die ein Denkmal überhaupt erst schützenswert machen, wurden aber nunmehr im Gesetz verankert.

b) Eine gesetzlich klare Einführung des Begriffes der „Teilunterschutzstellung“ und ihrer Folgen im § 1 Abs. 8 Denkmalschutzgesetz (Teilunterschutzstellungen wurden bisher mangels gesetzlicher Regelung viel zu wenig praktiziert, obwohl sie vielfach durchaus ausreichen würden).

c) Möglichkeit der bloß befristeten Unterschutzstellung archäologischer Denkmale.

d) Ausschluss der Unterschutzstellungsmöglichkeit ruinöser Denkmale (ausgenommen nur tatsächlich als Ruinen schützenswerte Objekte).

e) Besondere Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notwendigkeit bei Veränderungen im Interesse der gesicherten Erhaltung von Denkmalen.

f) Übliche Renovierungen von Denkmalen benötigen nicht mehr ein reguläres Bewilligungsverfahren, es genügt ein vereinfachtes Anzeigeverfahren, das es dem Bundesdenkmalamt ermöglicht, denkmalpflegerisch kritische Maßnahmen rechtzeitig zu verhindern.

g) Nach wie vor besteht kein „aktiver Denkmalschutz“, also keine Erhaltungspflicht des Eigentümers (auch nicht bei Parkanlagen). Lediglich die Unterlassung ganz einfacher Maßnahmen (wie etwa das Ergänzen einzelner fehlender Dachziegel oder das Verschließen von Fenstern) in der offenbaren Absicht, das Objekt zu zerstören, ist strafbar.

h) Es erfolgte auch eine Klarstellung über den Umfang möglicher zwangsweiser Sicherungsmaßnahmen. Alle notwendigen Maßnahmen können vorgeschrieben werden; Aufwendungen für solche Maßnahmen jedoch, die der Eigentümer aufgrund des Denkmalschutzgesetzes nicht treffen müsste, müssen ihm ersetzt werden (§ 31). Dies bewirkt, dass solche Maßnahmen zwar im Interesse des Denkmalschutzes durchsetzbar sind, dem Eigentümer aber nicht auf dem Umweg über Sicherungsmaßnahmen ein „aktiver

Denkmalschutz“ aufgezwungen werden kann, der im Denkmalschutzgesetz gar nicht vorgesehen ist und zu dem der Eigentümer gar nicht verpflichtet ist.

i) Übernahme der Bestimmungen des Ausführungsverbotsgesetzes für Kulturgut in das Denkmalschutzgesetz (Zusammenlegung) und Bindung der Möglichkeit der dauernden Zurückbehaltung von Kulturgut in Österreich an eine Unterschutzstellung und damit an eine grundlegendes Unterschutzstellungsverfahren. Angleichung von Wertgrenzen an das EU-Recht.

j) Ermöglichung der Unterschutzstellung von 56 ausgesuchten Park- und Gartenanlagen auch hinsichtlich der gestalteten Natur (normalerweise Landeskompetenz). Die Unterschutzstellung selbst erfordert ein besonderes Verfahren zur Klärung von Ist- und Soll-Zustand dieser Parkanlage; soweit die Park- und Gartenanlagen nicht Gebietskörperschaften gehören, ist für die Unterschutzstellung die Zustimmung der Eigentümer erforderlich.

k) Radikale Einschränkung und Neudefinition jener Objekte, die der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten unterworfen sind, gemäß den internationalen Gepflogenheiten.

FÖRDERUNG DER DENKMALPFLEGE

Die Förderung der Restaurierung, Instandhaltung und Instandsetzung von Denkmalen spielt eine wesentliche Rolle in der Denkmalpflege.

Nachfolgende Aufstellung soll eine Übersicht über jene Beträge bringen, die, sei es vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten unmittelbar oder durch das Bundesdenkmalamt (wie dies überwiegend der Fall ist) als Subventionen vergeben wurden. Hinsichtlich ihrer schwankenden Höhe ist zu bemerken, dass sich durch die diversen Sparpakete gravierende Einschnitte ergaben und noch ergeben.

Jahr	insgesamt ATS	Prozente
1994	184,372.470,-	100,00 %
1995	109,214.542,-	59,23 %
1996	209,423.670,-	113,58 %
1997	154,357.595,-	83,72 %
1998	172,183.192,-	93,38 %
1999	165,135.739,-	89,56 %

Dazu kommen weiters Spendengelder (rd. ATS 30 Mio. jährlich).

Es besteht daher das Bestreben, dieses abnehmende Förderungsbudget durch neue Formen von Förderungsmitteln (etwa in Form einer Rubbelaktion) zu erweitern.

Eine Förderung erfolgt auch in Form von „Naturalsubventionen“. Budgetmittel nämlich, die im Rahmen der Abteilung für Restaurierung und Konservierung des Bundesdenkmalamtes zur unmittelbaren Vornahme von Restaurierungsmaßnahmen aufgewendet wurden, kommen den jeweiligen Eigentümern dieser

120 DENKMALSCHUTZ

Denkmale zugute. Es handelt sich hierbei um Beträge in der Größenordnung von rund ATS 6,0 Mio.

Fassadenrestaurierungsaktion

Bei der Fassadenrestaurierungsaktion handelt es sich um eine gemeinsame Förderungsmaßnahme von Bund, Land und Gemeinde. Die Eigentümer erhalten hierbei von allen drei Gebietskörperschaften für die Instandsetzung der Fassaden (einschließlich Trockenlegung) und sichtbaren Dachflächen ihrer Denkmale oder der für das Ortsbild wichtigen Objekte Zuschüsse (durchschnittlich 3x 10%, maximal 3x 20%).

Steuerliche Begünstigungen**STATISTISCHE ÜBERSICHT**

Bundesland	Gesamtzahl ¹⁾ der Vorhaben		Höhe der Subventionen ²⁾		Gesamtsumme ³⁾
			Profanbauten	Sakralbauten ³⁾	
Burgenland	1999	86	5,942.919	2,779.416	8,722.335
	1998	68	3,995.081	2,969.802	6,964.883
	1997	68	2,978.507	2,499.096	5,477.603
Kärnten	1999	138	8,010.101	7,741.012	15,751.113
	1998	106	12,291.812	6,515.756	18,807.568
	1997	98	1,791.409	7,201.623	8,993.032
Niederösterreich	1999	312	17,722.329	17,410.998	35,133.327
	1998	343	20,788.691	20,631.830	41,420.521
	1997	323	18,914.932	17,068.990	35,983.922
Oberösterreich	1999	327	13,904.060	7,940.064	21,844.124
	1998	270	15,615.322	9,950.713	25,566.035
	1997	283	16,006.301	12,306.110	28,312.411
Salzburg	1999	90	4,140.541	7,890.560	12,031.101
	1998	87	4,170.851	10,971.652	14,842.503
	1997	80	4,237.592	11,036.019	15,273.611
Steiermark	1999	196	6,385.690	18,941.083	25,326.773
	1998	184	7,648.919	11,629.270	19,278.189
	1997	193	9,748.533	7,836.663	17,585.196
Tirol	1999	123	5,956.094	8,469.157	14,425.251
	1998	151	7,187.248	7,191.324	14,378.572
	1997	156	5,771.730	8,936.912	14,708.642
Vorarlberg	1999	85	3,182.298	5,552.100	8,734.398
	1998	72	3,693.600	6,834.344	10,527.944
	1997	80	2,154.941	6,698.893	8,853.834
Wien	1999	99	7,146.954	16,020.363	23,167.317
	1998	81	8,640.905	10,456.072	20,096.977
	1997	91	6,377.358	12,791.986	19,169.344
	1999	1456	72,390.986	92,744.753	165,135.739
	1998	1362	85,032.429	87,150.763	172,183.192
	1997	1372	67,981.303	86,376.292	154,357.595

Anmerkungen:

- 1) In dieser Gesamtzahl ist die Zahl der in die Fassadenrestaurierungsaktion einbezogenen Objekte nicht enthalten. Auch sind die geförderten Kleindenkmale in diese Gesamtzahl nicht aufgenommen worden.
- 2) Einschließlich Fassadenrestaurierungsaktion (S 2,942.639,-), sowie Kleindenkmale, Grabungen, Gärten, Techn. Denkmale und Klangdenkmale.
- 3) Zu den Sakralbauten wurden nicht nur Kirchen, sondern auch Stifts- und Klosteranlagen (einschließlich der Nebenobjekte), Pfarrhöfe sowie Kapellen, Wegkreuze und sonstige religiöse Kleindenkmale gezählt, nicht aber profanierte Sakralbauten. Es handelt sich ausschließlich um solche Sakralbauten, die im Eigentum (oder Verwendung) gesetzlich anerkannter Kirchen oder Religionsgesellschaften stehen.
- 4) In diesen Beträgen nicht inbegriffen sind diverse Stipendien sowie die Beträge für die Osthilfe. Nicht inbegriffen sind weiters alle aus steuerbegünstigten Spenden bezahlten Förderungen.

Hiezu kommen 1999 weiters: Stipendien (1 zu ATS 100.000,-), Osthilfe (1 zu ATS 40.000,-) sowie Förderungen aus steuerbegünstigt für bestimmte Objekte gewidmeten Spenden (für 120 sakrale Objekte mit insgesamt ATS 19,472.246,- und für 13 profane Objekte mit insgesamt ATS 17,197.687,-). Die Gesamtsumme an ausbezahlten Förderungen betrug daher im Jahr 1999 ATS 201,945.672,-.

Fassadenrestaurierungsaktion

Übersicht über das Jahr 1999:

Gemeinde (Ortschaft)	Bauphase	Zahl der Fassaden	Geförderte Gesamtkosten	Bundes- subventionen
Braunau	9	13	2.578.469	300.000
Eferding	7	6	1.369.700	111.400
Enns	13	15	1.984.990	100.332
Freistadt	24, 25	12	1.760.769	171.300
Friesach	3, 4, 5	2	755.457	98.000
Gmunden	11	5	1.545.245	118.767
Krems	16	6	1.956.325	137.000
Neunkirchen	2, 3	6	844.180	84.000
Ried/Innkreis	5	8	3.828.009	192.400
Sankt Pölten	5	7	2.026.931	96.000
Spitz/Donau	12	3	423.189	38.000
Stadtschlaining	1, 2	10	3.979.240	766.540
Steyr	9	19	1.992.000	400.000
Weißkirchen	11	3	565.037	41.200
Weyer	10	24	3.889.224	287.700
15 Gemeinden		139	29.498.765	2.942.639
1998 11 Gemeinden		98	64.014.957	2.065.801
1997 13 Gemeinden		134	43.684.673	2.848.471
1996 18 Gemeinden		192	60.489.042	4.328.626

Abs. 1 Einkommenssteuergesetz sind Zuwendungen an das BDA – in Grenzen – abzugsfähig.

c) Ganz wesentlich sind auch die außerordentlichen Begünstigungen für Denkmale im Rahmen des Bewertungsgesetzes.

Bei diesen Bestimmungen – auf die in der allgemeinen Debatte um die Förderung der Denkmalpflege gerne vergessen wird – handelt es sich, auch international gesehen, um zum Teil exemplarische Förderungen im Interesse der Denkmalpflege bei Revitalisierungsvorhaben ebenso wie bei der Übertragung des Eigentums von Denkmalen. Nach Schätzungen übersteigt die Förderung der Denkmalpflege aufgrund dieser Bestimmungen die unmittelbare Vergabe von Subventionen um ein Vielfaches.

Es ist jedoch das Bestreben des Bundesministeriums, weitere Bestimmungen der steuerlichen Begünstigung im Rahmen der Denkmalpflege zu erreichen. Dies betrifft vor allem die noch immer fehlende Abschreibungsmöglichkeit von denkmalpflegerischen Aufwendungen für nicht betrieblich verwendete, unter Denkmalschutz stehende (eigene) Objekte. Dasselbe gilt für die mangelnde Vorsteuerabzugsfähigkeit für unter Denkmalschutz stehende Objekte, die nicht für betriebliche Zwecke genutzt werden. (Es handelt sich etwa um Schlösser, Kirchen, aber auch um private Wohnhäuser, Ruinen und dergleichen).

Arbeitsplatzförderung durch Denkmalpflege

Bei der Förderung der Denkmalpflege in jeder wie immer gearteten Form muss bedacht werden,

1) dass es sich um die Förderung besonders arbeitsintensiver und daher Arbeitsplätze schaffender oder erhaltender Arbeiten handelt;

2) dass durch die Förderung (die sich bei Direktförderungen um die 10-12% der Kosten der denkmalpflegerisch relevanten Arbeiten bewegt) ein mehr als zehnfach so hoher Betrag insgesamt für die Instandsetzung tatsächlich aktiviert wird.

INTERNATIONALE AKTIVITÄTEN

Von den internationalen Aktivitäten des Ministeriums auf dem Gebiete des Denkmalschutzes seien beispielhaft und durchaus nicht vollständig erwähnt:

1. UNESCO

a) UNESCO-Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt:

Aufgrund dieser Konvention wurden vor dem Berichtsjahr bereits Schloss Schönbrunn mit Parkanlage, die Altstadt von Salzburg, die Kulturlandschaft Hallstatt mit Dachstein und Salzkammergut in das Welterberegister der UNESCO in Paris eingetragen.

Mit Wirkung vom 1.1.1999 wurde nunmehr auch die „Semmeringbahn samt umgebender Landschaft“ als 4. österreichische Welterbestätte in diese Welterbeliste eingetragen. Die Dokumentation zur Einreichung wurde vom Bundesdenkmalamt erstellt.

Ein Vertreter des Ministeriums nahm die Interessen Österreichs bei der 23. Sitzung des Welterbekomitees in Marrakesch, Marokko, wahr, bei der nunmehr im

Berichtsjahr der Beschluss zur Aufnahme der Altstadt von Graz als 5. österreichische Welterbestätte in die Welterbeliste mit Wirkung vom 1.1.2000 gefasst wurde.

Zur Information der Öffentlichkeit wurde vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten ein Poster über die UNESCO-Konvention zur Erhaltung des Weltkultur- und Naturerbes herausgegeben und an sämtliche 6.380 österreichische Schulen versandt.

Als weitere Weltkulturstätte wurde im Jahre 1999 die Kulturlandschaft Wachau zur Aufnahme in die Welterbeliste beim Welterbezentrums eingereicht (ein diesbezügliches Verfahren zur Aufnahme dauert mindestens eineinhalb Jahre). Auch hier wurden die Einreichungsunterlagen vom Bundesdenkmalamt erstellt.

b) Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut im Fall bewaffneter Konflikte

Ein Vertreter des BMUK nahm an einer im März in Den Haag, Niederlande, abgehaltenen diplomatischen Konferenz zur Revision der Haager Konvention teil. Als Ergebnis dieser Konferenz wurde ein „Zweites Protokoll zur Haager Konvention“ erarbeitet, das bereits von Österreich unterzeichnet (noch nicht ratifiziert) wurde.

2. Aktivitäten im Rahmen der und für die EU

Ein Vertreter des BMUK nahm am informellen Kulturministerrat im Mai in Weimar, Deutschland, und am formellen Kulturministerrat im Juni in Luxemburg teil.

Ein genauer Überblick über die im Rahmen des EU-Kulturförderungsprogramms für kulturelles Erbe RAPHAEL 1999 geförderten entweder unter österreichischer Federführung oder nur österreichischer Beteiligung eingereichten Projekte ist an anderer Stelle dieses Kulturberichtes (Seite 20) ersichtlich.

Viele nationale Initiativen im In- und Ausland, die erst auf Grund der RAPHAEL-Ausschreibung gestartet wurden, scheiterten vielfach daran, dass es ihnen nicht gelungen ist, bis zur Einreichfrist die aufgrund der allgemeinen Bestimmungen dieses Programms notwendigen Partner im Ausland zu finden. Das Bundesministerium war bei verschiedenen Einreichungen beratend tätig und leistete, soweit möglich, Hilfestellung bei der Suche nach ausländischen Partnern.

3. Europarat

Ein Vertreter des Bundesministeriums nahm als Vortragender an einer vom 15.–16. April in Berlin abgehaltenen internationalen Konferenz zum Thema „Denkmalpflege und Beschäftigung“ teil.

Ein Vertreter des BMUK ist Mitglied des Büros des Fachkomitees CC-PAT für Fragen des Kulturerbes und hat in dieser Eigenschaft an verschiedenen Aktivitäten teilgenommen.

4. ICCROM (International Centre for the Preservation and Conservation of Cultural Property)

ICCROM ist eine zwischenstaatliche Fachorganisation

der Denkmalpflege mit Sitz in Rom. Im Berichtsjahr war Österreich durch einen Vertreter des BMUK im Council von ICCROM und in dessen Finanz- und Planungskomitee vertreten.

Zur Teilnahme an den internationalen ICCROM-Fortbildungskursen stellte das BMUK ein Stipendium für einen österreichischen Kandidaten zur Verfügung.

5. ICOMOS (International Council on Monuments and Sites)

Diese nichtstaatliche internationale Fachorganisation der Denkmalpflege mit Sitz in Paris unterhält dort ein Dokumentationszentrum zur Denkmalpflege. Das BMUK fördert das ICOMOS Dokumentationszentrum in Paris sowie das österreichische ICOMOS-Nationalkomitee.

6. Österreichische Hilfe für Reformstaaten (Oststaaten-Hilfe)

a) Bulgarien

In Verfolg eines Ansuchens der Gemeinde Rousse um Förderung der Restaurierung des Geburtshauses Elias Canettis wurde eine Machbarkeitsstudie für das Vorhaben gefördert (Auszahlung im Folgejahr).

b) Slowakei:

Vorlesungstätigkeit (Fach: Denkmalpflege) eines Fachbeamten des BMUK im postgraduate Kurs für Architekturrestaurierung der englischsprachigen internationalen Academia Istropolitana Nova in Svätý Jur bei Preßburg.

c) Rumänien:

Förderung einer Machbarkeitsstudie im Zusammenhang mit dem Ansuchen der Gemeinde Arad um Förderung der Restaurierung des klassizistischen ehemaligen Theaters (Auszahlung im Folgejahr).

d) Ungarn:

In Pecs (Fünfkirchen) befinden sich unter bzw. neben der Kathedrale Grabkammern mit frühchristlichen Wandmalereien. Zu ihrer Sicherung und weiteren Erhaltung wurde, wie in den Vorjahren, finanzielle und fachliche Hilfe gewährt (Auszahlung im Folgejahr).

d) Tschechien:

Beteiligung an den Planungskosten für die Restaurierung der Villa Müller von Adolf Loos in Prag.

7. Europäisches Zentrum für Berufe in der Denkmalpflege, Venedig

Das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten fördert das Europäische Zentrum durch die jährliche Bezahlung eines Stipendiums, das nach Möglichkeit stets einem österreichischen Kursteilnehmer zugutekommen soll und auch in diesem Jahr wieder einem Österreicher zuerkannt wurde.

BUNDESDENKMALAMT

PRÄSIDIUM
ZENTRALE ABTEILUNGEN
LANDESKONSERVATORAT FÜR WIEN
LANDESKONSERVATORAT FÜR NIEDERÖSTERREICH
LANDESKONSERVATORAT FÜR BURGENLAND
HOFBURG-SÄULENSTIEGE-SCHWEIZERHOF, 1010 WIEN
TEL: 01/534 15-0, FAX: 01/534 15-252

E-MAIL: service@bda.at
<http://www.bda.at>

LANDESKONSERVATORAT FÜR KÄRNTEN
ALTER PLATZ 30, 9020 KLAGENFURT
TEL: 0463/556 30-0, FAX: 0463/556 30-20

LANDESKONSERVATORAT FÜR OBERÖSTERREICH
RAINERSTRASSE 11, 4020 LINZ
TEL: 0732/66 44 21, FAX: 0732/66 44 21-33

LANDESKONSERVATORAT FÜR SALZBURG
SIGMUND-HAFFNER-GASSE 8/II, 5020 SALZBURG
TEL: 0662/84 83 45, FAX: 0662/84 83 45-77

LANDESKONSERVATORAT FÜR STEIERMARK
SCHUBERTSTRASSE 73, 8010 GRAZ
TEL: 0316/36 72 56 BIS 59, FAX: 36 72 56-15

LANDESKONSERVATORAT FÜR TIROL
BURGGRAVEN 31, 6020 INNSBRUCK
TEL: 0512/58 20 87, 58 29 32, FAX: 0512/58 19 15

LANDESKONSERVATORAT FÜR VORARLBERG
AMTSPLATZ 1, 6900 BREGENZ
TEL: 05574/421 01, FAX: 05574/421 01-16

DIPL.-ING. DR. WILHELM GEORG RIZZI, PRÄSIDENT
A.O. UNIV.-PROF. DR. ERNST BACHER, GENERALKONSERVATOR

**LEITER DER ABTEILUNGEN DER LANDESKONSERVATORATE DES BUNDESDESKMALAMTES
 („LANDESKONSERVATOREN“)**

DIPL.-ING. FRANZ BUNZL, LANDESKONSERVATORAT FÜR BURGENLAND
DIPL.-ING. DR. ULRICH HARB, LANDESKONSERVATORAT FÜR KÄRNTEN
DR. WERNER KUTITSCHKA, LANDESKONSERVATORAT FÜR NIEDERÖSTERREICH
UNIV.-DOZ. A.O.HSPROF. DR. WILFRIED LIPP, LANDESKONSERVATORAT FÜR OBERÖSTERREICH
DIPL.-ING. WALTER SCHLEGEL, LANDESKONSERVATORAT FÜR SALZBURG
DIPL.-ING. DR. FRIEDRICH BOUVIER, LANDESKONSERVATORAT FÜR STEIERMARK
DR. FRANZ CARAMELLE, LANDESKONSERVATORAT FÜR TIROL
DR. RENATE MADRITSCH, LANDESKONSERVATORAT FÜR VORARLBERG
DR. EVA-MARIA HÖHLE, LANDESKONSERVATORAT FÜR WIEN

LEITER DER ZENTRALEN ABTEILUNGEN:

DIPL.-ING. NORBERT GAUSS, ABTEILUNG ARCHITEKTUR UND BAUTECHNIK
DR. MARIA MAGDALENA STRAUSS-ZYKAN, AUSFUHRABTEILUNG
DR. CHRISTA FARKA, ABTEILUNG FÜR BODENDENKMALE
DR. ANDREAS LEHNE, ABTEILUNG DENKMALVERZEICHNIS
UNIV.-DOZ. DR. GEZA HAJÓS, ABTEILUNG FÜR GARTENARCHITEKTUR
DR. RAINER PRANDISTETTER, ABTEILUNG FÜR INFORMATIONSTECHNOLOGIE
DR. ECKART VANGSA, ABTEILUNG FÜR INVENTARISATION UND DENKMALFORSCHUNG
ING. WALTER BRAUNEIS, ABTEILUNG FÜR KLANGDENKMALE
DIPL.-ING. GEORG HANKEICH, ABTEILUNG FÜR MUSEEN, BIBLIOTHEKEN
DR. CHRISTIANE LEHNE, RECHTSABTEILUNG
DIPL.-ING. KARL NEUBARTH, ABTEILUNG RESTAURIERWERKSTÄTTEN BAUDENKMALPFLEGE
HSDOZ. MAG. DR. MANFRED KÖLLER, ABTEILUNG RESTAURIERWERKSTÄTTEN KUNSTDENKMALE
DIPL.-ING. DR. PETER SWITTELEK, ABTEILUNG FÜR TECHNISCHE DENKMALE
DR. VERENA KEIL, REFERAT PRESSE/ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Des knappen im Kulturbericht zur Verfügung stehenden Raumes wegen, stellt dieser Bericht nur einen gekürzten Ausschnitt des Jahresberichtes 1999 der österreichischen Denkmalpflege dar, der im Heft 1/2000 der „Österreichischen Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege“ erscheint. Aber auch dort kann aus der großen Anzahl von Vorhaben zur Erhaltung der österreichischen Kulturdenkmäler naturgemäß nur eine Auswahl wiedergegeben werden.

DIE ANWENDUNG DES DENKMALSCHUTZGESETZES – ABTEILUNG RECHTSANGELEGENHEITEN

Im Jahr 1999 wurden ca. 180 Unterschutzstellungen von Denkmälern im Privateigentum bescheidmässig durchgeführt (Verfahren gemäß § 3 Denkmalschutzgesetz). Für Denkmäler im Eigentum der öffentlichen Hand (Bund, Länder, Gemeinden, gesetzlich anerkannte Kirchen und Religionsgesellschaften, öffentlich-rechtliche Körperschaften, Anstalten und Fonds), welche bis dahin automatisch aufgrund gesetzlicher Vermutung „vorläufig“ unter Denkmalschutz standen (gemäß §§ 2 und 6 Denkmalschutzgesetz) wurde auf Antrag oder auch von Amts wegen in ca. 50 Fällen der Denkmalschutz bescheidmässig bestätigt; in 100 Fällen wurde das Gegenteil festgestellt.

Im Vergleich zum Jahr 1998 haben sich bei der Anzahl der Unterschutzstellungen nach § 3 sowie der „positiven Feststellungen“ nach den §§ 2 oder 6 Denkmalschutzgesetz kaum Änderungen ergeben. Die Entlassungen aus dem Denkmalschutz hingegen sind um ca. ein Drittel gestiegen (1998: 64 Fälle, 1999: 100). Außerdem wurde in 16 Fällen der früher einmal bescheidmässig verfügte Denkmalschutz wegen Wegfalls der Bedeutung der Denkmäler behoben (§ 5 Abs. 6 Denkmalschutzgesetz).

Gegen 25 Unterschutzstellungsbescheide wurde berufen (1998: 37 Fälle). Bei den „positiven Feststellungen“ (Bestätigungen des vermuteten Denkmalschutzes) wurden 4 Berufungen eingebracht (1998: 2).

Ein wesentlicher Bereich des Denkmalschutzes sind die vielen von den Landeskonservatoraten in Kurzform erlassenen Bescheide über Anträge auf Bewilligung von Veränderungen einschließlich der durch Konservierungs-, Restaurierungs- und Sanierungsmaßnahmen bedingten Veränderungen an geschützten Denkmälern (gemäß § 5 Denkmalschutzgesetz). 15 Bescheide über gravierende Veränderungen an wichtigen Denkmälern hingegen wurden nicht in Kurzform erlassen, sondern in der Rechtsabteilung konzipiert.

Außerdem wurden 3 Anzeigen an die Bezirksverwaltungsbehörde wegen widerrechtlicher Veränderung von Denkmälern verfasst und 6 Anträge auf Sicherungsmaßnahmen sowie 2 auf Wiederherstellung des vor der widerrechtlichen Veränderung bestehenden Zustandes gestellt.

Zu den Aufgaben der Rechtsabteilung gehört auch die Veranlassung der Ersichtlichmachung von bescheidmässigen Unterschutzstellungen im Grundbuch. Aufgrund von Bescheiden, die rechtskräftig geworden sind, konnten fast 150 Ersichtlichmachungen vorgenommen werden.

ABTEILUNG DENKMALVERZEICHNIS

Durch die Novelle zum Denkmalschutzgesetz, die eine listenmäßige Veröffentlichung derjenigen § 2 Denkmäler vorsieht, an deren Erhaltung öffentliches Interesse besteht, wurde auch die weitere Vorgangsweise bei dem Projekt des Denkmalverzeichnisses geklärt. Der mittels Karteikarten dokumentierte Denkmalbestand der einzelnen politischen Bezirke wird nach Abstimmung mit dem gesamtösterreichischen Denkmalbestand endgültig festgelegt. Aus der in der Folge über die Gemeinde durchgeführten Eigentümererhebung ergeben sich die listenmäßig zu erfassenden § 2 Objekte. Für die noch nicht unter Schutz stehenden § 3 Objekte sollen parallel dazu systematisch Unterschutzstellungsverfahren eingeleitet werden.

DIE ANWENDUNG DES AUSFUHRVERBOTSGESETZES FÜR KULTURGUT – ABTEILUNG AUSFUHR VON KULTURGUT

Während des Arbeitsjahres 1999 wurden von der Abteilung für Ausfuhrangelegenheiten insgesamt 1540 Ansuchen aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenland bearbeitet; davon waren 270 befristete Ansuchen von Museen und privaten Sammlungen für Ausstellungsorte innerhalb der EU und 107 befristete Ansuchen für Ausstellungen und Musik-Tourneen außerhalb der EU. Bundesweit wurden im Berichtsjahr 1709 Ausfuhransuchen gestellt und bearbeitet, was einen Anstieg der Zahl gegenüber dem Vorjahr von 39 Ansuchen bedeutet.

Außerdem wurden von der Abteilung zahlreiche Katalogauktionen in Wien, aber auch in den Bundesländern, bearbeitet und auf ein mögliches Ausfuhrverbot überprüft, ebenso wurden die angebotenen Kunstgegenstände zahlreicher Antiquitätenmessen begutachtet.

Insgesamt wurden 1999 drei Ersatzkaufverfahren für hochrangiges Kulturgut abgewickelt: Ein Brief von Ludwig van Beethoven an Erzherzog Rudolph in Olmütz von 1823 wurde bescheidmässig zur Ausfuhr gesperrt, obwohl es der daran interessierten Sammlung nicht möglich war, den Brief zu erwerben. Sowohl für ein Hammerklavier von Anton Walter, Wien um 1800, als auch für das Gemälde „Helene Klimt“, ein Frühwerk von Gustav Klimt, wurde aus rücksichtswürdigen Gründen die Ausfuhrbewilligung erteilt.

Für 293 Objekte bzw. Konvolute wurde bundesweit die Ausfuhrbewilligung nicht erteilt bzw. nicht in



Abb. 1: Heinrich von Angeli, „Katharina Schratt im Abendkleid“. Ölgemälde, 64x51cm

Aussicht gestellt: Dabei handelt es sich um 4 archäologische Gegenstände oder Konvolute, bei denen die Herkunft aus Österreich sicher ist; 99 Autographen / Konvolute von Autographen (Briefe, Korrespondenzkarten, Notenhandschriften etc., alle mit direktem Österreichbezug); 75 Bücher (zwischen 1547 und 1918 erschienene *Austriaca*); 37 Druckgrafiken (davon 32 österreichische Plakate); 32 Fotografien bzw. Fotokonvolute, darunter 9 Dokumentationsfotos oder -serien, 17 Porträt- und Gruppenfotos (Militär, Kaiserhaus, Künstler und Politiker), 5 Österreichansichten bzw. Österreich-Serien und 1 künstlerische Fotografie; 3 Ölgemälde, 9 Aquarelle und 18 Zeichnungen; ein Paar höfische Möbel und zwei bäuerliche Möbel; 2 Münzen; 5 Plastiken und Skulpturen (davon 2 antike Bronzestatuetten und 3 Objekte des 19. Jahrhunderts); 3 Textilien (alle mit Bezug zu Kaiserin Elisabeth bzw. Kaiser Franz Josef); und 3 Zier- und Gebrauchsgegenstände. Ein Großteil dieser Objekte wurde von öffentlichen Sammlungen erworben.

Das Ölgemälde „Porträt Katharina Schratt im Abendkleid“ von Heinrich von Angeli (Abb. 1) war der Abteilung schon vor dessen Auftauchen im Rahmen einer Auktion in Wien bekannt. Es wurde von Kaiserin Elisabeth als Geschenk an ihren Gemahl Kaiser Franz Joseph I. beim Künstler selbst 1886 in Auftrag gegeben. Heinrich von Angeli (1840–1925) war zu diesem Zeitpunkt als Porträtist nicht nur der erklärte Liebling der Wiener Aristokratie, sondern auch der Porträtist der europäischen Königshäuser, die seine virtuose Technik, sein Gefühl für Effekte und Statussymbole in seinen Arrangements und seine großartige Kostümierung zu schätzen wussten. Der Auftrag für das Porträt der Hofburgschauspielerin Katharina Schratt stand am Beginn der Beziehung zwischen ihr und dem Kaiser. Es zeigt die damals 31-jährige Schau-

spielerin als Brustbild in eleganter Abendrobe. Nach dem Tod des Kaisers wurde das Gemälde laut Testament an Katharina Schratt übergeben. Nun konnte es, nachdem die Ausfuhrbewilligung vor der Auktion nicht in Aussicht gestellt worden war, vom Historischen Museum der Stadt Wien erworben werden.

Die Wiener Stadt- und Landesbibliothek erhielt ein äußerst interessantes Konvolut von Autographen und aquarellierten Zeichnungen des bedeutenden österreichischen Malers, Graphikers und Architekten Oskar Laske (1874–1951), für das die Ausfuhrbewilligung ebenfalls vor der Auktion nicht in Aussicht gestellt worden war. Der vielseitige Künstler war Mitglied des Hagenbundes, der „Gesellschaft österreichischer Architekten“, der Wiener Secession und auch des Wiener Künstlerhauses. In seinen malerischen Werken bleibt das Zeichnerische immer das dominierende Element, so auch in den Blättern des Konvoluts, die eine Verbindung von Zeichnung, Aquarell und Text darstellen – wie etwa das Beispiel „Entartete Kunst“ (Abb. 2). Die Arbeiten zeigen sehr deutlich Laskes Hang zur Ironisierung, die manchmal bis ins Karikaturhafte gesteigert ist. Neben ca. 5 meist



Abb. 2: Oskar Laske, „Entartete Kunst“. kolorierte Zeichnung mit Text

kolorierten Zeichnungen in den Texten sowie einer ganzen Reihe eigenständiger aquarellierter Zeichnungen beinhaltet das Konvolut noch 32 eigenhändige Briefe Oskar Laskes mit Unterschrift bzw. Paraphe, 9 Korrespondenzkarten, alle zwischen 1930 und 1948, und ein elfseitiges eigenhändiges Manuskript betitelt „Zwei Kapiteln aus dem berühmten Roman: Karoline Pichler. Das Kerzerlweib in den Katakomben unter dem Stefansdom zu Wien“.

Im Rahmen der Provenienzforschung im Zusammenhang mit dem Bundesgesetz über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den Österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen, BGBl. 181/98, wurden in der Ausfuhrabteilung die Ausfuhrakten der Jahre 1950 bis 1955 über die bestehende Registratur hinausgehend EDV-mäßig erfasst. Von 17.033 Ausfuhranfragen wurden 2.573 Datensätze bearbeitet. Ausgewählt wurden diese wie schon 1998 nach der Bedeutung der Absender und Empfänger bzw. der Kunstwerke oder Künstler.

Abbildungsnachweis:

Historisches Museum der Stadt Wien: 1
Wiener Stadt- und Landesbibliothek: 2

AUS DER TÄTIGKEIT DER LANDESKONSERVATORATE

Diesen Außenabteilungen des BDA obliegen alle Aufgaben des Denkmalschutzes, der Denkmalpflege (einschließlich der Fachberatung der Denkmaleigentümer) und der Denkmalforschung in den jeweiligen Bundesländern. Damit tragen sie die Hauptlast der praktischen Denkmalpflege. Dazu kommt noch, dass die Fachkompetenz der Landeskonservatoren in vielen über Denkmalschutz und Denkmalpflege hinausgehenden Bereichen gefragt ist.

BURGENLAND

Oft wird das östlichste Bundesland auch das Land der Burgen genannt und so ist es nicht verwunderlich, dass von den 214 Arbeiten an Denkmalen, die im Berichtsjahr vom Landeskonservatorat betreut wurden, ein wesentlicher Teil denkmalpflegerischer Arbeit auf diese Denkmalkategorie entfällt. Neben Arbeiten an 78 profanen, 62 kirchlichen und 53 Kleindenkmalen erfolgten in 21 Fällen Arbeiten an Burgen und Schlössern. Diese Baudenkmale zählen von den Erhaltungsaufgaben aufgrund des Volumens, der beschränkten Nutzungsmöglichkeit und des erforderlichen finanziellen Aufwandes zu den schwierigsten „Patienten“ der Denkmalpflege. Umso erfreulicher ist es, dass z.B. die Sicherung der Ringmauer von Burg Bernstein fortgesetzt und die Ausbrüche im Natursteinmauerwerk geschlossen werden konnten. An der Lockenhauser Burg konnte ein umfassendes Fassadenrestaurierungsprogramm gestartet werden. Auch die abschnittsweise erfolgte Außenrestaurierung an der Burg Forchtenstein ist gemeinsam mit der Kapellenrestaurierung Teil des jährlichen Sanierungskonzeptes. Eine der positivsten Entwicklungen ist die Initiative zur Erhaltung der gewaltigen Burgruine Landsee. Die von einem Verein mit Unterstützung der EU begonnene Rettungsaktion in einer fast aussichtslosen Situation konnte den ersten großen Erfolg verbuchen und die Restaurierungsetappe – Kapellenturm der Hochburg – abschließen. Im Zuge der Vorbereitung der Landesausstellung in Burg Schlaining wurden dort Instandsetzungen an der großen Brücke und kleinere Fassadensanierungen durchgeführt. Durch eine umfassende Freilegung des barocken Deckenstückes im Großen Engelsaal – nach vorangegangener Restaurierung des Kleinen Engelsaales – stehen nun zwei weitere repräsentative Räume zur Verfügung. Burg Schlaining stellt aber auch die Dominante eines mittelalterlichen Stadtgedenkmals dar, in dem im Hinblick auf die Landesausstellung auch in diesem Jahr die Fassadenaktion mit großem Einsatz fortgeführt wurde, um dem Besucher die Stadt bestens präsentieren zu können. Vielfach haben sich aus den Burgen Schlossanlagen entwickelt, wie etwa in Kobersdorf, wo die Restaurierung des so genannten Rittersaales mit Stuck des 17. Jhdts. und der künstlerischen Neuinterpretation der Malereien (durch

Akad. Maler Mag. art. Dr. Sieghart Pohl †) dem Ende zugeht oder Schloss Esterházy in Eisenstadt, wo die Nordfassade im Rahmen des Gesamtkonzeptes restauriert wurde. Weitere Arbeiten an Schlössern erfolgten auch in Schloss Nikitsch, Deutschkreutz, aber auch umfassende Untersuchungen in Schloss Eberau als Grundlage für ein künftiges Sanierungskonzept. Neben Burgen und Schlössern bestimmen auch einige Kastelle und Edelsitze von Ministerialen den Denkmalbestand des Landes. Die so genannte Ritter- oder Kirchmühle in Antau ist etwa aus einer Adelskurie hervorgegangen und konnte vor dem Verfall gerettet und Wohnzwecken zugeführt werden. Weitere Restaurierungen an einer großen Anzahl von sakralen und profanen Denkmalen setzten einen weiteren Schritt zur Erhaltung der burgenländischen Kulturlandschaft.

Antau, Rittermühle (Abb. 1)

Die so genannte Rittermühle, auch Kirchenmühle, von Antau zählt zu den bedeutendsten und charakteristischsten Mühlenanlagen entlang der Wulka. Die gegenwärtige Anlage umfasst das mehrfach erweiterte, im Kern barocke Wohnhaus, das viergeschosige Mühlengebäude und die dazugehörigen Wirtschaftstrakte. Nach der im Jahre 1997 erfolgten Unterschutzstellung begann mit großer privater Initiative eine aufwendige Restaurierung bzw. bauliche Sanierung, die vor allem auch die Wiederherstellung des historischen Erscheinungsbildes zum Ziele hatte. Sie umfasste neben baulichen Sanierungsmaßnahmen und der Dachneueindeckung mit Tonziegeln vor allem Restaurierungsarbeiten an und im barocken Wohngebäude. Die historisch gewachsene Raumstruktur konnte – ohne auf heutige Wohnbedürfnisse verzichten zu müssen – weitgehend bewahrt werden. Der Schwerpunkt der Arbeiten lag in der



Abb. 1: Antau, Rittermühle, während Restaurierung



Abb. 2: Landsee, Hochburg, Westansicht, vor Restaurierung

Freilegung der vermauerten dreieckigen Steinarkaden samt dazugehöriger Freitreppe und in der Restaurierung aller Steinteile. Fenster und Türen wurden nach historischer Vorgabe wiederhergestellt, noch vorhandene Holzstöcke blieben erhalten. Die dekorativ gestalteten Gewölbekonsolen in einem Wohnraum des barocken Kernhauses wurden freigelegt und dem Farbfund entsprechend gefärbt. Der eigentliche Mühlentrakt samt den Resten der Mühleinrichtung und die Wirtschaftsgebäude wurden saniert.

Landsee, Burg (Abb. 2)

Auf einem Felsen zwischen Heidriegel und Paulberg im mittleren Burgenland erhebt sich die Burgruine Landsee – eine der grössten Anlagen dieser Art in Mitteleuropa. Als Bollwerk im 13. Jhd. erstmals genannt, zählt diese Anlage zu einer Reihe von Burgen, welche die ungarische Westgrenze gegen feindliche Übergriffe schützen sollte. Jüngste Forschungen im Rahmen der Österreichischen Kunsttopographie ergaben unter Paul Esterházy zur Hebung des Wohnkomforts durchgeführte Ausbauphasen im 16. und 17. Jhd. Brände 1708 und 1790 besiegelten das Schicksal dieser auch heute im Verfall noch beeindruckenden Festung. Die von vier Befestigungsringen mit fünf Torbauten umschlossene Hochburg mit spätgotischem Hof wird von einem Donjon im Westen und Flügelbauten des 17. Jhdts im Osten bestimmt. Bereits in den fünfziger Jahren hatte man sich bemüht, diese Burgruine vor dem endgültigen Verfall zu retten. Finanzielle Unterstützung von Bund und Land ermöglichte einen gesicherten Zugang zur Hochburg. Mit Hilfe eines EU-Projektes kam 1998 ein Sanierungskonzept für die Hochburg zustande, das die Restaurierung des Bestandes, die touristische Erschliessung durch Errichtung einer Aussichtsplattform am höchsten Punkt des Donjon und Infrastrukturmassnahmen zum Ziel hat. 1999 konnte mit der ersten Etappe – statische Sicherung des Kapellenturmes, Massnahmen zur Erhaltung des historischen Putzes, Gewölbeschiessungen und Mauerkroneinsicherung – begonnen werden. Ein Bühnenaufbau ermöglicht kulturelle Aktivitäten.

Stadtschlainig, Stadtensemble, Fassadenaktion (Abb. 3)

Stadtschlainig ist eine typische im Spätmittelalter gegründete Kolonialstadt mit Rechteckplatz, bewehrtem Mauerring und einer dominierenden Burg aus



Abb. 3: Stadtschlainig, Haus Hauptplatz 8-10, nach Restaurierung

der zweiten Hälfte des 15. Jhdts. Die Stadt liegt auf einem Hang hoch über dem Tauchental und hat sich in ihrer dreiseitigen Anlage mit den ursprünglichen Straßenzügen fast unverändert erhalten. Die geschlossene Verbauungsstruktur der Kleinstadt hat ein kleinteiliges Gefüge von lang gestreckten schmalen Parzellen auf engstem Raum, deren Abschluss die denkmalgeschützte Stadtmauer bildet. Die im Kern vereinzelt aus dem 15./16. Jhd. stammenden, meist jedoch im 17. und im 18. Jhd. erbauten schlichten Bürgerhäuser beeindrucken vor allem durch ihre Geschlossenheit. Deshalb wurde 1988 die gesamte Altstadt als Ensemble unter Denkmalschutz gestellt. Als Vorbereitung für die Landesausstellung 2000 wurde von der Stadtgemeinde eine Fassadenaktion begonnen, welche die Restaurierung der Fassaden von rund 40 Häusern in mehreren Jahrestappen vorsieht. Nach detaillierten Vorbereitungsarbeiten konnten nun in zwei Jahren rund 10 Häuser restauriert werden. Der Schwerpunkt lag neben rein baulichen Sanierungsmassnahmen in der fachgerechten Ausführung und der Beachtung der denkmalpflegerischen Kriterien. Für die Landesausstellung 2000 wurden bereits wichtige Arbeiten in der spätmittelalterlichen Burg durchgeführt, so etwa in den beiden Engelsäulen die aufwendige Restaurierung der Stuckdecken des frühen 18. Jhdts. 1999 wurde ein wesentlicher Teilabschnitt der Restaurierungsarbeiten an spätmittelalterlichen Stadtbefestigung aus der zweiten Hälfte des 15. Jhdts. abgeschlossen.

Abbildungsnachweis:

BDA, Landeskonservatorat für Burgenland: 1–3

KÄRNTEN

Der Schwerpunkt der denkmalpflegerischen Arbeit in Kärnten mit seinen über 1000 Kirchen liegt in der sakralen Denkmalpflege.

Von der Neueindeckung und Gesamtrestaurierung der Gipperkapelle am Großglockner im äußersten Nordwesten bis zum Abschluss der Außenrestaurierung der Pfarrkirche Lavamünd im Südosten, von der Altarrestaurierung in der Filialkirche St. Radegund im äußersten Südwesten bis zur Restaurierung der gotischen Glasgemälde in der Pfarrkirche Bad St. Leonhard im Lavanttal erfolgten Restaurierungsmaßnahmen im ganzen Land.

Wichtige Arbeiten wie die Gesamtrestaurierung der spätgotischen Pfarrkirche Hochfeistritz – einer der bedeutendsten Bauten dieser Zeit – mit Steinplattl-Neueindeckung wurden zum Abschluss gebracht, weitere wichtige Steinplattleindeckungen unter anderem in Lieding und Gletschach abgeschlossen. Mit der Instandsetzung der ebenfalls aus der Spätgotik stammenden, mit einem Steinplattldach gedeckten Wallfahrtskirche Maria Waitschach wurde begonnen. Von den Außenrestaurierungen, bei denen oft historischer Architekturedekor freigelegt bzw. rekonstruiert wird, sei die Pfarrkirche St. Martin am Krappfeld mit einer 1518 datierten spätmittelalterlichen Architekturpolychromie am Chor genannt.

Die 1999 nach über zwanzig Jahren abgeschlossene Adaptierung der als Kloster errichteten, dann als Schloss und später zum Teil als Tuchfabrik mit Arbeiterwohnungen genutzten ehemaligen Zisterzienserabtei Viktring zu einem Bundesrealgymnasium brachte bemerkenswerte gestalterische Ergänzungen der historischen Bausubstanz. Die lange unterbrochene Außenrestaurierung der Klosterkirche des ehemaligen Prämonstratenserstiftes Griffen wurde im Bereich des eigentlichen Klostergebäudes mit der Restaurierung der Fassaden mit bemerkenswertem Terrakotta-Dekor fortgesetzt. Die Arbeiten wurden durch EU-Mittel im Rahmen des Raphael-FassTec-Programms unterstützt. Der Beginn der Sanierung und der Umbauarbeiten am Fürstenhof, eines Hofhauses des Erzstiftes Salzburg, mit Bauteilen aus dem 13. bis 19. Jhd. und eines im Kern ebenfalls romanischen, mehrfach umgebauten Speicherbaues für die Landesausstellung 2001 zum Thema „Mittelalterliche Stadt“ lässt hoffen, dass diese Adaptierungen nicht nur zu einem gelungenen Beispiel zeitgemäßer Ergänzungen historischer Architektur, sondern auch deren denkmalgerechter Nutzung werden.

Im profanen Bereich, wo im Rahmen von Fassadenrestaurierungen von Schlössern sowie städtischen Wohn- und Geschäftsbauten zumeist die Wiederherstellung der historischen Farbigkeit erfolgte, sei exemplarisch das klassizistische Schloss Rosegg genannt, wo am seit dem ersten Weltkrieg in kräftigem Ockerton gestrichenen Hauptgebäude wieder die klassizistische Farbigkeit in gebrochenem Weiß

hergestellt wurde. Die Restaurierung einer Renaissance-Kassettendecke konnte abgeschlossen werden. Das Ergebnis ist für die Kunstgeschichte und die Denkmalpflege in Kärnten von besonderem Interesse.



Abb. 1: Eberndorf, ehem. Stiftskirche, Langhaus mit freigelegter spätgotischer Maßwerkbrüstung

Eberndorf, Pfarr- und ehem. Stiftskirche Maria Himmelfahrt (Abb. 1)

Die spätgotische Pfarrkirche ist Zentrum eines Augustinerchorherrenstiftes, das 1604 aufgelöst wurde und anschließend in den Besitz des Benediktinerstiftes St. Paul gelangte. Das Stiftsgebäude wird seit einiger Zeit als Gemeindeamt, Kindergarten und für kulturelle Zwecke genutzt. Bei der Innenrestaurierung wurden die verschiedenen Schichten der Architekturmalung im Altarraum zeitlich bestimmt, um ein schlüssiges Gesamtkonzept für die Raumfassungen der verschiedenen Bauteile zu erhalten. Im Altarraum wurde an Rippen und Diensten eine graue Farbigkeit aus dem 17. Jhd. festgestellt, die wahrscheinlich Bezug auf die graue gotische Architekturfarbigkeit in anschließenden spätgotischen (im Gewölbe „1506“ datierten) Kirchenschiff nimmt. Im 18. Jhd., als die Kirche eine barocke Ausstattung erhielt, dürften unterschiedlich alte Raumfassungen in den verschiedenen Bauteilen bestanden haben. Die gotische Architekturgliederung im Langhaus wurde nach Befund zum Teil freigelegt bzw. rekonstruiert. Das Langhaus wies zuletzt eine umlaufende, auf tiefen Wandpfeilern ruhende Empore mit einer bemerkenswerten Maßwerkbrüstung im westlichen Bereich auf. Es war sichtbar, dass auch die übrigen Emporenbrüstungen ursprünglich einen Maßwerkdekor aufwiesen, der jedoch verputzt war. Im Zuge der Restaurierung wurde diese Emporenbrüstung wieder freigelegt und in ihrer ursprünglichen gotischen Farbigkeit in gebrochenem Weiß – gefärbelt. Die jetzt wieder sichtbaren Reliefs dieser Brüstungen stellen einen großen Gewinn für das Innere der Kirche dar.

Feistritz an der Drau, Pfarrkirche hl. Georg (Abb. 2)

Die spätgotische, barock veränderte Pfarrkirche war zuletzt 1978 restauriert worden. Damals hat man im Langhaus das „1521“ datierte Schlingrippengewölbe in der grauen Architekturpolychromie seiner Erbauungszeit sowie das ältere Kreuzrippengewölbe im Altarraum mit einer gotisierenden ockerfarbenen Schlämme versehen und im Altarraum die barocken Gewölbemalereien wegen ihrer gotisierenden Farbigkeit wieder überstrichen. Bei der Innenrestaurierung 1999 wurde für die Innenfärbelung der Kirche ein dem heutigen denkmalpflegerischen Standard entsprechendes Restaurierungsziel angestrebt. Die Befunderhebung an den Wand- und Gewölbereichen ergab, dass die graue Architekturpolychromie des frühen 16. Jhdts. im Langhaus noch im späten 17. Jhd. vorhanden war, als der Hochaltar errichtet wurde und eine neue Ausmalung des Altarraumes stattfand. Die grau marmorierten Rippen nahmen sicherlich auf die Rippenfarbigkeit des Langhauses Bezug. Diese neuen Erkenntnisse bedingten, dass im Altarraum die Gewölbemalereien, die u.a. Putten mit Märitenwerkzeugen, eine Auferstehung und eine Darstellung der theologischen Tugenden zeigen, freigelegt und retuschiert sowie die Marmorierungen auf den Rippen und anderen Architekturteilen anhand eindeutiger Befunde zum überwiegenden Teil rekonstruiert wurden. Der Altarraum hat nun wieder die Raumfassung aus der Zeit der Errichtung des Hochaltars.

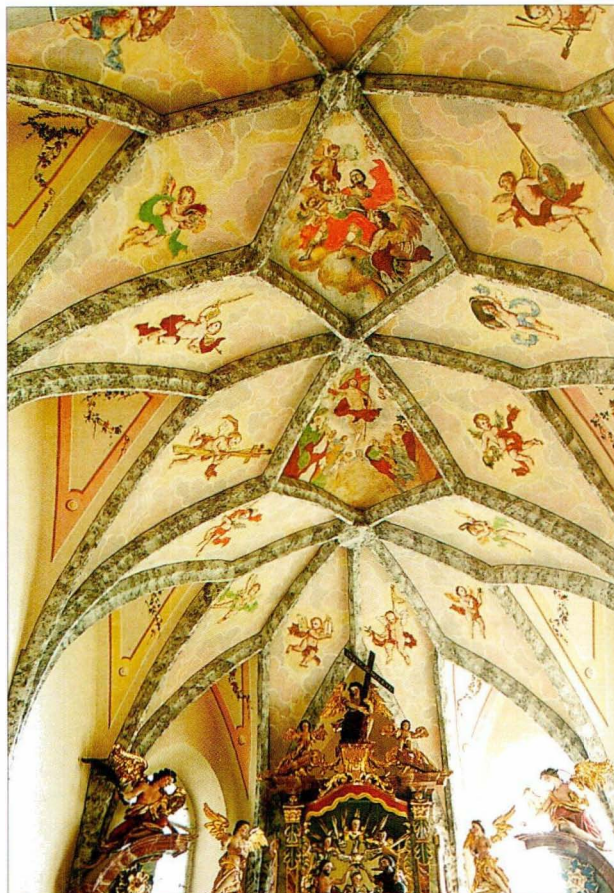


Abb. 2: Feistritz an der Drau, Pfarrkirche, Altarraum mit barocken Gewölbemalereien

Kleingradenegg, Filialkirche hl. Petrus (Abb. 3)

Die westlich von St. Urban gelegene Filialkirche wirkt wie eine der vielen spätmittelalterlichen kleinen Kärntner Filialkirchen, die im Laufe der Jahrhunderte nur geringfügig verändert wurden. Das Innere der Kirche erfuhr 1851 eine neue Gestaltung, deren Einzigartigkeit bisher unerkannt blieb. Die Kirche erhielt damals eine von Stüchappen gegliederte Flachtonne, Wand- und Gewölbemalereien, eine neue Einrichtung und einen Altar, der nach 1930 gegen einen Tabernakelaltar aus der nahe gelegenen Pfarrkirche St. Urban ausgetauscht wurde. Die Malereien des 19. Jhdts. an den Wänden des Langhauses und des Altarraumes wurden überstrichen, sodass nur Konturen übrig blieben, die durch den jüngeren Anstrich durchschlugen. Wegen des großen Reizes der Malereien hatte man zu Beginn der Restaurierung das Ziel, diese größtmöglich freizulegen und zu rekonstruieren. Leider waren die zum Teil figurlichen Wandmalereien durch das Überstreichen in einem rudimentären Zustand; Retuschen hätten zu einer Neubemalung geführt. So wurden die gefährdeten Decken- und Gewölbemalereien nur gefestigt, in geringem Maß retuschiert sowie ein an der Ostseite des Altarraumes gemalter Vorhang, der ebenfalls übermalt worden war, anhand eindeutiger Befunde



Abb. 3: Kleingradenegg, Filialkirche, Altarraum mit Wand- und Gewölbemalereien, 1851

rekonstruiert. Ein an anderer Stelle in der Kirche untergebrachtes großes Bild mit der Darstellung des Kirchenpatrons wurde wieder an seinem ursprünglichen Platz über diesem Vorhang angebracht. Die Gesamtinnenrestaurierung brachte ein sehr erfreuliches Ergebnis, da die Deckenmalereien und auch der gemalte Vorhang im Altarraum bemerkenswerte Akzente setzen. Diese Deckenmalereien, die in der Mitte Christus als Auferstandener und als Bordüre einen in Kärnten äußerst seltenen Dekalog – die bildliche Darstellung der Zehn Gebote – zeigen, stellen mit den eigenwilligen Gebotstexten wie „Du sollst nicht begehren Deines nächsten Hausfrau“ eine kulturgeschichtliche Besonderheit dar.

Radendorf, Wallfahrtskirche Maria Siebenbrunn (Abb. 4)

In der Nähe des Wurzenpasses liegt am Fuße der Karawanken die einsame im 15. Jhd. errichtete Wallfahrtskirche, in deren unmittelbarer Nähe mehrere, der Überlieferung nach heilbringende Quellen entspringen. Während die Chorfassaden dieser Kirche noch den spätgotischen Architekturdekor aufweisen, wurde das Innere mehrfach restauriert sowie 1775 und 1778 mit Wand- und Gewölbmalereien neu ausgestattet. Das große, durch Wandvorlagen gegliederte Langhaus erhielt mehreren Datierungen zufolge erst 1849 eine neue Raumfassung. Diese für eine spätgotische Kirche äußerst bemerkenswerte Architekturpolychromie war wegen aufsteigender Feuchtigkeit und der im 19. Jhd. zur Verwendung gelangten Materialien stark verfärbt. Ein im unteren Bereich des Altarraumes aus dem späten 18. Jhd. stammender gemalter Vorhang mit Schablonenmalereien wurde vermutlich in der Zeit um 1875, als die Kirche drei neugotische Altäre erhielt, überputzt und neu bemalt. Dieser zementhaltige Neuputz, der bereits große Schäden aufwies, wurde entfernt und im unteren Mauerbereich des Altarraumes eine Rekonstruktion der noch fragmentarisch erhaltenen barocken Vorhang-Zone durchgeführt, um die Einheitlichkeit der barocken Ausmalung wiederherzustellen. In den Gewölbefeldern des Langhauses blieben die gotischen Vierpässe mit Heiligenbüsten aus 1849 sichtbar und wurden nur ausretuschiert. Bei der Restaurierung zeigte sich, dass zumindest vier Vierpässe im Gewölbscheitel überstrichen worden waren. Nachdem deren spätgotische Heiligendarstellungen partiell sichtbar waren, wurden sie gefestigt und retuschiert.



Abb. 4: Radendorf, Maria Siebenbrunn, Langhausgewölbe mit spätgotischen Vierpässen und Rippendekor, 1849

St. Martin bei Niedertrixen, Filialkirche (Abb. 5)

Die romanische Filialkirche konnte 1970 nach umfangreichen Sicherungsmaßnahmen an der statisch gefährdeten Westwand gerade noch vor einem bereits erwogenen Abbruch gerettet werden. Engagierten Filialisten ist es zu danken, dass ab 1990 eine Steinplatt-Neueindeckung, die Außenrestaurierung und in den letzten Jahren die Gesamtinnenrestaurierung folgen konnten. Bei ersten Wanduntersuchungen im Inneren fand man Apostelkreuze und auch Fresken des frühen 16. Jhdts. mit der Darstellung einer nicht näher deutbaren, höfisch wirkenden Szene an der Nordwand. Diese wurden jedoch nur in kleinen Bereichen freigelegt. An der Nordwand befand

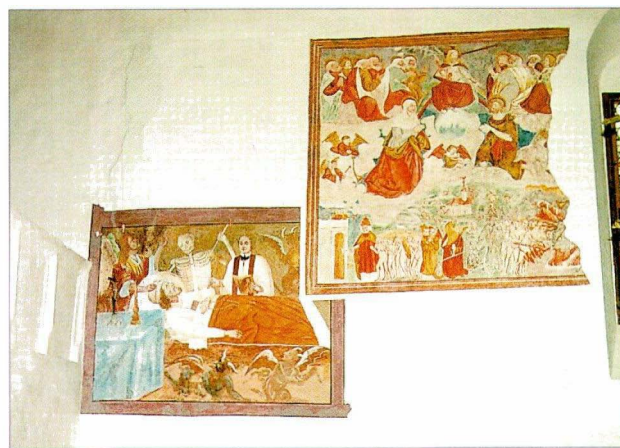


Abb. 5: St. Martin bei Niedertrixen, Filialkirche, Langhausnordwand mit freigelegtem Weltgerichtsfresco, um 1515, und barockem Freskenfragment

sich ein stark übermaltes großes vierteiliges Wandbild des 18. Jhdts. mit drei Darstellungen eines Jüngsten Gerichtes und einer Sterbe- oder Heilungsszene eines Schwerkranken. Teile dieses Wandbildes blätterten in großen Bereichen ab und gaben ein älteres Weltgerichtsfresco frei, das offenbar als Vorbild für jüngere Darstellungen diente. Man beschloss, das ältere Fresko aus der Zeit um 1515 freizulegen; ein Teil des barocken Wandbildes musste bis auf die in Kärnten einzigartige Darstellung eines Schwerkranken zugunsten der Freilegung geopfert werden. Das Weltgericht, von dem einzelne Szenen im barocken Wandbild aufgenommen worden waren, ist eines der bemerkenswertesten Kärntens und stellt neben den hervorragenden Ausstattungsstücken eine Bereicherung der Kirche dar.

Abbildungsnachweis:

BDA, Landeskonservatorat für Kärnten, U. Harb: 4-5

NIEDERÖSTERREICH

Die Tätigkeit des Landeskonservatorates für Niederösterreich konzentrierte sich 1999 auf konservierende Maßnahmen und auf Erstellung fachlicher Richtlinien für geplante Restaurierungsvorhaben. Dazu waren zahlreiche Einzeluntersuchungen vor allem durch Statiker und Restauratoren an in ihrem weiteren Bestand gefährdet erscheinenden beweglichen und unbeweglichen Denkmälern zwingend erforderlich. Einige davon sind etwa die Neuklosterkirche in Wr. Neustadt einschließlich ihrer Einrichtung, die Filialkirche von Kirchstetten, die Burgruinen Falkenstein und Streitwiesen sowie das Orangeriegebäude der Schlossanlage Schönborn und das antike Heidentor in Petronell. Nach eingehender bautechnisch-statischer Untersuchung ergaben die Nachforschungen des Restaurators die Notwendigkeit, am Deckenfresco Paul Trogers im großen Stiegenhaus des Benediktinerstiftes Göttweig die akute Gefährdung der Malschicht durch eine alte Kunstharzvergütung zu beheben. Auch für verschiedene Bauteile des Benediktinerstiftes Altenburg waren geeignete statische Sanierungsmaßnahmen zu klären.

Während die Steinkonservierungsmaßnahmen am Außenbau der künstlerisch hochbedeutenden spätromanisch-frühgotischen Stiftskirche von Lilienfeld sowie am gotischen Hallenchor der Zwettler Stiftskirche planmäßig weiter voranschritten, gelang es im Falle zweier akut bedrohter höchstrangiger Baudenken-

male, nämlich dem Schloss Thürnthal und dem von Johann Lukas von Hildebrandt stammenden Gartenpavillon in Obersiebenbrunn vorerst lediglich erste Absicherungen durch Schließen von Fensteröffnungen bzw. Abdichten von Dachschäden vorzunehmen.

Mehrere Außenrestaurierungen, wie etwa die Substanzsicherung des gotischen Chores der Pfarrkirche von Bad Deutsch-Altenburg, und einige markante Innenrestaurierungen (siehe nachfolgende Beispiele) konnten in engem Einvernehmen zwischen Eigentümer, Land und BDA erfolgreich abgeschlossen werden.

Wie in vielen anderen Fällen auch, müssten auf erste statische Absicherungen, wie etwa in Schloss Petronell, unverzüglich weitere substanzsichernde restauratorische Maßnahmen folgen. Entsprechende Projekte sind in größerer Zahl schwerpunktartig fachlich vorbereitet und harren der dringend benötigten finanziellen Unterstützung durch Bund und Land. Mit den weiteren Maßnahmen in Petronell sind die Sicherung der Kapellenwestwand auf Burg Kreuzenstein sowie die endgültige Absicherung der mittelalterlichen Synagoge in Korneuburg zu den dringendsten Vorhaben zu zählen.



Abb. 1: Grafenwörth, Pfarrkirche, Presbyterium, Deckenbild, nach Restaurierung

Grafenwörth, Pfarrkirche hl. Andreas (Abb. 1)

Die Pfarrkirche wurde 1791 im Typus eines josephinischen Saalbaues erbaut und weitgehend mit aus der alten, nach dem Einsturz abgebrochenen Pfarrkirche stammenden Einrichtungsgegenständen ausgestattet.

Um 1872, nach dem am Hochaltar angebrachten Restaurierungsdatum mit der Signatur Simon Leonhard, wurde der Innenraum in historistischer Formensprache einheitlich neu gestaltet. Ziel der Innenrestaurierung war die Reinigung der stark verschmutzten Malereien, die ihre ursprüngliche, bunte Farbwirkung und Brillanz verloren hatten.

Die Einrichtungsgegenstände und Bildwerke wurden gereinigt und von späteren Lackierungen und Bronzeüberstrichen befreit. Der schlechte Erhaltungszustand von Wandmalerei und Einrichtung erschwerte die Arbeiten. Die stark pulverisierte Malschicht musste trocken gereinigt, die schollenartig abplatzenden Farbschichten mehrfach gelöst werden.

Dunkel pigmentierte Bereiche waren wegen ihrer Bindemittelschwäche bereits weitgehend verloren; die Mordenvergoldung (Wachsvergoldung) wies große Verluste auf. Fehlstellen wurden rekonstruiert und durch abschließende Retusche wieder geschlossen. Sämtliche Holzgegenstände litten unter massivem Schädlingsbefall, der durch Betzgasen des Kirchenraumes bekämpft wurde. Danach wurden in den letzten Jahrzehnten unsachgemäß aufgebrauchte Überstriche und Lacke entfernt.

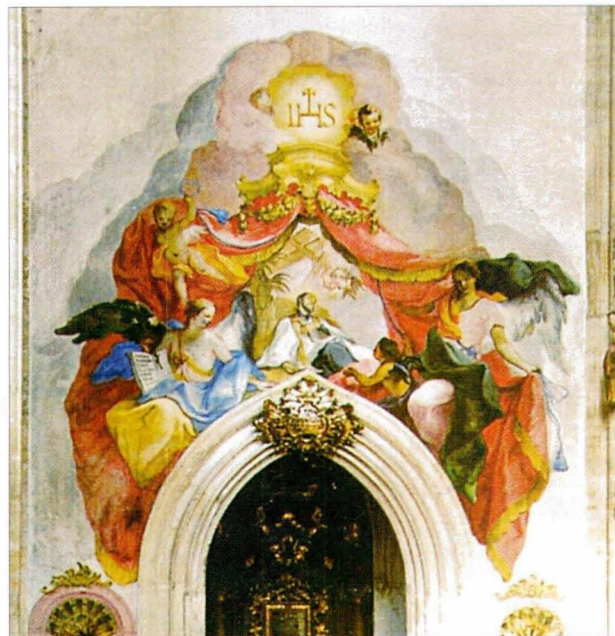


Abb. 2: Krems, Piaristenkirche, Fresko, nach Restaurierung

Krems/Donau, Piaristenkirche (Abb. 2)

Die spätmittelalterliche Piaristenkirche mit romanischem Westturm birgt in ihrem Inneren eine reiche barocke Ausstattung. Vom Langhaus gelangt man durch einen hohen profilierten Spitzbogen in die nunmehr dem hl. Franz Xaver geweihte Kapelle. Über diesem Spitzbogen befindet sich eine den Tod des hl. Franz Xaver darstellende Wandmalerei. Dieses Werk ist wie die meisten Altarblätter in der Kirche ein Werk des Martin Johann Schmidt und vor oder um 1750 entstanden. Im Zuge der Erhebungen für die Restaurierung der Altarblätter wurde auch der besonders schlechte Zustand des Freskos deutlich. Die Wandmalerei wurde kleinteilig gereinigt, Fehlstellen und Risse verkitet und retuschiert bzw. übermalte Zonen gereinigt. Der hohe Salzgehalt – bedingt durch langjähriges Eindringen von Feuchtigkeit – wurde mit Salzminderungskompressen behoben. Zusätzlich wurden die Figuren des hl. Antonius und des hl. Johannes Nepomuk gereinigt und konserviert und stellen nunmehr mit der vorbildlich restaurierten Darstellung des Todes des hl. Franz Xaver eine gelungene Wiedergewinnung eines barocken Gesamtkunstwerkes dar.

Perchtoldsdorf, Spitalkirche (Abb. 3)

Die Spitalkirche im Besitz der Marktgemeinde Perchtoldsdorf wurde im ersten Viertel des 15. Jhdts. zusammen mit dem Bürgerspital errichtet. Die Kirche soll nun einer multifunktionalen Nutzung zugeführt werden und wurde dafür komplett restauriert. Nach einer Dachsanierung und diversen Vorarbeiten erfolgte 1999 die Innenrestaurierung. Aufgrund von vorhandenen minimalen Farbresten wurde die ursprüngliche Farbgebung des Putzes und der Steinteile festgestellt, sodass die originale Fassung wieder hergestellt werden konnte. Sämtliche Natursteine wurden in einem warmen Ocker- ton mit zweifarbigem



Abb. 3: Perchtoldsdorf, Spitalkirche, Einblick, nach Restaurierung

Fugenstrich in Kalktechnik lasierend eingetönt, der Wandputz dazu pergamentweiß gefärbelt. Für die nach 1915 nur provisorisch einfach verglasten Maßwerkenster wurde ein Wettbewerb für eine künstlerische Neugestaltung veranstaltet. Die neuen farbigen Glasfenster mit Schutzverglasung fügen sich ausgezeichnet in den Kirchenraum und vermitteln einen stimmigen Eindruck. Die vorhandene Ausstattung mit dem neugotischen Altar, einem Renaissance-Epitaph und einigen Gemälden wurde gereinigt bzw. restauriert, ebenso wie einige aufgetundene gemalte Weihkreuze. Eine mobile Bestuhlung und eine variable Beleuchtung ermöglichen eine Mehrfachnutzung.



Abb. 4: Pöggstall, ehem. Schlosskapelle, S-Wand, nach Restaurierung

Rissen, Setzungen und Verschiebungen gekommen, die oberflächlich repariert worden waren. Die nunmehrigen Arbeiten hatten wegen der stellenweise sehr schwachen Haftung der Malereien im Untergrund zum Ziel, den Bestand zu konsolidieren und eine neutrale Ausmalung des Raumes zu gewährleisten. Bemerkenswert ist, dass es sich um rein illusionistisch aufgefasste gotische Architektur mit reizvollen Durchblicken in den Himmel handelt. Zur Dokumentation der ehemals reichen Raumausstattung wurden zwei Musterfelder freigelegt und restauriert.



Abb. 5: Göllersdorf, Schloss, Schlosskapelle, nach Restaurierung

von Kompressen zur Sulfatreduktion und anschließender Durchtrocknung konnte der Stuckmarmor ergänzt werden. Das Altarbild wurde in den Werkstätten des BDA restauriert.

Pöggstall, Schloss (Abb. 4)

Nach Fertigstellung der Restaurierarbeiten im Innenhof des Schlosses wurden zur Erweiterung des im Objekt untergebrachten Heimatmuseums im Obergeschoß des Ostraktes Adaptierungsarbeiten durchgeführt. Bei Entfernung einer Zwischendecke stieß man auf Reste eines Netzrippengewölbes. Nachforschungen ergaben, dass es sich um die ursprüngliche, mittelalterliche, reich bemalte Schlosskapelle handelte. Der restauratorische Befund ergab, dass die erste Malfassung keine künstlerischen Details aufwies. Erst mit dem Übergang von der Gotik zur Renaissance erhielt die Malerei eine durchgehende Neuinterpretation. Dieses Dekorationssystem wurde im Laufe der Zeit mehrfach übermalt; die Rippen weisen mehrere Fassungen auf. Wegen statischer Probleme und Veränderungen in der Raumkubatur war es zu



Abb. 6: Schwarzau am Steinfeld, Schloss, Galerie, S-Wand

Schwarzau am Steinfeld, Schloss, heute Strafvollzugsanstalt (Abb. 6)

Das um 1700 errichtete Schloss ist seit 1957 die einzige Justizstrafanstalt für Frauen. Die organisatorischen und räumlichen Anforderungen als Justizanstalt erforderten eine Generalsanierung und -adaptierung sowie Gesamtrestaurierung der denkmalpflegerisch relevanten Bereiche. Dabei wurde im Südwest-Eckbereich, dem ältesten Teil der Anlage, im Obergeschoß die originale gemalte Raumausstattung des frühen 18. Jhdts. – in der Art von Dellter Kacheln mit eingesetzt wirkenden Landschaftsbildern – freigelegt und restauriert. Im Zuge der Wanduntersuchungen konnten in den östlich anschließenden Räumen gemalte Nischen und Porträtfiguren/Bronzefiguren der Wurmbrands in der Art einer „Galleria“ festgestellt werden, die durch spätere Raumeinbauten gravierend unterbrochen und gestört wurde. Da sich hier Verwaltungsräume und Büros befanden, war die Wiederherstellung der originalen Raumgröße nicht möglich. Um einen Eindruck der seinerzeitigen Raumwirkung zu gewinnen, wurden Schrankwände als Raumteiler aufgestellt, der obere Abschluss zur Decke und der verbleibende Rest zur Wand wurden verglast, sodass Durchblickmöglichkeit gegeben ist. Im Zuge einer Pilot- und Probearbeit konnte ein Konzept für die technisch schwierige und auch zeitaufwändige Freilegung der Malereien entwickelt werden. Da Teile der malerischen Ausstattung durch Raumeinbauten und spätere Überputzungen unwiederbringlich verloren waren – im Sinne des Verständnisses und der Lesbarkeit der Dekoration aber zumindest eine Art „Rahmengerüst“ als Leschilfe nötig ist – wurde in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten ein Gesamtkonzept für die Präsentation dieser in Ostösterreich bislang einzigartigen malerischen Raumausstattung entworfen.

Waidhofen/Ybbs, Stadtpfarrkirche (Abb. 7)

Starke Feuchtigkeitsschäden, verursacht durch ein schadhafes Dach und durch aufsteigende Bodenfeuchte, führten zum Entschluss, die um 1660 als Stiftung der Familie Pocksteiner errichtete und 1715–1719 kostbar ausgestattete Marienkapelle umfassend konservatorisch und restauratorisch zu behandeln. Ziel der durch eine umfassende Untersuchung vorbereiteten Restaurierung war es, das durch die früheren Instandsetzungen geprägte, künstlerisch ausgewogene Erscheinungsbild zu bewahren: die durch die farblichen Differenzierungen und bereichernden Vergoldungen hervorgehobenen neubarocken Züge wurden beibehalten. Der figurengeschmückte Säulenaltar aus Adneter-Marmor war von Feuchtigkeitsschäden und früheren Instandsetzungen stark in Mitleidenschaft gezogen. Nach Abnahme der Überlackierungen fanden sich Fehlstellen und stark durchgeschliffene Bereiche. Die notwendigen Ergänzungen wurden in Kunststuckoberflächen mit den dazugehörigen Spachtel- und Poliervorgängen ausgeführt. Die mehrmals mit Kalk- und Kaseinfarben überstrichene figurale Altarausstattung wurde mit Wasserdampf freigelegt und die Glanzstuckoberflächen wiederhergestellt. Die restaurierte Marienkapelle wird als Wochentags- und Taufkapelle im Pfarrleben Waidhofens neue Bedeutung gewinnen.



Abb. 7: Waidhofen, Stadtpfarrkirche, Marienkapelle, nach Restaurierung

Abbildungsnachweise:

BDA, Landeskonservatorat für Niederösterreich, M. Kohlert; 1
Peter Granser; 2

BDA, Landeskonservatorat für Niederösterreich; 3–5

Crista Linsinger; 6

BDA, Landeskonservatorat für Niederösterreich, P. König; 7

OBERÖSTERREICH

Im Jahre 1999 erfolgten in Oberösterreich etwa 330 größere Vorhaben an Denkmälern. Im Verhältnis zwischen kirchlichen und profanen Denkmälern ergibt sich dabei ein Prozentsatz von ca. 45% zu 55%. Direktförderungen seitens des Bundes gab es für Großvorhaben und besonders gelagerte Fälle, wie etwa die Schlösser Aulolzminster und Hohenbrunn, die Pfarrkirchen Baumgartenberg und Stadl-Paura, die Filialkirchen Kremsminster und Vormoos, die Martin-Luther-Kirche in Linz und Stift St. Florian. Einen besonderen Stellenwert in der oberösterreichischen Förderungspolitik nehmen die Projekte zum Ausbau und zur Einrichtung musealer Vorhaben ein. Die Bedeutung der Bodendenkmalpflege beweist die Grabungskampagne in Enns. Das Programm der Fassadenaktion wurde 1999 in Braunau, Eferding, Freistadt, Gmunden, Ried, Steyr und Weyr fortgesetzt. Auch an bundeseigenen Gebäuden, wie dem Landsschloss Orth, erfolgten Restaurierungsarbeiten.

Aus den umfangreichen Tätigkeiten, die das direkte Aufgabenfeld des Landeskonservatorates ergänzen, wie Publikationen, Vorträge, Führungen, soll besonders auf den in Österreich bisher in seinem Umfang allein dastehenden oberösterreichischen Beitrag zum Europäischen Tag des Denkmalschutzes („European Heritage Days“ – „Journées européennes du Patrimoine“) hingewiesen werden, der am 26. Sep-

tember 1999 mit dem Leitthema des kirchlichen Kulturguts ausgerichtet wurde. An diesem Programm haben sich 103 Pfarren beteiligt, wobei über 150 Denkmale zugänglich gemacht wurden. Unter sachkundiger Führung wurden sonst verschlossene Bereiche geöffnet, die Begehung von Dachstühlen und Türmen ermöglicht, Sonderausstellungen zum Thema „liturgisches Gerät und Paramente“ veranstaltet und begleitend musikalische Darbietungen, Bauernmärkte, Umzüge u.a. geboten. Der Tag war ein Festtag der Denkmalpflege, der wesentlich vom Land und dem Verein Denkmalpflege in Oberösterreich unterstützt wurde.

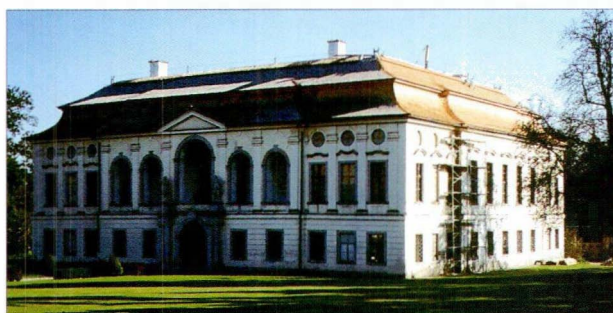


Abb. 1: Hohenbrunn, Schloss, Holzschindeldeckung

Hohenbrunn, Schloss (Abb. 1)

Das ehemalige Jagdschloss, das 1722 bis 1732 für Propst Johann Baptist Födermayr, einen der großen Bauherren des Stiftes St. Florian, nach Plänen von Jakob Prandtauer errichtet wurde, ist ein besonders charakteristisches Beispiel für die Architektur des österreichischen Hochbarock, in der Italienisches wie die offenen Arkadengloggien und Französisches wie das Mansarddach zu einem repräsentativen Bauwerk verschmolzen wurden. Zunehmende Schäden an der bestehenden Holzschindeldeckung hatten bereits zu Dachwassereintrüben und Feuchtigkeitsschäden an Stuckdecken geführt, sodass eine Neueindeckung und Sanierungsmaßnahmen am Dachstuhl erforderlich wurden. Dabei gelang es, trotz des drastischen Rückgangs dieser Deckungsart in Oberösterreich wieder eine Holzschindeldeckung auszuführen, die der Tradition der Dachdeckung des Schlosses seit seiner Entstehungszeit entspricht und der authentischen Erscheinung dieses bedeutenden Baudenkmals gerecht wird.



Abb. 2: Koflucang, Kircheneinblick, nach Restaurierung

Köslwang, Filialkirche (Abb. 2)

Die Innenrestauration der kleinen ursprünglich gotischen und dann barockisierten Filialkirche bei Bad Wimsbach hat zum Ziel, den selten gewordenen authentischen und unberührten Charakter eines historischen Kirchenraums zu erhalten und sowohl in seinem dokumentarischen wie in seinem Stimmungswert zur Geltung zu bringen. Der Gesamteindruck wird hierbei von der Barockisierung des Innenraums bestimmt, zu dem auch die durchgehende einheitlich weiße Färbelung der Raumschale gehört. Von ganz besonderer Bedeutung für das authentische Ergebnis der Restauration war die Erhaltung des alten Ziegelpfisters sowie die oftmals umstrittene Erhaltung und Restauration der historischen Kirchenbänke.

St. Florian, Stift, Sommerrefektorium (Abb. 3)

Ein Zentrum der barocken Kunstlandschaft Oberösterreichs bildet das Stift St. Florian, bei dem nach der großen Restauration der Stiftskirche eine schrittweise Außenrestauration geplant wird. 1999 erfolgte die Außenrestauration des Sommerrefektoriums, das als freistehender Baukörper vor



Abb. 3: Stift St. Florian, Sommerrefektorium

der hoch aufragenden Sockelfassade des Stifts 1726–1730 nach Plänen von Jakob Prandtauer errichtet wurde. Ziel der Putzsanierung und Färbelung in traditioneller Sumpfkalktechnik war die Bewahrung bzw. Wiederherstellung des barocken Erscheinungsbildes in Putzoberfläche und Farbgebung. Einen besonderen Schwerpunkt stellte die Steinrestauration der 1727–1730 von Leonhard Sattler geschaffenen Aufsatzskulpturen dar.

St. Florian, ehemalige Glockengießerei (Abb. 4)

Die Glockengießerei wurde 1917/18 unter Beteiligung österreichischer Klöster sowie des Bistums Linz nach Plänen des Linzer Dombaumeisters Mathäus Schlager errichtet, um Ersatz für die im Ersten Weltkrieg eingeschmolzenen Kirchenglocken zu schaffen. Die im Heimastil verankerten



Abb. 4: St. Florian, ehem. Glockengießerei

neobarocken Grundzüge dieses Industriebaus waren Ausdruck des kirchlichen Traditionsbezugs in Zusammenhang mit dem speziellen Zweck dieses Betriebes. Nicht zuletzt durch den Neuguss der Pummerin vom Wiener Stephansdom 1951/52 ergibt sich eine besondere Verbindung zur österreichischen Geschichte und Identität. Im Rahmen eines neuen Nutzungskonzepts des Areals für ein Technologiezentrum konnte der von späteren Zu- und Umbauten überlagerte Kerntrakt der Anlage freigestellt und restauriert werden. Eine teilweise museale Nutzung wird den Besuchern die ehemalige Gießerei erschließen.

Stadl-Paura, Pfarr- und Wallfahrtskirche (Abb. 5)

Ausgedehnte Putz- und Anstrichschäden als Folge der dispersionsgebundenen Streichputzbeschichtung von 1968 sowie erhebliche Steinschäden machten eine umfassende Außenrestauration der berühmten Wallfahrtskirche notwendig, die 1714–1724 nach Plänen von Johann Michael Prunner errichtet wurde und mit ihren drei gleichen Fassaden über dem dreieckigen Grundriss das Patrozinium der Hl. Dreifaltigkeit symbolisiert. Durch die sorgfältig auf den barocken Farbbefund abgestimmte Färbelung unter Berücksichtigung der farblichen Konkordanz zwischen Architektur und Steinteilen wurde das ursprüngliche Erscheinungsbild dieses barocken Gesamtkunstwerks wiederhergestellt.

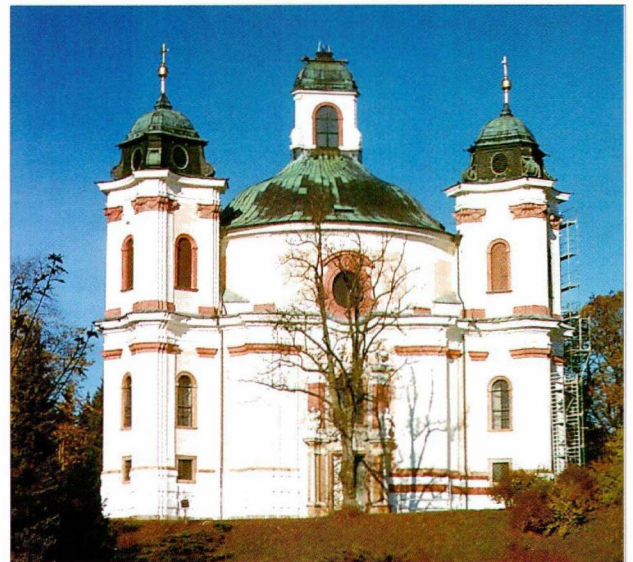


Abb. 5: Stadl-Paura, Pfarrkirche, nach Restauration

Wels, ehemaliges Minoritenkloster (Abb. 6)

Die Instandsetzung und Adaptierung des ehemaligen Minoritenklosters aus Anlass der Landesausstellung 2000 bildeten eines der größten und interessantesten Denkmalpflegeprojekte in Oberösterreich, sowohl was die Restauration des historischen Bestandes als auch die Umgestaltung mit Mitteln der zeitgenössischen Architektur anlangt. Der im unmittelbaren Altstadt kern von Wels gelegene Gebäudekomplex stellt eine mehrfach gewachsene Anlage



Abb. 6: Wels, ehem. Minoritenkloster, Südseite

mit gotischem Bauwerk und barocken Umgestaltungen dar, wobei der ursprüngliche Baubestand allerdings durch vielfache nachteilige Umbauten nach der Klosteraufhebung des Jahres 1784 entstellt war. In dem nunmehrigen Projekt wurden die älteren Raum- und Baustrukturen der Klosteranlage wiederhergestellt und die erforderlichen Ergänzungen wie etwa das neue Foyergebäude zwischen der Klosterkirche und der mittelalterlichen Stadtmauer der geltenden Denkmalpflegelehre folgend, in moderner Formensprache eingefügt.



Abb. 7: Wernstein, Mariensäule, nach Restaurierung

schlamm aufgebracht, deren Funktion als „Opferschicht“ jedoch nur bei periodischer Pflege bzw. Erneuerung nachhaltig gewährleistet ist. Das denkmalpflegerische Ziel der Vorbeugung durch Wartung wird in Wernstein 1999 durch eine Nachsorgeaktion mit Erneuerung der Kalkschlamm vorbildlich verwirklicht.

Abbildungsnachweis:

BDA, Landeskonservatorat für Oberösterreich, B. Euler, 1-6
BDA, Landeskonservatorat für Oberösterreich: 7

SALZBURG

Viel Zeit wurde für die Vorbereitung von Großprojekten aufgewendet, so etwa für die dringend notwendigen Maßnahmen zur Rettung der Wallfahrtskirche auf dem Dürrnberg oberhalb von Hallein oder für die bereits in ihrer vielfältigen künstlerischen Substanz gefährdete Wallfahrtskirche von Maria Kirchentäl, Gemeinde St. Martin bei Lofer, errichtet nach Plänen von Johann Bernhard Fischer von Erlach; beide Großvorhaben werden im Jahr 2000 begonnen werden. Andere umfassende Restaurierungsarbeiten konnten trotz ihrer Dringlichkeit aus Mangel an Förderungsmitteln nicht begonnen werden.

Statistisch aufgeschlüsselt, stellt sich die Arbeit des Landeskonservatorates im Jahr 1999 folgendermaßen dar: Es war in rund 680 Fällen mit Planungen bzw. Arbeiten an Denkmälern in Stadt und Land befasst, wovon ca. 180 durch Bescheide oder Zustimmungsvermerke abgeschlossen werden konnten. 39 Objekte wurden gemäß § 2 aus dem Denkmalschutz entlassen. 61 Ausfuhranträge waren zu erledigen sowie in 4 Fällen Bestätigungen für steuerliche Abschreibung auszustellen.

Neben der listenmäßigen Erfassung aller Denkmale wurden für 18 Objekte Anträge zur Einleitung eines Unterschutzstellungsverfahrens eingereicht, eingeschlossen ist darin ein Ensemble mit insgesamt 13 Objekten. Eine neue Aufgabe stellten die unzähligen Anfragen zu Aufstellung und Montage von Handy-Masten oder -Antennen dar; dieser Bereich wird die Denkmalpflege wohl noch einige Zeit beschäftigen.

Von den zahlreichen Restaurierungen im Jahr 1999, die vorzubereiten, zu überwachen und zu begleiten waren, werden hier willkürlich vier Beispiele herausgegriffen, die einen kleinen Teil der vielfältigen Amtstätigkeit widerspiegeln:



Abb. 1: Salzburg, Residenz-Neugebäude, Grabungsgelände, diagonal verlaufend die Reste der plattengepflasterten Römerstraße, am unteren Bildrand der Schmelzofen einer röm. Werkstatt

Salzburg, Mozartplatz Nr. 1 (Abb. 1)

Im Zuge der seit Jahren laufenden Vorbereitungen zur besseren Unterbringung des Salzburger Museums Carolino Augusteum wurde im Jahr 1999 ein Architektenwettbewerb zur Adaptierung des Residenz-Neugebäudes (Glockenspielgebäude) durchgeführt. Als wichtige Voraussetzung für eine geplante Innenhofüberdachung zur Unterbringung eines sonst fehlenden Raumes für Wechselausstellungen wurde vom BDA eine vorausgehende archäologische Untersuchung der gesamten Hoffläche gefordert. Ein Großteil der Fläche wurde 1999 ergraben, wobei neben mächtigen Mauerzügen aus der Zeit um 1600 vor allem die römischen Schichten mit Überraschungen aufwarteten: Ein guterhaltener Straßenzug mit originaler Steinpflasterung sowie den begleitenden Steinsetzungen und angrenzenden Hausgrundrissen konnte freigelegt werden, wobei der südlich der Straße in einem Werkstattgebäude aufgefundene, weitgehend intakte Schmelzofen besondere Aufmerksamkeit verdient. Die von der archäologischen Abteilung des Salzburger Museums durchgeführte Grabung wird im Jahr 2000 abgeschlossen sein.

Bad Gastein, Kaiserhofstraße Nr. 6, Hotel Kaiserhof (Abb. 2)

Keine Epoche prägte den ehemals weltberühmten Kurort Bad Gastein so nachhaltig wie die Gründerzeit mit der Architektur des Historismus. Der von Angelo Comini 1899 errichtete „Kaiserhof“ veranschaulicht die hohe Baukultur jener Zeit. Das mächtige Palasthotel an der Kaiser Wilhelm Promenade

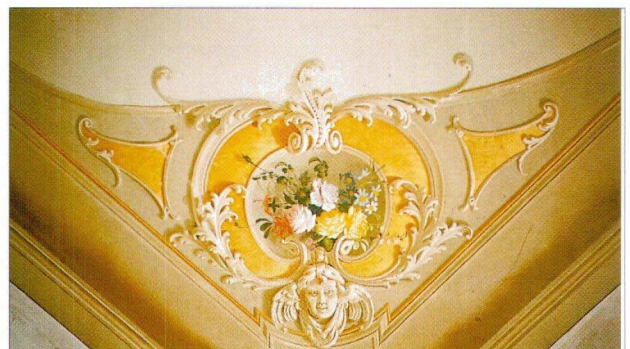


Abb. 2: Bad Gastein, Hotel Kaiserhof, Deckenmalerei, nach Restaurierung

mit seiner reichen Neorenaissance-/Neobarockfassade wurde 1997 unter Denkmalschutz gestellt. Seit 1998 wird der Kaiserhof in Absprache mit dem BDA restauriert und umgebaut. Neben der Erhaltung der zeittypischen Ausstattung steht die Freilegung von ungewöhnlich aufwendigen Dekorationsmalereien der Jahrhundertwende im Mittelpunkt. Bei einer Befunduntersuchung zeigte sich, dass Malereien aus verschiedenen Bauphasen nicht nur im Stiegenhaus, sondern an den Decken der gesamten Räumlichkeiten unter späteren Tüncheschichten erhalten waren. Teils handelt es sich um Scheinstückausstattungen mit Medaillons, teils um illusionistische Deckenmalereien mit Himmelföhrungen in barocker Tradition. Die bisherigen Ergebnisse der Arbeiten, die im Sommer 2000 ihren Abschluss finden, sind ein beeindruckendes Zeugnis der für Bad Gastein charakteristischen malerischen Ausstattungen seiner historistischen Sommerfrischearchitektur.

Bruck an der Glocknerstraße, Pfarrkirche hl. Maria (Abb. 3)

Die 1868/69 nach Plänen von Friedrich Schmidt erbaute neugotische Kirche steht mit ihrer steinsichtigen Fassade in der Ortsmitte. Obwohl der verputzte bzw. geschlämmte Südwestturm im Kern der Spätgotik zugeordnet wird, ist der Sakralbau als ein Dokument einer Baugesinnung der zweiten Hälfte des 19. Jhdts. von Bedeutung; auch die künstlerische Ausstattung ist nach einer umfassenden Konzeption der Neugotik gestaltet. Die Turmsanierung von 1998

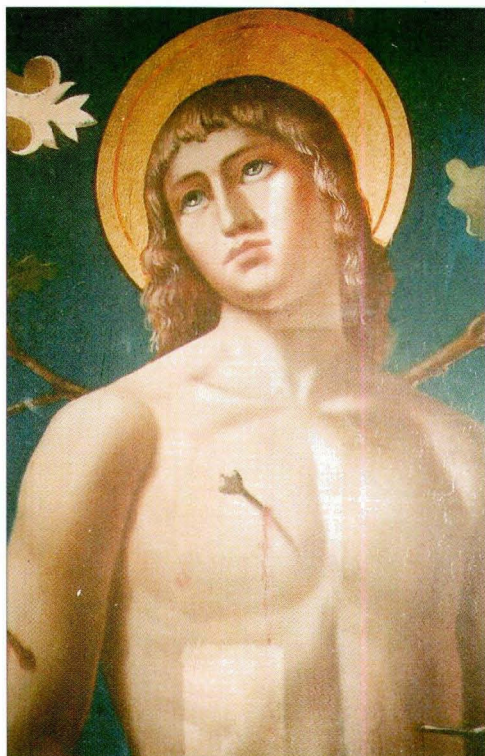
war der Beginn einer durchgreifenden Kirchenrestauration. Der Innenraum hatte durch Überarbeitungen, vor allem durch partielle Übermalungen im Wandbereich, im Laufe der vergangenen Jahrzehnte sein ursprüngliches Gepräge verloren.

Denkmalpflegerische Zielvorgabe bei der 1999 erfolgten Restaurierung war die Wiederherstellung der Raumfassung von 1869. Dies erfolgte durch Freilegung sowie teilweise Erneuerung der neugotischen Dekorationsmalerei im Gewölbereich, an den Seitenschiffwänden und im Chorraum. Bauschäden wurden behoben und ein neuer, stufenloser Kirchenzugang im Süden geschaffen.

Seetal, Pfarrkirche hl. Johannes d. T. (Abb. 4)

Der östlich von Tamsweg im Kirchweiler Seetal gelegene romanische Saalbau mit

Abb. 3: Bruck an der Glocknerstraße, Pfarrkirche, Wandmalerei, Detail, hl. Sebastian



Westturm sowie zahlreichen spätmittelalterlichen Fragmenten von Seccomalereien und bedeutender barocker Ausstattung wurde einer umfassenden Innenrestauration unterzogen. Der denkmalpflegerische Schwerpunkt lag dabei auf der Freilegung der qualitativollen spätgotischen Wandmalereien in der Apsis. Der um 1450/60 entstandene Zyklus gewährt dem Betrachter einen faszinierenden Einblick in die spätgotische Bildwelt. An der Nordwand finden sich Darstellungen des jüngsten Gerichtes, wie etwa der Zug der Seligen, der vom hl. Petrus beim Himmelstor empfangen wird. An der Ostwand sind „Christi Geburt“ und die „Hl. Drei Könige“ dargestellt. Die Freilegung der Malereien erfolgte problemlos: die wenigen Fehlstellen wurden in „Tratteggio“ geschlossen, d.h. die Ergänzungen sind (allerdings nur bei näherem Hinsehen) dadurch zu erkennen, dass die Farbe nicht flächig, sondern fein schraffiert aufgetragen ist. Die durch Feuchtigkeit stark zerstörte Südwand ließ eine Freilegung nicht zu. Der denkmalpflegerische Erfolg dieser gesamten Innenrestauration liegt in der anschaulichen Bewahrung der Vielfältigkeit eines über Jahrhunderte gewachsenen ländlichen Kirchenbaues, der zu den Kleinodien des Lungaus zählt.

Abbildungsnachweis:

SMCA: 1

BDA, Landeskonservatorat für Salzburg, P. Adam: 2

BDA, Landeskonservatorat für Salzburg, R. Gobiet: 3

BDA, Landeskonservatorat für Salzburg, G. Lerch: 4



Abb. 4: Seetal, Pfarrkirche, Einzug in die Himmelsburg, nach Freilegung

STEIERMARK

Das Landeskonservatorat Steiermark hat 1999 im Rahmen seiner denkmalpflegerischen Arbeit eine Reihe von Restaurierungen und Sanierungen an denkmalgeschützten Objekten betreut; die Fortführung der listenmäßigen Erhebung der Denkmale sowie parallel dazu die Einleitung etlicher Unterschutzstellungsverfahren betrafen vor allem die in den letzten Jahren intensivierte Erfassung des spezifisch steirischen Denkmalbestandes.

Der Schwerpunkt der praktischen Tätigkeit lag im Bereich der kirchlichen Denkmalpflege, wo an über 70 Kirchen, Pfarrhöfen und Kapellen mehr oder weniger umfangreiche Maßnahmen erfolgten. Auch der Bereich Wohn- und Geschäftshäuser, Stadtpalais, kommunale Gebäude und dergleichen mehr umfasste mit knapp 60 Objekten einen nicht geringen Umfang. Unterschiedliche Maßnahmen an rund 20 Schlössern, Burgen und Ruinen wurden denkmalpflegerisch betreut; ebenso Restaurierungen von Statuen und Gemälden. Daneben wurde das Landeskonservatorat in mehr als 40 Fällen mit anderen Denkmalen befasst, deren Bandbreite von Krankenanstalten und Kasernen über Brücken bis hin zu Schmieden als Beispiel für technische Denkmale reichte. Angesichts der knappen Subventionsmittel war es für die Denkmalpflege oft schwierig, die Eigentümer oder sonstigen für die Denkmäler verantwortlichen Personen bei den kostenintensiven, aber für die Erhaltung des

österreichischen Kulturgutbestandes unabdingbaren Restaurierungen zu unterstützen.

Einen auf die Zukunft ausgerichteten Schwerpunkt bildete in der Steiermark 1999 die Bauforschung, die nicht nur wissenschaftlich gesicherte Kenntnisse über den Baubestand erbringt, sondern auch als brauchbare Grundlage für Sanierungs- und Umbauprojekte dient, verhindert sie nicht zuletzt, dass durch Unkenntnis über die tatsächliche und nicht nur grob aufgemessene Substanz während der Baumaßnahmen irreversible Schäden entstehen und unkalkulierbare Mehrkosten auftreten.

Graz, Schloss Eggenberg (Abb. 1)

Für die im Jahr 2000 stattfindende Landesausstellung wurde Schloss Eggenberg als einer von mehreren Veranstaltungsorten adaptiert. In einigen Bereichen des ersten Obergeschoßes, an der Ostfassade des gotischen Turmes und bei einem gotischen Portal im Erdgeschoss des Westtraktes wurden Dokumentations- und Bauforschungsarbeiten durchgeführt, die als Grundlage für Eingriffe in die Substanz herangezogen wurden und neue Erkenntnisse über den Entstehungsprozess dieses bedeutenden Objektes brachten. Aus wirtschaftlichen und zeitlichen Gründen erfolgte keine umfassende Bauforschung, dennoch sind die Ergebnisse Voraussetzung für spätere Forschungsarbeiten. In den untersuchten Bereichen konnten frühere Raumkonfigurationen erhoben werden: so zeigte sich im Obergeschoß, dass ursprünglich eine großzügige Vorhallensituation bestanden hatte, die durch Abmauerungen verunklärt wurde. Ebenso wies man eine sekundäre Einstellung von Pfeilerelementen in die Gewölbeformationen nach, die einem älteren Kernbau vorgelagert wurden. Ähnliches fand sich auch im Erdgeschoß, wo an ein mittelalterliches Turmrunderwerk später Gewölbe angestellt wurden. Hier konnten auch interessante Putzschichtenfolgen aufgedeckt werden. Die von der Bauforschung vorgelegte Bauanalyse ermöglicht ein klares und nachvollziehbares Entstehungsbild der untersuchten Bereiche.



Abb. 2: Graz, Domkirche. Darstellung eines sekundär verwendeten Kragsteines

wurde ein Raumbuch mit der systematischen Erfassung der baulichen Substanz erarbeitet und die fotografischen Aufnahmen digitalisiert gespeichert. Damit konnte Aufschluss über den Zustand, das Baualter und die Beschaffenheit von Material und Bauteilen erzielt werden. Neue Erkenntnisse über das frühere Aussehen sowie vielfältige Veränderungen im Laufe von Jahrhunderten lieferten die Basis für eine historische Neubewertung der Baugeschichte des Domes.

Geistthal, Haus Nr. 7, „Buchhaus“ (Abb. 3)

Das heute in Privatbesitz stehende Gebäude war einst Amtshaus und Verwaltungssitz des Zisterziensertales Rein in Geistthal. Auf Initiative des Eigentümers sowie unter Kostenübernahme seitens des BDA und des Landes wurde eine Bauforschung vorgenommen, die nicht aufgrund eines akuten Sanierungsbedarfes erfolgte, sondern vorausschauend eine

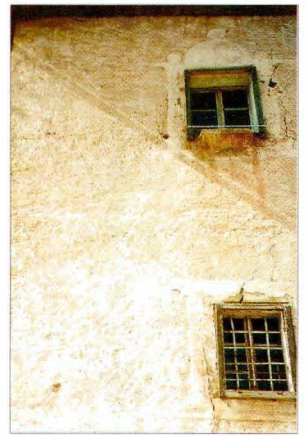


Abb. 3: Geistthal, „Buchhaus“, originale Putzstruktur im Streiflicht

fundierte Ausgangssituation für eine spätere Projektplanung bilden sollte. Die mit einer exakten vermessungsbasierten Bauanalyse verbundene Bauforschung hat nicht nur die Bauentwicklung mit interessanten historischen Details erhellt, sondern auch die Ursachen für die gegenwärtig schwierige statische Situation des Gebäudes erkennen lassen. Die Untersuchungen der inneren und äußeren Oberflächen legten einen schonenden restauratorischen Umgang mit den historischen, teils bis in das 16. Jhd. zurückreichenden Putzen nahe.

Graz, Hofgasse Nrn. 13–15, Burg (Abb. 4)

Im Zuge eines beabsichtigten Lifteinbaues in der Grazer Burg, dem Sitz der Landesregierung, wurde in dem Bewilligungsbescheid des BDA vermerkt, dass die Ergebnisse eines vom Landeskonservator in diesem Zusammenhang geforderten Bauforschungsprojektes in allen Bereichen zu berücksichtigen sind. Weiters wurde bestimmt, dass alle Ab- und Ausbrucharbeiten nur in Anwesenheit des Bauforschers durchzuführen

sein. Dadurch konnte parallel zum Baufortschritt eine interdisziplinäre Forschung erfolgen, die wichtige Grundlagen für die Detailplanung und deren bauliche Umsetzung erarbeitete. Die Ergebnisse, die in Form einer kontinuierlich erweiterbaren Datensammlung dokumentiert wurden, können künftig als Ausgangsbasis für im Bereich der Burg zu erwartende Umbaumaßnahmen herangezogen werden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die ehemalige Kapelle der Burg im Detail begutachtet und in einem Pilotprojekt vermessen, wodurch sich Rückschlüsse auf die bauliche

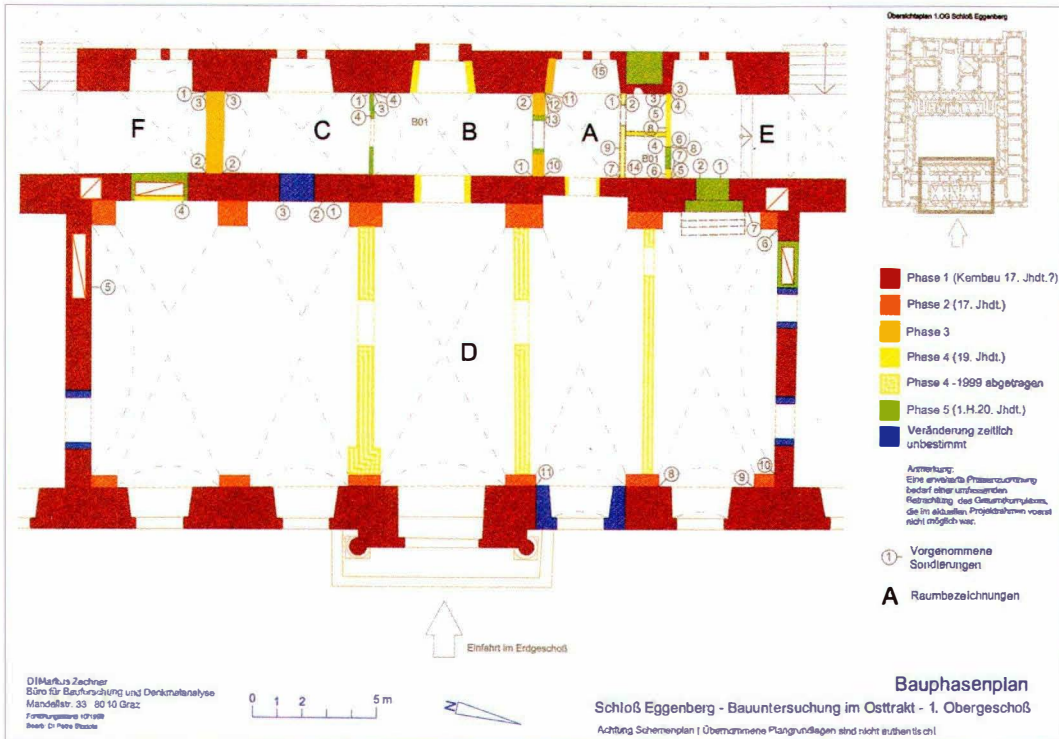


Abb. 1: Graz, Schloss Eggenberg, Bauphasenplan des Ostraktes im ersten Obergeschoß

Graz, Domkirche Hl. Ägydus (Abb. 2)

Nach Untersuchungen der bischöflichen Burg in Seggauberg und der Pfarrkirche in Mureck ist der Grazer Dom ein weiteres Beispiel für die Etablierung der Bauforschung im Bereich der Diözese Graz-Seckau. Im Rahmen eines mehrere Abschnitte umfassenden Projektes wurden 1999 die Barbara-, Friedrichs- und Romualdkapelle sowie das Dachgeschoß des Domes bearbeitet. Nach Sichtung aller archivalisch greifbaren Unterlagen

Entwicklung ergaben. Diese Art der Vermessung ermöglicht anhand von Schnitten die Stärke von Decken festzustellen und damit über statische Voraussetzungen spezifische Aussagen zu machen. Parallel dazu wurden restauratorische Putzsondierungen vorgenommen, die bewiesen, dass unzählige historische Putzschichten, größtenteils aus dem 15. Jhdt., und stellenweise auch noch Wandmalereien erhalten sind. Diese Erkenntnisse über die originale Struktur der in der Folge durch eine Zwischendecke unterteilten Kapelle lassen für später eine rückführende Restaurierung des ursprünglichen Sakralraumes erstrebenswert erscheinen.

Loeben, Massenburg (Abb. 5)

Vor einigen Jahren beschloss die Stadtgemeinde Loeben, die leicht erhöht über der Stadt liegende Ruine der Massenburg zu sanieren und als Naherholungsbereich zu adaptieren. Während der Vorarbeiten konnte das BDA die zuständigen Behördenvertreter dazu gewinnen, eine Bauforschung an der für die Geschichte von Loeben bedeutenden Anlage durchzuführen. Deren Ergebnisse sollten nicht nur als Ergänzung der Bauplanung dienen, sondern auch neue Kenntnisse über die Geschichte der Burg bringen. Im Zuge der Forschungsarbeiten konnten nicht nur eine archivalisch erhobene Chronologie der Geschehnisse um die Burg erstellt, sondern an den Resten der Anlage sowie einem noch weitgehend erhaltenen ehemaligen Vorburggebäude selbst durch Befunde ergänzt werden, die für die jeweiligen Planungsschritte als Ansatzpunkt im Umgang mit der historischen Substanz dienten. Dabei ging es nicht nur um eine weit gehende Erhaltung dieser Substanz, sondern auch darum, die Planung so vorzunehmen, dass keine unerwarteten Nebenkosten während des Bauprozesses erwachsen.

Abbildungsnachweis:

DI M. Zechner: 1, 2, 4, 5
BDA, Landeskonservatorat für Steiermark: 3

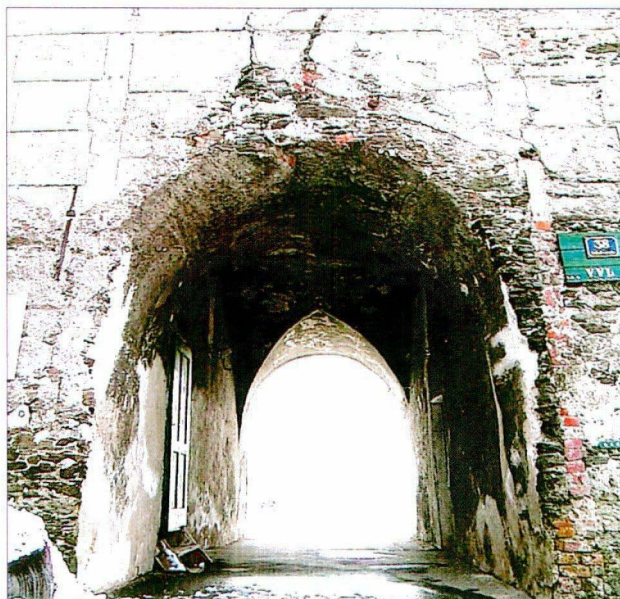


Abb. 5: Loeben, Massenburg, Vorburggebäude, Ostfassade mit ein- geritzter Architekturgliederung

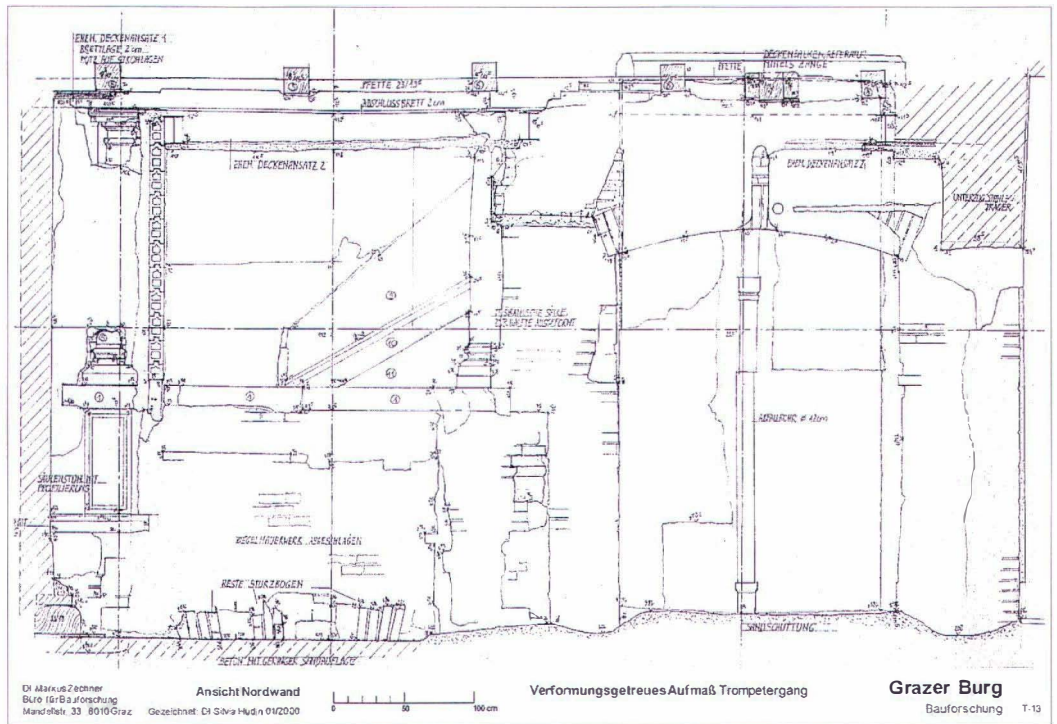


Abb. 4: Graz, Burg, Verformungsgetreues Aufmaß der Nordwand des Trompetenganges

TIROL

Wichtigstes Ereignis im Berichtsjahr war zweifellos die österreichische Konservatorentagung, die vom 13. bis 17. September 1999 in Innsbruck stattfand. Die Denkmalpflege hat sich zwar seit dem Inkrafttreten der Charta von Venedig 1964 in ihren Grundsätzen kaum geändert, in ihrer praktischen Umsetzung aber doch wesentlich weiterentwickelt, besonders was die Restaurierungsmethodik anlangt. So stand denn die Tagung unter dem Motto „Bauuntersuchung – Restaurierung – Revitalisierung“. Basis jeder Restaurierungstätigkeit ist eine gründliche Untersuchung des Denkmals, eine exakte Bestandsaufnahme, die von umfassenden Literaturangaben und archivalischen Quellen begleitet wird. Darüberhinaus werden durch Bauanalysen, Materialuntersuchungen und archäologische Grabungen zusätzliche Informationen eingeholt, die nicht nur das kulturhistorische Gesamtbild eines Denkmals bereichern, sondern für die Sanierungs- und Restaurierungsmethode von entscheidender Bedeutung sind und bisweilen auch die verschiedenen Revitalisierungsmöglichkeiten beeinflussen. Auf diese Weise sind in den letzten Jahren im Bundesland Tirol einige modellhafte Restaurierungen durchgeführt worden, die aufgrund der interdisziplinären Forschungsmaßnahmen neue wissenschaftliche Erkenntnisse erbracht haben. Dabei ist besonders auf die enge Zusammenarbeit des Landeskonservatorates mit verschiedenen naturwissenschaftlichen Institutionen der Universität Innsbruck und mit den Zentralstellen des BDA in Wien hinzuweisen. An aktuellen Revitalisierungsprojekten ist im Verlauf der Tagung die Wichtigkeit der Bauuntersuchungen demonstriert und das daraus resultierende Ergebnis der

Restaurierung und der Restaurierungsmethodik besprochen worden. Das Resümee der Tagung war für das Landeskonservatorat insofern zufrieden stellend, als die denkmalpflegerische Arbeit in Tirol von den internationalen Fachkollegen überaus positiv bewertet wurde und einige Restaurierungen durchaus hohen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Allerdings kam auch wieder klar zum Ausdruck, dass ein Weiterarbeiten auf diesem Niveau nur möglich ist, wenn sich die durch das Sparbudget bedingte finanzielle Situation des BDA wieder entscheidend bessert. Trotzdem konnten auch 1999 wieder viele und erfolgreiche Restaurierungen durchgeführt werden.

Der Schwerpunkt der sakralen Denkmalpflege lag wie gewohnt bei den zahlreichen Kirchenrestaurierungen (Klosterkirche von Fiecht, Pfarrkirchen von Oetz, Wiesing und Tobadill, Spitalskirche von Matri am Brenner, Pfarrkirche von Völs u.a.). Eine spezielle Aufgabe war in der ehemaligen Pfarrkirche von Navis zu lösen, deren Chor wieder mit Rippen versehen und in einen spätgotischen Raum verwandelt wurde. Laufende Restaurierungsmaßnahmen sind an den 45 Tiroler Stiften und Klöstern notwendig – sowohl Dachsanierungen (z. B. Stams), als auch Konservierungen des künstlerischen Inventars (z.B. Wilten) oder Gesamtrevitalisierungen (z.B. Hall, Franziskanerkloster). Von den vielen Kapelleninstandsetzungen (insgesamt wurden an 57 Kapellen Sanierungsmaßnahmen durchgeführt) sind einige von erheblicher kunstgeschichtlicher Bedeutung. Die Pfarrhäuser werden in der Regel auch dem sakralen Denkmalbereich zugeordnet. Meist handelt es sich um kulturgeschichtlich interessante Gebäude, die aufgrund ihrer Lage in Kirchnähe auch für das jeweilige Ortsbild eine wichtige Rolle spielen. Widenrestaurierungen (Mehrzahl von Widum = Pfarrhof) fanden heuer u.a. in Jochberg, Umhausen und Pettneu am Arlberg statt. Die intensiven Bemühungen um die Revitalisierung der Altstädte und Ortskerne dominieren schon seit Jahren die profane Denkmalpflege in Tirol. Wieder waren es in erster Linie jene Gemeinden, die nicht nur einen großen Bestand an schützenswerter Bausubstanz aufweisen, sondern sich dieses kulturellen und wirtschaftlichen Kapitals auch bewusst sind, und für dessen Erhaltung im Rahmen des Stadtkern- und Ortsbildschutzgesetzes gemeinsam mit dem Land zusätzliche Förderungsmittel zur Verfügung stellen. Es sind dies die Stadtgemeinden Innsbruck, Hall in Tirol und Rattenberg, die Marktgemeinden Hopfgarten im Brixental und Reutte sowie die Gemeinden Oberilliach, Pfunds und Pians.

Die wichtigsten Sanierungsmaßnahmen an Burgen und Schlössern, für deren Erhaltung aus der Burgen- und Ruinenaktion des Landes Tirol Sondermittel bereitgestellt wurden, fanden in Lienz (Schloss Bruck), Kufstein (Burg Kufstein), Tobadill (Schloss Wiesberg) und Reutte (Ehrenberger Klause) statt. Große Revitalisierungen konnten in Innsbruck abgeschlossen werden: Die Theologische Fakultät (das ehemalige Jesuitenkolleg), die Hofburg mit dem Go-

tischen Keller und das ehemalige Badhaus in Mühlau.

Innsbruck, Anton-Rauch-Straße Nr. 30, ehemaliges Badhaus in Mühlau (Abb. 1)

Das ursprünglich 1785 als Badhaus erbaute und im 19. Jhd. veränderte Gebäude war die letzten Jahren in äußerst desolatem und unbewohnbarem Zustand. Da die Stadt Innsbruck als Besitzer die dringend notwendige Restaurierung des Gebäudes nicht in Angriff nehmen konnte, wurde das Gebäude verkauft. Im Zuge des §2 Feststellungsverfahrens wurden die Fresken des ehemaligen Balzsaales des Badhauses wieder entdeckt. Der neue Besitzer nahm es in Kauf, im Bereich des Saales auf wertvolle Nutzfläche für Wohnungen zu verzichten und ließ den Saal vorbildlich restaurieren. Auch der Ausbau des bestehenden Dachgeschoßes erfolgte in einem für die Außenseite verträglichen Maß. Das Dach wurde, dem Erscheinungsbild der Jahrhundertwende entsprechend, mit Eternitplatten neu eingedeckt, die Fenster in Konstruktion und Gliederung dem Letzbestand entsprechend neu angefertigt, die Fassaden und Holzbalkone instandgesetzt und befundgerecht gefärbt.



Abb. 1: Innsbruck, Anton-Rauch-Straße 30, ehem. Badehaus in Mühlau

Jenbach, Pfarrkirche hl. Wolfgang (Abb. 2)

Mit der Weihe des neuen Volksaltars durch Diözesanbischof Alois Kohgäuser im April 1999 wurde die Innenrestaurierung der Pfarrkirche von Jenbach offiziell abgeschlossen. Insgesamt kann die umfassende Umgestaltung der Kirche als hervorragend gelungen bezeichnet werden. Die Entscheidung, einen neugotischen Hochaltar aus Kuehl (Salzburg) anzukaufen und für Jenbach zu adaptieren, erwies sich als richtig, denn die filigrane Altararchitektur passt ausgezeichnet in das Presbyterium und korrespondiert mit den neuen liturgischen Orten (Volksaltar, Ambo). Die Sakristeieinrichtung wurde erneuert, ebenso die Kirchentüren und das Gestühl unter Beibehaltung der barocken Wangen; die aufgedeckten Wandmalereien (jüngstes Gericht, um 1600) hinter der Orgel wurden konserviert.

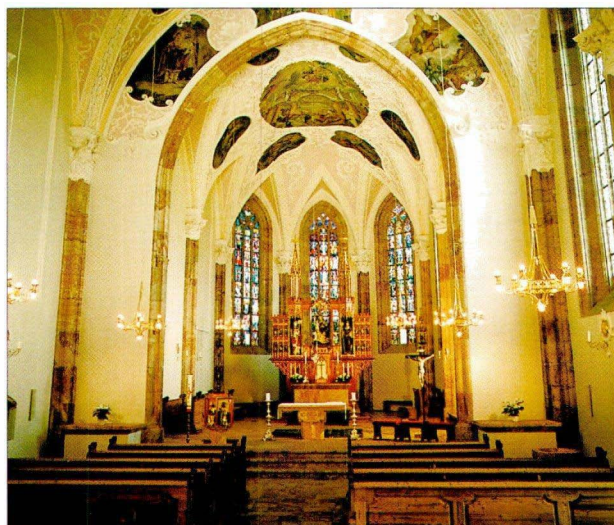


Abb. 2: Jenbach, Pfarrkirche hl. Wolfgang, Innenansicht

Karrösten, Kapelle Unser Herr im Elend in Brennbichl (Abb. 3)

Die 1685 datierte Kapelle vermittelt in ihrer schlichten Architektur den Eindruck allseitiger Raumharmonie und beeindruckt durch ihren prachtvollen,



Abb. 3: Karrösten, Kapelle, Altar

aus der Hand des Stamser Stiftsbildhauers Andreas Thamsch stammenden Altar. Die baulichen Maßnahmen betrafen 1999 die Restaurierung des Natursteinportales, die Verlegung eines Richtenbodens aus Lärchenbrettern, die Anfertigung eines mit barockisierend ausgeschnittenen Wängen versehenen Gestühls, die Verlegung der Elektroinstallationen und diverse Ausbesserungsarbeiten am Mauerwerk. Mit der Aufstellung des 1686 datierten Altares konnte ein bedeutendes Beispiel Hochbarocker Altarbaukunst in seinem originalen Erscheinungsbild und seiner ikonografischen Konzeption wiederhergestellt werden. Damit wurde sowohl den geänderten liturgischen Rahmenbedingungen entsprochen, als auch ein barockes Gesamtkunstwerk wiederhergestellt, das zu den besten Beispielen frühbarocker Altarbaukunst in Tirol zählt.

Kufstein, Festung (Abb. 4)

Die umfangreichen Restaurierungsarbeiten auf der Festung Kufstein bilden derzeit die größte Baustelle, mit der die Denkmalpflege in Tirol befasst ist. Einerseits wurde die Restaurierung der Fassaden der oberen Schlosskaserne und des Kaiserturmes nach einem im Vorjahr entwickelten Konzept begonnen, andererseits konnte die Adaptierung und Konservierung der Josefsburg abgeschlossen werden. Seit Anfang 1999 verbindet eine neue Aufzugsanlage die Festung mit der Stadt Kufstein. Die Josefsburg ist heute ein barocker



Abb. 4: Kufstein, Festung, Luftbild von Norden, nach Restaurierung

Festungsbau, der allmählich durch Teilabbrüche im Laufe der Jahrhunderte einen von Bewuchs begleiteten, ruinhaft-romantischen Charakter angenommen hat. Dieser Zustand – halb Bauwerk, halb Ruine – prägt seit fast 100 Jahren die Anlage und ist für den heutigen Umgang entscheidend geworden. Dem hatte sich das Konzept der Sicherung und Neunutzung als Freiluftarena unterzuordnen. Dies geschah durch die einheitliche begrünte Abdeckung der Kasematten, eine Bekiesung des Hofes und durch eine Materialwahl im Bereich der neuen Bauteile, die zwischen dem Alten und dem Neuen zu vermitteln trachtete, so etwa der Einsatz von oberflächlich korrodiertem Eisen bei den Toren, vor allem aber bei den schweren Klappeliden des ansonsten gläsernen Zubaus. Als historische Besonderheit zu erwähnen ist die Auffindung und archäologische Bergung von reichen, mit zum Teil kostbaren Funden bestückten Siedlungsresten aus der Bronzezeit während den Aushubarbeiten zum Bau der unterirdischen Abortanlage.

Lienz, Pfarrkirche hl. Andreas (Abb. 5)

Das von Christoph Geiger 1506/07 geschaffene Hochgrab für Leonhard von Görz ist eine Stiftung Kaiser Maximilians I. und gehört zu den qualitativsten Werken der spätgotischen Grabmal Kunst in Tirol. Die Messerschmitt-Stiftung hat aufgrund der kulturgeschichtlichen Bedeutung dieses Denkmals im Jahre 1985 die Sanierung und Rekonstruktion des ursprünglichen Sockels finanziert. Nunnmehr konnte anlässlich der für das Jahr 2000 geplanten Landesausstellung auf Schloss Bruck die Reliefplatte am Grabmal des letzten



Abb. 5: Lienz, Pfarrkirche, Grabplatte des Hochgrabes des Leonhard von Görz

Görzer Grafen in ihren ursprünglichen Zustand versetzt werden. Voraussetzung für die Durchführung dieser Arbeiten, die ebenfalls von der Messerschmitt-Stiftung finanziert wurden, war einerseits eine exakte Untersuchung der Oberfläche des Marmorreliefs, andererseits eine Auswertung der Beschreibungen von Matthias Burgklehner (1619) und Anton Roschmann (1746), in denen ausführlich über die Fassung des Denkmals berichtet wird.

Abbildungsnachweis:

feilloto, Axams: 1
Ascher, Wörgl: 2
BDA, Archiv: 3
Horvarth, Kufstein: 4
frischauf bild, Innsbruck: 5

VORARLBERG

Die denkmalpflegerischen Aktivitäten betrafen 1999 die restauratorische Betreuung von 22 Kirchen, 12 Kapellen und Bildstöcken, 6 Klöstern, 125 Profanbauten und Ensembles sowie die Einleitung von 16 Unterschutzstellungen. Die Erfassung des Denkmalbestandes konnte erfolgreich weitergeführt werden, der Bezirk Dornbirn ist abgeschlossen, der Bezirk Bregenz steht vor dem Abschluss. Vorarbeiten in den Bezirken Feldkirch und Bludenz wurden bereits geleistet. „Tage des offenen Denkmals“ fanden viel Interesse und erfolgten in der Pfarrkirche von Bartholomäberg, im Pfarrhof von Gaissau und im ehemaligen Gasthof Krone in Vandans sowie in den Häusern Anton-Schneider-Straße 5 und 7 in Bregenz.

Besonderes Gewicht wurde auf die Revitalisierung von bislang weitgehend nicht genutzten Bürgerhäusern, Bauernhäusern und Fabriksgebäuden gelegt. In den Städten Feldkirch, Bregenz und Hohenems konnten Revitalisierungsprojekte an Altstadt Häusern in Zusammenarbeit mit den Gemeinden und dem Land Vorarlberg vorangetrieben werden, wobei besonders das Furtenbachareal in Feldkirch, das bereits 13 Jahre brach lag, zu erwähnen ist. Für die Altstadt von Bludenz konnten die Grundlagen für eine über fünf bis sieben Jahre laufende Fassadenrestaurierungsaktion, die 117 Objekte umfassen wird und deren Finanzierung aus Mitteln des Bundes, des Landes und der Stadt Bludenz sowie der jeweiligen Eigentümer erfolgen soll, erarbeitet werden.

Große Erfolge stellen die Revitalisierungen der ehemaligen Textilfabrik Lünsersee in Bürs und des Bengerareals in Bregenz sowie des „Jägerhauses“ in Bürs, das das Heimathaus des Stadtammannes Lorünser war, und des bereits zum Abbruch freigegebenen „Fuchshauses“ in Rankweil als Seniorenwohnheim dar.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Restaurierung des Klosters Mehrerau, das 1999 Veranstaltungsort der Landesausstellung war, gewidmet. Auch die Fassaden des Klosters Thalbach in Bregenz mit ihrer qualitätvollen Sandsteingliederung konnten authentisch restauriert und das Baukonzept für das Kapuzinerkloster in Bregenz unter Berücksichtigung der angestrebten Nutzungen erarbeitet und bescheidmäßig genehmigt werden. In der Bibliothek der Propstei St. Gerold im Großen Walsertal gelang es, wertvolle Malereien des 17. Jhdts. zu konservieren.

Über Jahre laufende Restaurierungen an den Pfarrkirchen in Bartholomäberg, Bludesch, St. Gallenkirch, Laterns-Thal, Gargellen und der Kuratienkirchen in Gurtis konnten unter Wiederherstellung wertvoller, den gesamten Kirchenraum umfassender Ausmalungskonzepte, abgeschlossen werden. Es wurde eine bauliche Sanierung und umfangreiche Restaurierung der oftmals kaum mehr vermuteten wertvollen künstlerischen Ausstattung des 17. bis 19. Jhdts. in zahlreichen Kapellen durchgeführt. Hervorzuheben sind die Kirchlein in Feldkirch/Altstadt, Faschina, in Latz bei Nenzing und in Brederis.

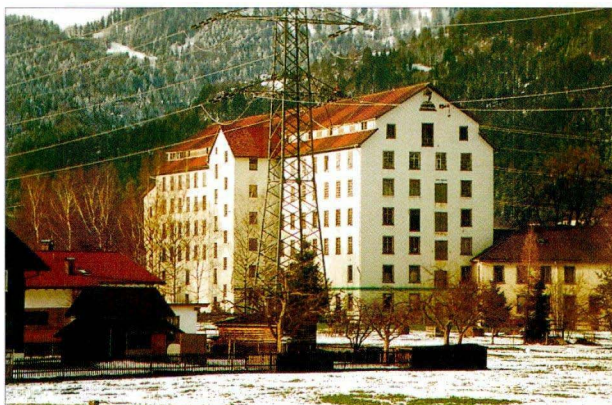


Abb. 1: Bürs, ehem. Textilfabrik Lünsersee

Bürs, Hauptstraße Nr. 4, ehem. Textilfabrik Lünsersee (Abb. 1)

Das sechsgeschosige Fabriksgebäude der Spinnerei und Weberei ist mit seinen 20 Fensterachsen auf der Längsseite, vier Achsen auf der Schmalseite sowie dem ausgebauten Dachgeschoß ein gutes Beispiel einer Vorarlberger Textilfabrik der ersten Hälfte des 19. Jhdts. Der Unterschutzstellung im Jahr 1997 gingen zahlreiche Schwierigkeiten voraus, da die Denkmalqualitäten und die Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Nutzung angezweifelt worden waren. Das Kraftwerk und der Alvierkanal wurden nicht in die Unterschutzstellung miteinbezogen – dem Hauptgebäude konnte jedoch die besondere Bedeutung für die Vorarlberger Industriegeschichte nicht abgesprochen werden. 1998 wurde die Fabrik veräußert und sollte zu einem Gewerbepark umfunktioniert werden. Durch eine kluge Planung gelang es, die Primärstruktur des Bauwerkes zu bewahren. Für die Neumutzung waren zusätzliche Erschließungen und Sicherheitsbauten notwendig. Putz und Anstrich wurden in Kalktechnik ausgeführt, die Fenster restauriert bzw. nachgefertigt. Die charakteristischen Eigenschaften des Industriebaus konnten bewahrt und ein einzigartiges Dokument der frühesten Vorarlberger Industrie erhalten werden.

Hohenems, Schweizerstraße Nr. 15, ehemaliges Kaffee Kitzinger (Abb. 2)

Das im Kern aus dem späten 18. Jhd. stammende dreigeschosige traufständige Bürgerhaus ist Teil des bereits seit dem frühen 17. Jhd. bestehenden Hohenemser Jüdischen Viertels. Als südseitiger Abschluss der Schweizerstraße ist das Objekt in seiner Massigkeit – straßenseitig siebenachsig und mit klarer Gliederung – ein zentraler und repräsentativer Bau in diesem Viertel. 1797 wurde hier das Kaffee Kitzinger als erster Gastbetrieb dieser Art in Vorarlberg eröffnet und bis 1882 als solcher geführt. Das Objekt ist in seiner ursprünglichen inneren Raumstruktur nahezu unverändert erhalten. Die Außenrestaurierung des Gebäudes dauerte über zwei Jahre, dank des großen Kulturverständnisses der Eigentümer konnte eine vorbildhafte Restaurierung erreicht werden. Nach sensibler Restaurierung und Regenerierung des Inneren wird das ehemalige Bürgerhaus in den Obergeschossen für Wohnungen und im Erdgeschoß vom Kulturkreis Hohenems genutzt.



Abb. 2: Hohenems, ehem. Kaffee Kitzinger

Rankweil, Ringstraße Nr. 49, Fuchshaus (Abb. 3)

Dieses Rheintalhaus gehört zu den ältesten noch erhaltenen Häusern des Ortes. Es besitzt im Keller Gusstonnengewölbe aus dem 17. Jhd., ein gemauertes Feuerhaus im Erdgeschoß sowie Vertiefungen und Holzdecken des 18. Jhdts. im Erdgeschoß und ersten Obergeschoß. Der Bauzustand des Objektes war schwer geschädigt. Trotzdem wurde 1998 von der Gemeinde eine Widmung als Seniorenheim erwogen. Die Schätzung der Sanierungs-



Abb. 3: Rankweil, Fuchshaus

und Umbaukosten ergab, dass diese mit den Kosten für einen entsprechenden Neubau gleichzusetzen waren. Man entschloss sich nun für die Erhaltung des für Rankweil und das Ensemble am Fuß des Frauenberges bedeutenden Bauwerkes und baute es zu einem Büro- und Sozialzentrum um. Der gesamte Blockbau konnte durch zusätzliche statische Hilfskonstruktionen erhalten werden. Eine Positionierung von Treppenhaus, Lift und technischen Räumen im ehemaligen, bereits in den fünfziger Jahren umgebauten Wirtschaftsteil, der mit einer Holz-Glaskonstruktion als verbindender Bauteil zwischen Alt- und Neubau eingesetzt wurde, verhinderte größere Eingriffe in den Bestand. Die Räume für die Senioren wurden durch eingestellte Sanitärboxen zu eigenständigen Wohneinheiten. Die Kellergewölbe mit Originalverputz wurden saniert. Kastenfenster gemäß Originalvorbildern nachgebaut, die Läden mit der dekorativen Bemalung im Erdgeschoss restauriert und die fehlenden in den Obergeschossen ergänzt. Die Holzdecken im Inneren, die Türen sowie die Außenstiege konnten saniert werden, sodass das „Fuchshaus“ weiterhin als wertvoller kulturhistorischer Bestandteil der Marktgemeinde Rankweil erhalten geblieben ist.

Abbildungsnachweis:

BDA, Landeskonservatorat für Vorarlberg: 1–3

WIEN

Abgesehen von der von der Qualität der zu betreuenden Denkmale ausgehenden Herausforderung ist das von dem kleinen Team des Landeskonservatorates zu bewältigende Arbeitsvolumen eindrucksvoll. Insgesamt war das Landeskonservatorat bei Vorhaben unterschiedlicher denkmalpflegerischer Intensität an etwa 1400 Objekten einbezogen.

Bei Befassung mit mehr als 100 Sakralbauten war bei ca. einem Drittel denkmalpflegerische Betreuung unerlässlich, z.B. bei St. Stephan mit den Arbeiten am Albertinischen Chor und dem Südturm, am Rudolfsgrab und Neidhartgrab, Vorbereitungen bei den Passionsfresken und Grabungsarbeiten im Inneren etc., bei der Augustinerkirche mit der Innenrestaurierung, bei der Kirche Am Hof mit der Außenrestaurierung, bei Theophil Hansens Matzleinsdorfer Friedhofkirche, einer problemreichen Außeninstandsetzung, bei Innenrestaurierungen in der Waisenhauskirche, bei der Schlosskirche Hetzendorf, bei der Gumpendorfer Kirche und der Stiftskirche, bei der Gesamtinstandsetzung von Otto Wagners Johann Nepomuk-Kapelle, bei aufwendigen Vorbereitungsarbeiten für die Restaurierungen der Steinhofkirche Otto Wagners, der Karmeliterkirche und anderer, weiters bei der Luegerkirche am Zentralfriedhof u.a..

Bei den Profanbauten seien von den Arbeiten an etwa 60 Palais einige besonders prominente angeführt: Die Generalsanierung des Palais Kinsky, die

Außenrestaurierung des Palais Schwarzenberg, verschiedene Arbeiten im Finanzministerium, in Schloss Hetzendorf, im Belvedere. Aber auch die Hofburg (Albertina, Nationalbibliothek, Bildarchiv, Schau Räume, Außenanlagen, Präsidentschaftskanzlei etc.) und Schloss Schönbrunn (im Inneren die Bergl-Zimmer und Gisela-Appartements, Großer und Kleiner Kaiserhof, Kleine Galerie, im Park Neptunbrunnen, Obelisk, Römische Ruine, Colinbrunnen) zählen dazu. Alle Instandsetzungsmaßnahmen zeichnen sich hier durch ihre besondere Komplexität sowohl der methodischen als auch der technischen Fragestellungen aus.

Eine besondere Rolle spielen Theater, Museen, Schul- und Universitätsbauten: neben kleineren Vorhaben in Staatsoper, Burgtheater, Musikverein, Theater an der Wien und anderen ist die Generalsanierung des Konzerthauses anzuführen. Bei den Hochschulen ist im ehemaligen Alten Allgemeinen Krankenhaus die Fertigstellung der Feststiege zu erwähnen; ein markantes Ereignis war die Eröffnung der Musikhochschule im ehem. Gebäude der Tierärztlichen Universität. Hervorzuheben sind Heinrich Ferstls Villa Hann, Sitz der Zentralanstalt für Meteorologie, weiters der Festsaal der Hochschule für Bodenkultur, sowie die Fassade der Universität gegen den Rathauspark. Von den Museen sind die Vorbereitungen zur Generalinstandsetzung des Völkerkundemuseums anzuführen, diverse Arbeiten im Naturhistorischen Museum (Portalanlage sowie Schadenserfassung und Musterarbeiten für die Außeninstandsetzung).

Prominente Beispiele für mehr als 160 Instandsetzungsprojekte sind das Ministerium am Stubenring mit der Fortsetzung der Fassadenreparatur und der fachgerechten Restaurierung des großen Bronze-Adlers (15 m Flügelspannweite) an der Hauptfassade, die Stiftskaserne als Beispiel für Kasernenbauten, der Justizpalast und andere Gerichtsgebäude und besonders zahlreiche Spitalsbauten. In Zusammenarbeit mit den Wasserwerken wurden sämtliche Wasserbauwerke in Wien auf ihre Denkmalschutzwürdigkeit für eine systematische Unterschutzstellung geprüft. Bemerkenswert sind auch die Regulierungsmaßnahmen des Wienflusses, die besonders im Stadtparkbereich schwierige Fragen aufwerfen.

Von den zahlreichen Wohnbauten seien die Gemeindebauten der Zwischenkriegszeit hervorgehoben, von denen ca. 130 in Arbeit waren, die zur Hälfte vom Landeskonservatorat zu betreuende Baustellen sind. Noch nicht erwähnt wurden die Postsparkasse Otto Wagners, Verkehrsbauten, Brunnen und Denkmäler, wie etwa die Pestsäule, wo eine Probefläche durch die Werkstätten ausgeführt werden konnte, Beratungen bei Planungen im öffentlichen Raum wie etwa dem Vorplatz des Museumsquartiers – ein Bauvorhaben, das in seiner Komplexität der Probleme und dem zugehörigen Detailreichtum viel Zeit benötigt. Zahllose Kleinbaustellen wie Geschäfts- und Wohnungsumbauten, Reklameanlagen, Antennen ergänzen das Bild.

Angesichts der budgetbedingt knappen Denkmalpflegemittel wird die Umsetzung denkmalpflegerischer Anliegen immer schwieriger und erfordert mehr Erklärungsaufwand. Erleichterung schafft in Wien der Umstand, dass das Kulturbudget der Stadt bisher keine Einbußen gegenüber den letzten Jahren erlitten hat und auch grundsätzlich viel guter Wille anzutreffen ist. Der Landeskonservator hat, wie auch sonst, durch Vortragstätigkeit wie z.B. in der Wirtschaftskammer, der Baumeisterinnung und anderen Institutionen und bei anderen Gelegenheiten um Verständnis für die Denkmalpflege geworben. Ergänzend ist noch die Tätigkeit in den Beiräten des Wiener Altstadterhaltungsfonds und im Kunstbeirat der Erzdiözese anzuführen sowie die Mitwirkung in der Wiener Restitutionskommission.

Die im Folgenden angeführten Beispiele betreffen schwerpunktmäßig Innenrestaurierungen, die wegen ihrer besonderen künstlerischen Bedeutung, ihrer interessanten Restaurierproblematik oder ihrer Unbekanntheit ausgewählt wurden. Die Liste ließe sich fortsetzen, etwa mit dem in der Allgemeinheit wenig bekannten Schloss Hetzendorf, dessen prachtvolle Interieurs, im kaiserlichen Auftrag entstanden, durchaus Schloss Schönbrunn ebenbürtig sind, weiters mit der ebenso unbekannt Waisenhauskirche am Rennweg mit ihrer qualitätvollen spätbarocken Ausstattung mit Skulpturen und Altären, oder auch mit der Gustav Adolf-Kirche in Gumpendorf, nach Plänen von Ludwig Förster und Theophil Hansen erbaut, die nun nach detaillierten Befunden ihre frühhistoristische malerische Ausstattung wieder erhielt. Unter den bemerkenswerten Interieurs nimmt das Palais Kinsky eine Sonderstellung ein, worüber im kommenden Jahr ein eigener Bericht erfolgen wird. Besonders erfreulich ist, dass nun auch Innenrestaurierungen von Sakralbauten statutenmäßig durch den Altstadterhaltungsfonds gefördert werden können. Nur dadurch war es möglich, die ebenso kostbare wie kostenintensive Instandsetzung der Innenausgestaltung der Peterskirche zu beginnen und nun auch weitere Restaurierungen von Sakralbauten ins Visier zu nehmen.

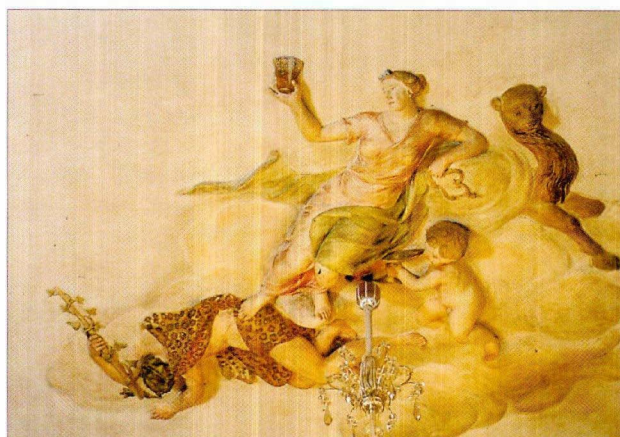


Abb. 1: I., Johannesgasse, Savoyesches Damenstift, Prunkraum im ersten Obergeschoß, Decke

1., Johannesgasse Nr. 15–17, Savoyesches Damenstift (Abb. 1)

Das nach der Zweiten Türkenbelagerung aus zwei Häusern zusammengelegte Gebäude kam 1742 in den Besitz der Herzogin Maria Theresia von Savoyen-Carignan, die es 1770–1772 als adeliges Damenstift widmete, umbauen ließ und mit Stiftungen ausstattete. Unter dem Protektorat des regierenden Fürsten von Liechtenstein, heute noch Besitzer der Liegenschaft, sollten hier fortan 20 verwaiste adelige Damen aus Böhmen und Österreich eine Heinstatt finden. Die Gemeinschaftsräume in der Beletage – Sitzungssaal, Tafelzimmer etc. – erhielten damals eine qualitätvolle Ausstattung mit bemerkenswerten figürlichen Stuckdecken. Vermutlich im Zuge von Adaptierungsarbeiten 1893/94 wurden die Stuckaturen in gekonnter Manier bunt bemalt. Vor einer Neuvermietung der Räumlichkeiten waren die mittlerweile stark verschwärzten Interieurs zu restaurieren. Der Zustand war zwar insgesamt nicht schlecht, aber bei der Reinigung war es schwierig, eine akzeptable Lösung zu finden, ohne die Oberflächen anzugreifen. Dunkel verbliebene Stellen wurden dort, wo sie das Erscheinungsbild besonders störten, zurückhaltend retuschiert und fehlende Vergoldungen ergänzt. Damit sind die reizvollen Stuckzierate, die mit der späteren farbigen Fassung eine besondere künstlerische Symbiose eingegangen sind, heute wieder in ihrer Qualität ablesbar geworden.



Abb. 2: I., St. Peter, Kuppelgemälde, Detail „König David und Melchisedek“

1., Petersplatz, Kirche St. Peter (Abb. 2)

Die Barockkirche wurde an Stelle eines 1701 abgetragenen mittelalterlichen Vorgängerbauwerks ab 1703 nach Plänen von Gabriele Montani und L. v. Hildebrandt als längsovaler Kuppelbau mit Kapellenkranz und zwei quergestellten Türmen errichtet. Nach der baulichen Fertigstellung begann 1708 die malerische und plastische Ausgestaltung und Einrichtung des Innenraumes. Das 1713/14 entstandene Fresko „Mariae Himmelfahrt“ in der Hauptkuppel ist ein Hauptwerk Johann Michael Rottmayrs, eines der bedeutendsten Maler des österreichischen Hochbarock.

Am Beginn der Arbeiten stand 1996 eine Untersuchung der Fresken, die mit Hilfe einer ausfahrbaren Arbeitsbühne durchgeführt wurde. Bereits von unten erkennbare Schäden stellten sich aus der Nähe als dramatisch heraus. Neben extremer Verschmutzung zeigten sich unterschiedlich weit fortgeschrittene Zerstörungen, die von Pulverisierung und Schollenbildung bis hin zu pustelartigem Aufplatzen und Aufwölben mit anschließendem Verlust der Malerei reichten. Gerade in diesen bedrohten Zonen sowie in den Schwundrissen hatte sich auch verstärkt Russ und Schmutz abgelagert, dazu kamen hohl liegende Putzbereiche und Mikroorganismenbefall. Nach genauen Analysen und Anlegen einer Musterfläche zur Ermittlung einer adäquaten Restauriermethode samt deren Kosten konnte im Frühjahr 1998 mit den Arbeiten an den Kuppelfresken begonnen werden. Zuerst erfolgte die Reinigung trocken mit Mikrostaubsauger und Haarpinsel, danach mit angefeuchtetem Löschkarton sowie Ammoniumcarbonatkompressen. Damit wurden alte Kasein-Retuschen entfernt und gleichzeitig gefährliche altersbedingte chemische Prozesse (Magnesiumsulfatbildung) rückgängig gemacht. Zuletzt musste die Malschicht fixiert und die Fehlstellen in Aquarelltechnik retuschiert werden.

Mit der technisch und künstlerisch anspruchsvollen Restaurierung dieses Freskos von gewaltiger Größe (ca. 800 m²) gelang es, ein bedeutendes Kunstwerk des österreichischen Hochbarock wieder in seinem ursprünglichen Farbcharakter erlebbar zu machen.

4. Karlsplatz, Pfarrkirche hl. Karl Borromäus (Abb. 3)

Die Karlskirche, auf Grund eines Gelöbnisses Kaiser Karls VI. zur Abwendung der Pest zwischen 1715 und 1739 nach Plänen von Johann Bernhard Fischer von Erlach erbaut, stellt eine der bedeutendsten Kuppelkirchen in der Entwicklung des europäischen Hochbarock und das Hauptwerk im Schaffen des Architekten dar.

Die Restaurierung des Langchores begann nach detaillierten Befundnahmen im Sommer 1999 mit dem vorderen Presbyteriumsbereich. Die Stuckarmortelle des wohl von Fischer v. Erlach konzipierten Hochaltars befanden sich in einem relativ guten Allgemeinzustand, wiesen aber neben der starken Verschmutzung schlechte Ergänzungen und teilweise hohl liegende Bereiche auf. An den Säulen zeigte sich jedoch ein dramatisches Bild. Hier hob sich der Stuckmarmor plattenförmig ab, ein ursprünglicher Schaden, der schon früher zu großflächigen, leider farblich unpassenden Ergänzungen geführt hatte. Der Stuckmarmor wurde gereinigt, Wachsreste entfernt, Hohlstellen hinterfüllt, Ergänzungen farblich und strukturell angepasst und geschliffen. Stark abstehende Teile wurden abgenommen und nach Reinigung der Rückfläche sowie des Untergrundes wieder passgenau angesetzt. Abschließend wurden alle Teile gewachst und poliert.

Eine spannende Problematik boten die aus Glimmstuck hergestellten plastischen und figürlichen Teile des Hochaltars. Der Oberflächenzustand war insgesamt schlecht. Über Ausbesserungen in Gips lagen mehrere Ölfarbschichten, die zu bräunlichen Verfleckungen des originalen Untergrunds geführt hatten. Die letzte Farbfassung war eine stumpfe, extrem verschmutzte Leimfarbe. Bei der Restaurierung wurden nun sämtliche späteren Farbschichten abgenommen, schlechte Ausbesserungen entfernt, Fehlstellen in Form und Farbe entsprechend Bestand ergänzt und die starken Vergilbungen gebleicht. Die Oberfläche wurde poliert und zur Konservierung eine dünne Wachsschicht aufgebracht und frotiert.

Die Vergoldung, großteils Brantweinvergoldung, befand sich zumeist in einem guten Erhaltungszustand. Die Instandsetzung umfasste die Reinigung der Oberfläche, Festigung, Niederlegen der Schollen und Verklebung von lockeren Teilen sowie Ergänzungen von Fehlstellen in adäquater Technik.

Beim Hochaltar der Karlskirche ist es erstmals gelungen, die delicate und kostbare, mit höchster Raffinesse hergestellte Oberfläche eines barocken Glimmstucks freizulegen und ohne substanzielle Verluste so zu restaurieren, dass der charakteristische seidige Glanz wieder seine Wirkung entfalten kann.

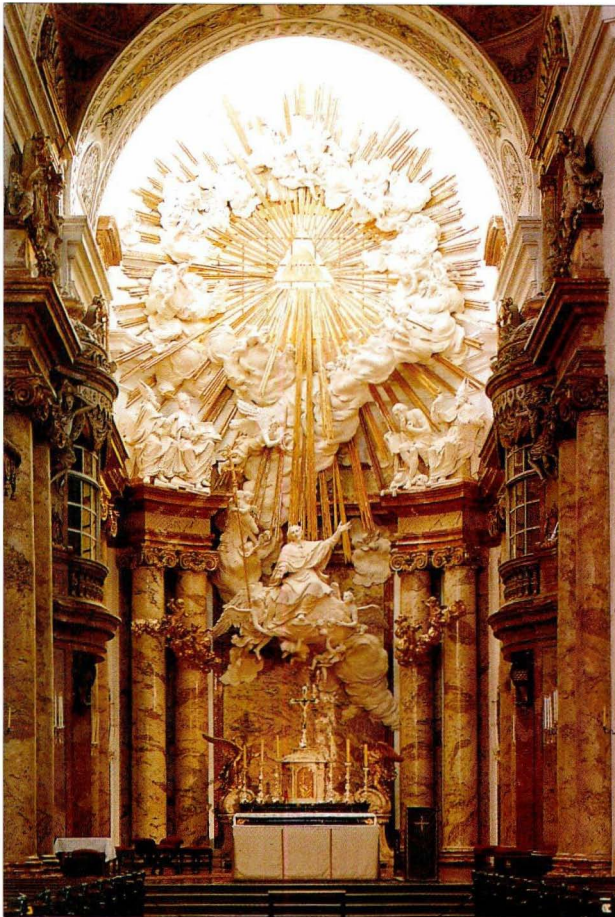


Abb. 3: 1., Karlskirche, Hochaltar; nach Restaurierung

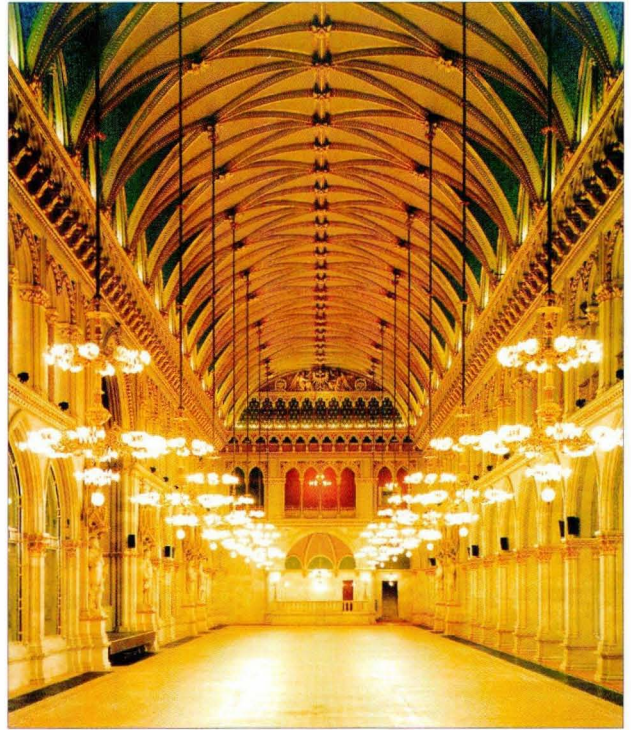


Abb. 4: 1., Rathaus, Festsaal, nach Restaurierung

1., Felderstraße = Lichtenfelsgasse Nr. 2, Rathaus, Festsaal (Abb. 4)

Das Neue Wiener Rathaus wurde 1873 bis 1885 nach Plänen des Architekten Friedrich von Schmidt in neugotischen Formen errichtet. Im Zentrum der Anlage – hinter den mächtigen, sich über die gesamte Breite des Mittelrisalits in einer Höhe von zwei Geschoßen erstreckenden und reich mit Blendmaßwerk verzierten Arkaden – befindet sich der Festsaal. Mit 71 Metern Länge, 20 Metern Breite und 18,5 Metern Höhe ist er einer der größten seiner Zeit, mit seiner prächtigen, von Friedrich von Schmidt bis ins kleinste Detail entworfenen Ausstattung einer der schönsten.

Vor Inangriffnahme der Restaurierung befand sich der Festsaal in einem „abgewohnten“ Zustand. Die Parkettböden waren desolat, Steinteile stark verschmutzt, Vergoldungen abgeplatzt bzw. nachgedunkelt, die Metallmuster korrodiert und die Schablonenmalerei verdeckt und in vereinfachten Formen und grellen Farben mehrmals übermalt. Nach umfangreichen Voruntersuchungen entschloss man sich, den ursprünglich beabsichtigten Raumeindruck zur Gänze wiederherzustellen. Die irreparablen Parkettböden wurden exakt gemäß Altbestand neu angefertigt, die Steinteile schonend mit Wasserdampf gereinigt und die Echtf Vergoldungen der Architekturzierglieder restauriert. Die oxidierten Schlagmetallvergoldungen im Deckenbereich mussten zur Gänze erneuert werden. Umfangreiche Recherchen brachten gesicherte Informationen über das ursprüngliche Aussehen der kriegsbedingt verlorenen Fenster. Auf der Grundlage alter Fotos wurde das komplizierte Muster der Bleistegrekonstruiert und die Farbkomposition anhand weniger Reste der originalen Verglasung bzw. in Analogieschlüssen zu den im Rathaus sonst noch erhaltenen Glasfenstern erschlossen. Besonderes Augenmerk galt auch den Prunklustern, Appliken und Standleuchten. Sie wurden demontiert, in ihre Einzelteile zerlegt, gereinigt und mit einem eingefärbten Schutzlack versehen, um den ursprünglichen warmen Goldton wiederzugewinnen. Als besonders aufwändig erwiesen sich die Schablonenmalereien. Nach Begutachtung zahlreicher Muster fiel die Entscheidung zugunsten der Wiederherstellung der lückenlos aufgefundenen Erstfassung. Nach beinahe einjähriger Restaurierungszeit präsentiert sich der Festsaal des Wiener Rathauses heute wieder so, wie ihn sein Architekt Friedrich von Schmidt 1883 der Bestimmung übergeben hat.

9., Severingasse Nr. 9, Wilhelm Exner-Saal (Abb. 5)

Im Zuge der Aufstockung eines Hoftrakts der bereits bestehenden, 1890 nach Plänen der Architekten Hermann Helmer und Ferdinand Fellner errichteten Fabriksanlage entstand 1909 die bauliche Hülle für den Wilhelm Exner-Saal. Nach Fertigstellung der Bauarbeiten wurde Architekt Heinrich Kathrein mit der Gestaltung eines Sitzungssaales samt Büroräumen für das Gewerbeamt, das Wilhelm Exner gegründet hatte, beauftragt. Kathrein schuf eine gediegene Holzvertäfelung, in die einige wandfesten Vitrinen sowie gepolsterte Sitzbänke eingelassen sind. Die Vorliebe für schwarz gebeiztes Holz mit weiß eingeriebenen Maserungen, die häufige Verwendung der Raute als Schmuckform sowie die zeitypischen Bespannungen, Polsterungen und Vorhänge verraten die intensive Auseinandersetzung Kathreins mit dem Werk



Abb. 5. 9., Severingasse 9, Wilhelm Exner-Saal, nach Restaurierung

des international renommierten Architekten Josef Hoffmann, der zeitweise auch künstlerischer Berater der hier heimatisierten Institution war. Da die meisten von Hoffmann-Schülern oder ihm nahe stehenden Architekten gestalteten Räume (Geschäftslokale, Büros, Hotels, Gaststätten, Wohnungen) im Laufe der Jahre entweder verändert oder zerstört wurden, kommt dem Wilhelm Exner-Saal heute besonderer Seltenheitswert zu.

Bei der Instandsetzung der nahezu vollständig erhaltenen Einrichtung gelangten in erster Linie pflegende Maßnahmen zur Anwendung. Ziel war es, die originalen Holz- und Textiloberflächen wiederzugewinnen. Der Stuck an der segmentbogenförmig gewölbten Decke wurde von späteren Übermalungen befreit, die verlorenen Beleuchtungskörper durch neue, dem Altbestand gemäße Leuchten ersetzt. Sonst wurden Ergänzungen nur dann vorgenommen, wenn das Fehlen von Dekor- und Einrichtungsteilen das ursprüngliche Erscheinungsbild verunklärten hatten.

Mit dem Wilhelm Exner-Saal wurde eine bis dato gänzlich unbekanntes bedeutende Ausstattung aus dem frühen Umfeld der Wiener Werkstätte wieder entdeckt und mit Unterstützung einer verständnisvollen Bauherrschaft mustergültig instandgesetzt.

Abbildungsnachweis:

BDA, Archiv: 1,2,5

BDA, B. Neubauer: 3

MA13, Wolfgang Blauensteiner: 1

ZENTRALE ABTEILUNGEN

ABTEILUNG FÜR BODENDENKMALE

Ziel der Bodendenkmalpflege ist, entweder vor befürchteter Zerstörung vermuteter archäologischer Funde oder nach ihrer Aufdeckung eine so genannte Denkmalschutzgrabung zur Befundssicherung durchzuführen oder zu beaufsichtigen. Ein derart nicht etwa vor Bebauung einer Parzelle gesicherter archäologischer Befund ist ebenso auf immer verloren, wie ein zerstörtes historisches Gebäude – nur wird dies der Öffentlichkeit nicht so bewusst.

Es zeigt sich im Bereich der Bodendenkmale, dass vorsorgende Maßnahmen zur dauerhaften Erhaltung

des Denkmalbestandes von Jahr zu Jahr zurückgehen, während die Zahl der durch äußere Sachzwänge diktierten archäologischen Untersuchungen von durch Zerstörung bedrohten Bodendenkmalen steigt. Im Berichtsjahr mussten 115 Rettungsgrabungen, verursacht durch Großbauvorhaben, Materialabbau, Infrastrukturmaßnahmen und städtebauliche Sanierungen in historischen Altstadtkernen durchgeführt werden. Für die traditionellen Schwerpunkte der Abteilung im Unteren Traisental (Niederösterreich) und in Enns/Lauriacum (Oberösterreich) wurden auch 1999 erhebliche Sach- und Personalmittel eingesetzt.

Umfangreich waren die im Zuge von linearen Bauvorhaben notwendig gewordenen archäologischen Begleitmaßnahmen. Während der Errichtung einer 377 km langen, durch vier Bundesländer führenden Gaspipeline der OMV wurde mit archäologischen Voruntersuchungen und größeren Flächengrabungen auf dem ersten Bauabschnitt der Trasse in Niederösterreich bei Baumgarten an der March begonnen. Der Ausbau von Straßen in Niederösterreich (Mörzersdorf, Tulln, Ziersdorf), Oberösterreich (Steyr/Hinterberg) und der Steiermark (Palfau), der Westbahnstrecke in Niederösterreich (Großsiering, Mauer bei Amstetten) sowie der Bau einer EVN-Fernleitung bei Reichersdorf in Niederösterreich verursachten zum Teil umfangreiche Grabungen.

Etwa 40% der von der Abteilung durchgeführten Grabungen standen im Zusammenhang mit Umbau- und Revitalisierungsmaßnahmen in historischen Bauobjekten, davon mehr als die Hälfte in Kirchen und Klosteranlagen.

Die im Zuge der Restaurierung des Kartäuserklosters Mauerbach (Niederösterreich) laufenden archäologisch-bauhistorischen Untersuchungen wurden im großen und kleinen Kreuzgang fortgesetzt. Dabei konnten besonders für die Gründungsphase der Kartause neue Erkenntnisse erzielt werden.

Die zahlreichen durch Restaurierungsmaßnahmen bedingten Grabungen in Kirchen brachten wesentliche Ergebnisse zur mittelalterlichen Architekturgeschichte Österreichs. Von besonderer Bedeutung für die frühe Kirchengeschichte Tirols erwiesen sich die Grabungen in der Basilika von Wilten, durch welche die Bauabfolge von der frühchristlichen bis zur heutigen Anlage geklärt werden konnte. Zahlreiche im Zuge von Bauprojekten und Sanierungen in den historischen Altstadtkernen notwendig gewordene Grabungen und baubegleitende Untersuchungen ergaben in Bregenz, Eggenburg, Enns, Klosterneuburg, Korneuburg, Mautern, Tulln und Zwettl wesentliche Antworten zu Fragen der Topographie der Ortskerne.

Maßnahmen des Denkmalschutzes und der vorsorgenden Denkmalpflege zählen zu den wichtigsten – aber auch arbeitsintensivsten Aufgaben – der archäologischen Denkmalpflege. Im Berichtsjahr 1999 wurden im gesamten Bundesgebiet 24 Unterschutzstellungsverfahren eingeleitet. Der Einsatz geophysikalischer Prospektionsmethoden war lediglich für

eine Messung in Feldkirch in Vorarlberg möglich, wo die geplante Verbauung eines archäologisch relevanten Areals eine derartige Prospektion auf einer Fläche von 97.950 m² notwendig machte.

Die EDV-mäßige Aufnahme der Fundstellendatenbank der Abteilung wurde weitergeführt; die Datenbank umfasst derzeit 17.532 Fundplätze.

Eine rasche Erfassung des Denkmalbestandes ist Voraussetzung für die Bewältigung der enormen Zahl an arbeitsintensiven Interventionen. 1999 mussten 3.711 Gutachten zu Bauplanungen, Flächenwidmungen, Rohstoffabbauzonen und im Zuge von Umweltverträglichkeitsprüfungen(UVP)-Verfahren erstellt werden.

Eine rasche Aufbereitung der umfangreichen Fundbestände sowie eine archivgerechte Ordnung der umfangreichen Grabungsunterlagen sind unerlässliche Vorbedingungen für die nachfolgende Auswertung und Publikation. Diese müssen gesichert sein, will die archäologische Denkmalpflege nicht zur „Entsorgungsarchäologie“ werden, die den mit den Aufgaben der archäologischen Denkmalpflege untrennbar verbundenen wissenschaftlichen Zielsetzungen nicht mehr gerecht wird.

Im 1999 erschienenen Fundberichtsband werden in ausführlichen Grabungs- und Vorberichten die wissenschaftlichen Ergebnisse zur Landesgeschichte vorgestellt. Eine weitere Arbeit mit Forschungsergebnissen zu dem in der Abteilung ergrabenen bronzezeitlichen Gräberfeld in Franzhausen erschien als Band 7 der Materialhefte.

Klosterneuburg, Rathausplatz (Abb. 1)

Wie aus zeitgenössischen Grundbucheinträgen und historischen Nachrichten hervorgeht, war das Zentrum des heutigen Rathausplatzes bis zum Ende des 15. Jhdts. dicht verbaut. Im Südwestbereich stand das bereits 1396 und 1424 erwähnte Rathaus (= Schranne). An dieses Gebäude schlossen sich in Richtung Süst sieben Handwerkerhäuser an, die das so genannte Grätzl bildeten. Während die Gebäude des Grätzls nach einem Brand Anfang des 16. Jahrhunderts abgebrochen worden waren, blieb die Schranne als Sitz des Stadtrichters und des Rats in erneuerter Form weiter bestehen. Vor ihrer schrägen, nord-süd ausgerichteten Vorderfront befand sich im Bereich der Häuser Rathausplatz 13, 14 und 15 der Pranger. 1730 musste die baufällige Schranne abgetragen werden.

Ein im Stiftsarchiv Klosterneuburg verwahrtes Vogelschaubild aus der Zeit um 1725 zeigt die ungefähre Lage von Pranger, Schranne und Stadtbrunnen. Das letzte Aussehen der Vorderfront der Schranne ist durch eine Zeichnung überliefert.



Abb. 1: Klosterneuburg, Rathausplatz. Silberpfennig Otakar IV. (1163-1192)

Aufgrund einer geplanten Umgestaltung des Rathausplatzes wurden Testgrabungen durchgeführt, die sensationelles ergaben. Es konnte nicht nur die Nordwest-Ecke der mittelalterlichen Schranne freigelegt werden, sondern auch eine bis 2,8 m mächtige, unter das heutige Parkniveau reichende Kulturschichtabfolge, die neben mittelalterlichen auch römische und urzeitliche (spätbronzezeitliche) Funde enthielt. Herausragend ein Silberpfennig des Traungauers Otakar IV., Markgraf und später Herzog der Steiermark (1163-1192), sowie teils figural verzierte römische Terra sigillata.

Für die Erforschung der späteren Entwicklung der Babenbergerstadt Klosterneuburg kann festgehalten werden, dass unmittelbar südöstlich an das römische Militärkastell bislang unbekannte zeitgleiche Siedlungsteile angeschlossen. Ohne entsprechende Bauten zur Zeit näher fassen und interpretieren zu können, hat sich unzweifelhaft im Südwestteil des heutigen Platzes im frühen Hochmittelalter unter den Babenbergern bzw. unter ihren Besitz-

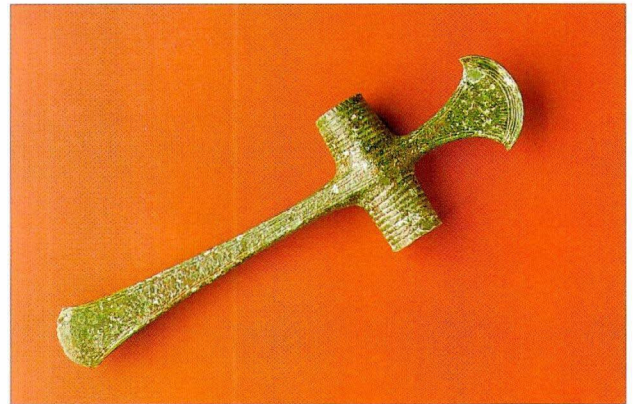


Abb. 2: Poysdorf, Laaer Straße. Schafröhrenaxt aus einem Grab der Frühbronzezeit

vorgängern, den bayrischen Grafen von Kling, um einen Dreiecksanger eine erste städtische Siedlung entwickelt.

Poysdorf, Laaer Straße (Abb. 2)

1999 wurden auf der Flur Obere Lüss, einem seit dem 19. Jhd. bekannten Fundgebiet südlich der Laaer Straße, wegen der geplanten Verbauung des Betriebsgeländes archäologische Grabungen durchgeführt. Dabei konnte eine linearbandkeramische Siedlung dokumentiert werden. Zu den eindrucksvollsten Funden der Kampagne 1999 zählt ein Kriegergrab mit einer Schafröhrenaxt und Tierzahnanhänger im Schädelbereich. Von herausragender Bedeutung ist eine germanische Siedlung mit Eisenverarbeitung, von der drei Eisenverarbeitungsplätze mit insgesamt elf Öfen freigelegt wurden. Ein



Abb. 3: Steyr, Nordspange. Blick auf die Grabungsfläche der Straßentrasse

Kalkbrennofen mit zugehöriger Löschrube, eine eingetiefte Hütte und Pfostengruben weiterer kleiner Gebäude zeigen, dass ein fast ausschließlich handwerklich ausgerichteter Siedlungsbereich angetroffen wurde.

Steier, Nordspange (Abb. 3)

1999 fanden im Stadtteil Münichholz (KG Hinterberg) auf einem 5.000 m² großen Trassenteilstück der Nordumfahrung Steier archäologische Rettungsgrabungen statt. Auf einer direkt an der Enns gelegenen Terrasse wurden Funde und Befunde folgender Perioden geborgen und dokumentiert:

Die älteste Phase repräsentiert einen Siedlungshorizont des späten Neolithikums. An Funden liegen vor allem Silexobjekte vor, deren Zusammensetzung eine über den Eigenbedarf hinausgehende Produktion nahe legt. Auch die Verarbeitung von Grünstein (Serpentin, Amphibolit) zu Steinbeilen und -äxten ist durch entsprechende Funde nachgewiesen.

Die Urnenfelderzeit wird durch ein Brandgräberfeld, von dem 30 Bestattungen geborgen werden konnten, dokumentiert. Die meisten Gräber waren rechteckig, ost-west orientiert und wiesen zum Teil aufwendige Konstruktionen aus großen Flussgeschieben auf. Erwähnenswert sind eine Frauenbestattung mit überaus reicher Schmuckausstattung (mehrere Arm- und Halsreifen sowie diverse Anhänger), zwei Messern und einem zylindrischen Miniaturbronzegefäß sowie ein Grab mit einer vollständigen Bronzeblechtasse samt Inhalt (Messer, Keulenkopfnadel, Ring).

Aus der Römischen Kaiserzeit fanden sich zwei große, mit massiven Steinmauern errichtete Kalkbrennöfen sowie ein weiterer Ofenrest. Sie gehörten wohl zu einem nahe gelegenen, im Zuge des Straßenbaues bereits zum Teil ergrabenen, weitläufigen Gehöft.

Aus dem Frühmittelalter (8./9. Jhd.) stammt eine Abfallgrube, die neben Keramik und Tierknochen indirekt Beweise für lokale Eisengewinnung in Form von Roheisen-Schmelzkuchen und Schlacke brachte.

Wilten, Pfarrkirche (Abb. 4)

Im Presbyterium der barocken Pfarrkirche und Basilika Mariä Empfängnis in Wilten konnten die in den Jahren 1993–1996 im Langhaus begonnenen archäologischen Grabungen abgeschlossen werden. Zu erwarten waren der Ostabschluss der romanischen, dreischiffigen Pfeilerbasilika und die gotischen Umbauten des Presbyteriums.



Abb. 4: Wilten, Pfarrkirche, Gesamtüberblick über das Presbyterium der romanischen Kirche mit halbkreisförmiger Apsis und den frühchristlichen Saalbau mit innen liegender Apsis

Überraschend war die Aufdeckung der Fundamente einer frühchristlichen Kirche, eines rechteckigen Saales mit innen liegender Apsis. Der im Norden anschließende Raum ist als Sakristei zu interpretieren und wies Reste einer Schlauchheizung und eines Praefurniums auf. Dieser Befund einer beheizten Sakristei ist für die frühchristlichen Kirchen Nordtirols bisher einzig. In der Sakristei waren geringe Spuren eines rollierten Estrichbodens und mehrerer jüngerer gestampfter Lehm Böden vorhanden. An Kleinfunden kamen in der Sakristei neben zwölf vorwiegend spätrömischen Münzen des 4. Jhdts. auch sieben mittelalterliche Münzen zutage, die die Störung der Schichten im Zuge des Baues der romanischen Kirche dokumentieren. Die Datierung in frühchristliche Zeit (erste Hälfte des 5. Jhdts.) ist aufgrund des Grundrisses, der Mauerwerkstruktur und des Fundmaterials gesichert. Ein auch in den Mäßen übereinstimmender Grundriss findet sich in Grado, was als Hinweis auf die zentrale Stellung des Metropolitansitzes Aquileia für die Christianisierung des Inntales zu werten ist.

Diese frühchristliche Kirche wurde von einer großen romanischen Kirche ummantelt, deren Ostabschluss in Form einer halbkreisförmigen Apsis ausgebildet war. Schließlich konnten noch geringe Reste des gotischen Chores, der die romanische Apsis ersetzte, sowie Ausrissspuren der im Norden angebauten Johanneskapelle, eine barocke Gruft im romanischen Presbyterium und insgesamt 25 Körpergräber, die zum Teil noch zur frühchristlichen Kirche gehört haben, nachgewiesen werden.

Abbildungsnachweis:

BDA, Abteilung für Bodendenkmale: 1, 2, 4

BM für Landesverteidigung, Militärflughafenbehörde: 4

ABTEILUNG GARTENARCHITEKTUR

Mit der Novelle des Denkmalschutzgesetzes wird für 56 namentlich genannte historische Garten- und Parkanlagen die Schutzkompetenz von den Ländern auf den Bund übertragen. Von den 56 Gärten und Parks sind 32 im öffentlichen Eigentum, 24 in privater Hand. Für die Unterschutzstellung dieser letzteren werden spezielle Verträge vorbereitet, da in diesem Fall das Gesetz den Privateigentümern Mitspracherecht beim Umfang der Unterschutzstellung einräumt.

Dies bedeutet, dass sich die Abteilung ab dem Jahr 2000 nicht nur mit fachgutachtlichen Konzepten, sondern auch mit konkreten Unterschutzstellungen zu beschäftigen haben wird. Den diesbezüglichen Bescheiden ist ein wissenschaftliches gutachtliches Konzept anzuschließen, das den Ist- und Sollzustand der Anlage festhalten muss.

1999 war die Abteilung mit 35 kleineren Gutachten und Beratungen für historische Gärten und Parks in Österreich beschäftigt; 10 größere Parkpflegewerke wurden abgeschlossen, 7 begonnen.

Weiters war die Abteilung mit der redaktionellen Vorbereitung der Amtspublikation „Denkmal-Ensemble-Kulturlandschaft am Beispiel Wachau. Internationales Symposium vom 12. bis 15. Oktober 1998 in Krems-Dürnstein“ befasst.

Niederösterreich, Schloss Grafenegg, Parkpflegewerk (Abb. 1)

Schloss Grafenegg besitzt einen „englischen“ Landschaftspark mit Arboretumcharakter (d.h. neben gestalterisch-künstlerischer auch von wissenschaftlich-botanischer Bedeutung) im zeittypischen Stil der zweiten Hälfte des 19. Jhdts. Während der Barockzeit existierte hier eine eher unbedeutende geometrisch-formale Anlage, von der manche Achsen heute noch zu sehen sind. Ab 1857 kam es zu einer grundlegenden Erneuerung, die sich um 1900 voll entfaltete – so wurde auch Grafenegg in die große Publikation „Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns“ (1912) aufgenommen.

Das vorliegende Parkpflegewerk gliedert sich in vier Teile:

1. Analyse der historischen Unterlagen und Folgerungen (Auswertung vor allem des historischen Plan- und Fotomaterials);
2. Bestandserhebung (Plangrundlagen, Besitzverhältnisse, Funktion und Nutzung);

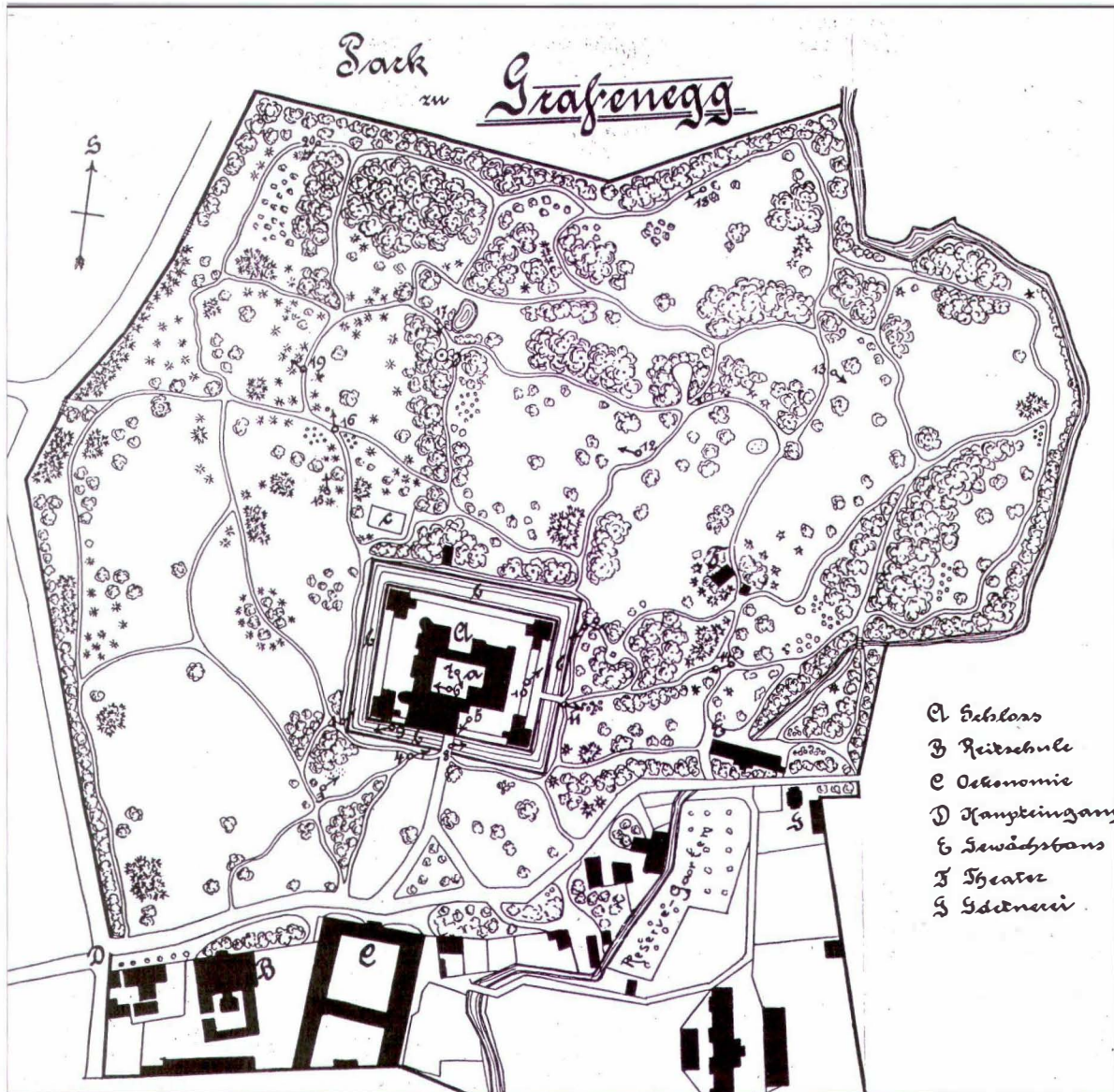


Abb. 1: Schloss Grafenegg, Parkanlage

3. Bestandsbewertung (bauliche Elemente und sonstige Artefakte, markante Landschaftselemente, Wegenetz, pflanzliche Elemente, ökologische Verhältnisse);

4. denkmalpflegerische Ziele und Nutzungskonzepte (bauliche-, landschaftliche- und pflanzliche Elemente, Wegenetz, Gestaltungsproblematik).

Abbildungsnachweis:

BDA, Abteilung Gartenarchitektur: I

eine Film- und Kopieranstalt ein; gleichzeitig wurde im Dachgeschoss ein Filmaufnahmetelier als transparente Eisen-Glaskonstruktion erbaut.

1997 bis 1999 durchgeführte Sanierungsmaßnahmen ermöglichen nunmehr eine Neunutzung als Wohn- und Bürogebäude. Die gereinigte Sichtziegelfassade ergibt mit der neuhergestellten äußeren Fensterebene als sprossgeteilte Holzkonstruktion ein annähernd ursprüngliches Erscheinungsbild des Gebäudes. Im Inneren konnten die Deckenkonstruktion und die Guss-eisenstützen erhalten werden; für die Wohnungsnutzung war der Einbau von

ABTEILUNG TECHNISCHE DENKMALE

Entsprechend ihrer bundesweiten Kompetenz konzentrierte sich die Tätigkeit der Abteilung 1999 auf die eigenständige Betreuung von Restaurierungen und Sanierungen inkl. Erteilung von Bewilligungen für Veränderungen gemäß § 5 Denkmalschutzgesetz, auf die Zuteilung, Überwachung und Abrechnung von Subventionen sowie die Zusammenarbeit mit den Landeskonservatoraten bei diversen Sanierungsvorhaben in den Bundesländern.

Wien 6., Gumpendorfer Straße Nr. 132, Fabriksgebäude (Abb. 1)

Das Gebäude wurde 1893 für die Firma Heller und Sohn als Bleicherei errichtet. 1919 bezog die LISTO-Film Räume im zweiten Stock und richtete



Abb. 1: Wien 6., Gumpendorfer Straße 132, nach Sanierung

Zwischenwänden erforderlich. Von der Dachkonstruktion verblieben die Haupttragwerke in Form eiserner Fachwerksrahmenbinder.

Die Neunutzung eines Fabrikgebäudes für Wohnungen und Büros ist eine der zahlreichen Revitalisierungen, welche die Sinnhaftigkeit der Investitionen in die Erhaltung technischer Denkmale – der wichtigsten industriellen Zeugnisse unseres wirtschaftsgeschichtlichen Erbes – vor Augen führen soll.

Abbildungsnachweis:

BDA, Abteilung Technische Denkmale, R. Wittasch, 1

ABTEILUNG KLANGDENKMALE

Der Tätigkeitsbereich der Abteilung umfasst alte Musikinstrumente bis hin zu Glocken und Glockenspielen. Der überwiegende Anteil betrifft historische Orgelwerke, von gebrauchsbedingten Instandhaltungsmaßnahmen über Gesamtinstandsetzungen bis zu aufwendigen, den ursprünglichen Zustand wiederherstellenden Restaurierungen. Die Grundlage dafür bilden Bestandsaufnahmen und Zustandsfeststellungen der einzelnen Instrumente. Die getroffenen Maßnahmen an Klangdenkmälern basieren auf regelmäßiger Zusammenarbeit mit der gesamtösterreichischen Diözesankommission für Kirchenmusik, den Orgelreferenten der einzelnen Diözesen und dem Orgelreferat beim Evang. Oberkirchenrat. Denkmalpflegerische Belange werden auch bei Musiker-Gedenkstätten wahrgenommen.

Bludesch, Pfarrkirche St. Jakobus d. Ä. (Abb. 1)

Unter den Klangdenkmälern Österreichs besitzt die 1803/04 auf der Westempore des frühbarocken Kirchenraumes in einem aufwendig gestalteten, aus Eichenholz gefertigten Gehäuse samt Rückpositiv aufgestellte Orgel einen besonderen Stellenwert. Sie stammt von dem im Elsass beheimateten, am französischen Orgelbau geschulten Orgelmacher Joseph Bergöntzle (1754-1819) und ist mit 21 Registern auf zwei Manualen und Pedal trotz der Eingriffe von 1880 und 1932 durch den mehrheitlich unveränderten Pfeifenbestand als größtes in Österreich erhalten gebliebenes Instrument im Œuvre Bergöntzles hervorzuheben.



Abb. 1: Bergöntzle-Organ in Bludesch

Restaurierziel war die Wiederherstellung des klanglichen Zustandes von 1804, insbesondere der für den französischen Orgelbau charakteristischen Zungenstimmen und der ursprünglichen Stimntonhöhe sowie der gesamten Spielanlage mit Pedal, der Spiel- und Registertraktur und der Windversorgung mittels Keilbälgen.

Salzburg, Festung Hohensalzburg – Hornwerk

Das wegen des brüllenden F-Dur-Dreiklangs als „Salzburger Stier“ allgemein bekannte Hornwerk war 1502 unter Erzbischof Leonhard von Keutschach aufgestellt worden. Aus Anlass des bevorstehenden 500-Jahr-Jubiläums ist eine Gesamtrestaurierung geplant. Die Vorgaben dazu wurden von einer interdisziplinären Arbeitsgruppe unter Beiziehung von Spezialisten für mechanische Orgelwerke (Utrecht, National Museum van Speelklok tot Pierement) festgelegt. Restaurierziel ist die Wiederherstellung des Zustandes von 1753 mit jenen zwölf Musikstücken, die unter Einbeziehung des „Alten Chorals“ damals von Johann Ernst Eberlin und Leopold Mozart komponiert worden waren.

Abbildungsnachweis:

Pfarramt Bludesch, 1

ABTEILUNG MUSEEN, BIBLIOTHEKEN

Die Abteilung hat die Aufgabe, die vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten geförderten Maßnahmen zur Verbesserung der technischen, klimatischen und Sicherheitsbedingungen in den antragstellenden Museen zu begutachten. Es werden auch wissenschaftliche Vorarbeiten für Ausstellungen, Kataloge, Werbemaßnahmen und gelegentlich Ankäufe gefördert, für die gleicherweise die Abteilung Stellungnahmen abgibt.

Die Abteilung ist auch für den Kulturgüterschutz nach der Haager Konvention (UNESCO-Konvention zum Schutz von Kulturgut im Fall von bewaffneten Konflikten) zuständig und verwahrt die Unterlagen des seinerzeit im Bundesdenkmalamt dafür zuständigen „Conventionsbüros“. Im Zusammenhang damit wird etwa die Beschilderung der nach der Haager Konvention geschützten Objekte betreut.

Zur Verbindung von zivilem und militärischem Kulturgüterschutz hat die Abteilung an einem vom Bundesministerium für Landesverteidigung in Kärnten veranstalteten internationalen PFP (Partnership for Peace) Workshop mitgewirkt und dabei die Kontakte mit Kulturgüterschutzoffizieren hergestellt. Erste Informationen zum Aufbau eines Gefechtsfeldinformationssystems (GIS) im Bundesministerium für Landesverteidigung sollten die schutzwürdigen Objekte auch in dieses System einbringen.



Abb. 1: KulturGut Sammlung Lebnuer, Steinbearbeitung

Mühlviertler KulturGut Sammlung Lehner (Abb. 1)

Unter den geförderten Museen ist dies ein besonders gelungenes Beispiel für die Veranschaulichung der vergangenen Lebensumwelt einer Region. Sie zeigt in zwei Geschoßen des ehemaligen Stiftsmeierhofes von Schlägl einen gut erläuterten und ansprechend präsentierten Querschnitt durch die verschiedenen bäuerlichen und handwerklichen Tätigkeiten. Ihr profundes Eingehen auf die sozialen Hintergründe und das gesellschaftliche Umfeld war zusammen mit der sorgfältigen Vermittlung der erforderlichen Begleitinformationen auch für die Vergabe eines Förderpreises, des Museumspreises 1998 ausschlaggebend.

Abbildungsnachweis:

BDA, Abteilung Museen, Bibliotheken, G. Hanreich: 1

ABTEILUNG INVENTARISATION UND DENKMALPFLEGE

Die Aufgaben der Abteilung umfassen hauptsächlich Erfassung, Erforschung, Inventarisierung und Dokumentation sowie Publikation des österreichischen Denkmalbestandes. Die wichtigsten Publikationen bzw. Dokumentationen sind:

Publikationen

Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs

Die seit den frühen 70er Jahren erfolgte Neubearbeitung ist eine flächendeckende Bestandsaufnahme aller Objekte von geschichtlicher, künstlerischer oder sonstiger kultureller Bedeutung ohne Rücksicht auf das öffentliche Interesse an ihrer Erhaltung (Denk-

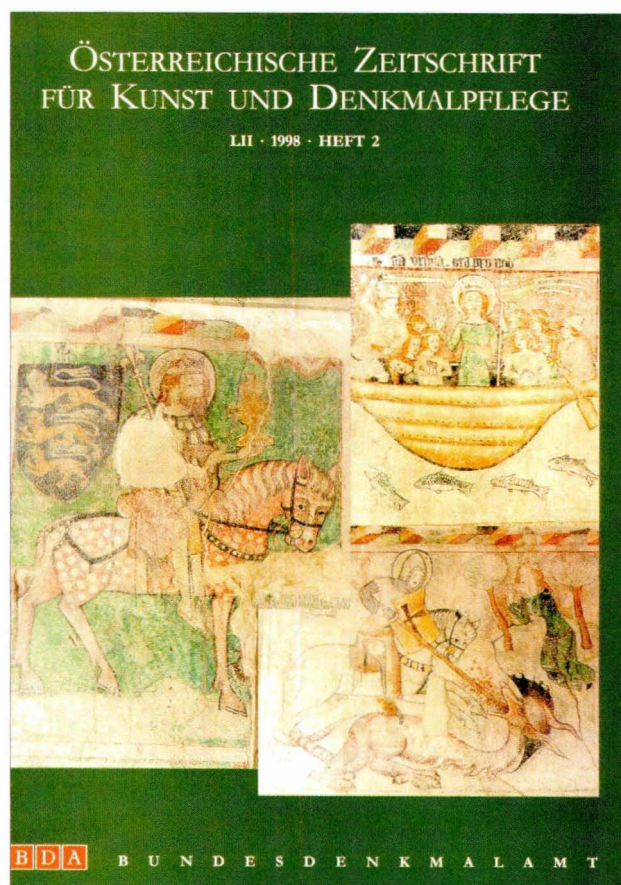


Abb. 1: Schutzumschlag Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, Jg. LII, 1998, Heft 2.

malschutz). Nach den seit 1976 erschienenen 10 Bänden sind derzeit die Bände „Oberösterreich, nördlich der Donau und Linz“ sowie „Wien, I. Bezirk“ in Bearbeitung, der Band „Niederösterreich, südlich der Donau“ in der Endredaktion.

Österreichische Kunsttopographie

Die Kunsttopographie ist das mit dem gesamten wissenschaftlichen Instrumentarium erstellte und in entsprechender Darstellung präsentierte große Inventar, von dem bisher 54 Bände erschienen sind.

Derzeit befinden sich die Bände „Bez. Oberpullendorf, Burgenland“, „Bez. Osttirol/Lienz“ und „Graz, II., III. u. VI. Bez.“ in Bearbeitung, der Band „Linz, profan III. Teil“ in der Endredaktion. Erschienen ist Band LIV „Die Kunstdenkmäler der Stadt St. Pölten und ihrer eingemeindeten Ortschaften“ (726 Seiten, 798 Abb. und Pläne).

Corpus-Publikationen

Sind die systematische Bearbeitung besonders gefährdeter Kunstgattungen. In Bearbeitung sind der „Corpus Vitrearum Medii Aevi, Bd. VIII: Kärnten“ (begleitend zu laufenden Restaurierungen) und der „Corpus der mittelalterlichen Wandmalerei, Bd. III: Burgenland“. Der „Corpus der mittelalterlichen Wandmalerei, Bd. II: Steiermark“ befindet sich in Endredaktion.

Amtsperiodika

Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege:

in Bearbeitung: H. 3/4 1998 u. H. 2/1999,
erschieden: H. 1 u. 2 1998, H. 1/1999 u.
H. 5/1995 (Bibliographie)

Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte:

in Bearbeitung: Bd. LI/1998.

Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege:

erschieden: Bd. XIX: Dr. Theodor Brückler:
„Kunstraub, Kunstbergung und Restitution in Österreich 1938 bis heute“,
478 Seiten.

Dokumentationen und laufende Agenden**Fotografische Dokumentation**

des österreichischen Denkmälerbestandes und Restaurierungsdokumentation.

Spezialkarteien

Zentralkartei zur Kunstgeschichte Österreichs, Kartei Wiener Grabdenkmäler u.a.

Wissenschaftliche Anfragen, Fotoansuchen, fachliche Unterstützung der Landeskonservatorate und diverse fachliche Betreuungen im In- und Ausland

Zahlreiche Serviceleistungen auf diesem Gebiet.

Abbildungsnachweis:

BDA, Abteilung Inventarisierung und Denkmalforschung: 1

ABTEILUNG ARCHITEKTUR UND BAUTECHNIK

Die teils theoretischen, teils die praktische Denkmalpflege unterstützenden Aktivitäten der Abteilung lassen sich in 4 Themenkreisen zusammenfassen:

Bildmessung und Bauaufnahmen im Rahmen des Referates für Photogrammetrie

Im Zuge der „Feldarbeit“ wurden 903 photogrammetrische Plattenpaare belichtet, wovon die wichtigsten Objekte waren:

Damüls (Vbg.) Pfarrkirche, innen; Heiligenkreuz (N.Ö.) Stift, Brunnenhaus, innen; Klagenfurt-Viktring (Ktn.) ehemalige Stiftskirche, innen; Wäls-Siezenheim (Sbg.) Schloss Kleßheim, außen; Wien 1., Kirche St. Peter, Kuppel innen.

Insgesamt wurden 48 „Auswertungen“ durchgeführt. Davon waren die wichtigsten:

Dornbirn-Hatlerdorf (Vbg.) Pfarrkirche, innen; Wäls-Siezenheim (Sbg.) Schloss Kleßheim, Westfassade; Wien 1., Naturhistorisches Museum, Fassadenabschnitt; Wien 1., St. Stephan, Grabmal Rudolf IV.

Händische Vermessungen größeren Umfangs erfolgten in:

Bad Radkersburg (Stmk.) Hauptplatz 12 (Abb. 1), Hallein (Sbg.) Schöndorferplatz 5 und Neuzeug bei Sierning (O.Ö.) Theresia Helm-Straße 25.

Eine spezielle Aufnahmeaktion stellte die Vermessung von 11 Pfarr- bzw. Filialkirchen im Bezirk Lienz, Osttirol, für den in Vorbereitung befindlichen Band der Österreichischen Kunsttopographie dar.

Projekte im Sinne der Erhaltung und denkmalgerechten Nutzung historischer Bausubstanz

Charakteristische Beispiele hierfür sind:

Gmunden (O.Ö.) Kirchengasse 10: Bauaufnahme und Planungshilfe zum Umbau des Altmundner Bürgerhauses.

Hallein (Sbg.) Ruprechtgasse 6: Planungsalternativen zum Dachausbau.

Ternberg (O.Ö.) Trattenbachstraße 15: Planung zum Einbau von Maisonetten in den Wirtschaftstrakt.

Wels (O.Ö.) Burggasse 1: Alternativvorschlag zum Umbau des Hofgebäudes.

Wien 14., Altebergengasse 3, Wasserbehälter Breitensee: Alternativkonzept zur Erhaltung des vom Abbruch bedrohten Schieberkammerbaues von 1898.

Rekonstruktion verstümmelter und verlorener Denkmalelemente

Eisenstadt (Bgl.) Gloriette: Grundlagenarbeiten zur Wiederherstellung des ursprünglichen Erscheinungsbildes des 1804 nach Entwurf von Charles Moreau in klassizistischen Bauformen errichteten „Marientempels“.

Loretto (Bgl.) Kloster: Ausarbeitung der „Tischlerzeichnungen“ für ein Musterfenster im Refektorium.

Wien 14., Kirche am Steinhof: Wind und Wetter haben dem bald hundertjährigen Meisterwerk von Otto Wagner arg zugesetzt, sodass eine Generalsanierung überfällig ist – eine Kartierung der Fehlbestände und Schadensbilder sowie Rekonstruktionspläne fehlender Elemente sind dazu ein vorbereitender Schritt.

Maßnahmen zum Schutz gefährdeter Denkmalsubstanz

Graz (Stmk.) Domkirche, Gottesplagenbild: Schutzdach- bzw. Einhausungsvorschläge für das künstlerisch und stadtgeschichtlich höchst bemerkenswerte Außenfresko von 1485 – ein „Dauerpatient“ der Denkmalpflege seit 150 Jahren.

Hollenthon (N.Ö.) Dorfkapelle in Spratzek: Neuordnung des Altarbereichs mit Entwurf einer klimatisierten Vitrine für den spätgotischen „Schmerzensmann“.

Korneuburg (N.Ö.) Propst-Bernhard-Straße 6, ehemalige Synagoge: Architektonisches Konzept zur Überdachung der Ruine des aus der ersten Hälfte des 14. Jhdts. stammenden Sakralbaus, einem bedeutenden Denkmal des mittelalterlichen Judentums in Österreich.

Abbildungsnachweis:

BDA, Abteilung Architektur und Bautechnik: 1

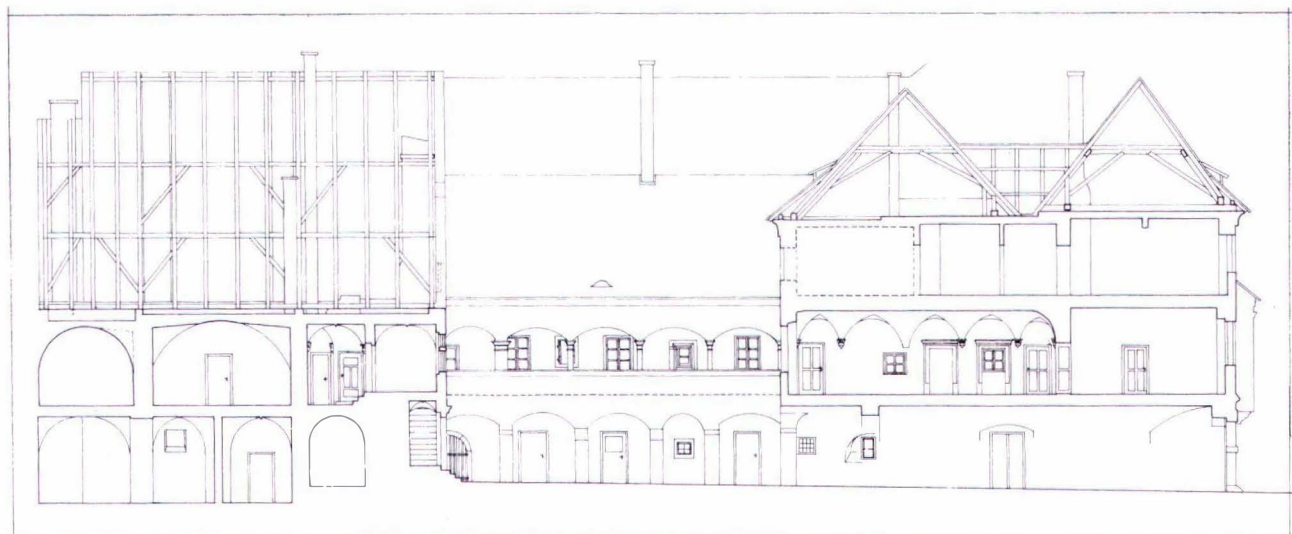


Abb. 1: Bad Radkersburg, Steiermark, Hauptplatz 12. Bauaufnahme, Längsschnitt

ABTEILUNG RESTAURIERWERKSTÄTTEN KUNSTDENKMALE

1999 feierten die Restaurierwerkstätten des BDA ihr sechzigjähriges Jubiläum. In diesem Jahr waren mit den Gemälden des Flügelaltares aus Großgmain, Salzburg, und der Aufarbeitung der Zürnaltäre in St. Georgen/Mattig, O.Ö., Restaurierfälle der Anfangsjahre (1940 bis 1942) neuerlich aktuell. Sie zeigten, dass Denkmalpflege und Restaurierung als zeitlicher Prozess erfolgen und sich für zukünftige Perspektiven stets offen halten müssen. Die Weiterentwicklung von Methoden, Techniken und künstlerischen Ansprüchen wurde 1999 auch an anderen Werken, wie dem Wr. Neustädter Altar aus St. Stephan und Altarbildern des Kremser Schmidt aus der Piaristenkirche in Krems deutlich.

Großgmain und letztgenannte Projekte zeigen mit Ausstellungen, Publikationen und Sponsorenaktionen die Notwendigkeit, das Interesse der Öffentlichkeit zu wecken und zufrieden zu stellen. Die wissenschaftlich-künstlerischen Grundlagen dafür sind aber in jedem Einzelfall zu erarbeiten und erweitern dann das Basiswissen an historischen Technologien und Erhaltungsmethoden. Dies geschah im Berichtsjahr – in Zusammenarbeit mit den Landeskonservatoraten und dem Amtslabor – u.a. für die Pastigliatechnik (plastisch reliefierte Malerei), die Gusssteintechnik, gotische und barocke Skulpturenfassungen, die Holz- und Steinkonservierung und Textil- und Glasarbeiten.

Trotz knapper Budgetmittel konnte durch fachliche und finanzielle Flexibilität der Leistungsumfang gehalten werden. Der internationale Fachaustausch an Restaurierpraktikanten wurde mit Studenten der Wiener Akademien verstärkt ergänzt.

Mit der Abhaltung von Restauratorenkolloquien über „Gefasste Barockaltäre“ und die „Habsburgerminiaturen der Österreichischen Nationalbibliothek“ und fast 20 Fachpublikationen wurde auch die theoretische Auseinandersetzung mit der Materie fortgesetzt. 1999 kam es zu einer deutlichen Verbesserung der technischen Infrastruktur. Der Ausbau der Restaurierdatenbank als wirksames Arbeits- und Forschungsinstrument bleibt ein Desiderat für die Zukunft.

RESTAURIERTÄTIGKEIT

Architektur

Aus personellen Gründen reduziert sich die Einsatzmöglichkeit auf wichtige Befunduntersuchungen, sowie Laboranalysen für alle Bundesländer. Ferner wurden große Fassadenprojekte durch Werkstättenleiter, Amtsrestaurator für Stein und das Labor mitbetreut (Mauerbach (N.Ö.) Kartäuserkirche, Wien – Schönbrunn, Römische Ruine, Wiener Neustadt – Dom).

Steinskulpturen

Musterrestaurierungen an gotischen und barocken Steinskulpturen wurden in vier Außenarbeiten durchgeführt (Westportal der Minoritenkirche und Pestsäule am Graben in Wien, Kartäuserkirche Mauerbach und Fassadenskulpturen von Schloss Greillenstein, N.Ö.). Dazu kamen zahlreiche Begutachtungen aktueller Steinprojekte (Franzensburg in Laxenburg, N.Ö., Dürnberg und Straßwalchen, Sbg.) und Durchführungskontrollen an großen Steinfassaden (z.B. Wien, St. Stephan, Nordchorfassade).

Im Werkstättenatelier wurde die Restaurierung des Neidhartgrabes aus St. Stephan in Wien (14. Jhdt.) sowie des Schauberggrabes aus Eferding, OÖ., (16. Jhdt.) fortgesetzt. Dazu kam eine überlebensgroße absturzgefährdete barocke Attikagruppe des Verwaltungsgerichts (ehemalige Böhmisches Hofkanzlei) in Wien.

Wandmalerei

Der seinerzeitige Wandmalereirestaurator ist einer Lehrberufung nach Deutschland gefolgt. Sein Posten konnte noch nicht entsprechend nachbesetzt werden, was sobald wie möglich geschehen soll. Bis dahin beschränkt sich die wissenschaftlich-methodische Betreuung von Wandmalereiprojekten auf wenige Fälle.

Gemälde

Die Außenflügel des Wr. Neustädter Altares aus St. Stephan in Wien und die Gemälde des ehemaligen Flügelaltares von 1499 in Großgmain, Sbg., wurden restauriert und gemeinsam mit den wissenschaftlich-restauratorischen Ergebnissen auch auf Ausstellungen präsentiert.

Fortgesetzt wurde die Arbeit am großen Tafelbildzyklus um 1600 aus Schloss Würting, O.Ö. Für Schloss Bach, Ktn., wurden zwei Tafeln der Kassetendecke mit Renaissance-Holzschmittapeten als solche bestimmt und konserviert.

An großen barocken Altarbildern sind Werke von J. M. Rottmayr, D. Gran, P. Strudel und J. M. Schmidt aus NÖ hervorzuheben. Ferner wurde die Gemäldeausstattung der Piaristenkirche in Krems aus dem 17. und 18. Jhdt. einheitlich dokumentiert und konservatorisch behandelt. Alle wichtigen Fälle sind auch mit Untersuchungen zur historischen Maltechnik verbunden, die teilweise bereits ausgewertet werden konnten.

Polychrome Skulptur

Die Konservierung der Pastigliareliefs der Gonzagatrühen wurde fortgesetzt. Über die Studien zur Herstellungstechnik wurde auf einem Kongress zur Skulpturenpolychromie in Europa referiert. Methodisches Neuland stellte die berührungsfreie Firnisabnahme von anatomischen Wachsmodellen aus dem Wiener Josefinum dar. Ebenso innovativ war die Reinigung und Konservierung der oxydierten Bronzefassung von zwei Schnitzgruppen von J. T. Stammel (Stiftsbibliothek von Admont) mit Einsatz von Ammoniumcitrat.

Wichtige Einzelrestaurierungen betrafen den spätgotischen Schmerzensmann aus Hollenthon, NÖ., einen barocken Hausaltar aus Münchendorf, NÖ., und Skulpturen von Hans Waldburger vom ehemaligen Hochaltar von 1628 aus St. Peter in Salzburg.

Für große Barockaltäre in der Kartause Mauerbach und in der Pfarrkirche Wien-Hietzing wurden Befunduntersuchungen mit systematischer Dokumentation und Restaurierkonzepterstellung vorgenommen.

Im Juni 1999 konnte nach 25 Jahren wieder ein Restauratorentreffen zu gefassten Barockaltären mit Problem Diskussionen vor Ort in Wien-Mariabrunn, in der Kartause Mauerbach und in den Amtswerkstätten im Arsenal abgehalten werden (Ergebnisse siehe Restauratorenblätter Bcl, 20).

Textilien

Die Arbeiten an einem Musterstück der Kirchentapissereien von Kremsmünster sowie die Serie Chinesischer Seidenmalereien aus Schloss Eggenberg bei Graz wurden fortgesetzt.

Reliquiare mit Klosterarbeiten aus der Schatzkammer von Maria Saal, Ktn., und eine barocke Kassel wurde als Musterstück für die konservatorische Neuordnung der Paramente der ehemaligen Stiftskirche Göss, Stmk., konserviert.

Möbel, Holzeinrichtungen

Die Arbeiten am Gestühl der Franziskanerkirche von Eisenstadt, Bgld., wurden fortgesetzt und bei zahlreichen Objekten im Gemälde-, Skulptur- und Metallbereich die Holzarbeiten inkl. Montagen übernommen. Umfangreiche Mitarbeit benötigte die Holzkonservierung der Tafelbilder aus Würting; ein durch Diebstahl zerbrochenes Elfenbeinkruzifix mit Sockel aus Stift St. Peter in Salzburg erforderte Feinarbeit im Kunstgewerbebereich.

Metall- und sonstige Objekte

Metallattribute wurden für die Außenarbeiten an den Fassadenfiguren der Kartause Mauerbach und der Wiener Pestsäule gereinigt und konserviert. Die Arbeiten an einem großen, bemalten eisernen Sonnenblumenepitaph aus Steyr wurden fortgesetzt. Dazu kamen Beschläge von diversen Holzobjekten (z. B. Barocktüre aus dem Salzburger Dom) und einschlägige Montagen. Das Sakramentshausgitter von 1497 aus Zell am Pettenfirst, OÖ., brachte erstmals spätgotische Eisendurchbruchsarbeit mit Papierzwischenlage als Konservierungsproblem.

NATURWISSENSCHAFTLICHES LABOR

Analysiert wurden insgesamt 1.210 Laborproben, die vor allem Analysebefunde für die Restaurierarbeiten in den Amtswerkstätten als auch für die Landeskonservatoren bzw. freien Restaurator/innen in den Bundesländern (vor allem Wandmalerei-, Verputz-, Anstrichproben, Steinkonservierung, Skulptur- und Metallpolychromie) betrafen. Weiters wurden Versuche zur Holztränkung durchgeführt.

Im Zuge des internationalen Fachaustausches wurden auch einzelne Untersuchungen und Gutachten für Projekte in Ägypten und Deutschland erstellt.

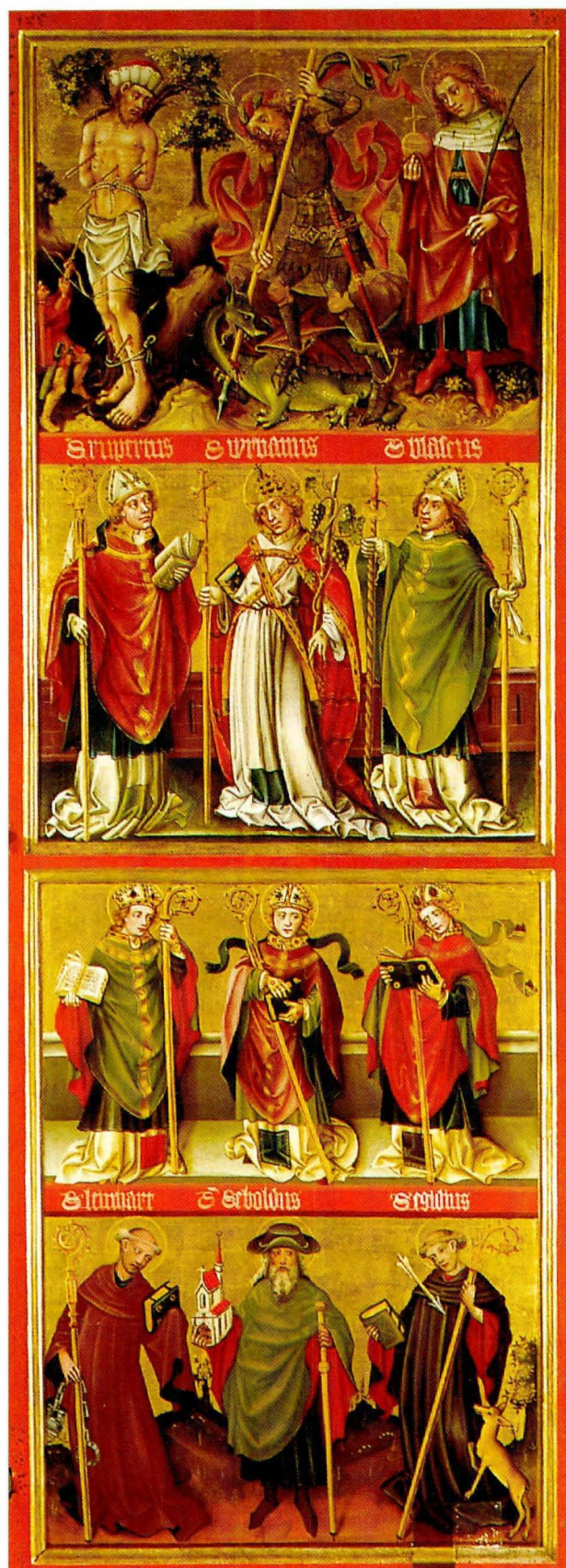


Abb. 1: Wien, St. Stephan, Wf. Neustädter Altar, rechter Flügel, Innenseite

Eine kleine Auswahl aus dem Arbeitsprogramm des Jahres 1999 stellen die folgenden Beispiele verschiedener Kunstgattungen und Restaurierprobleme dar.

Wien 1., Dom St. Stephan, Wr. Neustädter Altar, 1447, Außenflügel (Abb. 1)

Das Restaurierprojekt des einzigen großen erhaltenen Flügelaltars der Spätgotik in Wien läuft seit etwa 15 Jahren. 1998/99 konnte mit der Konservierung und sorgfältigen Reinigung und Retusche der insgesamt 16 m² großen doppelseitig bemalten Außenflügel die vorletzte Etappe abgeschlossen werden. Dabei wurden erstmals in diesem Umfang Gemälde und Maltechnik des so genannten Meisters des Friedrichsaltars im Detail restauratorisch untersucht. Ausgezeichnete erhaltene Partien standen stark beschädigten gegenüber, sodass zwischen beiden ein restauratorischer Ausgleich in sorgfältig dokumentierter Arbeit hergestellt werden musste. Zur Maltechnik erfolgten ferner umfangreiche chemische und physikalische Untersuchungen mit auch für die Kunstgeschichte wichtigen neuen Beobachtungen.

Im Rahmen der Ausstellungsreihe „Bedeutende Kunstwerke: gefährdet, konserviert, präsentiert“ wurden die großen Altarflügel in der Wintersaison 1999/2000 in der Österreichischen Galerie Belvedere als Sonderausstellung gemeinsam mit anderen Werken des Friedrichsmeisters präsentiert. Das Altarprojekt soll bis 2003 mit der Bearbeitung der noch umfangreicheren Innenflügel fortgesetzt und abgeschlossen werden.

Wien 9., Josefinum, Anatomische Wachsmodelle (Abb. 2)

Im Rahmen der Amtshilfe unterstützt das BDA seit längerem auch die zur Wiener Universität gehörenden medizin-historischen Sammlungen im Josefinum. Besondere Schwierigkeiten bieten dort die diffizilen anatomischen Wachsmodelle aus dem 18. Jahrhundert. Diese wurden früher mit



Abb. 2: Wien IX., Josefinum, Kopfmodell mit Gefäßsystem, nach Restaurierung

einem inzwischen stark gebräunten Firnis überzogen und waren stark verschmutzt und teilweise beschädigt. Mit Hilfe des naturwissenschaftlichen Labors wurde eine neue Methode gefunden, um die Reinigung dieser äußerst bruchempfindlichen Wachsfornen ohne jede mechanische Berührung durchführen zu können.

Münchendorf, NÖ, barocker Hausaltar (Abb. 3)

Viele wertvolle Kunstwerke befinden sich in Privatbesitz und werden von ihren Besitzern für öffentliche Zwecke – hier als Fronleichnamsaltar – zur Verfügung gestellt. Der rund 2 m große barocke Hausaltar war bisher unbekannt. Der Eigentümer hatte das Objekt einem Handwerker zur „Billig-reparatur“ anvertraut. Nachdem das BDA von dessen substanzschädigendem Vorgehen erfuhr und die hohe Qualität des Stückes erkannte, wurde im Einvernehmen mit dem Eigentümer und mit Unterstützung von BDA und Land Niederösterreich eine sorgfältige Gesamtrestaurierung des Aufbaues mit



Abb. 3: Münchendorf, NÖ, barocker Hausaltar, nach Restaurierung

seiner originalen Fassung durchgeführt. Als Voraussetzung dafür musste das Stück unter Denkmalschutz gestellt werden.

Schwaz, Tirol, ehemaliges Pfliegergericht (Abb. 4)

Bei einem Luftangriff der Alliierten wurde 1944 auch das gotische Pfliegergericht von Schwaz in Tirol getroffen. Dabei kam es zur Zerstörung des gesamten historischen Archivs des um 1500 europaweit bedeutenden Schwazer Bergbaues. Durch den Bergbau blühte auch die Kunst und so wurde im gleichen Gebäude ein großer Saal mit Renaissance-Wandbildern im Sinne



Abb. 4: Schwaz, Tirol, ehem. Pfliegergericht, Zwei der zwölf Helden des Alten Testaments, nach Konservierung

der Meistergesänge von Hans Sachs fantasievoll ausgemalt. Aus der Bombenruine konnten nur wenige Fragmente geborgen werden. Diese wurden jetzt neuerlich konserviert, gereinigt und gesichert. Anlass dafür war die Neueinrichtung eines Stadtmuseums im so genannten Rabalderhaus.

Von dem in seiner Art einzigartigen ehemaligen Meistersingersaal gibt es keine historischen Aufnahmen. Im BDA befindet sich jedoch eine Serie von um 1880 als Dokumentation ausgeführten kleinen Aquarellen der Malereien, die zur Eröffnung des Stadtmuseums in einer Sonderausstellung erstmals neben den erhaltenen Originalfragmenten gezeigt werden konnten. Die Laboranalysen zur Maltechnik dieser Wandgemälde brachten interessante Aufschlüsse über die verwendeten Farbpigmente.

Abbildungsnachweis:

BDA, I. Kirchhof: 1

BDA, Abteilung Restaurierwerkstätten Kunstdenkmale: 2–4

ABTEILUNG RESTAURIERWERKSTÄTTEN BAUDENKMALPFLEGE – KARTAUSE MAUERBACH

BAUGESCHEHEN

Die Kartause Mauerbach ist sowohl Standort der Abteilung als auch – bedingt durch die Reichhaltigkeit ihrer Ausstattung – und Schäden – bevorzugtes Lehr-objekt der Baudenkmalpflege. Sanierungsarbeiten werden daher in Abstimmung mit dem Kursprogramm durchgeführt, z.B. war, um den weitgehend verlorenen Stuck des späten 17. Jhdts. in der Laienkirche rekonstruieren zu können, eine chemische und physikalische Analyse des vorhandenen Materials notwendig.

INTERNATIONALE FORTBILDUNGSVERANSTALTUNGEN

Maurer- und Malergrundkurs (1. bis 19. März)

Bei diesem mit internationaler Beteiligung abgehaltenen Kurs wurde erstmalig versucht, die beiden Gewerbe einander näher zu bringen; die erste Woche mit theoretischen Themen zur Denkmalpflege und dem Umgang mit historischer Architektur wurde von beiden Handwerken gemeinsam besucht. Die nachfolgenden Praxiswochen staffelte man bauüblich. Beide Gewerbe profitierten von dieser Vorgehensweise insofern, als diese fachübergreifende Zusammenarbeit zu einem besseren Verständnis der unterschiedlichen Arbeitsabläufe führte. Als Ergebnis konnten für die Fortführung der Instandsetzungsarbeiten in der laufenden Bauphase repräsentative und vorbildliche Musterarbeiten vorgestellt werden.

Fortbildungsveranstaltung für die Fachhochschule Potsdam, Bereich Wandmalerei und Architektur, (26. Juli bis 20. August)

Themenschwerpunkt war das Kennenlernen der Handwerkstechniken der Maurer- und Malergewerbe bezogen auf die Denkmalpflege. In praktischen Übungen wurden Restaurierungsansätze entwickelt sowie unterschiedliche historische Herstellungstechniken von Mörteln mit Stückkalk erprobt. Ziel war die Verfahrensweisen bei der Erbauung der Kartause zu erforschen und die Tauglichkeit dieser Materialien im

heutigen Restaurierungs- und Baubetrieb zu testen. Umgesetzt wurden diese Mörtel bei der Restaurierung der Kirchenfassaden und der anschließenden Bereiche.

EU-Raphael-Projekt „Limeworks“

Das vom Scottish Lime Centre koordinierte Projekt dient der europaweiten Erfassung und Dokumentation von historischen Kalköfen sowie deren Instandsetzung. Die Abteilung übernahm die Aufgabe, eine Bestandsaufnahme der unterschiedlichen Typen von Kalköfen in Österreich zu koordinieren. Dazu fand

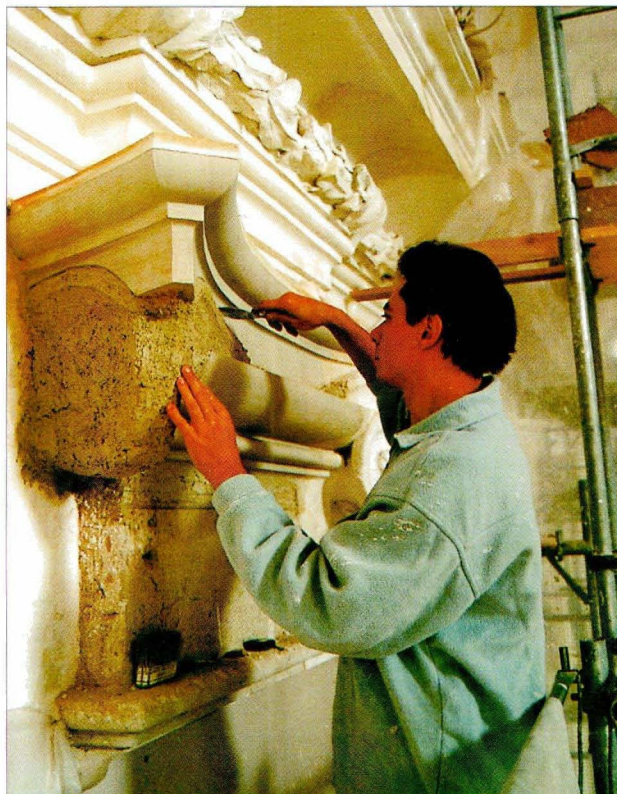


Abb. 1: Rekonstruktion eines Kapitells, Grundaufbau der Volute

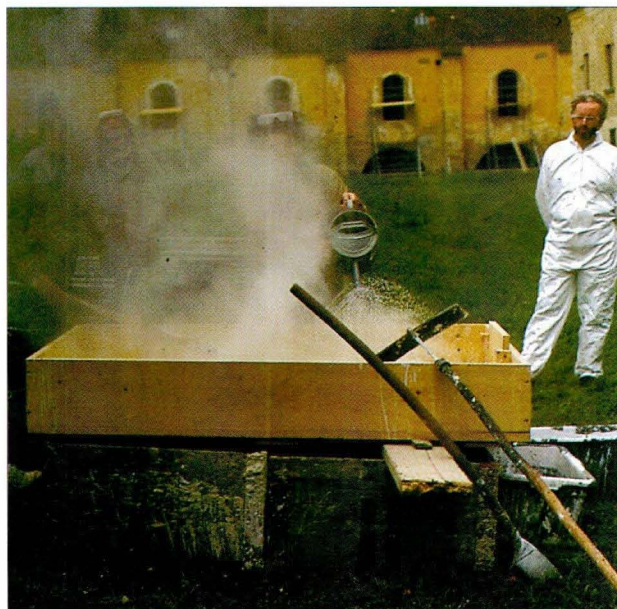


Abb. 2: EU-Projekt „Limeworks“, Löschen des Stückkalkes

von 9. bis 10. September auf der Hohen Wand ein Symposium europäischer und österreichischer Denkmalpfleger, Geologen, Chemiker, Industriearchäologen und Architekten mit dem Titel „Historische Kalköfen und Kalkproduktion“ statt, das vor allem die Erforschung der chemischen Prozesse in diesen oft nur noch selten erhaltenen, bäuerlichen Öfen sowie eine Ausarbeitung von Richtlinien zur Erhaltung und Nutzung vom Verfall bedrohter Öfen zum Ziel hatte.

Abbildungsnachweis:

BDA, Restaurierwerkstätten Baudenkmalpflege: 1, 2

WISSENSCHAFTLICHE GRUNDLAGEN, DOKUMENTATION

BIBLIOTHEKARISCHE AUSSTATTUNG

Der Gesamtbestand umfasst derzeit rund 54.000 Bände. 1999 erfolgte ein Zuwachs von 1.500 Titeln zu 1.594 Bänden und – bei Fortführung von rund 330 Zeitschriften – 439 Zeitschriftenbänden. In den Handbibliotheken an den auswärtigen Landeskonservatoraten und der Abteilung für Bodendenkmale ergab sich ein Zuwachs von 1.019 Titeln. Die Bibliothek unterhält mit 229 Institutionen im In- und Ausland einen Schriftentausch. Der Sammlungsschwerpunkt liegt bei Arbeiten zu den Bereichen Denkmalschutz und Denkmalpflege, Konservierung, mittelalterliche Glas- und Wandmalerei, österreichische Kunstgeschichte und im Rahmen der Erarbeitung der Denkmalinventare topographische Werke.

FOTODOKUMENTATION

Vorhanden sind derzeit 438.000 Negative, 255.000 Diapositive und 520.000 Positive. Der in dieser Zahl enthaltene Zuwachs betrug 1999 30.606 Negative, 10.470 Diapositive und 15.117 Positive und 10.000 außer Haus angefertigte Farbkopien. Der Zuwachs in den Landeskonservatoraten kann mit 50% angenommen werden.

PLANDOKUMENTATION

Im zentralen Planarchiv des BDA betrug der Zuwachs 1999 426 Pläne auf einen Gesamtstand von 27.973. Eine ähnliche Größenordnung im Bestand und Zuwachs weisen die Plansammlungen in den Landeskonservatoraten auf.

Im Bereich der fotogrammetrischen Dokumentation betrug der Zuwachs 1999 insgesamt 903 Plattenpaare auf einen Gesamtstand von 63.108 Aufnahmen mit 3.012 Auswertungen.

ARCHIV DES BUNDESDENKMALAMTES

Restitutionsmaterialien

Bisher wurden im Zuge der systematischen Archivierung der Personenmappen der „Restitutionsmaterialien“ über 40% der etwa 1.000 Mappen im Ausmaß von rund 14.500 Seiten bearbeitet (Anfangsbuchstaben A-L). Die daraus resultierenden Regesten umfassen rund 650 Seiten; zusätzlich wurde ein Namensindex von rund 330 Seiten erstellt. Weitere wichtige Restitutionsbestände (z.B. Bergungsorte Niederösterreich) sowie die Reservatakten zu bedeutenden privaten Kunstsammlungen wie etwa Lanckoronski oder Czernin konnten aufgearbeitet werden. Auch wurde mit der Durchsicht der im Archiv befindlichen Ausfuhrakten seit 1918 begonnen und diese zu einem einheitlichen Bestand „Ausfuhr, Sammlungen, Verkäufe (1863–1945)“ zusammengeschlossen. Nach einer Auswahl, vor allem Ausfuhrsperrern betreffend, kam es zu einer EDV-mäßigen Erfassung der Ausfuhrdaten. Bisher wurden etwa 1.000 Datensätze (25 Kartons) bearbeitet.

Ausschließlich auf den Archivalien des Archivs basieren die entsprechenden Abschnitte der 1999 veröffentlichten Publikation „Kunstraub, Kunstbergung und Restitution in Österreich 1938 bis heute“.

Archivbenützung

Die Mittwoch und Donnerstag jeweils von 9.00 bis 13.00 Uhr mögliche Archivbenützung (BDA-Archiv) findet sowohl im Bereich der Provenienzforschung als auch der Kunstgeschichte und Geschichte der Denkmalpflege Anklang. 1999 nutzten über 100 Personen diese Möglichkeit.

Sammlungen, Materialdokumentationen

Im schrittweisen Ausbau der Kartause Mauerbach sind auch die Einrichtungen für große und inhaltlich umfangreiche Sammlungsbestände zur Dokumentation von Material und Technik der Baudenkmalerei, insbesondere auch zu allen Aspekten der historischen Technologie inbegriffen.

WEITERBILDUNG AUF DEM GEBIET DER DENKMALPFLEGE UND DENKMALFORSCHUNG

Außer den von den Abteilungen „Werkstätten Baudenkmalpflege“ und „Werkstätten Kunstdenkmale“ zahlreich abgehaltenen Kursen, Seminaren und Fachveranstaltungen, die vorwiegend in der Kartause Mauerbach stattfanden, ist noch darauf hinzuweisen, dass von Mitarbeitern des BDA 1999 an allen einschlägigen Universitäts- und Hochschulen Lehrveranstaltungen zu den Themenbereichen Denkmalschutz, Denkmalpflege und Denkmalforschung durchgeführt wurden.

PUBLIKATIONEN DES BUNDESDENKMALAMTES

Aus Gründen des zur Verfügung stehenden Platzes ist die genaue Angabe der einzelnen Titel/Autoren leider nicht möglich. Für nähere Auskünfte wird auf die Bibliothek des BDA, 1010 Wien, Hofburg, Säulenstiege (Tel. 01-53415-0 oder DW 124), verwiesen.

Periodika

- Fundberichte aus Österreich
- Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege
- Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte (gemeinsam herausgegeben mit dem Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien)

Reihen

- Arbeitshefte zur Baudenkmalpflege / Kartause-Mauerbach
- Arbeitshefte zur Österreichischen Kunsttopographie
- Bedeutende Kunstwerke: gefährdet, konserviert, präsentiert (gemeinsam herausgegeben mit der Österreichischen Galerie Belvedere)
- Corpus der mittelalterlichen Wandmalereien Österreichs (gemeinsam herausgegeben mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften)
- Corpus Vitrearum Medii Aevi: Österreich (gemeinsam herausgegeben mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften)
- Dehio – Handbuch: die Kunstdenkmäler Österreichs
- Materialhefte / Fundberichte aus Österreich
- Österreichische Kunsttopographie
- Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege
- Studien zur österreichischen Kunstgeschichte

Veröffentlichungen

Österreichische Kunsttopographie, Bd. 54:
„Die Kunstdenkmäler der Stadt St. Pölten und ihrer eingemeindeten Ortschaften: mit Einleitungen über Archäologie, Stadtgeschichte und Stadtentwicklung.“

Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege, Bd. 19: „Kunstraub, Kunstbergung und Restitution in Österreich 1938 bis heute.“

Arbeitshefte zur Baudenkmalpflege/Kartause Mauerbach: „Putzfassaden in Europa um 1900: Studien zur Technologie und Restaurierung; EU-Rendec = Decorated renders around 1900 in Europe: technological studies and principles of conservation and restoration.“

Wechsellausstellung der Österreichischen Galerie, Bedeutende Kunstwerke: gefährdet, konserviert, präsentiert. Sonderausstellung vom 16. November 1999 bis 9. April 2000. Katalog: „Der Wiener Neustädter Altar und der ‚Friedrichs-Meister‘.“

„Denkmalpflege in Oberösterreich: mit Jahresbericht 1998“ aus: Blickpunkte, Kulturzeitschrift Oberösterreich

„Denkmalpflege in Tirol: Jahresbericht 1998“ aus: Kulturberichte aus Tirol

Veröffentlichungen unter Mitbeteiligung des Bundesdenkmalamtes

Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 21: „Speicher, Schüttkästen: Die Schwierigkeiten einer zeitgemäßen Nutzung.“

Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 22: „Der Wienerwald.“

Restauratorenblätter

WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN UND PUBLIKATIONEN DER MITARBEITER

1999 erschienen über 130 wissenschaftliche Publikationen (Aufsätze, Berichte etc.) in in- und ausländischen Periodika und Fachpublikationen zu den Themenkreisen: Theorie, Methodik und Geschichte der Denkmalpflege, Konservierung und Restaurierung von Denkmalen, Ur- und Frühgeschichte, Archäologie sowie Kunst- und Kulturgeschichte Österreichs.

VORTRÄGE, FÜHRUNGEN

Zu denselben (vorerwähnten) Themenkreisen wurden von den Mitarbeiter/innen des BDA Vorträge in einschlägigen Fachinstitutionen bzw. im Rahmen von nationalen und internationalen Fachtagungen und Kolloquien gehalten sowie Führungen durchgeführt (Ausstellungen, Grabungen, Präsentationen von Ergebnissen der Denkmalpflege etc.).

ZUSAMMENARBEIT MIT INTERNATIONALEN ORGANISATIONEN UND EINRICHTUNGEN

Das BDA ist seit jeher in die aktive Zusammenarbeit im Bereich der Aufgaben der Erhaltung des historischen Erbes mit internationalen Organisationen und einschlägigen Fachinstitutionen eingebunden. Dazu gehören auch die Fachkontakte zu den Denkmalpflegeinstitutionen anderer Länder.

In diesem Rahmen haben Mitarbeiter des BDA 1999 an über sechzig einschlägigen internationalen Fachveranstaltungen teilgenommen und in Vorträgen und Referaten Ergebnisse der Denkmalforschung und Denkmalpflege in Österreich präsentiert.

UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization)

Das BDA betreut in diesem Rahmen die fachlich-wissenschaftlichen Agenden für das Weltkulturerbe (UNESCO-Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt). 1999 wurde eine Dokumentation über die Kulturlandschaft Wachau erarbeitet und für die Aufnahme in die Liste des Weltkulturerbes bei der UNESCO eingereicht; in die Welterbeliste aufgenommen wurde die Altstadt von Graz.

Europarat

Mitarbeit in verschiedenen Expertengruppen der Cultural Heritage Division. 1999 galten die Aktivitäten

insbesondere Fragen der Inventarisierung und Dokumentation des Kulturgutes, der Bewahrung historischer Städte, sowie aktuellen Problemen der Konservierung und Restaurierung und der Aus- und Weiterbildung im Bereich der Denkmalpflege.

EU (Europäische Union)

Mitwirkung bei verschiedenen EU-Projekten zur Erhaltung des historischen Erbes sowie bei einschlägigen Expertenkommissionen. Die Aktivitäten in der Kartause Mauerbach förderte die EU im Rahmen eines Raphael-Projektes (RENDEC – Studium und Erhaltung von gestalteten Putzoberflächen der Jahrhundertwende). Die Forschungsergebnisse wurden in einer Publikation zusammengefasst.

Eurocare

Im Rahmen des Projektes „oil-prot“ wurde 1999 eine Reihe von Rezepturen in Labor- und Naturversuchen getestet. Die ersten Ergebnisse konnten mit den Partnern Österreichisches Lackinstitut und dem Fortbildungszentrum für Handwerk und Denkmalpflege, Propstei Johannesburg, Fulda e.V. ausgetauscht und diskutiert werden. Das Interesse der Gemeinde Wien an den Ergebnissen wurde durch eine eigene Kooperationsschiene bekundet.

ICOMOS (International Council on Monuments and Sites)

Das im BDA verankerte Österreichische Nationalkomitee von ICOMOS wirkte auch 1999 bei der Erstellung von Fachgutachten für das Welterbe der UNESCO mit. Weiters erfolgte die Mitwirkung an diversen Veranstaltungen und Tagungen der internationalen Fachkomitees sowie die Teilnahme an der Generalversammlung in Mexiko. Das Österreichische Nationalkomitee zählt derzeit 70 Mitglieder.

ICOM (International Council on Museums)

Die Betreuung der nichtstaatlichen Museen und Sammlungen und Bibliotheken des BDA bindet dieses auch in die internationale Zusammenarbeit im Rahmen des ICOM ein. 1999 fanden in diesem Rahmen mehrere Fachveranstaltungen statt, an denen die dafür zuständige Abteilung des BDA mitwirkte (22. Jahrestagung des internationalen Komitees für Literaturmuseen, ICLM von ICOM, in Tartu, Estland vom 30. Mai bis 4. Juni; Jahrestagung des ICOM-Komitees für Regionalmuseen ICR in Griechenland).

CIHA (Comité International de l'Histoire de l'Art)

Die kontinuierliche Mitarbeit in der CIHA konzentriert sich auf die Wahrnehmung des Fachbereichs der Denkmalforschung/Denkmalpflege in diesem internationalen Rahmen.

NEMO (Netzwerk der Europäischen Museumsorganisationen)

Die Jahrestagung von NEMO wurde 1999 von der

Museumsabteilung als österreichischem Repräsentant Ende November in Wien ausgerichtet. Im Zusammenhang mit der in der EU geplanten Reform des Urheberrechtes wurde versucht, eine Verschlechterung der Nutzungsbedingungen von urheberrechtlich geschützten Werken für Museen zu verhindern.

KULTURABKOMMEN

Die fachliche Zusammenarbeit mit einschlägigen Fachinstitutionen anderer Länder, die auf seinerzeitige Initiativen oder aktuelle Kontakte im Rahmen der Kulturabkommen aufbaut, ist kontinuierlich im Gange.

AUSSTELLUNGEN

1999 wurden rund 30 Ausstellungen vom BDA veranstaltet, bzw. mit wesentlichen Beiträgen bereichert. Hauptveranstalter waren die Abteilung für Bodendenkmale und die Restaurierwerkstätten.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Eine regelmäßige österreichweite Presse- und Medienbetreuung in Form von Presseaussendungen über die Tätigkeit des BDA auf den Gebieten Denkmalschutz und Denkmalpflege sowie die Veranstaltung von Pressekonferenzen und Koordinierung von Presseführungen bildeten auch 1999 einen Schwer-



Abb. 1: Broschüre zum Europäischen Tag des Denkmalschutzes 1999



Abb. 2: Homepage des Bundesdenkmalamtes (<http://www.bda.at>)

punkt der Tätigkeit des Referates. Darüber hinaus wurde die Dokumentation der Medienberichterstattung weitergeführt und die Homepage <http://www.bda.at> um wichtige Informationen erweitert und regelmäßig aktualisiert.

ORF-Serie „Schatzhaus Österreich“

Die ORF-Serie „Schatzhaus Österreich“, die allwöchentlich im ORF 2 in der Sendereihe „Tipp – Die Kulturwoche“ präsentiert wird und auf einer gemeinsamen Initiative von BDA, ORF-Kulturredaktion und einem gemeinnützigen Verein beruht, wurde mit Erfolg weiterproduziert. Dabei wird jeweils ein am nächsten Wochenende zu besichtigendes Denkmal vorgestellt.

Einreichungen für UNESCO-Welterbeliste

Auch die fachlich-wissenschaftliche Betreuung der österreichischen Einreichungen für die UNESCO-Welterbeliste liegt im Tätigkeitsbereich des Referates, ebenso wie die Mitredaktion der vom BDA herausgegebenen Periodika.

European Heritage Days – Journées européennes du Patrimoine

Einen weiteren Fixpunkt im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit stellen die alljährlichen European Heritage Days/Journées européennes du Patrimoine, eine europäischen Gemeinschaftsaktion, dar. Diese werden von allen Mitgliedsländern des Europarates alljährlich an einem (in jedem Land unterschiedlichen) Wochenende im September veranstaltet und sollen die Öffentlichkeit auf das Gemeinsame des europäischen Kulturerbes aufmerksam machen. Dieser „Europäische Tag des Denkmalschutzes“ fand in Österreich am 26. September 1999 unter dem Schwerpunktthema „Kirchliche Denkmalpflege in Österreich“ statt. Dabei erfolgten in jedem Bundesland Führungen durch bestimmte Denkmale an diesem Tag der offenen Tür. Aus diesem Anlass wurde vom Pressereferat eine von der Wirtschaft gesponserte Broschüre über die Arbeit des BDA herausgegeben und kostenlos verteilt. Ca. 23.000 Besucher konnten österreichweit verzeichnet werden (siehe auch Bericht des LK OÖ).

Abbildungsnachweis:

BDA, Referat Presse/Öffentlichkeitsarbeit: 1-2

